



Robert Anton Wilson

Cosmic Trigger

Teil 3: Mein Leben nach dem Tod

Phänomen-Verlag
Enjoy Your Evolution!

Robert Anton Wilson

Cosmic Trigger 3

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-943194-364

© 2011, Phänomen-Verlag Hamburg

Fon: (040)228136320, Fax (040)228136329

Web: www.phaenomen-verlag.de

E-Mail: info@phaenomen-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der mechanischen, elektronischen oder fotografischen Vervielfältigung, der Einspeicherung und der Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitungen und Zeitschriften, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Textteile; Satz & Gestaltung: Phänomen-Verlag

Inhaltsverzeichnis

Prolog

1. Teil 1: Die Masken der Realität
 1. Ich wurde auf dem Informations-Superhighway überfahren
 2. Maler wegen Erschaffens von Meisterwerken inhaftiert
 3. 23 tote Rosenkreuzer
 4. Geläut um Mitternacht
 5. In der eigenen Fiktion leben
 6. Gebären Zebras Leguane?
 7. Heiliges Blut, Heiliger Mord
 8. Stolz und Vorurteil
 9. Getürkte Dokumentationen und ‚wirkliches‘ Geld
 10. Fliegende Untertassen, gefälschte Fotos und Fuzzy-Logik
 11. Am Genick aufgehängt
 12. Kornkreise nicht mit eingeschlossen
 13. Ein informationshaltiges Environment
 14. Jesus und Maria Christus
 15. Wie man elf Tage in 24 Stunden lebt
 16. Unter die Oberfläche schauen
 17. Höhere Weisheit, neue Physik und Köpfe in Krügen
 18. Reiter, zieh vorbei
 19. Hono Intelligence Service 1901
2. Teil Zwei: Die Realität der Masken
 1. Gefährliche Experimente
 2. Kreativität, Verbrechen und Testosteron

3. [Unter dem Planeten der Prieuré de Sion](#)
4. [Androphobie](#)
5. [Virtuelle Realitäten ohne Computer](#)
6. [Der Kardinal und die Striptease-Tänzerin](#)
7. [Der Barde an der Bucht](#)
8. [Bill O'Dwyer rettet eine Königin](#)
9. [Wie man eine Fälschung fälscht](#)
10. [Der Kriegsgott](#)
11. [Die einzig wahre ‚wahre Religion‘](#)
12. [Die Vagina von Nuit](#)
13. [Jenseits von ‚ist‘ und ‚allem‘](#)
14. [The Black Iron Prison](#)
15. [Lucy in the Sky with Diamonds\[46\]](#)
16. [From Russia With Love](#)
17. [Maske: Karte: Metapher](#)
18. [Epilog](#)

Prolog

Future events like these will affect you in the future!
- *Plan 9 From Outer Space*

There are many arguments to the contrary, but you wouldn't
understand them.
- *The Trial*

Ich schrieb dieses Buch nicht *ausschließlich*, um die unglückseligen Bibliothekare zu irritieren, die bald die lästige Pflicht haben werden, es in das Deweysche Dezimalsystem einzufügen. Ich habe andere, viel subversivere Belustigungen im Hinterkopf. (Ihr seid damit gewarnt worden.)

Dieses Buch weidet sich in Mysterien und suhlt sich in Rätseln und Ambiguitäten. Wir werden sozusagen einen Blick auf jene wackligen Dinge richten, die auf der einen Seite wie Klapperschlangen und auf der anderen – zwar unterschiedlichen, aber doch gleichermaßen plausiblen – Seite eher wie die Mitte nächster Woche erscheinen. Jene mit müdem oder dogmatischem Bewusstsein werden diese merkwürdigen Relativitäten erschrecken. Wahre Gläubige aller Arten sollten dieses Buch gewiss auf ähnliche Weise vermeiden, wie auch „der Teufel vor dem Weihwasser flieht“. Ich warne euch. Ihr hattet eure Warnung. Beschwert euch nicht später, wenn euch das Buch wie ein blutiger Schlachthof eurer eigenen geliebten Heiligen Kühe erscheint und ihr ein wenig unsicher werdet über die Dinge, die euch zuerst einfach und echt erschienen.

Doch jenes verwegene Volk, das sich über die Warnung hinwegsetzt, wird zum Beispiel etwas über einen mysteriösen Ungarn lesen, der möglicherweise eine große Anzahl von kanonischen Klassikern der modernen Malerei produziert hat. Es

wird etwas über einen anderen höchst extraordinären Künstler erfahren, der mit der Intention durch den Dschungel von Uganda kroch, Gorillas in Clownkostüme zu kleiden. Wir werden das Geschimpfe der Femigogen erforschen, um den Aufstieg und Fall von Shakespeare sowie den sexuellen Horror in Beethovens Musik zu untersuchen, während wir gleichzeitig andere faszinierende Innovationen der politischen Korrektheit kommentieren.

Ich werde mein Leben nach dem Tod enthüllen und die realen/surrealen Paradoxe der 18.5 Kamera-Linse diskutieren. Wir werden eine geheime Gesellschaft untersuchen, die möglicherweise übermenschlichen Ursprungs ist, eine Gruppe von intelligenten Europäern, die regelmäßig Instruktionen von einer angeblich außerirdischen Fernschule namens UMMO erhält, sowie den letzten Knüller über die berüchtigten Illuminaten von Bayern erfahren. Wir werden in den trüben Wassern von Aristoteles' Aussagen-Logik und der Fuzzy-Logik waten. Wir werden etwas über einen nicht erfolgreichen Versuch erfahren, das Normale und Gewöhnliche zu erkennen und die multikulturelle Ketzerei durchschauen, die den Kalender durchdringt. Wir werden sogar einen Mathematiker kennenlernen, der mehr wichtige Theoreme produzierte als irgendjemand anderes in unserer Zeit und dies zustande brachte, ohne überhaupt über die Notwendigkeit eines Körpers zu verfügen.

Unser Paradigma: Eines Tages im Jahre 1986 stöberte ich ehrfürchtig durch den Long Room der Bibliothek des Trinity Colleges in Dublin, wo die besonders wertvollen Erstausgaben aufbewahrt werden. Mir war unheimlich, alles um mich herum erschien „mystisch“. Mit seltsamen Trans-Zeit-Empfindungen schaute ich auf die Erstausgaben der Arbeiten von Locke, Hume, Newton, Buffon und Tom Paine. Andere seltsame Empfindungen stiegen in mir hoch, als ich *The Book of Kells* sah, handgeschrieben und handgemalt im achten Jahrhundert. Doch nichts davon bewegte mich auf merkwürdige Weise so tief wie jenes Buch, das *Travels in Remote Parts of the World* genannt und 1726 von einem gewissen Lemuel Gulliver of Nottinghamshire verfasst wurde. Dahin treibend in meiner poetischen Imagination (nach Blake ein anderer Name für das Göttliche) empfand ich das, was wohl die ersten Leser gefühlt haben müssen, als sie in diesen

glaubwürdigen Seiten geblättert haben ...

Mein gegenwärtiges Publikum wird sich manchmal wohl so fühlen wie die Fans von Reisebüchern aus dem Jahre 1726 (ein Fimmel der damaligen Zeit), die ausschwärzten, um Mr. Gullivers Ausgabe zu kaufen. Sie erlitten zunehmend Anfälle von Verwirrtheit und dem Heisenberg-Syndrom, der endgültigen Ungewissheit, als sie über Zwerge lasen, die kleiner waren und Riesen, die größer waren als alle anderen in Europa. Sie lasen etwas über Intellektuelle, die „gewaltig, kühl und unsympathisch“ über sie in einer Art Raum-Stadt dahin trieben. (Der Verlag konnte die Zweifel der Leser nicht verringern: Das Manuskript war in der Mitte der Nacht und damit absichtlich geheimnisvoll angekommen). Die Wahrhaftigkeit der *Travels* wurde bald in ähnlicher Weise Gegenstand einer heißen Debatte wie alles andere in der postmodernen Kunst oder sogar des postmodernen Kritizismus. Einige Leser empfanden schmerzhaften, proto-foucaultschen Zweifel in Bezug auf Mr. Gulliver, einen „wissenschaftlich modernen Beobachter“, der jedes fabulöse Königreich mit peniblen Details und exakter Mathematik beschrieb. Es half den verwirrten Lesern auch nicht sonderlich zu bemerken, dass Mr. Gulliver versuchte, wie ein intelligentes Pferd zu schreiben. Mit der Zeit hatte es sich nämlich ergeben, dass er Pferde lieber mochte als Menschen.

Der Künstler, so sagte Aristoteles, imitiert die Natur. Der Trickster^[1], Witzbold und der Fälscher imitieren ebenfalls die Natur, wenn man darüber nachdenkt. Gewisse Insekten imitieren die Natur so erfolgreich, dass sie außer für diejenigen, die genauer hinschauen, unsichtbar werden. Und Philip K. Dick hatte vorgeschlagen, dass wir uns die Raum-Zeit mit „Zebra“ teilen, einer großen, hypothetischen Intelligenz, die wir deshalb nicht sehen können, weil sie sich selbst als die ganze Umgebung verkleidet. Lemuel Gulliver imitierte lediglich die Royal Scientific Society. Doch einige Leute, die wir in diesem Buch antreffen werden, scheinen alle Arten von Dingen in der Natur – aber auch über die Natur hinaus – zu imitieren.

Wer, außer dem anerkannten Paranoiker, schaut genau genug hin, um all die Masken zu erkennen, die verbergen ... nun, was sie nun mal verbergen?

Aber wir wollen nicht zu Paranoikern werden. Wir wollen lediglich auf jene Masken einen Blick werfen, die Licht auf jene wichtigen Probleme des Realen und der Fälschung werfen, die nicht nur die „Geisteskranken“ heimsuchen, sondern auch die linguistischen Philosophen, Kunst- und Literaturkritiker und ernsthaften Studenten der kontroversen Wissenschaft (von jenen schockierten Seelen, die diese Kontroverse am besten gleich beenden möchten, normalerweise „Pseudo-Wissenschaft“ genannt). Und obwohl ich nicht versprechen kann, all diese Mysterien und Pantomimenspiele in ein kleines nettes Bündel zusammenzuflechten, werde ich doch in das Große Ganze viele Elemente hinzufügen, die in den ersten beiden Teilen dieser Trilogie unklar geblieben sind.

Ich möchte gerne die üblichen Quellen angeben, die hier, wie auch in früheren Büchern, zu einem großen Teil meine Wahrnehmungen und Konzepte beeinflusst haben, nämlich R. Buckminster Fuller, Timothy Leary, Barbara Marx Hubbard, Alfred Korzybski und Marshall McLuhan. Ich möchte besonders jene hervorheben, die eine große Rolle in der Gestaltung und Inspiration des vorliegenden Werkes gespielt haben – Moses Horowitz, Orson Welles, James Joyce, Jean Cocteau, Harold Garfinkle und der Mann, der sich selbst Elmyr nennt.

CSICON (The Committee for Surrealist Investigation of Claims of the Normal) trägt keine Verantwortung für meinen Gebrauch – oder den Missbrauch – ihrer grundlegenden 'patapsychologischen Entdeckungen, zum Beispiel des Ersten Gesetzes („Man kann nirgends eine ganz normale Person finden“) und des Zweiten Gesetzes („Man kann noch nicht mal einen Klempner am Wochenende finden“).

Ich schließe diese unklaren Hinweise mit einem noch unklarerem Zitat aus einem meiner eigenen unsterblichen Geschichten ab, nämlich jenem, das wohl ebenso viele ‚wahr-oder-falsch-Süchtige‘ verwirrt hat, wie es Mr. Gulliver getan hat: Nämlich der Notiz aus dem Notizbuch eines Polizisten, der begann, in gewisser ‚Fantasy Fiction‘ (von Ambrose Bierce, Robert Chambers und H.P. Lovecraft) den Schlüssel zu dem größten Mysterium zu sehen, dem er sich je gegenüber sah:

Der übliche Trick: Fiktion präsentiert als Tatsache. Der hier benutzte Trick im Gegensatz dazu: Tatsache präsentiert als Fiktion.

Und ich füge dem noch eine hilfreiche Anmerkung von André Gide hinzu: „Versteh’ mich nicht allzu schnell!“

Teil 1: Die Masken der Realität

Like Bertrand Russel and Carl Hempel, fuzzy theorist Bart Kosko says everything is fuzzy except numbers. For instance, take ‚alive‘. Viruses can form crystals and cannot reproduce on their own. Are they alive?

-McNeil and Freiburger, *Fuzzy Logic*

‚Pataphysics, will be, above all, the science of the particular, despite the common opinion that the only science is that of the general. ‚Pataphysics will examine the laws which govern exceptions.

- Alfred Jarry, *Faustroll*

I have never seen a normal man or woman, or even a normal dog. I have never experienced an average day or an ordinary sunset. The normal, the average, the ordinary describe that which we never encounter outside mathematics, i.e. imagination, the human mindscape.

- Timothy F.X. Finnegan, *Nightmare and Awakening*

Qui me amat, amat et canem meum
-*Saint Bernard of Clairvaux*

Ich wurde auf dem Informations-Superhighway überfahren

In welchem der Autor von seinem eigenen Tod erfährt und wir beginnen, hinter die Masken von Kunst und Magick zu schauen

This is not a normal world.
- *Batman*

„Maybe“ is a thin reed to hang your whole life on, but it’s all we’ve got.
- *Hannah And Her Sisters*

Entsprechend glaubwürdiger Quellen starb ich am 22. Februar 1994 – an George Washingtons Geburtstag. Ich habe nichts Besonderes oder Schockierendes zu diesem Zeitpunkt empfunden, und ich glaubte, dass ich immer noch an meinem Computer säße und an einer Geschichte namens *Bride of Illuminatus* arbeitete. Als ich zur Mittagszeit dann meine Voice-Mail prüfte, fand ich heraus, dass Tim Leary und ein Dutzend anderer Freunde schon angerufen hatten, um mit mir zu sprechen. Oder – sofern sie an die glaubwürdigen Quellen glaubten – um ihren Beistand anzubieten und meiner trauernden Familie zu kondolieren. Ich fand schnell heraus, dass die Neuigkeit meines tragischen Todes zuerst im Internet erschienen war, und zwar in Form einer Todesanzeige der *Los Angeles Times*:

„Der bekannte Science Fiction Autor Robert Anton Wilson wurde gestern von seiner Frau Arlen tot in seinem Haus aufgefunden. Wilson, 63, wurde offenbar Opfer eines Herzinfarkts. Mr. Wilson war der Autor einer Vielzahl von Büchern ... Er war bekannt für seine liberalen Standpunkte, seine Liebe zur Technik und seinen spontanen Humor. Mr. Wilson hinterlässt seine Frau und zwei Kinder.“

Die Todesanzeige der *L.A. Times* kam ursprünglich durch irgendjemanden aus Cambridge, Massachusetts ins Netz. Ich dachte unmittelbar an die Prankster vom M.I.T. – die Gremlins des Cyberspace, wie sie auch genannt werden.

Ich bewunderte die künstlerische Wahrhaftigkeit des Gremlin, der diese Todesanzeige gefälscht hatte. Er hatte mein *œuvre* verunstaltet. (Nur 6 meiner 28 Bücher können überhaupt als Science Fiction klassifiziert werden, drei weitere möglicherweise als Science Faction). Auf plumpe Weise gab er mein Alter um ein Jahr verkehrt an, ebenso wie auch die Anzahl meiner Kinder, die noch lebten. Leichte Anflüge der Inkompetenz und des Unwissens wie diese halfen den Eindruck eines vollkommen ernsthaften und realen *L.A. Times*-Artikel zu erwecken – genauso wie die knarrenden Stühle, das Hintergrundräuspern, überlappende Dialoge und die peinlich „schlechte“ Sound-Qualität aus den gefälschten Wochenschauen in den zwei größten Filmen von Orson Welles, (*Citizen Kane* und *F For Fake*), das ‚wahre Ding‘ machten.

Die gefälschte *L.A. Times*-Todesanzeige mag nicht gleichen Ranges gewesen sein wie Welles' monumentale Schwindeleien – zum Beispiel seine vorzeitig dekonstruktivistische *War of the Worlds*-Radio-Show, in der nichtssagende Musik und zunehmend ominöse Schlagzeilen ein Massenpublikum gründlich ob der Grenze zwischen ‚Kunst‘ und ‚Realität‘ verwirrte. Doch die *Times*-Fälschung, wenn auch nicht vom Welles'schen Gewicht, enthielt gewiss eine Welles'sche Mischung aus Kunst und Magie: In der Retrospektive erinnert es mich sogar ein bisschen an die

surrealistische Kunst-Show aus dem Jahre 1923, in der das Publikum zum ersten Mal einem Taxi im Garten begegnete – einem Taxi, bei welchem der Regen *innen*, aber nicht *außen* fiel – und dann mit einem Schild konfrontiert wurde, das ihnen auf gnomische, das heißt didaktische wie moralisierende Weise vorhielt:

**DADA IS NOT DEAD
WATCH YOUR OVERCOAT**

Ich denke mir immer, dass Guerilla-Ontologie (von Dali beziehungsweise Breton) das verblüffte Publikum über den Surrealismus hinaus in die Postmoderne getragen hat, das heißt in den totalen Agnostizismus und/oder die endgültige Verwirrung. Gewiss wurden Kunst und Leben sowie Kunst und Magick zur Befriedigung aller Beobachter niemals klar entwirrt. In dem Kampf, den eisernen Vorhang zwischen Kreativität und ‚Realität‘ niederzureißen, neige ich dazu, den Welles’schen Schwindel um die Wesen vom Mars als den zweiten großen Schritt nach dem Surrealismus zu betrachten und, *ähem*, meine eigenen Arbeiten unbescheiden als den dritten Schritt.

Doch der Gremlin, der mich am 22. Februar umbrachte, trug die „Transformation des Geistes und allem, was ihm ähnelt“ (Breton) noch einen Quantensprung weiter, als ich es jemals tat. Er verursachte reale Trauer und echten Schock, wenn nicht sogar Welles’sche Massenpanik.

Ein Freund erzählte mir, dass der erste Eintrag, den er auf Compuserve sah, die Todesanzeige zitierte, gefolgt von dem Zusatz: „Das ist fast genauso schlimm wie der Tag, an dem Zappa starb. Ich glaube, ich werde ein bisschen zu seinem Gedenken meditieren“.

Ein anderer Networker, weiblich, tippte ein ganzes Kapitel der *Ecclesiastes* zu meinem Gedenken ein: „Für alles gibt es eine Zeit,

für alles unter der Sonne: Eine Zeit, um geboren zu werden und eine Zeit, um zu sterben“, und so weiter. Dann fügte sie noch hinzu: „Now get out of here and PARTY LIKE HE'D WANT YOU TO!“

Einige andere hatten sogar noch überschwänglichere Bemerkungen über die Bedeutung meines Lebens, doch ich bin zu befangen, sie zu zitieren. Ich möchte lediglich sagen, dass sie mich sehr aufheiterten und daran erinnerten, dass ich noch Verehrer habe.

Ihr müsst wissen, dass ich zuletzt ein wenig morbid wurde und eine Tendenz entwickelt habe, einer schlechten Kritik mehr Glauben zu schenken als 20 guten – das ist etwas, was vielen Schriftstellern meines Alters passiert. Die zwei traurigsten Fälle unter den Giganten der Generation vor der meinigen, Hemingway und Faulkner, hatten beide zu einem solchen Ausmaß Schlechte-Kritikitis, dass sie sich in dem verzweifelten Versuch dem Schmerz und der Entwürdigung der Elektroschocktherapie aussetzten, um ihre Depressionen loszuwerden. Diese Elektroschocks halfen Faulkner, der sich schließlich erholte und vor seinem Tod noch ein weiteres Buch schrieb. Hemingway halfen sie nicht, der sich selbst erschoss, sobald er den hilfreichen Doktoren und ihrer Gehirn-Brutzel-Maschine entkommen war. Gehässige Kritiker haben mehr Macht als man normalerweise denkt.

Auf jeden Fall schrieb niemand mehr in den Foren des Internets in den ersten Wochen nach meinem Tod feindselige Nachrufe auf mich. Alles, was ich las, versicherte mir, dass meine Arbeiten auf den selben erhöhten Sockel gehören wie die Homers, Hilda Doolittles sowie der Rig Veda, während meine Seele selbst in unmittelbarer Nähe von Buddha, Noble Drew Ali und der Heiligen Teresa von Avila verweilte.

Ich war so überwältigt von der Liebe und Freundlichkeit der Wehklagen, dass ich mich auch ein bisschen schuldig fühlte, weil ich diese Eulogie ja eigentlich gar nicht ‚verdient‘ hatte ... da ich nicht wirklich gestorben war.

Auf der anderen Seite fand meine gute Frau Arlen all dies überhaupt nicht amüsant. Sie sagte, dass der Typ, der damit angefangen hatte, sich „gefährlich nahe an der schwarzen Magie“ bewegte. Sie neigte dazu, ‚Flüche‘, ‚Verwünschungen‘ und ‚selbst

erfüllende Prophezeiungen' als unterschiedliche Bezeichnungen für ein und dieselbe neurologische Sabotage zu betrachten. Manchmal zitierte sie Mary Baker Eddy und nannte es „mentale Untaten“.

Wie dem auch sei, bald begannen andere kunstvolle Bemühungen im Internet zu erscheinen.

Ein Bulletin aus dem *House of Apostles of Eris*, San Francisco berichtete, dass „Versuche, Robert Anton Wilson zu kontaktieren, nicht erfolgreich waren“ – hmmm? – doch versicherte nichtsdestotrotz, dass „RAW lebt und wegen religiöser Arbeiten sehr beschäftigt ist“.

Ich denke, dass der Autor dieses Bulletins *intendiert* hatte, wenig überzeugend zu klingen, besonders für die Eingeweihten meiner Klassiker (eristische „religiöse Arbeiten“ bestehen aus Mind-Fucks oder ‚Schocks‘ im eigentlich freimaurerischen Sinne). Er oder sie hatte es auf jeden Fall geschafft, ansteckende Zweifel in Bezug auf die anderen im Netz erschienenen Widerlegungen meiner Freunde zu säen, die es schon geschafft hatten, mich zu kontaktieren. Gewiss aber werden die Verschwörungs-Fans, die meine Karriere seit *Illuminatus!* verfolgt haben, keinem Bericht glauben, der das verräterische Eingeständnis in sich trägt, dass mich niemand finden kann ...

Überhaupt waren in Bezug auf diese Leben-oder-Tod-Kontroverse viele Personen unsicher, ob ich in Los Angeles oder in San Francisco gestorben war (oder nicht). Der witzigste Beitrag behauptete, dass ich noch lebte, jedoch in Howth (County Dublin, Irland), wo ich in den 80ern die meiste Zeit gelebt hatte. Er besagte: „Bei einem Besuch in seinem Haus in Howth Castle sagte Wilson: ‚Die Berichte über meinen Tod sind geringfügig übertrieben. Ich kann immer noch ein bisschen herumlaufen und manchmal sogar einen schwachen Witz reißen.‘“

Worauf ein geistreicher Kopf, der den Joyce'schen Witz erkannte, antwortete: „Sollte das nicht eher Howth Castle und Umgebung^[2] sein?“

Die Legende von Howth zirkulierte weiter von einem Internetforum zum anderen und beinhaltete auch bald die Nachricht, dass ich das Management des Committee for Surrealist Investigation of Claims of the Normal (CSICON) nach dem Tod

seines Gründers Timothy F.X. Finnegan übernommen hatte und das CSICON jedem ‚Normalisten‘ immer noch 10.000 Dollar bot, der auf eine vollkommen *normale* Person, einen *normalen* Platz oder ein *normales* Ding zeigen konnte – oder sogar auf einen ganz *gewöhnlichen* Sonnenuntergang, oder einen *gewöhnlichen* Tag.

Natürlich existieren Finnegan und CSICON in einem gewissen Sinne (wie zum Beispiel Howth Castle, wie die Leser meiner Bücher mittlerweile wissen) – doch nicht in dem Sinne, in dem auch die Freiheitsstatue existiert ... und auch nicht vollständig in dem metaphorischen Sinne, in dem die Staatsverschuldung oder die Dreieinigkeit ‚existiert‘. Doch das Resultat von all dem war, dass ich mich zu fragen begann, ob ich selbst nur noch in einem semiotischen oder metaphorischen Sinne existiere, so wie eine ältere, männliche Madonna. Ich meine, oh Mann, existiere ich irgendwie in der Art und Weise wie Howth Castle in Dublin oder wie Howth Castle und Umgebung in *Finnegans Wake*?

Ich erinnerte mich an eine Abhandlung über Spiritismus, die ich mal gelesen hatte. (Ich überfliege alle Arten von verrückter Literatur, die mich davon abhält, an das zu glauben, was wir als offizielle Wahrheit von den Massenmedien aufgetischt bekommen). Dieser geistreiche Wälzer behauptete, dass wir armen Gespenster oft nicht wissen, dass wir gestorben sind, bis uns ein Medium ‚kontaktiert‘ und erklärt, warum uns die Leute zuletzt so rüde behandelt haben – das heißt warum uns unsere Frau und Kinder vollkommen ignoriert haben, es sei denn, wir schmeißen Lampen um oder klopfen in einem Code auf den Tisch. Ich hatte auch Jonathan Swifts urkomischen „Krieg der Pamphlete“ mit dem Astrologen Partridge gelesen, in dem es darum ging, ob Partridge an dem Tag gestorben war (oder nicht), den der rivalisierende Astrologe Isaac Bickerstaff vorhergesagt hatte („Bickerstaff“ hört sich an wie Swift selbst, der wie gewöhnlich hinter einer Maske operierte – ebenso wie Lemuel Gulliver, dem weltreisenden Wissenschaftler, der kurioserweise auch nach Swift klang. Wir werden während dieser Untersuchung viel über Masken und Realitäten lernen). Obwohl Partridge vehement auf seiner Gesundheit insistierte, bestand Swifts Argument darin – ein Beispiel keltischer Subtilität – dass nur, weil ein Mann *behauptet*, nicht gestorben zu sein und sogar selbst daran

glaubt, uns dies nicht zwangsläufig und logischerweise dazu zwingt, seine unbestätigte Aussage auch zu akzeptieren. Das ließ den armen Partridge vollkommen stranden – argumentiere niemals mit einem Intellektuellen aus Dublin! – und auch ich selbst fühlte mich plötzlich ein wenig aufgelaufen.

Offensichtlich würde meine Stellungnahme zu diesem Thema Swift nicht überzeugen, könnte er sich dazu entscheiden, den wissenschaftlichen Skeptiker zu spielen. Ich fragte mich, ob ich CSICOP – CSICONS gegnerische Gruppe – überzeugen würde.

CSICOP (Committee for Scientific Investigation of Claims of the Paranormal) behauptet, dass das ‚Normale‘ tatsächlich irgendwo existiert und das nicht nur in einer platonischen Spukwelt. Sie behaupten, dass es *überall existiert* und dass es nirgendwo etwas anderes gibt. (Wenn ihr also irgendeines der 10^{100} nicht-normalen Dinge in dieser Welt seht, so behauptet CSICOP, dass ihr Halluzinationen habt.)

Wie dem auch sei, ich *dachte*, dass ich immer noch am Leben sei, doch ich habe auch oft *gedacht*, dass ich wieder in Berlin wäre und Nancy, Andy, Tobias, Tom und all meine Freunde wieder sehen würde, wenn ich tatsächlich nur den Traum hatte, in Berlin gewesen zu sein. Und ich habe immer wieder *gedacht*, dass ich eine ‚Große Spirituelle Erkenntnis‘ erlangt hätte, während alle anderen in dem Raum sicher waren, ich wäre lediglich verrückt geworden ... zumindest mit den kleinen Leuten über die Berge verschwunden, so stoned, dass ich den Großen Entenfüßigen

Whangdoodle^[3] in einer Telefonzelle des *Daily Planet* nicht erkennen würde.

Wie ein berühmter Barde schrieb:

He thought he saw a banker's clerk descending from a bus
He looked again and saw it was a hippopotamus

Ich erinnerte mich an eine Geschichte von Phil Dick, *Ubik*, in der es um ein paar tote Leute ging, die nicht wussten, dass sie gestorben waren und dachten, dass das Universum sich langsam in Scheiße verwandeln würde. Wenn genau das mit mir passiert war, würde und könnte ich das *per definitionem* nicht wissen.

Gedanken wie diese können wirklich deine mentale Architektur durcheinander bringen, besonders wenn du einen Großteil deines Lebens mit epistemologischer Philosophie oder mit Cannabis verschwendet hast. Ich habe leider diesen beiden Lastern bei zu vielen Gelegenheiten nachgegeben und ich fürchte, dass ich zum abschreckenden Beispiel überspannten Existenzialismus wurde. Schlimmer noch: Ich habe einmal Albert Rosenfeld, einem ausgezeichneten Doktor der Medizin zugehört, während er über den ‚klinischen Tod‘ sprach: „Wir sind einen weiten Weg gegangen seit dem Tag, als Marshall Dillon das Laken hob und sagte: ‚OK, der hier ist tot‘. Heutzutage benötigen wir ein Komitee, um das zu entscheiden.“

Wie ich eingehend schon bemerkt habe, hat das ‚Komitee‘ der modernen Wissenschaft immer noch nicht entschieden, ob man Viren als ‚lebendig‘ betrachten sollte oder nicht. Manche sagen, dass Viren den Kreislauf von Leben und Tod durchlaufen können, immer und immer wieder, fast wie die reinkarnierten ‚Geister‘ in der asiatischen Eschatologie. Ein Virus kann sich wie ein totes Ding verhalten – ein unbewegliches Objekt – und zwar für eine wirklich lange Zeitperiode, bevor es plötzlich anfängt, sich wieder wie ein lebendes Ding zu verhalten und sich schneller reproduziert als Karnickel. Dieses kleine Mysterium repräsentiert nur einen Fall unter vielen, bei denen ich die moderne Wissenschaft viel verrückter und viel interessanter finde als die Spekulationen der Metaphysik.

Kann ich es besser als der arme Partridge oder der Ebola Virus beweisen, dass ich nicht gestorben und unzählige Male wiedergekommen bin? Welches Komitee kann in einem solchen Fall wie dem meinen eine Entscheidung fällen?

Doch diese ontologischen Zweifel wurden beiseite geschoben, als die C.I.A. in den Trip mit einstieg.

Irgendjemand (der sich selbst als „Anon“ bezeichnete) loggte sich ein und schrieb das folgende in diverse Internetforen:

„Die C.I.A. hat Robert Anton Wilson getötet ...

Wilson starb nicht eines natürlichen Todes. Er wurde ermordet. Kurz vorher wurde ihm durch Agenten einer speziellen SUPER SECRET BLACK OPERATIONS SQUAD der C.I.A. ein Gift injiziert, das auf dem Gift des Schellfisches basiert, indem sie eine spezielle mikroskopische Nadel aus Plastik verwendeten, die sich im Körper auflöst. Wilsons Körper wurde unmittelbar in Gewahrsam genommen und eingäschert. Der gewöhnliche Vorgang der Autopsie wurde so, DURCH ANORDNUNG VON OBEN, übergangen.

Es ist klar, warum die Mächte Wilsons Tod wollten. Wilson war ein gefährliches Element. Die Regierung kann nur regieren, wenn die Mehrheit nicht das System hinterfragt (wer auch immer zur Zeit „regiert“, spielt dabei keine Rolle). Der streitbaren Minderheit kann man diskret entgegentreten, und zwar durch EXECUTIVE ACTION (Mord), was genau das ist, was mit Wilson geschah ...

In derselben Weise haben die gleichen Geheimdienste (CIA, NRO, DEA und CFR/TLC/Bilderberger BOLSHEVIK SHADOW GOVERNMENT) früher den LSD-Anwalt Timothy Leary mit einem Neurotoxin neutralisiert, dass DAS BEWUSSTSEIN ZERSTÖRT und KÜNSTLICH EINEN ZUSTAND ERZEUGT, DER DER SENILITÄT GLEICHT ...

Die Verbreitung dieser Information wird empfohlen.
MACHE 30 KOPIEN.“

Niedlich wie eine Scheißhaus-Ratte, dachte ich, als ich das las. Wann immer Tim den Leuten jetzt erzählt, dass ich nicht gestorben bin, werden sie darin einen weiteren Beweis für seine „Senilität“ sehen.

Natürlich genoss ich die Idee, dass irgendjemand irgendwo dachte, ich sei bedeutend genug, um die C.I.A. zu terrorisieren und ihre SUPER SECRET BLACK OPERATIONS SQUAD herauszufordern, mich zu töten. Da CLASSIFIED im Rang der Sicherheitsstufen der Regierung direkt über SECRET steht, fragte ich mich, womit die CLASSIFIED BLACK OPERATIONS SQUAD ihre Zeit verbrachte ... zum Beispiel, indem sie die Knie- oder Genitalwarzen der Putzfrauen an die Karikaturisten der Zeitschriftenredaktionen verpetzten?

Ein gewisser Marshall Yount versuchte zu widerlegen, dass Dr. Leary irgendwelche Anzeichen von „Neutralisation“ zeigte und behauptete

nicht nur einfach, dass „Tim gottverdammte gesund ist“, sondern sagte in Richtung „Anon“ geradeheraus: „Du bist wahrscheinlich ein Oliver Stone-Fanatiker.“

Ein J. Fleischer schrieb in dasselbe Forum: „Ich mochte den Teil über die Plastiknadel, die sich auflöst. Denkst du dir das ganze James Bond-Zeug selber aus? Berichtige mich, wenn ich falsch liege, aber sind nicht die meisten Plastikarten unlöslich???“

Sci-Fi Fanzine Redakteur Arthur Hlavaty schrieb: „Ich habe Wilson kontaktiert und er hat mir erzählt, dass er noch lebt. Allerdings bin ich auch recht leichtgläubig.“

Andere waren noch unheimlicher:

„Vielleicht hat die Regierung einen VIRTUELLEN RAW an seiner statt installiert, um die Ängste der Leute zu zerstreuen. Oh, sicher, er kann auf alles antworten, doch ich bin mir sicher, dass es nicht der echte RAW ist.“ Der virtuelle RAW habe sich als Christopher C. Hyatt, Ph.D. verkleidet, so behauptet es der Verleger von *New Falcon Press*. Offenbar erhält *Falcon* wöchentlich Briefe, die behaupten, der virtuelle RAW sei in Wirklichkeit Christopher S. Hyatt und besitze *Falcon Press* (auf der anderen Seite haben auch viele Leute behauptet, dass der virtuelle Hyatt in Wirklichkeit Orson Welles sei). Eine Sache ist dabei aber lustig. *Falcons* Schecks werden immer eingelöst und weder der virtuelle Bob noch der virtuelle Hyatt haben sie unterschrieben.

Doch mein liebster Beitrag zum Wilson-Mythos wurde bei jemandem geschrieben, der die Signatur *The Green One* benutzte:

„Es gibt kein Toxin. Es gibt keine Nadel. Du hast nichts von einem Toxin gehört. Du hast von keiner Nadel gehört. Sie waren nicht die Werkzeuge einer Verschwörung. Es gibt keine Verschwörung. Das Toxin und die Nadel, die nicht existieren, spielten keine Rolle in der Verschwörung, die nicht existiert. Fnord. Wiederhole: Es gibt kein Toxin ...“

Was kann ich zu diesem kleinem Stück Guerilla-Ontologie noch hinzufügen, außer vielleicht „Ja, in der Tat, Fnord“?

Maler wegen Erschaffens von Meisterwerken inhaftiert

**In welchem wir dem mysteriösen Mann der
Modernen Kunst begegnen und in einen weiteren,
noch tieferen philosophischen Abyss fallen**

„Logic!“, cried the frog.
„There is no logic in this!“
- Mr. Arkadian

I can live without God.
I can't live without painting.
- Vincent And Theo

Doch möglicherweise haben wir am falschen Punkt begonnen. Die wahre Natur unseres Plots mag noch besser mit einer anderen, elaborierteren Dekonstruktion beginnen.

Im August 1968 inhaftierte die spanische Regierung einen Mann auf der Insel Ibiza deshalb, weil er eine große Anzahl von Skizzen und Bildern gemalt hatte – wunderschöne, intensive und schwärmerische Werke, welche **Kunstexperten** im allgemeinen als Meisterwerke anerkannt hatten.

Die Inhaftierung dieses Schöpfers von Meisterwerken war kein Akt der Zensur in einem gewöhnlichen erotischen oder religiösen Sinne. Noch nicht einmal hatte jemand den Künstler der politischen Inkorrektheit beschuldigt. Er kam wegen einer technischen Angelegenheit in den Knast ... um genau zu sein dafür, dass er seine Werke mit einem falschen Namen

unterschrieb ... oder mehreren falschen Namen. Zum Beispiel Namen wie Picasso, Van Gogh, Modigliani und Matisse.

Nicht dass irgendjemand damals wusste (oder heute weiß), mit welchem Namen der Mann hätte unterzeichnen *sollen*. Wenn man sich an den Fall erinnert, nennen die Leute den Gefangenen von Ibiza gewöhnlich El Myr oder Elmyr de Hory, doch keiner dieser Namen hatte eine besondere Stellung unter seinen vielen Pseudonymen. In seiner langen Karriere hatte der Maler zwar beide genutzt, doch auch Namen wie Baron Elmyr von Houry, Elmyr Herzog, Louis Cassou, Baron Elmyr Hoffman, Joseph Dory, E. Raynal, Joseph Dory-Boutin und noch ein paar andere ... tatsächlich ungefähr 100 Stück, folgt man François Reichenbach, einem anerkannten **Experten** in diesem Fall.

Der Ärger mit Reichenbach als **Experten** begann damit, dass er zugegeben hatte, einige von ‚Elmyrs‘ gefälschten Bildern gekauft und verkauft zu haben. Ein anderes Problem war, dass er an einem Film mitgearbeitet hatte (mit keinem Geringeren als Orson Welles), der *F FOR FAKE* hieß und der ‚Elmyr‘ entweder total bloßstellte oder eine ganze Anzahl von neuen Mythen über ‚Elmyr‘ erzeugte, je nachdem, welchem **Experten** man glauben möchte.

(Welles selbst hatte in der BBC-Dokumentation „Orson Welles: A Life in Film“ gesagt: „Everything in that movie was a fake.“ Doch in der Postmoderne erzeugt jede Kunst solche Fakes oder Masken, im aristotelischen Sinne einer Imitation oder Fälschung von etwas anderem. Die neue, nicht-aristotelische Bedeutung werden wir erfahren, je weiter wir in diese trüben Wasser vordringen. Wir sollten ganz ruhig darüber nachdenken, bevor wir entscheiden, ob Welles es wörtlich oder metaphorisch meinte, als er *F For Fake* selbst als Fake bezeichnete.)

Wie auch immer diese Tatsachen beschaffen sind – sofern wir immer noch den Mut haben, in dieser Zeit des Situationismus und Dekonstruktivismus von ‚Tatsachen‘ zu reden – so werden wir aus typografischer Zweckmäßigkeit den Gefangenen von Ibiza Elmyr nennen, und zwar ohne Anführungszeichen oder der Frage, was denn sein Nachname ist – sofern er einen Nachnamen wie gewöhnliche Menschen hat und nicht mit einem Raumschiff hier ankam ... „Elmyr“ nannte er sich in den letzten Jahren, und Elmyr

werden wir ihn nennen. Und für diejenigen, die es nicht mögen, wiederholt Wörter zu sehen, von denen sie sich nicht vorstellen können, wie sie klingen, sei gesagt, dass sich das Ungarische ‚Myr‘ mit dem englischen ‚beer‘ reimt und ‚Elmyr‘ annähernd den selben Beat hat wie ‚cold beer‘ oder ‚my ear‘. Sage einfach: „Cold beer, my ear, shake speare, Elmyr“, und du wirst keine weiteren Klangprobleme haben, wenn du weiter liest.

Elmyr saß nur zwei Monate im Gefängnis, als die Spanier weiteren Unmut ob seiner gewählten Profession ausdrückten und ihn für ein Jahr ihres Landes verwiesen. Er war auch bekannt dafür, ein extravaganter Homosexueller – oder im Pop Jargon eine alternde *fairy godmother* – zu sein. Doch zu diesem Zeitpunkt hatte er seine Geschichte schon einem jungen amerikanischen Schriftsteller erzählt, einem gewissen Cliff, der sein offizieller Biograf wurde. Folgt man *Fake!*, der absichtlich haarsträubenden Biografie, die Cliff und Elmyr zusammen geschrieben hatten, hat der Mann mit den vielen Namen, der uneindeutigen Geschlechterorientierung und den vielen Stilen wohl weit mehr Meisterwerke erschaffen als nur diejenigen, für die er ins Gefängnis kam.

Tatsächlich besagt *Fake!*, dass Elmyr *weit über tausend* Klassiker der Modernen Kunst gemalt hat. Jedesmal, wenn ihr also durch ein Museum geht und einen Picasso oder einen Matisse seht, der euch gefällt, solltet ihr euch fragen: „Also, hat Picasso oder Matisse das Bild hier gemalt, oder war es Elmyr?“

Das verändert eure ganze Ansicht über das, was Kritiker den ‚Kanon‘ nennen, nicht wahr?

Der Kanon – ein Begriff, der von den Theologen entliehen wurde (was uns an sich schon hellhörig machen sollte: Können wir uns irgendetwas von Wert von einem Unternehmen wie diesem ausleihen, das nun seit knapp 200 Jahren für intellektuellen Bankrott steht?) – bezeichnet die Arbeiten aus Kunst und Literatur, die den Rang eines Meisterwerkes innehaben. Doch wann erlangt ein Werk seine Kanonisierung? Wenn die **Experten** es sagen, natürlich! Doch der Fall Elmyr zeigt – und dies vielmehr als die dekonstruktivistische Philosophie – dass die **Experten** nicht immer Scheiße von Schuhcreme unterscheiden können.

Natürlich glaubt nicht jeder daran, dass Elmyr so viele Bilder erschaffen hat, wie er vergnügt in seiner Biografie berichtet. Viele

Experten behaupten, dass *Fake!* (ein Titel, über den man immer und immer wieder sinnieren sollte) aus schamlosen Prahlereien und Übertreibungen besteht, um Elmyr cleverer erscheinen zu lassen, als es die Fakten rechtfertigen.

Unglücklicherweise hatten viele dieser **Experten** einige dieser Fälschungen, die unzweifelhaft Elmyr gemalt hatte, für authentisch erklärt. Wie Elmyrs Co-Autor Cliff sagte, wollten diese Experten nicht ihren Ruf zerstören – sie wollen nicht, dass wir wissen, wie häufig und wie einfach sie von Elmyr und anderen geschickten Fälschern düpiert werden.

Folgt man Cliffs Argumentation, so *agieren alle Experten auf der Basis des Bluffens*. Einige der **Experten** hatten auf jeden Fall einen Gegenangriff gestartet und behaupteten, dass dieser angebliche ‚Co-Autor‘ Cliff vielmehr als ein Mitverschwörer agiert hatte.

Und tatsächlich wurde dieser Co-Autor Clifford Irving (um ihn bei seinem vollen Namen zu nennen) plötzlich noch berühmter – und berüchtigter –, weil er einen New Yorker Verleger dazu überreden konnte, ihm einen Vorschuss von 750.000 Dollar für eine *autorisierte* Biografie von Howard Hughes zu geben. Das heißt eine Biografie, in der Hughes selbst zu Wort kommen und über seine

finanziellen, politischen, verschwörerischen^[4] und sexuellen Skandale in seiner faustischen Karriere Rechenschaft ablegen sollte. 750.000 Dollar hatten im Jahre 1969 einen Wert wie ungefähr 5 Millionen Dollar heute, doch die Verleger blechten lächelnd, denn Irving hatte ihnen einen Vertrag und verschiedene Notizen in *Hughes eigener Handschrift* gezeigt ...

Ihr müsst wissen, obwohl Clifford schon *Fake!* geschrieben hatte – ein Lehrbuch über Fälscherei, das bestechende Details über gefälschte Unterschriften wie auch gefälschte Bilder enthielt – hatte er ein knabenhaft ernsthaftes Auftreten und eine auf niederträchtige Weise glitzernde Persönlichkeit. Wie alle guten Betrüger.

Er und Hughes hätten sich an einer Pyramide in Mexiko getroffen, behauptete Irving also geradeheraus^[5] vor dem Verleger. Im Dunkel der Nacht, versteht sich ... (Es wäre ein wundervoll surrealistisches Gemälde, als würde Elmyr einen Dali malen: Der ambitionierte junge Irving und der reiche, alte Verrückte mit

verfilzten Haaren und Fingernägeln – oder Krallen – wie Bigfoot ... die einen Vertrag an einer Pyramide unterschreiben ... bei Vollmond, nehme ich an ...)

Nachdem dann Irvings eigene Aufrichtigkeit in Zweifel gezogen wurde, sagten Handschrift-**Experten** vor Gericht aus. Sie bestätigten, dass niemand außer Hughes selbst die Unterschriften und die Notizen geschrieben hatte, die Irving vorgelegt hatte. Zu diesem Zeitpunkt begannen leider viele Leute, Irvings (und Elmyrs) niedrige Meinung über **Experten** zu teilen, und die Biografie von Hughes wurde bald gestrichen.

Hughes selbst beschuldigte Irving später per Konferenzschaltung (er verließ niemals seine strenge Abgeschlossenheit) des Betruges. Natürlich sagten diesbezüglich einige Leute, dass die Stimme von einem virtuellen Hughes kam, der Hughes schon über Jahre hinweg verkörpert hatte. Die Mafia habe den richtigen Hughes nämlich vor vielen Jahren schon kaltgemacht, behaupteten die Verschwörungsfreaks. Hat Irving also ein Treffen mit einem Mann vorgetäuscht, der schon längst tot war, und wurde ob dieser Täuschung von einer anderen vorgetäuschten Verkörperung des Toten ‚entlarvt‘? Wie Swift Partridge bewiesen hat, können wir diese Frage des Lebens und des Todes nicht auf Basis einer Behauptung entscheiden.

Doch wir werden uns später mit dieser Form der Verschwörung beschäftigen. Jetzt konfrontieren wir uns mit dem Problem des *‚Kanons‘ als eine Form der Verschwörung*.

Wir wissen einfach nicht, bis zu welchem Ausmaß Elmyr Teil des Kanons ist. Möglicherweise entstammen etwa 2 % der Meisterwerke in den Museen der Moderne aus dem Pinsel des Zauberers, was nahezu jeder heutzutage zuzugeben bereit ist. Vielleicht beläuft sich die Zahl (zumindest für Post-Impressionismus, Fauvismus und frühen Kubismus, welche die Spezialgebiete von Elmyr waren) aber sogar auf 25 % oder 50 % ... Ein *œuvre* von „mehr als tausend“ Bildern entspricht in etwa dieser Prozentuierung bei der Anzahl der anerkannten Klassiker des 20. Jahrhunderts. Diese Implikationen werden sehr stark in Irvings *Fake!* betont, und mehr sogar noch in dem Film von Welles und Reichenbach.

Nun denn, wir müssen wohl den Kanon der Kunst nochmals

genauso skeptisch untersuchen, wie man im 18. und 19. Jahrhundert die Religion neu betrachtete. Der religiöse Kanon überlebte (im Okzident) nur so lange, wie der Papst als der weltgrößte **Experte** anerkannt war. Als andere **Experten** mit ihren eigenen Kulturen erschienen, wurde der religiöse Kanon kontingent und kontrovers. Was wird wohl passieren, wenn der **Kunstexperte** sich einer ähnlichen Herausforderung gegenüber sieht?

Einige radikal-feministische Kritiker haben schon mit einer solchen „protestantischen Ketzerei“ begonnen und den Kanon solch toter, weißer, europäischer Männer (TWEM im modernen Jargon) wie Dante, Beethoven, Shakespeare, Michelangelo etc. durch einen anderen Kanon ersetzt, der aus langvergessenen Damen besteht, deren Arbeit mir (wie auch den meisten Kunstkritikern) offen gesagt entsetzlich minderwertig erscheint.

Zum Beispiel hat Susan McClary herausgefunden, dass Beethovens Neunte Symphonie tatsächlich eine musikalische Vergewaltigungshymne ist, was wohl ohne Zweifel all diejenigen verblüffen wird, die mit weniger androphobischen Ohren zuhören und etwas ganz anderes in der Musik finden ... etwas von kosmischer Größe. McClary dazu: „Der Moment der Wiederholung in dem ersten Satz der Neunten ist einer der erschreckendsten Momente der Musik ... welche abschließend in der erdrosselnden, mörderischen Weißglut eines Vergewaltigers explodiert ...“ Hört sich fast so böse an wie das *The Texas Chainsaw Massacre*, oder?

Obwohl ich sehr viel Satire schreibe, habe ich mir dies nicht ausgedacht. Ihr könnt McClarys Analyse in dem *Minnesota Composers Forum Newsletter* von Januar 1987 nachlesen. Sie mag die westliche klassische Musik im Allgemeinen nicht, vor allem wegen ihrer „phallischen Gewalt“ und „dem Pochen im Beckenboden“. Ich bestehe darauf, ich habe mir McClary oder ihr Geschimpfe nicht ausgedacht. Ich schwöre bei Gott. Einige Femigogen^[6] hören sich schlicht nach Satire an, wenn man sie wortwörtlich zitiert.

Was die weiblichen Meisterwerke angeht, die den alten Ludwig ersetzen sollen, so *erscheinen* sie nur deshalb minderwertig (folgt man den feministischen Revisionisten), weil bei jedem von uns die Wahrnehmungen durch „patriarchales Brainwashing“ und unsere „phallozentrische“ Kultur verzerrt worden sind. („Jedem von uns“

beinhaltet auch viele weibliche Kunstkritiker wie zum Beispiel Camila Paglia, die verärgert sagt, dass dieses Argument die Linie zur idiotischen Karikatur des Feminismus überschritten hat.)

Möglicherweise benötigen wir alle eine lange Reprogrammierung in ei-nem feministischen Neuerziehungs-Camp. Dann werden wir endlich realisieren, dass Hildegard von Bingen nicht nur Beethoven übertroffen hat, sondern weitaus mehr erstklassige Musik geschrieben hat als Mozart, Bach, Scott Joplin zusammen ... und vor allem ohne irgend-welche Ver-gewaltigungs--phantasien, die sich irgendwo eingeschlichen haben.

Revisionisten der Dritten Welt haben ähnliche Widersprüche gegen die anerkannte Zentralität der TWEMs eingelegt. Sie fragen uns (gewöhnlich nicht gerade freundlich), ob wir tatsächlich glauben, dass jedes große Kunstwerk der Menschheit in *einem Subkontinent* entstand und dabei nur von *weißen Männern* erschaffen wurde? Hmmm?

Trauen wir diesen Revisionisten oder trauen wir unserem Zartgefühl?

Sind wir mutig genug, nach dem Fall Elmyr, überhaupt *irgendjemandem* zu trauen?

Wie ein berühmter Barde schrieb:

He stood in his socks and he wondered, he wondered
He stood in his socks and he wondered

Die Postmodernisten gehen sogar noch über die Feministinnen und die Multikulturalisten hinaus, indem sie relativistische Zweifel nicht nur bezüglich des offiziellen Kanons aufwerfen, sondern auch bezüglich mutmaßlicher „ewiger Wahrheiten“ künstlerischer, religiöser, philosophischer oder wissenschaftlicher Natur. Schlimmer noch, einige dieser Experten haben in mir einen

Postmodernisten erkannt. Zum Beispiel beschreibt mich das Buch *Post-Modern Fiction: A Bio-Biographical Guide* von Larry McCaffey als einen führenden postmodernen Autor „in der Tradition“ von Pynchon, Burroughs und Vonnegut. Ich muss ja ein kleines bisschen Wahrheit in dieser Anschuldigung anerkennen, da Pynchon, Burroughs und Vonnegut gewiss die Liste meiner zeitgenössischen Lieblingsautoren anführen und mich daher unzweifelhaft beeinflusst haben. (James Joyce und Orson Welles, meine Lieblingskünstler des ganzen Jahrhunderts, sehen zudem auch verdächtig wie frühe Postmodernisten aus.) Der Soziologe Alfonso Montuori schließt mich ebenfalls in seinem Buch *Evolutionary Competence* in die Menge der Postmodernisten ein, obwohl er sagt, dass ich weniger Schwermut und Pessimismus als andere postmoderne Autoren habe, ein Unterschied, von dem ich froh bin, dass ihn jemand bemerkt hat. Doch abgesehen davon: In dem Sinne, dass Postmodernismus ‚post-dogmatisch‘ bedeutet, gehöre ich schändlicherweise in diese widerliche Gruppe. Nur in dem Sinne, dass Postmodernismus ein neues Dogma beinhaltet, bin ich kein Teil davon.

Am Ende von Welles' *F For Fake*, nachdem zunehmender Zweifel gesät wurde, wie viele Picassos eigentlich Elmyrs sind, wird so mancher wohl leidenschaftlich ausrufen: „Zumindest ist die Kunst real!“ – ein ehrenwerter Gedanke, mit dem ich dieses Kapitel beenden will ...

Doch die Stimme des Vertrauens und der Tradition gehört einem anderen Kunstfälscher, der angeblich noch mehr anerkannte Meisterwerke der Renaissance gefälscht hat als Elmyr vergleichsweise der Moderne. Wir können kein Vertrauen haben in das Vertrauen des Fälschers ...

Quellen:

Fake! von Clifford Irving, McGraw-Hill, New York 1969 - für basales Material über Elmyr.

F For Fake, Regie Orson Welles und François Reichenbach, Sati Tehran Film, 1974 – weiteres Material über Elmyr, die Howard Hughes Biografie und einige von Hughes' Verschwörungstheorien.
The Yankee and Cowboy War von Carl Olesby, Berkeley Medallion Books, 1968 – über Hughes, Mafia, Watergate.
The Gemstone File, bearbeitet von Jim Keith, Illuminet Press, 1992 – ein Überblick über Hughes/Mafia-Verschwörungstheorien.

23 tote Rosenkreuzer

In welchem wir einem okkulten Orden und einem weitaus tödlicheren Mysterium begegnen werden

You likee Chine New Year?
-*Shanghei Gesture*

There's madness in their method.
- *The Great Escape*

Letzte Nacht rief mich ein Freund aus Los Angeles an. „Hast du das über die 23 ermordeten Rosenkreuzer gehört?“, fragte er mich. Ich antwortete in dem für mich typischen Witz und Scharfsinn: „Häh?“

Er erzählte mir, dass an zwei Orten in der Schweiz zwei Gruppen von Rosenkreuzern tot in ihren zeremoniellen Roben aufgefunden worden waren. Ich ließ ihn gewähren und dachte mir insgeheim, dass er übergeschnappt war.

Doch heute schaute ich in den *Santa Cruz Sentinel* und fand dort ganz oben auf der Titelseite:

CULT MURDER SUICIDE KILLS 48

Associated Press berichtete, dass die Schweizer Polizei 23 Leute –

gekleidet in zeremonielle Roben – tot in einer mysteriösen Kapelle gefunden hatte, die unter einem Bauernhaus in dem Dorf Chirey in der Nähe von Genf lag. Alle trugen schwarze, rote und weiße Roben. Zehn von ihnen hatten Plastiktüten über dem Kopf, die mit einem Band an ihrem Genick festgezurret waren. Einigen waren die Hände verbunden worden und zwanzig von ihnen hatten Kugeln im Kopf.

(Seht ihr? Ich bin noch nicht mal in der Mitte des Buches – eine Fortsetzung von zwei Büchern, die sich neben anderen Dingen um Geheimgesellschaften, Synchronizitäten und die Zahl 23 drehen – und was passiert? Das Universum bietet mir einen geheimnisvollen Mord an 23 Leuten einer Geheimgesellschaft. Das wirft schon Fragen auf, das schwör' ich euch!)

Nachfolgende Untersuchungen brachten zwei weitere Verbrechen mit ähnlich gekleideten Toten an zwei anderen Orten der Schweiz zutage sowie zwei zusätzliche Tote in einem weiteren Haus in Kanada, das dem gleichen okkulten Orden gehörte. Der Name des Ordens oder des „Kults“ (wie *Associated Press* es genannt hat) ist indes nicht bekannt. Die *AP* Story selbst gab ihn je nachdem als den *Orden der solaren Tradition*, den *Orden des solaren Tempels* und den *Orden von der Rose und dem Kreuz* an ... also wie wir erkennen, handelt es sich um die Rosenkreuzer. Wie die Leser von *Cosmic Trigger 1* wissen, hat dieser Orden eine Vielzahl von „Verbindungen“ (zufälliger oder verschwörerischer Natur, ganz wie du willst) zu den Freimaurern und den Illuminaten.

Alles in allem fanden die Schweizer 46 Tote und die Kanadier zwei. Im Ganzen also 48. Und niemand in der Polizei will darüber spekulieren, wie viele von ihnen Selbstmord begingen und wie viele umgebracht wurden und vor allem, was diese extreme Form religiösen Verhaltens provoziert hatte.

Möglicherweise wird die Polizei mehr Licht auf dieses neueste Geheimnis der Rosenkreuzer werfen können, wenn ich mit diesem Buch fertig bin. Vielleicht.

Oder die Medien werden das Interesse verlieren und zu ihren Hauptbeschäftigungen dieses Jahres zurückkehren, als da wären: 1) zu erklären, warum wir alles, was Präsident Clinton macht, mit extremer Besorgnis betrachten müssen – wenn nicht richtiger Panik – und uns 2) immer und immer und immer wieder zu

erklären, das O.J. verdammt noch mal tatsächlich Nicole getötet hat, bei Gott, ob nun die Jury in diesem Sinne entscheidet oder nicht.

Nun, wir wissen, wem die Medien gehören und welche Ängste ihr Leben dominieren, nicht wahr?

Unterdessen erinnert mich dieses Mysterium der Rose, des Kreuzes und des solaren Tempels daran, weshalb ich mit CSICON übereinstimme, der philosophischen Gesellschaft die behauptet, dass das ‚Normale‘ nicht in der sinnlich-wahrnehmbaren Raum-Zeit auftritt und deshalb nur als ein Konstrukt des Gehirns existiert – als ein Konzept der theoretischen Mathematik. (Professor Finnegan erlangte seine Erkenntnis durch die Worte eines gewissen Sean Murphy von Dalkey, einer Vorstadt von Dublin an der südlichen Küste. Murphys tatsächlichen Worte, so wie sie Finnegan in seinem Tagebuch festhielt, waren die folgenden: „Ah, sicher, ich habe noch niemals einen normalen Tag oder noch niemals einen verdammt normalen Iren gesehen.“ Diese Erkenntnis traf das feinsinnige Gehirn von Timothy F.X. Finnegan wie ein Schlag, als er gerade seinen siebten Pint Guinness an dem Abend geleert hatte, und er begriff unmittelbar ihre philosophische Tragweite. Am nächsten Tag verfasste er einen zweiseitigen Grundriss der ‚Patapsychologie in der Tradition von

Alfred Jarrys ‚Pataphysik‘^[7]. CSICON bietet immer noch jedem 10.0000 Dollar, der eine vollkommen normale Person, einen normalen Platz oder ein normales Ereignis vorweisen kann.)

Ich kann keinen Grund finden, CSICOP zu unterstützen, jenen neoplatonischen Kult, der daran glaubt, dass das ‚Normale‘ tatsächlich überall existiert und dass es davon abgesehen nichts anderes gibt. Natürlich haben die Ulknudeln von CSICOP (wie auch CSICON) eine „Belohnung“ ausgesetzt für all diejenigen, die ihr Dogma, dass das wahrhaft ‚Normale‘ existiert (obwohl niemand von uns es je gesehen hat), widerlegen können. Doch CSICOP hat seine eigene Jury, daher kannst du nicht gewinnen.

Das weniger fanatische und weiterentwickelte CSICON erlaubt es, drei auf zufällige Weise gewählte Richter in der Jury zu haben, um zu entscheiden, ob irgendein Hund oder eine Katze, irgendein Bobolink, eine Ratte, eine Wühlmaus, eine Beutelmaus, ein Mann oder eine Frau, ein Haus oder ein Stuhl, ein Picasso oder eine

Sonate von Beethoven, eine Wolke oder ein Sonnenuntergang oder was auch immer, die Kriterien des Normalen erfüllt. Nur zu behaupten, dass das ‚vollkommen Normale‘ deshalb irgendwo da draußen existieren muss, weil wir es uns denken können (Platons Irrtum), zählt nicht als ‚Beweis‘. Um aber die Belohnung von CSICON einzusacken, musst du ein konkretes Beispiel des vollkommen Normalen vorlegen können – und erlauben, dass die Richter das überprüfen können.

Niemand hat bis jetzt eine solche *konkrete Abstraktion* vorlegen können.

Ich nehme daher an, dass das Universum der Erfahrungen – die sinnlich-wahrnehmbare Welt, wie Marx sie genannt hat – nur aus nicht-normalen oder verbogenen Dellen des Raum-Zeit-Kontinuums besteht. Du kannst niemals irgendwo eine normale Person finden, einen normalen Hund und noch nicht einmal ein normales Zebra. Niemand kann eine gewöhnliche Sonate erzeugen, einen gewöhnlichen Pollock oder auch nur auf ein normales Playmate des Monats zeigen. *Das mathematisch Normale bezeichnet eine Idee, die durch kein tatsächliches Ereignis veranschaulicht werden kann.*

Wie der berühmte Poet aus dem alten Japan schrieb:

Mountain pool
Frog jumping
Gurgle-gurgle-gurgle!

Quellen:

Santa Cruz Sentinel, 7. Oktober 1994

Geläut um Mitternacht

In welchem all der Humor aus dem Witz über meinen Tod entweicht

What is the purpose of the carbon-based units?
- *Star Trek: The Motion Picture*

“Friends“ is a mental state.
- *Millers Crossing*

Nur eine Woche nach meiner angeblichen Überfahrt in die *Twilight Zone*, oder der Beförderung zum Ruhme, wie es die Heilsarmee nennt – oder dem Verrecken, wie man in Amerika sagt – wachte ich eines Morgens mit dem Plan auf, Bob Shea im Krankenhaus zu besuchen.

In einer Prozedur, die ich mir im letzten Jahr angewöhnt hatte, machte ich mir meinen Kaffee, sobald ich die Treppen herunterkam (meine eigenen Gourmet-Kaffeebohnen mahlend ... ein Ritual zu Ehren Epikurs). Ich trug den dampfenden Becher in den Telefon-Alkoven. Dann wählte ich Bob Sheas Krankenhaustelefonnummer und zitierte einen unzüchtigen Limerick, um ihn zum Lachen zu bringen. Seine Stimme hörte sich schwächer an als sonst und ich hatte wieder jenes schreckliche Gefühl. Das Gefühl, nicht zu wissen, was ich machen könnte, um ihm zu helfen.

Wir sprachen über *NYPD Blue*, eine TV Show, die wir beide mochten. Wir hatten den Konsens, dass Sipowisz immer die besten Zeilen bekam: „Once or twice a year I like to keep a

promise to a witness, so I remember what it feels like.“ „This’ll rock you in your socks, John, but I gotta tell you: occasionally we don’t achieve perfect justice in this building.“

„Ich fühle mich etwas besser“, sagte Shea schließlich, beinahe flüsternd. „Viel besser. Doch ich bin jetzt müde.“

„Okay“, sagte ich. „Ich lass dich jetzt in Ruhe.“

„Ich liebe dich“, sagte er plötzlich.

„Ich liebe dich auch“, sagte ich und hängte den Hörer auf. Ich blieb noch etwas sitzen und dachte daran, dass es in dieser Gesellschaft dreier Jahrzehnte und einer schweren Krankheit bedarf, bevor heterosexuelle Männer einander „ich liebe dich“ sagen können. Ich grübelte weiter und dachte über Sheas Optimismus nach, denn ich wollte mir nicht vor Augen führen, wie schwach und müde er geklungen hatte.

In der Retrospektive weiß ich nicht genau, ob er seinem leidenden Körper diesen Optimismus schicken wollte – um sein Immunsystem mit der machtvollen Neurochemie der Hoffnung wieder aufzubauen – oder ob er das lediglich gesagt hatte, um mir weitere Sorgen und Schmerzen zu ersparen und meine Angst für ein paar Stunden zu mindern.

Als ich das nächste Mal Bob Sheas Informations-Voicemail anrief, besagte die Botschaft, dass Shea ins Koma gefallen war und das Krankenhaus keine weiteren Anrufe entgegennehmen könne. Auch dann konnte ich noch nicht – und *wollte* nicht – an die Wahrheit glauben. Als die Mitteilung der Voicemail nach drei Tagen letztendlich wieder wechselte und einfach besagte, dass Bob Shea gestorben war, überfiel es mich wie ein Schock. Ich hätte diese Nachricht erwarten sollen, doch natürlich hatte ich das nicht getan. Das macht man nie. Ich hatte versucht, Shea Hoffnung einzuträufeln und hatte mir das letztlich selbst so sehr eingeredet, dass ich begonnen hatte, ein Wunder zu erwarten.

Ich saß in diesem Alkoven wie Wile E. Coyote^[8], der gerade von einem Riesen-Findling von der Größe eines Elefanten getroffen worden war, doch irgendwie noch nicht realisiert hat, dass er eigentlich umkippen sollte. Langsam stellte ich das Telefon auf den Tisch, immer noch unfähig, die Wahrheit zu akzeptieren, immer noch im Schock. Shea hatte scheinbar das ‚Große Casino‘ geschlagen (innerhalb von 6 Monaten waren keine neuen Tumore

aufgetreten). Wie aber konnte er nun wegen der Nebenwirkungen sterben?

Die Gremlins des Internets hatten den Tod des einen Autors von *Illuminatus!* verkündet, doch nun war stattdessen der andere gestorben.

Ich schaute aus dem Fenster. Die Sonne stand noch nicht ganz über dem Horizont – ich stehe früh auf, wenn man im Osten noch zimtbraune und rotorange Streifen sieht – doch die Frühstücksrunde, wie ich sie nenne, hatte sich mittlerweile schon auf meiner Terrasse versammelt. Finken, Amseln und Spatzen hüpfen und flattern herum und picken in meinem Vogelhäuschen. Zwei ganovenartige Eichelhäher kamen, verjagten alle anderen und steckten ihren Schnabel fast gewalttätig in die Tränke. Eine trauernde Taube stieß in einem Baum ihre gewöhnlichen Klagelaute aus, so als würde sie nicht begreifen, dass die Dinge irgendwann einmal weniger schwermütig werden würden. Ein Auto fuhr vorbei, unsichtbar hinter der Mauer der Terrasse. Ich konnte immer noch nicht die Vorstellungen von „Bob Shea“ und „Tod“ in meinem Kopf zusammenbringen. Es erschien mir wie ein „rundes Viereck“ oder ein „gigantischer Zwerg“. Wie Wittgenstein gesagt hat, können bestimmte Konzepte einfach nicht in einem sinnvollen Gedanken gedacht werden.

Ich dachte an einen Grabstein in Sligo, im wilden Westen Irlands:

Cast a cold eye
On life, on death
Horseman, pass by

Ich dachte an Justice Shallows Glorifizierung des zügellosen Frühlings seiner Jugend („Jesus, the wild days we have seen“) und Falstaffs bittersüße und untertriebene Antwort „We have heard the chimes at midnight, Master Shallow“^[9]. Niemand außer Orson Welles konnte der Zeile die Betonung geben, die sie verdient ... Es meint ,unsere Feste wurden in der Tat immer sehr

spät' (in Bezug auf die Landwirtschaft, wo die meisten Leute bei Sonnenuntergang zu Bett gehen), doch es meint auch ‚unser Tag hat geendet. Vor uns liegt das Grab allein‘.

Ein weiteres Auto fuhr die Straße hinunter und die trauernde Taube beschwerte sich wieder über die Ungerechtigkeiten des Lebens. Ich wurde mir der grünen, aufreizenden Natur außerhalb meiner Terrassentür bewusst. Dann fuhr wieder ein verdammt lautes Auto vorbei, rasend. Irgendein Typ, der zu spät zur Arbeit kommt.

Bob Shea und ich hatten in den ersten Jahren, die wir uns kannten, kaum Blumen und Vögel und Bäume gesehen, jedoch eine große Anzahl von lauten Autos. Unsere Freundschaft begann in Chicago, inmitten des Trubels und des Lärms der Industrie und des Blut- und Scheiße-Geschmacks der Stapelplätze. Ich erinnere mich daran als Dalis (oder Dalys) asphaltierte Hölle. Die Freundschaft wurde enger, als Bob und ich während der demokratischen Tagung 1968 Tränengas einatmeten. Es war jene Veranstaltung, die hinter Stacheldraht abgehalten wurde, da Bürgermeister Richard P. Daly (ausdrücklich nicht Dali, obwohl seine Ideen häufig recht surrealistisch klangen) entschieden hatte, den Amerikanern nicht zu erlauben, sich in die Geschäfte ihrer eigenen Regierung einzumischen.

Die Demonstranten riefen: „One, two, three, four! We don't want your fucking war. Five, six, seven, **EIGHT**: Organize to smash the State!“ Eine weitere Büchse mit Tränengas explodierte in der Nähe, und Shea und ich liefen mit tränenden Augen die Michigan Street runter, wechselten in eine Seitengasse und wichen so der prügelnden Justiz aus, die die erwischten, die nicht so schnell rennen konnten wie wir. Wenn du wissen willst, was denen passierte, die weniger beflügelten Fußes waren als wir, dann brauchst du nicht in den alten Archiven zu suchen, um die Fotos von 1968 auszugraben. Schau dir einfach noch mal die Rodney King Videos an. Cops genießen einfache, tierische Vergnügungen und das verändert sich auch über eine Generation kaum.

Meinen Kaffee schlürfend, zählte ich die Jahre zurück und überprüfte mein Gedächtnis. Shea und ich kannten uns fast auf den Monat genau 30 Jahre. Ein Mensch kann in 30 Jahren erwachsen werden – von den Windeln zum ersten Dreirad und

zum ersten Orgasmus und kann ein Dr. werden. Ein Mensch kann eine bestimmte Arbeit erlernen oder er lernt, auf den Straßen zu betteln. Er flirtet, heiratet und wird ein Elternteil oder tritt der Army bei und ihm wird ein Bein weggeschossen. Die meisten Menschen in der Geschichte vor dem Jahre 1900 lebten nicht länger als 30 Jahre. Eine Freundschaft dieser Dauer ist mehr als eine Freundschaft. Shea bedeutet mir genauso viel wie irgendein Mitglied meiner Familie.

Im Jahre '65 begannen Shea und ich für *The Playboy Forum/Foundation* zu arbeiten, und gewöhnten uns bald an, zusammen zu essen. Wir entwickelten den Ritus, an jedem zweiten Freitag (sprich: Zahhtag) nach der Arbeit in eine Bar zu gehen und ein halbes Dutzend Bloody Marys zu trinken, während wir über Bücher, Filme und jedes bedeutende Thema des Bürger- und Strafrechts diskutierten, sowie der Logik, Philosophie, Politik, Religion und Randwissenschaften – sofern man zwischen diesen letzteren einen Unterschied finden kann. Wir konnten im Allgemeinen kaum endgültige Grenzen zwischen diesen beiden Themen oder irgendwelchen anderen ziehen, was wohl der Grund dafür gewesen sein mag, dass jeder die Ideen des anderen so anregend fand und weshalb das *Playboy Forum* in unseren Jahren weitaus mehr Themen diskutierte, als es das früher oder später getan hat.

Ich erinnere mich an unsere WHO OWNS ERIK WHITETHORN? - Serie, in der wir den Fall von Mrs. Whitethorn publizierten, die die Regierung verklagt hatte. Mrs. Whitethorn hatte versucht, ihren 18-jährigen Sohn Erik in die Army einzuziehen. Sie argumentierte, dass ihr Erik „gehört“, und zwar solange, bis er 21 Jahre alt ist. Daher könne ihn die Regierung nicht einziehen. Shea und ich gaben dem Fall die größte Berichterstattung, die wir ermöglichen konnten, da wir wollten, dass die Leute darüber nachdenken, ob ein 18-jähriger Junge sich selbst, seiner Mutter oder dem Pentagon gehört.

Leider Gottes wollte Erik wie viele andere junge Leute nicht das Instrument des Idealismus seiner Mutter werden und beendete die Debatte, indem er freiwillig der Army beitrug. (Auf ähnliche Weise rebellierte Madalyn Murrays Sohn dagegen, ein Rammbock ihres Angriffs auf den staatlich organisierten Religionsunterricht

zu sein.^[10]) Wir mussten auf jeden Fall die Debatte beenden, als Erik seine Uniform anzog und begann, Napalm auf kleine braune Leute zu werfen. Ich hoffe immer noch, dass sich einige *Playboy*-Leser der damaligen Jahre manchmal fragen, ob Menschen sich selbst oder ihren Eltern oder dem kafkaesken, labyrinthartigen, fünfseitigen Schloss am Potomac gehören. Ich vermute, dass (entsprechend der magickschen Funktionsweise des kollektiven Unbewussten) die meisten Leute wohl immer noch denken, dass sie selbst wie auch ihr Nachwuchs dem fünfseitigen Schloss von Yog Sothoth ‚gehören‘. Und zwar auf dieselbe Weise wie sie wohl auch denken, dass sie dem Finanzamt Geld ‚schulden‘.

Weitestgehend folgten wir in dem *Playboy Forum* den Richtlinien der ACLU^[11], die Shea und ich befürworteten (wie auch Hefner, denn sonst hätte er nicht das *Forum* und die *Foundation* gegründet), doch manchmal, wie in dem Whitethorn-Fall, trieben wir es ein wenig weiter und schmuggelten ein wenig anarcho-pazifistische Propaganda ein – niemals in der Stimme des *Playboys* selbst, sondern in Form von Leserstimmen. Einige dieser Leser wurden später Bestandteil der drei *Illuminatus!*-Romane, die wir geschrieben haben.

Einer meiner Sünden war, dass ich Shea zum Gras verführte. Ich verführte damals viele Leute zum Gras. Ich hatte diesbezüglich einen geradezu missionarischen Eifer, doch wenn ich jetzt zurückblicke, denke ich, dass den damals viele im *Playboy* hatten. Vielleicht sollte ich eher sagen, dass ich Bob dabei half, sich selbst mit Gras anzutörnen.

Bei einer grandios idiotischen Gelegenheit bekamen wir etwas Super-Pot aus Thailand in die Hände und hatten die dämlichste Konversation unseres Lebens.

„Was hast Du gesagt?“, fragte Shea, sich intensiv konzentrierend wie jemand, der wie Sokrates die Bedeutung der Rechtsprechung untersuchte ...

Ich wollte dieses abysstartige Rätsel anpacken, doch inmitten Millionen neuer Empfindungen und eines Hochbetriebs kosmischer Einsichten vergaß ich seine Frage, bevor ich eine Antwort finden konnte. „Was ... hast ... du ... gesagt?“, fragte ich langsam, indem ich versuchte, das Problem vernünftig anzugehen.

„Ich fragte ... äh ...“ Er hielt kurz inne, um die Bedeutung des Problems zu erfassen. „Hm, was hast du, äh, gerade gesagt?“

Und so weiter, was sehr nach hinduistischen Yugas oder sogar Kalpas klang. Diese Nacht inspirierte die „Insel der Mikro-Amnesie“ in *Illuminatus*! Möglicherweise inspirierte eine ähnliche Nacht die Lotus-Esser in der *Odyssee*?

Bei einem Zahltag-Freitag, als Bob und ich in unserer Lieblings-Bar saßen, unsere gewöhnlichen Bloody-Marys tranken und wie gewöhnlich geröstete Erdnüsse hinunter schlangen, brach ein Priester an einem Nebentisch sein Gespräch ab und schloss sich uns an. Ich war bald überzeugt davon, verstanden zu haben, warum das darauf folgende Gespräch immer wieder auf das platonische Ideal der wahren Liebe zwischen Philosophen zurückschwenkte. Ich machte daraufhin einen meiner böseren Streiche. Ich sagte, dass ich heute früher nach Hause müsste und ließ Bob alleine mit dem Problem zurück. Ein halbe Stunde nachdem ich zu Hause angekommen war und meine Schuhe ausgezogen hatte, klingelte das Telefon. Shea war dran und fragte mich fast ungläubig – so, als wenn irgendjemand eine schwarze Ziege in der Sakristei umgebracht hat: „Denkst du, der Priester war ein Homosexueller?“

Ich gab zu, dass ich diesen Verdacht gehabt hatte: „So schwul wie *Mardi Gras* in New Orleans“, meine ich gesagt zu haben, das *mot juste* suchend.

„Mein Gott“, sagte Shea, „denkst du wirklich, das wäre möglich?“

„Nun, warum rufst du mich an und fragst?“

„Er redete einfach weiter darüber, dass nur intellektuelle Männer sich wahrhaft lieben können.“

Shea verlor seine Naivität nur ein paar Monate danach, da ein Teil der Arbeit im *Forum/ Foundation* darin bestand, das *Kinsey Institute* zu konsultieren. Ich betrachte dieses Ereignis insgesamt als untypisch für ihn und hoffe, dass es Shea nicht begriffsstutzig erscheinen lässt. Auch nicht in der Zeit damals vor 30 Jahren, als die Kirche in dreister Weise jede priesterliche Verfehlung dementierte und die Medien dazu drängte, noch nicht mal über die Fälle zu berichten, die vor Gericht kamen. Dieses Abenteuer zeigte dennoch etwas Typisches an Bob Shea, eine Unschuld, die er in gewisser Hinsicht nie verloren hat.

Shea hätte zu der Zeit – immer noch sehr jung – möglicherweise auch nicht geglaubt, dass Roy Cohn, dessen Karriere unter anderem darin bestand, schwule Männer in der Regierung zu entlarven und zu erpressen, selbst ein aktiver Schwuler war. Shea brauchte eine lange Zeit, um zu begreifen, wie viel Täuschung in dieser Welt existiert, da er selbst immer sehr aufrichtig handelte. Dementsprechend dachte er, dass Geistliche, die das Zölibat predigten, selbst zölibatär leben. Während des ersten Jahres unserer Freundschaft – 1965 – glaubte er sogar, dass Politiker, die sich selbst liberal nennen, auch liberal denken und handeln.

Wie dem auch sei, der schwule Priester verursachte bei Shea und mir genügend tiefsinnige Gedanken, dass wir ihn schließlich transformierten und als Padre Pederstia in *Illuminatus!* unsterblich machten.

Zu der Zeit, als wir den Priester trafen, erzählte mir Shea, dass er bis zum Alter von 28 Jahren (wenn ich mich recht erinnere ... vielleicht sagte er auch 27 oder 29) Katholik gewesen sei. Abgesehen von seinem Schock über den Gedanken an schwule Geistliche erschien er nicht wie jemand, der gerade der Gedankenkontrolle der Papisten entkommen war, und ich verstand niemals, wie er so lange in der Kirche bleiben konnte. (Da James Joyce im Alter von 14 Jahren Rom entkommen war, dachte ich, dass alle intelligenten Leute in dem Alter durch diese Phase gehen ...) Shea selbst hat mir nie erklärt, warum er so lange blieb, doch er erzählte mir eines Tages, mit schmerzlichen Details, warum er ausgestiegen war.

Seine erste Frau, so scheint es, war kurz nach der Hochzeit total durchgeknallt. Nach vielen Quälereien und psychiatrischen Gesprächen musste Bob schließlich das Urteil akzeptieren, dass er eine unheilbare Schizophrene geheiratet hatte. Er erkannte, dass das mehr war als das, was er verkraften konnte und versuchte, die Ehe annullieren zu lassen. Was zu einem Treffen mit einem Monsignore führte.

Zu Sheas Erschrecken war weder die psychiatrische Diagnose noch irgendein anderer Beleg noch der gesetzliche Kanon der Kirche selbst Teil des Gespräches mit dem Monsignore. Der Monsignore wollte lediglich wissen, wie viel Knete Bob für die Annullierung der Ehe bezahlen könnte. In seiner damaligen Situation als junger

Mann, der gerade in einer käsigen Imitation des *Playboy* in der Zeitschriftenindustrie zu arbeiten begann, bot Shea an, was er aufbringen konnte. Der Monsignore sagte ihm schließlich, er solle nach Hause gehen und hart darüber nachdenken, wie er mehr Geld flüssig machen könne. Ende des Gesprächs.

Shea wurde schließlich standesamtlich geschieden und ging niemals wieder in eine katholische Kirche. Dennoch betrachtete er, als ich ihn kennenlernte (nur 5 oder 6 Jahre, nachdem er aus der Kirche ausgetreten war), Abtreibung als eine kriminelle Tat und wusste nicht, dass es schwule Priester gibt. Er lernte eine Menge in diesen wilden letzten Tagen der 60er, und er lernte schnell. Sein Kennedy-Liberalismus wurde durch Dalys Sturmtruppen vergast und so wurde er zu einem weiteren verdammt wilden Anarchisten, genau wie ich.

Ich erinnere mich an eine Nacht, als wir (Bob und seine zweite Frau Yvonne, Arlen und ich) zusammen stoned waren und im Fernsehen *Frankenstein Meets the Wolf Man* anschauten. Es gab zu dieser Zeit immer noch Zigarettenwerbung, und eine bestand in dieser Nacht aus zwei Schauspielern – die eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit Ken und Barbie hatten –, die in einer Waldlichtung schlenderten und an einem wundervollen Wasserfall vorübergingen. Als sie ihre Kippen anzündeten, erschien der Slogan: „You can take Salem out of the Country, but you can’t take the Country out of Salem.“ Ich vermute, sie wollten, dass wir die Assoziation ‚Salems Rauchen = gute frische Country Luft atmen‘ hatten. Sobald die Werbung endete, erschien wieder Lon Chaney Jr. auf dem Bildschirm und litt fürchterliche Qualen (erinnert ihr euch an seine ausdrucksvollen Augen?), als er sich in einen Wolf verwandelte. „You can take the man out of the jungle“, sagte ich mit zugehörter Feierlichkeit, „but you can’t take the jungle out of the man“. Wie die meisten meiner Marihuana-Grillen floss auch dies direkt das Gedächtnis-Loch hinunter, und ich vergaß es sofort. Stellt euch meine Überraschung vor, als dieser surreale Komplex von Ideen (Darwin/Wolfmann/Salems und all dies) dann wieder in *Illuminatus!* auftauchte. Shea hatte es nicht vergessen.

Und eine weitere Nacht kommt zu mir zurück, um mich in zarte Erinnerung und Trauer zu hüllen. Bob, Yvonne, Arlen und ich waren wieder in Bobs Bude und waren wieder stoned. Bob legte

leise eine Platte auf. In meiner tiefen Cannabis-Trance erschien mir alles, was ich hörte, wie der reine Klang, ein wundervoller, beethovenartiger Sound, doch ich konnte beim besten Willen nicht sagen, was diesen Klang hervorbrachte. Letztlich entschied ich mich, dass es wohl eher organischen denn instrumentellen Ursprungs sei.

„Die Blauwale?“, fragte ich schließlich. (*Songs of the Blue Whales* waren in dem Jahr ziemlich populär geworden).

Als Antwort hielt Shea das Album-Cover hoch: *The Language and Music from the Wolves*. Er hat mich also wieder in die Bereiche nicht-menschlicher Musik geführt.

Wie ein berühmter Barde schrieb:

Poems are made by fools like me
But only God makes THC

1971, nachdem wir *Illuminatus!* fertig gestellt hatten, kündigte ich bei *Playboy* in der Mitte einer Mid-Life Hormon-Neuanpassung. Zu der damaligen Zeit hatte ich es nicht so gesehen. Ich hatte lediglich entschieden, dass ich nicht die zweite Hälfte meines Lebens als Redakteur (sprich: Lohnsklave) verbringen wollte, der nur gelegentlich schrieb. Ich wollte ein freiberuflicher Vollzeitautor werden oder Pleite gehen ...

Stattdessen wurde ich Vollzeitautor und ging Pleite. Es dauerte fünf Jahre immer wiederkehrenden Feilschens mit *Dell-Books*, um das Shea-Wilson Opus in den Druck zu bekommen (und dann teilten sie ihn künstlich in drei Teile, sodass ich selbst heute nicht sagen kann, ob Shea und ich eines dieser Bücher oder die drei Bücher zusammen geschrieben haben). Fünf Jahre der Armut können manchmal fast so lange wie fünf Jahre im Gefängnis erscheinen, doch das ist eine andere Geschichte. Während Arlen,

ich und unsere vier Kinder umherzogen und nach einem weniger schrecklichen Platz Ausschau hielten, wo wir als Sozialhilfeempfänger leben konnten, begannen Shea und ich uns jede Woche zu schreiben. *Dell* blieb nervös wegen der Monstro-Geschichte. *Illuminatus!* war plötzlich vergriffen und wurde wegen großer Nachfrage wieder neu aufgelegt, dann wieder eingestellt und dann noch größer nachproduziert, sodass wir beide ‚kommerzieller‘ wurden (das heißt die Verleger bezahlten uns höhere Honorare). Wir bekamen mehr zu tun und schrieben daher weniger Briefe – zwei in einem Monat oder manchmal sogar weniger. Doch während 23 Jahren schrieben wir uns über jede wichtige Idee und erzeugten damit eine Papierflut, mit der man mehrere Bände füllen könnte. Ich hoffe, einiges wird davon irgendwann einmal publiziert werden.

Eines unserer Hauptthemen, über die wir diskutierten, war das der ‚Realität‘, ein Wort, das Shea als etwas betrachtete, das für jeden Beobachter gleichermaßen auf irgendwas Bestimmtes und Externales zeigt. Ich selbst – wie auch meine Bücher im Allgemeinen und dieses Buch hier im Besonderen – teile eher die Ansicht von Husserl, Nietzsche, Korzybski und den Dekonstruktivisten. ‚Realität‘, wie auch ‚Illusion‘, ‚Kunst‘, ‚stoned‘, ‚nüchtern‘, ‚normal‘, ‚unnormal‘, ‚Fantasie‘, ‚Maske‘, ‚Halluzinationen‘, ‚die Wahrheit hinter der Maske‘, ‚die Maske hinter der Maske‘ etc. bezeichnet eine Beurteilung oder Bewertung eines Beobachters und hat abgesehen von dieser Transaktion zwischen Beobachter und Beobachtetem keine Bedeutung.

Shea hat immer argumentiert, dass diese Perspektive direkt in den Solipsismus führt. Ich habe immer das Gegenteil behauptet. Keiner konnte den anderen überzeugen. Wir lernten beide eine Menge, indem wir diese Diskussion über zwei Jahrzehnte hindurch führten.

Wir verbrachten eine Woche in London, als die Bühnenversion von *Illuminatus!* im *National Theatre* aufgeführt wurde. Ich erinnere mich, zum Tower gegangen zu sein, da Shea ihn sehen wollte. Er belehrte mich der Lügen und der Propaganda der Geschichtsauffassung der Tudors, von Shakespeare als solche geschluckt und in *Richard III.* transformiert. Ich verehere die Dichtkunst Shakespeares und betrachte Geschichte als eine der

Künste – wie auch die Theologie –, in der jeder genau das beweisen kann, was er beweisen will, zumindest für diejenigen, die ihnen glauben wollen. Shea machte viele Bilder der Krähen, die gewiss zu der historischen Atmosphäre des Towers passten: Vögel, die nicht der Evolution entstammen, sondern *Richard III.* – oder H.P. Lovecraft.

Dann gingen wir zur Westminster Abbey und erwiesen Ben Johnson unseren Respekt; dem Mann, der einige meiner Kämpfe mit der Nomenklatur inspiriert hatte, indem er seinen Charakteren Namen wie Face, Waspe, Epicure Mammon, Fastidious Brisk und (die erste Parodie eines Anti-Raucher-Fanatikers) Zeal-of-the-Land Busy gab (der eine großartige Zeile darüber hat, dass bevor irgendjemand die Tabakernte aberntet, der „böartige Alligator darauf pisst“).

Irgendwie landeten wir beim Buckingham Palace, ohne dass wir die Intention gehabt hatten, ihn zu besuchen. Ich flüsterte etwas Rüdes über die Königsfamilie. Ich empfinde das Starkbier von Guinness weitaus erinnerungswürdiger und königlicher, und es spielte eine große Rolle in meiner zunehmenden Liebe zu den Britisch-Irischen Inseln.

Als Shea vom *Playboy* gefeuert wurde, erlitt er schreckliche Ängste, ob er sein Haus behalten könnte. Er fertigte schnell ein paar Umriss von neuen Geschichten an, während er auch nach anderen Jobs Ausschau hielt. Doch er verkaufte seine erste Geschichte, bevor er tatsächlich einen anderen Job fand. Er hörte nie mehr auf zu schreiben. Ich schätze immer noch sehr seinen Kommentar, warum Bunny Warren ihn verstoßen hatte: „Ich habe dort 10 Jahre hart gearbeitet und war der Firma gegenüber immer loyal“, schrieb er, „doch ich nehme an, das verdient eine gewisse Strafe.“ Ich schätze dies als eines der besten Kommentare, die ich jemals über kapitalistische Ethik gehört habe.

Immer wenn ich eine Vorlesung im Umkreis von Chicago hatte, lud mich Shea ein, in seinem Haus zu übernachten. Yvonne ging immer sehr früh ins Bett, und Shea und ich redeten und redeten und redeten für Stunden, genauso, wie wir es in den ersten Tagen unserer Freundschaft getan hatten. Ich habe es immer so empfunden, dass Yvonne Sheas literarische Freude eigentlich nicht sonderlich mochte, aber ich habe das nie persönlich genommen.

Und dann verließ Yvonne ihn plötzlich wegen eines jüngeren Mannes, aber ich weiß nichts über die Details (und will auch wirklich nichts darüber wissen). Ich machte mir eine Zeit lang darüber Sorgen, dass Bob sich in Depressionen wälzen würde. Ich teilte auf emphatische Weise seine Empfindung, da ihm alles um ihn herum wie ein Giftmüllhalde erscheinen musste: 60 Jahre alt, allein in einem großen Haus und von seiner Frau verlassen, die mit einem jungen Hengst durchgebrannt war, der ihn wohl ‚Opa‘ hätte nennen können. Möglicherweise projiziere ich zu viel da hinein. Selbst 62 Jahre alt, sehe ich in Bobs Trostlosigkeit wohl die tiefsten Ängste aller alternden Männer.

Oh, aber lassen wir Yvonne auch Gnade zuteil werden. Sie hat sich nur verdrückt. Sie hat den armen Bastard auf ihrem Weg nach draußen nicht entmannt. Nach 30 Jahren radikalen Feminismus‘ zeigt das zumindest ein wenig altmodischen Anstand.

Dann, während eines Heidenfestivals, bei dem wir beide Vorlesungen hatten, traf Shea Patricia Monaghan. Ich sah genau, was passierte: Eine Art Magick geschah, wirkliche Liebe auf den ersten Blick. Pat gab Shea in seinen letzten zwei Jahren einen transfiniten Schub von Streicheleinheiten und eine fast jugendliche Freude. Am Tag, bevor er ins Koma fiel, arrangierte er Pat zu ehelichen, obwohl er eigentlich noch gar nicht von Yvonne geschieden war. Ich denke mir, dass die Heiratszeremonie das letzte war, was sie füreinander tun konnten. Insofern starb Bob als Bigamist und ich respektiere ihn dafür. Er folgte dem inneren Licht (wie es die Quäker nennen) und handelte aus einem liebenden Herzen.

Über viele Jahre hinweg und in vielen Ländern – in Irland, Deutschland, Cornwall, der Schweiz oder der Küste Kaliforniens – habe ich mir immer wieder gewünscht, dass Shea mich besuchen könnte und die Panoramen sehen könnte, die ich so wundervoll fand. Ich empfinde das immer noch hin und wieder, und ich verstehe es immer noch nicht richtig, dass er mich nie wieder besuchen wird. Niemals.

Shakespeare erschuf die mächtigste Zeile im Englischen – einen jambischen Pentameter – die nur aus einem Wort bestand und das fünfmal wiederholt wurde: „Never, Never, Never, Never, Never“. Ich realisierte das erste Mal, wie viel Schmerz in dieser Zeile

steckt, als meine Tochter Luna starb. Jetzt realisierte ich es wieder. Die Vögel waren nun alle weggefliegen und die Terrasse war leer. Leer? Konnte ein alter Acid-Head wie ich das wirklich glauben? Ich schaute noch einmal und bemerkte aufs Neue, dass in jeder Pflanze und Rebe leidenschaftliches Leben pulsierte, Millionen von dionysischen Zellen trunken miteinander kopulierend. Ich erinnere mich an eine Zeile von Dylan Thomas, doch finde nicht ganz die richtigen Worte: „The force that through the green shoot drives the flower, drives my something something.“ Ich grinste, erinnerte mich an Sheas Humor. Einmal hatte ich Shea in Bezug auf einen unserer Dispute geschrieben: „Ich finde deine Haltung auf eine amüsante Weise recht steif.“

„Ich freue mich darüber, dass du mich auf amüsante Weise steif findest“, schrieb er zurück. „Viele Frauen haben mir dasselbe Kompliment gemacht.“

In der eigenen Fiktion leben

In welchem sich der Autor in seinem eigenen künstlerischen Universum gefangen findet

Absolute authenticity of detail is essential to our Work. Anything
less is mere quackery.
-*The Magic Christian*

And don't call me Shirley.
-*Airplane!*

Sheas Tod löste eine weitere ziemlich holprige Tour auf dem Informations-Superhighway aus.

Internet-Foren, Faxe und Telefone hallten von Stimmen wider (und Ausdrucken), dass Sheas Tod, wie der meine, „nur ein Schwindel“ sei. Einige behaupteten sogar, dass Shea und ich das alles in einem Publicity-Trick ausgeheckt hatten. Andere beharrten darauf, dass er gestorben war, ich jedoch nicht, oder dass ich gestorben war und er nicht. So gut wie niemand schien die einfache und ehrliche Wahrheit akzeptieren zu können, dass irgendjemand meine Todesanzeige gefälscht hatte und Shea wirklich gestorben war.

Ich sah natürlich die Ironie darin, doch ich war zu sehr von Trauer zerfressen, um den Witz zu genießen.

Dennoch empfinde ich eine merkwürdige Sympathie für den Burschen (oder die Burschen) aus Cambridge, der die ursprüngliche Fälschung entworfen und behauptet hat, dass einer der *Illuminatus!*-Autoren gestorben war und sich nun – wie ich auch – damit auseinandersetzen muss, dass der andere Autor tot

ist. Mittlerweile muss er oder sie sich wohl ein wenig schuldig fühlen, ein bisschen verwirrt und vielleicht sogar ein bisschen abergläubisch. Spiel nicht mit den Masken der Realität herum, ehe du die Realität der Masken handhaben kannst.

Langsam, als der März in den April übergang, versickerte die ganze Kontroverse – oder ich dachte es zumindest. Die Widerlegungen meines Todes durch Leute, die mich (oder mein virtuelles ‚Ich‘) irgendwo während einer Vorlesung in den Wochen nach meinem Tod ‚gehört‘ hatten – oder die mit ‚mir‘ am Telefon gesprochen hatten – überzeugten immer mehr Leute. Die Verrücktheit und/oder die Paranoia jener Hacker mit blühender Einbildungskraft wurde immer weniger. Ich schrieb für ein paar Magazine, die es angefordert hatten, ein paar Nachrufe auf Shea.

Als es Mai wurde, dachte ich, dass der ganze Spuk ein Ende gefunden hätte – außer der Trauer über meinen besten Freund, die wohl nie vollständig enden wird.

Dann, am 22. Mai (also drei Monate nachdem die erste gefälschte Todesanzeige online gestellt worden war), bekam ich einen Telefonanruf von einer netten Person, die ich oberflächlich aus Nevada City kannte, nämlich von dem *Institute for the Harmonious Development of the Human Being* (früher auch die *Fake Sufi School* und danach kurzzeitig die *Snake Fufi School* genannt). Sie hatten kürzlich von meinem Tod gehört und wollten nun herausfinden, ob ich im Großen Holodeck im Himmel eingecheckt hätte.

Ich verbreitete ihnen die Neuigkeit meiner Existenz – oder des fortwährenden Trugbildes meiner Existenz. Ich muss sagen, sie nahmen es ganz gut auf. Ich glaube sogar, dass sie sich gefreut haben.

Mittlerweile denke ich immer wieder an Menckens

Badewannenschwindel^[12] und erkenne, dass einige Hirngespinnste ewig währen. Immer wieder werden Leute etwas über meine Herzattacke erfahren oder darüber, dass die C.I.A. mich vergiftet hat, sodass ‚ich‘ ihnen immer und immer wieder das Gegenteil beweisen muss, solange ‚ich‘ lebe. Und wenn ‚ich‘ dann tatsächlich sterbe, so werden es wahrscheinlich viele Fans einfach nicht glauben und kurzerhand behaupten, dass die Todesanzeige ein neuer Schwindel sei.

Borges hatte sich letztlich dafür entschieden, in einer seiner

Borges-Stories zu leben. Phil Dick hat definitiv die letzte Dekade seines Lebens in einer Phil Dick-Story verbracht. Ich denke, dass ich jetzt, vielleicht sogar für immer, in einer Robert Anton Wilson-Story feststecke.

Wie Wilde einst bemerkte, imitiert die Natur die Kunst, wie die Kunst auch die Natur imitiert. Wir werden nie wieder eine neblige Stadt auf dieselbe Weise beobachten können, nachdem wir uns ein Whistler-Gemälde einer nebligen Stadt angeschaut haben. Meereswasser wird nie wieder auf dieselbe vertraute Weise aussehen, nachdem wir Lovecrafts Geschichten über Ctulhu, die Deep Ones, die Shoggoths und andere schreckliche Kreaturen gelesen haben, die auf dem Meeresboden verweilen. Und freundliche Fremde werden nie wieder so ehrlich erscheinen wie früher, nachdem man eine Geschichte von Thomas Harris über Serienmörder gelesen hat und darüber, wie sie versuchen, Vertrauen zu erwecken und einsame Menschen dazu zu verführen, mit ihnen an einsame Plätze zu gehen.

Gebären Zebras Leguane?

In welchem wir ein wundervolles neues Argument gegen die Evolution entdecken

Tell the general, ‚Shit happens‘.
-Captain Ron

Does zoology include humans?
-Marnie

Gewohnheiten sterben langsam, gerade hier unter den Toten. Zum Beispiel bin ich immer noch süchtig nach Guerilla Ontologie, den Marx Brothers und postmoderner Literatur. Tatsächlich werde ich jetzt mit meinem postmodernen Tanz beginnen, mit dem ich dein Vertrauen dahingehend untergrabe, dass du zu wissen glaubst, was für eine Art Buch du in deinen Händen hältst. Erinnere dich an das arme Volk aus dem Jahre 1720, als sie das neueste Pamphlet *A Modest Proposal* lasen, welches auf die humanste und ökonomischste Weise eine Lösung der Probleme Irlands vorschlug: Nämlich dass die Engländer doch die irischen Babys essen sollten, statt sie eines langsamen Hungertodes sterben zu lassen. In den ersten Jahrzehnten nach der Publikation müssen einige Leser wohl verschiedene Mutmaßungen darüber gehabt haben, wie das wohl genau zu verstehen sei und hatten dann wohl auch manchmal die wilde Ahnung, dass der verdammte Lemuel Gulliver wieder zugeschlagen habe.

Ich werde nun die Evolutionstheorie widerlegen.

Ich habe nichts in meinen Hemdärmeln. Pass auf:

1) Ein Tier kann nur zu einer taxonomischen Familie gehören.

Zum Beispiels kann ein Kriechtief nicht zu der Menge aller Kängurus oder der Menge aller irischen Pub-Inhaber gehören, oder? Oder zu der Menge aller Hummer und aller Rhinazerose? Oder auch nicht zu der Menge aller U.S.-Senatoren und aller Paviane – wie sehr uns diese Idee auch amüsieren würde.

2) Der Nachwuchs von zwei Tieren kann ebenso nur einer taxonomischen Familie angehören, nämlich der seiner Eltern.

Wenn sich Pferde paaren, werden kleine Pferde geboren, niemals kleine Eulen. Ratten erzeugen weitere Ratten, aber keine Kolibris. Lachse bringen keine Beutelmäuse hervor, etc.

Auch wenn eine speziesübergreifende Befruchtung vorkommt – zum Beispiel wenn die Paarung eines Pferdes und eines Esels ein Maultier hervorbringt –, so gehört das Maultier immer noch zu der Familie der Pferdeartigen, wenn nicht sogar zu derselben Spezies. Kein Biologietext fechtet diese ‚Gesetze‘ oder Generalisierungen an.

3) Wenn jedoch Evolution existiert, so müssen zumindest einige Tiere Nachwuchs hervorbringen, die nicht zu derselben taxonomischen Familie gehören wie sie selbst.

Zwei Fische müssen etwas hervorgebracht haben, ein biologisches

Monster, irgend so ein Nicht-Fisch ... eine *Amphibie*. Zwei Reptilien müssen ein *Säugetier* produziert haben. Und, höchst bedeutend für den Krieg der Evolutionisten und der Bibeltreuen: Zwei Affen müssen einen Nicht-Affen erzeugt haben ... einen *Menschen*, oder zumindest einen Protomenschen.

Doch wie wir gesehen haben, kann dies aufgrund der biologischen und genetischen Gesetze nicht passiert sein. Zwei Tiere können kein weiteres erzeugen, das nicht ihrer eigenen Familie angehört.

Ergo kann Evolution nicht stattfinden. So einfach wie $1+2=3$.

(Rev. Jerry Falwell, Rev. Pat Robertson und andere ähnlich beglaubigte Heilige des geheiligten Fundamentalismus dürfen dieses Argument gerne nutzen, wann immer sie wollen. Doch sie müssen mir ein Honorar von 100.000 Dollar zahlen für jedes Mal, wenn sie es benutzen, oder ich werde sie auf alles verklagen, was sie besitzen. Diese Warnung gilt als rechtliche Bekanntmachung.)

Natürlich wirst du, wenn du den Kreationismus nicht magst, einen Weg aus dieser scheinbar eisernen Logik herausfinden wollen. Warte einen Moment. Vielleicht werde ich ihn dir bald zeigen. Vertraue mir.

In der Zwischenzeit denke einmal darüber nach, ob ich entweder zu der Menge aller lebenden amerikanischen Schriftsteller oder der Menge aller toten amerikanischen Schriftsteller gehöre. Entsprechend gehört dieses Buch zu der Menge der Arbeiten Robert Anton Wilsons oder es gehört in die Menge aller literarischen Fälschungen. Angenommen, irgend so ein literarischer Elmyr hat dieses Buch geschrieben, betrachtest du dieses Buch dann als ‚gute‘ Fälschung (da es Wilson'sche Prosa enthält) oder als eine ‚schlechte‘ Fälschung (wegen einer schwachen Imitation Wilson'scher Prosa)?

Heiliges Blut, Heiliger Mord

**In welchem wir erneut die P2 untersuchen und ein
möglicherweise düsteres Komplott aufdecken – oder
vielleicht ein wahres soziologisches Kunstwerk**

Don't you think we all go a little mad sometimes?
-Psycho

Nobody knows who they were or what they were doing, but they
left a legacy.
-This Is Spinal Tap

Es ist Zeit, das Gedächtnis all jener etwas aufzufrischen, die seit der Lektüre von *Cosmic Trigger 1* und 2 ein bisschen gedöst haben: Wir begannen in *Cosmic Trigger 1*, indem wir die endlos labyrinthartigen Legenden der Bayrischen Illuminaten untersucht haben. Für jene, die eingeschlafen sind und diejenigen, die erst später dazugekommen sind, soll erwähnt werden, dass die Illuminati *eine geheime Gesellschaft innerhalb einer geheimen Gesellschaft* sind. Gegründet im Jahre 1776 von einem Ex-Jesuiten, dem mysteriösen Adam Weishaupt – einem okkulten Elmyr, wenn man so will – werden die Illuminati ausschließlich unter den Freimaurern dritten Grades rekrutiert (das heißt denjenigen, die das schreckliche Ritual von Hiram, des Sohnes der Witwe, passiert haben^[13]). 1786 hatte die bayrische Regierung diese Organisation dann mit der Behauptung geächtet, dass die Illuminaten in ein internationales Komplott involviert waren, das jede Monarchie in Europa sowie den Vatikan stürzen wollte.

Seitdem hat während jeder Generation eine kleine Gruppe von Paranoikern – oder tapferen und originellen Forschern, die sich nicht vor den anerkannten **Experten** der Geschichte fürchten (entscheide selbst) – zunehmend Beweise dafür zusammengetragen, dass die Illuminaten immer noch existieren und eine Weltrevolution planen.

Unglücklicherweise behaupten gleichermaßen ernsthafte Ketzer jeder Generation, dass die Illuminaten nicht länger planen, die Weltregierung zu übernehmen, weil sie das Ziel schon längst erreicht haben und den Planeten dadurch kontrollieren, dass ihnen zum Beispiel die internationalen Banken gehören.

Andere, wenn ihr euch erinnern mögt, pflegen alternative Theorien über die Illuminaten und verknüpfen sie mit dem Satanismus, Aleister Crowley, der Rockmusikindustrie, Rhodes Scholarship, Phi Beta Kappa, Skull and Bones, Welt-Förderalismus, der Weltbank, UFOs, Vieh-Verstümmelungen, Kornkreisen und Hilary Rodham Clinton. Wir sollten erwähnen – lediglich aus Barmherzigkeit all jenen gegenüber, denen diese Seiten sehr zu schaffen machen – dass die anerkannten **Experten** die deutlich mehr an den Haaren herbei gezogene Theorie bevorzugen, dass *die Illuminaten überhaupt gar nicht mehr existieren*.

Aber erinnert euch: Alle unsere Bemerkungen über die Ungewissheit der Expertenmeinungen widerspricht nicht der Tatsache, dass **Experten** gelegentlich doch etwas über ihr Gebiet wissen.

Wir erkannten in *Cosmic Trigger 1* auch, dass Nachforschungen über die Illuminaten in vielen dokumentierten Fällen, vor allem meiner eigenen, entweder a) eine klare Bewusstheit über jedes Ereignis hervorrufen, in dem die Zahl 23 in einem merkwürdigen Zusammenhang auftaucht (wie in „23 tote Rosenkreuzer“: Eine Geschichte die mir rechtzeitig zugespielt wurde, um mir zu helfen, die rechte Stimmung für diese Abhandlung hervorzurufen) oder b) eine unmittelbare Synchronizität im Jungschen Sinne hervorrufen – ein Ereignis des menschlichen kollektiven Unbewussten, das dem Forscher viele Informationen zuspielt, die etwas mit der 23 zu tun haben. Wir wissen allerdings, dass die letztere Theorie etwas exzentrisch klingt, und wir pflichten ihr ja eigentlich auch nicht bei. Nicht wirklich.

Zudem haben wir auch eine andere Beweiskette nicht gebilligt (die ebenso in *Cosmic Trigger 1* debattiert wird), die zu implizieren scheint, dass die Illuminaten und/oder viele andere okkulte Orden, die sich selbst Illuminaten oder so ähnlich nennen, seit dem alten Ägypten eine ‚geheimnisvolle Verbindung‘ mit einem Doppelsternsystem namens Sirius haben, welcher hinter der Sonne am 23. Juli ‚aufgeht‘ ... zumindest von der Erde aus gesehen. Meine eigenen Erfahrungen scheinbarer ‚telepathischer Kontakte‘ zu Sirius habe ich schon längst als ‚Aktivitäten der rechten Hirnhemisphäre, die die linke Hemisphäre überschwemmen‘ klassifiziert. Dies ist ein passender, wissenschaftlich klingender Jargon, durch den ich mich auf agnostische Weise nicht auf meine frühere Theorie festlegen muss, dass tatsächlich seit dem alten Ägypten eine interstellare Kommunikation mit Sirius besteht.

In *Cosmic Trigger 2* haben wir die Geschichte (sofern sie überhaupt durchgesickert ist) einer echten und dokumentierten Verschwörung aufgedeckt, die ähnliche Ausmaße wie die der angeblichen Illuminaten hat – *Propaganda Due* oder abgekürzt P2. Es ist schon eine merkwürdige Geschichte, da sie Spione, Drogenhändler, Freimaurer, das Konzil der Kardinäle und hunderte von Banken, die nur virtuell existieren, involviert ...

Wie unser nationaler Barde schrieb:

And much of Madness, and more of Sin
And Horror the soul of the plot.

Die P2 (wie auch die Illuminaten) entstand innerhalb der Freimaurer, und zwar aus demselben Zweig der Freimaurer wie die Illuminaten – namentlich der *Grand Orient Lodge of Egyptian Freemasonry*. Diese wurde ungefähr 1780 von dem Duke de Orleans

und dem mysteriösen ‚Scharlatan‘ Graf Cagliostro gegründet. Irgendwann in den 1960ern – die Details sind sogar noch obskurer als bei der 200 Jahre alten Verschwörung der Illuminaten – begann die P2 bei den Initiierten des 3 Grades des *Grand Orient Loge* in Italien Mitglieder zu rekrutieren. Im Jahre 1982, als sich das ganze Komplott entfaltete, hatte P2 mehr als 9000 Mitglieder in hohen Stellungen der italienischen Regierung, einschließlich General Musumeci, dem Chef der Geheimpolizei. Dieser Mann war dafür verantwortlich, dass keine illegalen oder terroristischen Verschwörungen die stiefelförmige Halbinsel infiltrieren sollten. Leider starb Musumeci (offenbar an natürlichen Ursachen), während er wegen Mitwirkung an terroristischen Handlungen, die von der P2 initiiert worden waren, angeklagt war. Er selbst machte damals die „Elemente des linken Flügels“ dafür verantwortlich.

Wir haben auch starke Hinweise dafür erhalten, dass die P2 Verbindungen zur Mafia und dem Vatikan hatte und dass die P2 die Mitwirkung der C.I.A. bei der Geldwäscheoperation von Mafia und Vatikan in den 1970/1980ern beeinflusste. (All denen, die etwas später dazu kamen und Details wollen, sollten schnell losgehen und sich *Cosmic Trigger 2* kaufen. Es genügt wohl zu sagen, dass mindestens 200 nicht existierende Banken lange genug existierten, um eine sehr seltsame Schleife zwischen der Vatikanbank, der Cisalpine-Bank und der Franklin National Bank zu erzeugen ... viel Kokain- und Heroin-Gelder wurden in diesem labyrinthartigen Rätsel gewaschen.)

Wir haben die merkwürdige Tatsache beobachtet, dass die drei bekanntesten Anführer^[14] der P2 alle den Rang eines *Knights of Malta* im *Sovereign Military Order of Malta* (SMOM), der Geheimpolizei des Vatikans, innehatten. Diese Tatsache ist doch wirklich sehr seltsam, denn der Vatikan hat immer eine fast fanatische Opposition zu den Freimaurern eingenommen und die Freimaurer selbst haben den Vatikan immer verabscheut ... wie auch eine besondere Hingabe darin gehabt, die *Knights of Malta* zu bekämpfen. (Die Verpflichtung und das Versprechen, bis auf den Tod die Separation von Staat und Kirche zu verteidigen, ist ein essentieller Part der Initiation des 32. Grades. Ich enthülle hier kein Geheimnis. Jedes Buch über die Geheimnisse der Freimaurer wird dir das Gleiche berichten ...)

Eine solche doppelte Mitgliedschaft erzeugt ein typisch verschwörerisches Rätsel: Hat die P2 dem Vatikan gedient und die Freimaurer betrogen oder den Freimaurern gedient und den Vatikan betrogen? (Persönlich denke ich, dass sie beide Seiten betrogen und davon sehr stark profitiert haben. Licio Gelli, Großmeister der P2, erhielt Gelder von der C.I.A. und dem K.G.B.; offensichtlich profitierte er sehr davon.)

Wenden wir uns nun dem Jahr 1973 zu, einem wirklich interessanten Zeitpunkt auf diesem Planeten. In Washington enthüllte die ‚Watergate-Affäre‘ Verschwörungen, die auf ihre Weise so hinterhältig als auch macchiavellisch waren wie kaum etwas in der Geschichte der Illuminati und der P2. (Howard Hughes verblieb der geheimnisvolle Mann im Hintergrund, dessen Verstrickungen niemals ganz vom Kongress enthüllt werden konnten.) In Nordkalifornien hatte ich die „verrückten“ Erfahrungen mit der 23 und die Verbindungen zu Sirius, wie ich in Teil 1 beschrieben habe.

Im selben Jahr publizierte der Journalist Matthiew Paoli in der Schweiz *Les Dessous*, ein Buch über eine monarchistische Verschwörung der Prieuré de Sion, die er in seinem eigenen Land wie auch in Frankreich aufgedeckt hatte. Dieser ‚Verschwörung‘ (oder dieser „Gruppe von Leuten mit ähnlichen Interessen“, wenn wir eine provozierende Sprache vermeiden wollen) kam Paoli ursprünglich in den späten 60ern auf die Schliche, als einer einige Kopien ihres internen Newsletters *Circuit* in der Kirche der Grand Loge Alpina fand, dem größten Freimaurerorden der Schweiz.

Zwei Gedanken sprangen mir auf einmal in den Sinn:

- 1) Europäische Verschwörungsfans waren schon lange der Überzeugung, dass die *Grand Loge Alpina* die Finanzen der westlichen Welt über die Banken, die ihnen in Zürich, Basel und Genf gehörten, kontrollierten. Der frühere englische Premierminister Harold Wilson bezog sich auf sie einmal als die „Gnome von Zürich“ und behauptete, dass sie mehr Macht besäßen als alle Regierungen Europas zusammen.

- 2) In dem antiamerikanischen Bestseller *In God's Name* behauptet David Yallop, dass es mehrere verdächtige Verbindungen zwischen den Verschwörungen der P2 in Italien und der *Grand Loge Alpina* gab. Er behauptet zudem, dass Mitglieder des Konzils der

Kardinäle entweder zur P2 oder zur *Grand Loge Alpina* gehörten, oder sogar zu beiden ...

Um es klar zu sagen: Ich betrachte nicht alle von David Yallops Anschuldigen mit vollkommener Ernsthaftigkeit. Doch anders als andere **Experten** der Morde und Betrugereien der P2 verlässt sich Mr. Yallop nicht alleine auf Gerichtsakten und ähnliche öffentliche Aufzeichnungen. Er zitiert zusätzlich angebliche „Quellen“ aus dem Vatikan, deren Namen er versprochen hat, nicht zu veröffentlichen. Diese Quellen enthüllen beispiellose Verbrechen, schlimmer als alles, was bislang vor Gericht bewiesen werden konnte, *sofern wir ihnen glauben*.

Leider zählen meiner Ansicht nach anonyme Quellen so gut wie gar nichts – doch ich lehne sie natürlich nicht vollständig ab, da sie letztlich doch manchmal mit einem Vornamen, einem Nachnamen und einer Adresse vor Gericht oder sonstwo erscheinen. Und bis dies geschieht, betrachte ich Yallops Quellen durch die Linse einer n-wertigen Logik, dahin treibend in einer unendlichen Vielleicht-Welt zwischen Ja und Nein ...

Wie dem auch sei, nachdem wir all diese irrelevanten und doch unwiderstehlichen Bemerkungen über die *Grand Loge Alpina* hinter uns haben, will ich sagen dass ich denke, dass Mr. Paoli ein sehr kurioses und provokantes Buch geschrieben hat. Das Journal, das er in dem Tempel der GLA gefunden hat, *Circuit*, schien sich nur mit der Wein-Kultivierung, Genealogie und Astrologie zu beschäftigen – einem merkwürdigen Trio, nicht wahr? Dieses Journal hatte viele seltsame Knoten und hermetische Verweise, offenbar nur Eingeweihten verständlich. Paoli fand heraus, dass das Journal im Impressum das *Comittee to Protect the Rights and Privileges of Low-Cost Housing* als seinen Verleger angab – obwohl das Journal selten Häuser, niedrige Kosten oder anderes diskutierte. Als Paoli jedoch zu der angegebenen Adresse ging, fand er dort kein Komitee vor.

Durch hilfreiche Hinweise einiger uncharakteristisch kommunikativer GLA Mitglieder fand Paoli schließlich die wahre Adresse des Verlegers von *Circuit*, welcher sich als die Prieuré de Sion herausstellte. Es zeigte sich, dass die Adresse direkt bei der de Gaulle-Regierung in Paris lag, nämlich bei dem *Komitee für Öffentliche Sicherheit* (einst eine terroristische Einrichtung während

der französischen Revolution unter Robespierre, mittlerweile eine angesehene Einrichtung). Die Manager des Komitees waren Männer hoher Kultivierung und erwiesenem Patriotismus – als da wären André Malraux, Nobelpreisträger der Literatur, einflussreicher Kunstkritiker und Widerstandskämpfer während der Nazi-Besatzung, und Pierre Plantard de Saint Clair, Gelehrter, Okkultist und ebenfalls ein früherer Widerstandskämpfer (der Gefangenschaft und Folter durch die Gestapo überlebt hatte).

Beide Männer waren bewiesenermaßen über eine sehr lange Zeit de Gaulle gegenüber loyal gewesen. Nichtsdestotrotz beobachtete es Paoli so, dass der größte Teil der geheimnisvollen Politik, wie sie in *Circuit* dargestellt wurde, entweder bedeutete, dass die Nachkommen der königlichen Familie wieder auf den Thron gebracht werden sollte, oder es bedeutete einfach gar nichts – eine wirre Geschichte, ‚lediglich‘ eine Fälschung (im Gegensatz zu einem zweckmäßigen oder profitablen Schwindel).

Der größte Teil von Paolis Buch besteht darin, anhand der wenigen Ausgaben des *Circuit*, die er in die Hände bekommen hatte, zu zeigen, dass die Gruppe hinter dem Magazin – die Prieuré de Sion – in einem bestimmten Code schrieb (Wein machen deutete auf eine sehr spezialisierte Eugenik, da Wein gleich menschliches Blut ist ... das heißt menschliche Gene) und dass sie sich anscheinend um das besondere Blut (Gene) der französischen Königsfamilie und einiger Adelsfamilien in Spanien und England sorgte.

Leider eignet sich ein Großteil von Paolis Beweisen nicht für diese Theorie oder irgendeine andere rationale Erklärung. Zum Beispiel zeigte das Cover der ersten Ausgabe von *Circuit* – diejenige, die ursprünglich seine Neugier erregte – eine Karte von Frankreich, die vom Davidstern überlagert war und über der etwas schwebte, das wie eine fliegende Untertasse aussah ...

Nun bedeutet der Davidstern für die Juden allerorts etwas sehr Positives, doch es bedeutet auch etwas sehr Negatives für Antisemiten. Einen Davidstern über eine Nation zu legen impliziert in antisemitischer Literatur für gewöhnlich, dass das Land von einer angeblich ‚Internationalen Jüdischen Verschwörung‘ kontrolliert wird.

Kann eine Gruppe, die nach Sion benannt ist – Sion ist ein anderer Name für Israel – gleichermaßen auch Antisemitismus predigen?

In diesem Fall offensichtlich nicht. *Circuit* implizierte, dass der „Wein“ (die Gene) der französischen Aristokratie direkt von dem „Wein“ (den Genen) der Könige von Judäa im Alten Testament abstammt, insbesondere von David und Salomon.

Paoli hat es niemals ganz begriffen, doch im Lichte späterer ‚Enthüllungen‘ – oder späterer Schwindeleien – legen seine Beweise nahe, dass die Prieuré de Sion uns glauben machen wollte, dass die französische Königsfamilie (und einige verwandte europäische Adelsfamilien) direkt von König David abstammten.

Wie auch von jenem Zimmermann, den die Europäer 2000 Jahre lang den König der Könige genannt haben ...

Doch was hatte das mit jener fliegenden Untertasse auf dem Cover von *Circuit* zu tun?

Merkwürdigerweise nahm Paoli nach der Publikation von *Les Dessous* einen journalistischen Auftrag in Israel an. Die Regierung von Israel verhaftete ihn bald wegen Verdachts auf Spionage, sprach ihn schuldig und erschoss ihn. Lustiger Zufall, oder?

Kommen wir zum Jahr 1973 zurück. In diesem Jahr publizierte Gérard de Sède in Paris einen seltsamen Wälzer mit dem Titel *La Race fabuleuse*. Es tut mir leid zu sagen, dass ich keine Beweise einer Verschwörung oder Komplizenschaft zwischen Paoli und de Sède finden konnte. Es tut mir deshalb wirklich leid, denn das, was nun folgt, würde weitaus mehr Sinn ergeben, wenn wir sicher wüssten, dass die zwei Gauner diese krumme Tour zusammen ausgebrütet haben ...

La Race handelt von dutzenden Mysterien der französischen Geschichte und erst am Ende des Buches realisiert man, dass der Autor nur wenige von ihnen erklärt hat oder auch nur versuchte, sie zu erklären. Mit anderen Worten, der Großteil des Buches handelt von Seltsamkeiten, die der Autor lose herumbaumeln lässt, damit der Leser die Rätsel selbst lösen kann ... oder um den Leser dazu anzuregen, selbst Nachforschungen anzustellen ...?

Das Buch beginnt zum Beispiel mit dem Wappen von Stenay, einer Stadt in der Nähe von Paris. Das Wappen zeigt den Kopf Satans. (Neo-Heiden würden wahrscheinlich sagen: „den Kopf des gehörnten Gottes“ – tatsächlich sieht er vielmehr wie eine konventionelle christliche Darstellung des Teufels als die irgendeines gehörnten Gottes aus.) De Sède fragt nun

verständlicherweise, warum zum Teufel eine christliche Stadt in einem christlichen Land den Teufel auf ihrem Wappen haben wollte. Das führt ihn zu anderen Seltsamkeiten bezüglich Stenay und der Merowingerkönige, die dort ca. 400-700 nach Christi ihre Hauptstadt hatten ... bis zu dem Punkt, wo wir erkennen, dass de Sède niemals wieder auf das bizarre Wappen zurückkommt und es erklärt.

Auf ähnliche Weise erfahren wir, dass ein anderes Fort'sches Phänomen – regnende Frösche, ohne dass es dabei Hinweise auf einen Wirbelsturm gab, was eine rationale Begründung liefern würde – in der Geschichte Stenays häufiger auftritt als in irgendeiner anderen Stadt Europas. Auch dies wird nirgends in dem Buch näher erklärt. Es wird lediglich eine vage Theorie erwähnt, dass sich der Frosch auf dem königlichen Wappen auf die mysteriösen Frösche bezieht, die aus dem Himmel auf die Köpfe der Merowinger fielen.

Ich weiß nicht, wie es euch ergeht, doch wenn mysteriöse Frösche immer wieder um mich herum aus dem Himmel fallen würden, würde ich nicht all zuviel über dieses Phänomen nachdenken, denn das würde mich nervös machen. Und ich würde gewiss nicht aeronautische Amphibien auf mein Wappen malen.

Wir lesen in dem Buch eine Menge über Adruina, jener frühen europäischen Bären-Göttin, sowie ihrer etymologischen/mythologischen Beziehung zur großen Artemis, die ursprünglich auch eine Bären-Göttin war. Wir lesen etwas über den Wald der Ardennen, der nach Adruina benannt wurde, doch auch dies führt alles nur in vage Spekulationen darüber, warum Dagobert II., der letzte König der Merowinger, am 23. Dezember 679 nach Christus in dem Ardennenwald umgebracht wurde.

Verdammt. Schon wieder die verfluchte 23.

De Sède erwähnt, beinahe nebensächlich, dass die Kirche in Stenay nach Süden ausgerichtet ist, sodass man an Sommermorgenden hinter dem Altar stehen, aus der Haupttür heraussehen und Sirius sehen kann, der hinter der Sonne hervorkommt.

Insofern stehen die 23 und Sirius mit dem ganzen Mysterium in Beziehung. Beinahe verdächtige ich jemanden, mich zu diesem Thema verführt zu haben, doch de Sèdes Buch erschien 1973, und

ich beschrieb meine Erfahrungen mit Sirius und der 23 in *Cosmic Trigger 1* erst 1976, also drei Jahre später.

Eine meiner Lieblingsstellen in *La Race* handelt von Nostradamus, den de Sède in einer originellen Form interpretiert. Wir werden zuerst darüber informiert, dass Nostradamus – ein Künstlernamen – „einer, der unserer Lady ergeben ist“ bedeutet (*nostra Dame*, in einer Mischung aus französisch und italienisch). Dann behauptet de Sède, dass die merkwürdigen Jabberwocky-Gedichte des Mediziners deshalb nicht fortwährend veröffentlicht wurden, weil sie „die Zukunft enthüllten“ – eine These, die für diejenigen Sinn macht, die in einem Jahrhundert daran glauben, dass sich der Vers „Gobble Gobble Turkey Form/Many camels come to harm“ auf geschlachtete Truthähne bei Thanksgiving bezieht, und dann hundert Jahre später meinen, es beziehe sich in Wirklichkeit auf Mustafa Kemal (da die Türkei (Turkey) und Massaker erwähnt werden).

Nein: de Sède schlägt diese Absurdität nicht vor. Er behauptet, die Vierzeiler wären stets durch eine geheime Organisation publiziert worden, die sie im Geheimen veröffentlicht hat. Sie taten dies, da die Verse tatsächlich *die Vergangenheit enthüllen*. (Wie wäre es damit?) Die Vierzeiler besagen, was *wirklich* in der Vergangenheit geschah, im Gegensatz zu den Lügen einer gewissen sinistren Gruppe, die Europa kontrolliert.

Diese düstre Gruppe verbleibt bis zum Ende des Buches ungenannt, doch ich denke, nur wenige werden den Text untersuchen, ohne meine Gefühle zu teilen, dass de Sède die Beweise absichtlich auf eine Weise arrangiert hat, dass einem der Vatikan in den Sinn kommt. Die Geheimgesellschaft, die dem Vatikan feindlich gesinnt ist, wird auch nicht genannt, doch es hört sich in Paolis Buch verdächtig nach der Prieuré de Sion an.

Ein gewisser Marquis de B. (de Sèdes Pseudonym) enthüllt schließlich einiges dieser geheimnisvollen Geschichte. Der Vatikan ermordete den armen Dagobert II. am 23. Dezember im Wald der Ardennen – aus mystischen Gründen, die etwas mit Astrologie und Numerologie zu tun hatten. Die Prieuré de Sion, oder eine ähnliche und namenlose Gruppe, versucht dabei all diejenigen zu beschützen, die die Gene (den „Wein“) von Dagobert in die Gegenwart hineintragen. Diese Gene haben deshalb einen

besonderen Wert – und nun gib Acht! –, weil die Merowinger selbst aus der Heirat von ein paar besonderen und alten Israeliten mit Außerirdischen von Sirius abstammen.

Nun, zumindest wissen wir, warum die Kirche in Stenay am 23. Juli Sirius gegenübersteht, auch wenn wir nichts Weiteres über die Bären-Göttin erfahren ...

Leider wurde der Marquis de B. nach dieser interstellaren Enthüllung umgebracht, und zwar im Wald der Ardennen am 23. Dezember 1972. Das Buch endet damit, dass der Sohn B.s aus Europa flieht, um sich in Asien zu verstecken, und de Sède verschwindet, während er nur wenige seiner Fragen beantwortet hat.

Eine erleuchtende Geschichte, würde ich sagen, doch auch eine, die wie meine eigenen Arbeiten der Guerilla-Ontologie genügend Tatsachen mit einfließen lässt, um den Leser darüber im Ungewissen zu lassen, was er denn nun glauben soll.

Wir werden die Fuzzy-Logik nutzen, um abzuschätzen, *wie viel* wir von alledem ernst nehmen sollten. Wartet aber noch einen Moment! Versucht in der Zwischenzeit nicht zu viele Schlussfolgerungen zu ziehen ob der Tatsache, dass alles, was wir über die Prieuré de Sion gehört haben, den Orden der Rosenkreuzer und/oder der Illuminaten mit einschließt. Jene 48 toten Körper haben möglicherweise keinen Bezug zu alledem ...

Hauptsächliche Quellen:

La Race fabuleuse, Gerad de Sède, Paris 1973

Les Dessous, Matthiew Paoli, Lyons 1973

Stolz und Vorurteil

In welchem wir über den Stolz der Schwulen, den Stolz der Heteros und IQ-Tests für Hunde und andere Leute nachsinnen

Gort, Klaatu barada nikto.
-*The Day The Earth Stood Still*

I'm the bad guy?
- *Falling Down*

Gestern fand in Washington eine Demonstration für die Rechte von Schwulen statt. Naturgemäß unterschritt die Schätzung der Polizei-**Experten** über die Anzahl (300.000) die Schätzung der Organisations-**Experten** (1.000.000 oder mehr). Auch bei einer solchen Sache wie Menschenzählung können Menschen offenbar nur in Übereinstimmung mit bewährten Programmen ‚sehen‘.

In der Zeit des Vietnam-Kriegs nahm ich an dutzenden Anti-Kriegs-Demonstrationen teil, und die polizeilichen Schätzungen der Anzahl der Demonstranten stimmten nie mit den Schätzungen der Organisatoren überein. Meine eigenen Beobachtungen haben mir nie einen Grund geliefert, einer von beiden Schätzungen zu trauen. Ich weiß nicht, wie Leute die Größe von Mengen sicher einschätzen oder wie sie Techniken nutzen können, von denen sie glauben, sie besäßen eine ‚Objektivität‘. Selbst bei einer Menge von verstreuten Murmeln schätzen die Leute sehr subjektiv, denke ich.

Der ‚Gay-Pride‘ verwirrt mich jedoch noch mehr, als Punkte auf

einem Klecks zu zählen. In meiner eigenen naiven Weise verstehe ich nicht, warum einige Leute meinen, sie müssten in der Öffentlichkeit ihren Stolz über ihre Sexualität verkünden. In meinem einfachen Geist erscheint mir Sex hauptsächlich als sehr viel Spaß und schließt sogar häufig tiefe, manchmal sogar ‚religiöse‘ Emotionen mit ein. Sex hat bei mir jedoch nie die Art von Stolz hervorgerufen, den man empfindet, wenn man lauter Einser im Zeugnis oder einen Nobelpreis bekommen hat. Sexueller Stolz lässt mich an Jungs denken, die in der Umkleidekabine gegenseitig aufschneiden und prahlen – und gewöhnlich über ihre ‚Eroberungen‘ so lügen, dass sich die Balken biegen.

Doch militanter ‚Gay-Pride‘ hat sich in diesem Teil des Landes so etabliert, dass ich mich manchmal fast dazu verleitet fühle, eine Hetero-Bewegung ins Leben zu rufen, um einen „Dialog zu erzeugen“, wie der gegenwärtige Jargon lautet. Wenn wir dann alle anfangen, mit unserer Sexualität zu prahlen – wie es die Halbwüchsigen machen, die ich erwähnte –, werden wir uns wahrscheinlich bald mit diesem Thema langweilen. Andererseits ... vielleicht haben die meisten von uns dann nichts mehr übrig, mit dem sie aufschneiden können?

Ich denke eigentlich nicht, dass in diesem Teil Kaliforniens eine Hetero-Bewegung eine große Chance hätte. Hier, unter der neuen Tyrannei namens ‚politische Korrektheit‘, ‚outen‘ sich Heteros nicht. Wir ‚genießen‘ (oder genießen nicht) eine gewisse Toleranz, aber nur jener Art, die man kleinen Haushaltsschädlingen gegenüber aufbringt (um Mr. Dooley zu zitieren: „All the liberties I enjoy, I don’t enjoy“).

Sofern wir den Mut hätten, Hetero-Stolz zu proklamieren, würden wir wahrscheinlich sofort der Homophobie beschuldigt – obwohl die schwulen Leute kurioserweise niemals, wirklich niemals der Heterophobie angeklagt werden.

Was solche Kopf-Zählungen angeht: Letzte Nacht haben verschiedene Talk-Shows darüber debattiert, ob die Schwulen 1 % oder 10 % der Gesamtpopulation ausmachen. Soziologie und Sexualkunde scheinen ein größeres Durcheinander zu sein als ich mir je vorgestellt habe. Zumindest Physiker können akkurat zählen – außerhalb des Bereiches der Quantenphysik. Und selbst

im Bereich der Quantenphysik können sie Wahrscheinlichkeiten berechnen.

Meine schlussendliche Konklusion über den Stolz der Heteros: Wir könnten so eine Parade niemals organisieren, aus dem einfachen Grund, weil Heteros einfach nicht stolz auf ihre sexuellen Tändeleien sind. Sie machen es hauptsächlich aus Spaß an der Freude.

Abgesehen davon bin ich gerade durch zwei IQ-Studien in Gedanken versunken, die kürzlich Schlagzeilen gemacht haben. Diese Studien bezogen sich auf Hunde und Menschen, meine beiden Lieblingsarten.

Die erste Studie erschien vor ungefähr sechs oder sieben Monaten. Ich habe die Story nicht aufbewahrt, hauptsächlich deshalb, weil sie keine Kontroverse unter den **Experten** erzeugt hat. Diese Studie verglich den IQ von 150 Hundarten. Der Border Collie erreichte die höchste Punktzahl (erster Platz) und der afghanische Jagdhund die niedrigste Punktzahl (150. Platz). Der australische Schäferhund, einer meiner Lieblingshunde, wurde Neunter. An weitere Details erinnere ich mich nicht.

Wie ich schon sagte, erzeugte dieser Report keine Kontroverse. Die Verteidiger der afghanischen Hunde schrieben keine bösen Leserbriefe und beschuldigten die Autoren der Studie auch nicht der Afghanophobie, der politischen Inkorrektheit, schlampiger Untersuchungen oder einer inadäquaten Methodik. Verehrer des galanten und streitbaren Dachshundes diskutierten auch nicht seine relativ niedrige Position in der Hierarchie der Kaniden. Die ganze Affäre verklang ohne Wut oder Zorn.

Kürzlich erschien dann ein Buch, das *The Bell Curve* heißt. Es bewertet und vergleicht amerikanische, europäische, orientalische und afrikanische Gen-Pools in Bezug auf ihren IQ, genauso wie es die Hunde-Studie mit der Herkunft der Hunde gemacht und damit eine Hierarchie etabliert oder zumindest angeregt hat.

Natürlich brach daraufhin die Hölle los. Die Autoren sahen sich plötzlich mit jeder nur denkbaren Anschuldigung konfrontiert. Jeder Artikel, den ich darüber gelesen habe, besagte, dass ihr Ergebnis einer wissenschaftlichen Kritik nicht standhält. Was ich daran faszinierend fand, liegt in der simplen Tatsache, dass, obwohl ich die Zeile „hält nicht der wissenschaftlichen Kritik

stand“ hundert Mal gesehen habe (nun, vielleicht auch nur 97 Mal), tatsächlich kein Autor, der diese Zeile geschrieben hatte, jemals einen wissenschaftlichen Artikel zitierte, der die Methodik von *The Bell Curve* widerlegt.

Offen gesagt denke ich, dass solche Studien deshalb nicht zitiert wurden, weil es sie einfach nicht gibt.

Eine wissenschaftliche Arbeit, die *The Bell Curve* widerlegt, existiert aus dem einfachen Grund nicht, weil das Buch erst vor drei oder vier Monaten publiziert wurde und *niemand eine adäquate wissenschaftliche Untersuchung seiner Behauptungen in dieser kurzen Zeit vornehmen konnte*.

Der neueste Disput zum Beispiel, den ich fand – in der Januar/Februar-Ausgabe des Jahres 1995 von *Extra!* – benutzte vom Anfang bis zum Ende die Taktik ‚Schuldig-durch-Verbindung‘, eine Taktik, die wir alle eigentlich verachten sollten, seit sie Joe McCarthy in den 50ern ausgiebig verwendet hatte. Die Autoren von *The Bell Curve* (und einer ihrer prinzipiellen statistischen Quellen) hätten – folgt man *Extra!* – gewisse Verbindungen zu der Eugenischen Bewegung. Ergo ‚ist‘ das Buch rassistisch. Das ist kein wissenschaftlicher Gegenbeweis. Das ist Tischklopfen.

Denn wenn erstens jemand beweisen könnte, dass Einstein des Kindesmissbrauchs und Darwin des vielfachen Mordes schuldig wären, so würden ihre Theorien der Evolution und natürlichen Selektion dennoch der wissenschaftlichen Beweislage und Methodik standhalten und nicht wegen der moralischen Fehler seiner Schöpfer untergehen. Zweitens glaube ich nicht notwendigerweise, dass diese Verbindungen zu Eugenikern deshalb bestehen, nur weil *Extra!* das behauptet. Ich hätte gerne eine Bestätigung dieser Verbindungen. *Extra!* stammt von einer Gruppe, die sich *Fairness and Accuracy in Reporting* nennt. Doch denen vertraue ich aus denselben Gründen nicht sonderlich, aus denen ich auch zu Hause mein Silber nachzähle, nachdem ich von einem Burschen besucht wurde, der sich selbst ‚Ehrlicher John‘ nennt. (Teilweise aber traue ich ihnen auch deshalb nicht, weil ‚Fairness‘ und ‚Akkuratheit‘ häufig den Dogmen eines Genossen entsprechen, der vor über 100 Jahren über diese Dinge geschrieben hat, nämlich Karl Marx.)

Ich möchte nun zur Überprüfung ein paar Charakterisierungen dieses kleinen, entflammbaren Kapitels anbieten. Prüfe einfach bei jedem der folgenden Sätze, ob du mit „Ja“ oder „Nein“ antworten würdest.

- 1) Wilson kann Schwule nicht leiden.
- 2) Wilson glaubt an die Thesen von *The Bell Curve*.
- 3) Wilson glaubt, dass es IQ-Tests gibt, die akkurat und adäquat die einzige und wirkliche Form der Intelligenz messen können, über die Hunde und/oder Menschen verfügen.

Wenn du irgendeinen dieser Sätze mit „Ja“ beantwortet hast, gehe ein paar Seiten zurück und versuche die Sätze herauszufinden, die eine derartige Auslegung meiner Worte rechtfertigen. Wenn du sie gefunden hast oder wenn du denkst sie gefunden zu haben, erzeuge eine logische Kette von diesen Sätzen zu der Konklusion „Ja“ und zähle die Anzahl der Schlussfolgerungen dieser Ketten. Dann frage dich, ob irgendetwas die Schlussfolgerungen rechtfertigt.

Tatsache ist: Jede dieser drei Behauptungen (1,2 und 3) widerspricht meinen tatsächlichen Vorstellungen. Ich wollte dich einfach daran erinnern, wie einfach Menschen von Behauptung B1 zur Konklusion B5 kommen, ohne zu bemerken, dass die Schlussfolgerungen zwischen B2, B3 und B4 keine logische Basis haben und lediglich aus einem mechanischen Reflex resultieren. Abschließend werde ich den Vater der linguistischen Analyse, nämlich Josiah Warren, zitieren: „Es ist gefährlich, neue Dinge zu schnell zu verstehen.“

Getürkte Dokumentationen und ‚wirkliches‘ Geld

**In welchem wir Masken als Kunst betrachten und
Pablo Picassos Behauptung untersuchen, er könne so
gut wie jeder andere auch Picassos fälschen**

Games? Must we?
- *North By Northwest*

Stronger? You see!- You see!- Your stupid minds! Stupid! Stupid!
- *Plan 9 From Outer Space*

Wenn wir Clifford Irvings *Fake!* selbst als eine Fälschung bezeichnen – eine gefälschte Biografie eines Kunstfälschers, die nur das enthüllt, was der oder die Fälscher enthüllen wollten und uns ansonsten mit einer Menge Desinformation überschütten – dann müssen wir Orson Welles' *F For Fake* als einen gefälschten Film über eine gefälschte Biografie eines Kunstfälschers anerkennen. Möglicherweise wären wir aber auch genauer, wenn wir es eine gefälschte Dokumentation über die Unmöglichkeit, jemals eine ‚wahre‘ Dokumentation machen zu können, nennen würden.

In dieser Hinsicht repräsentiert *F For FAKE* nichts Neues im Welles'schen *oeuvre*. Denn schon lange vor seinem *War of the Worlds* Schwindel, schrieb Orson, noch bevor er zwanzig Jahre alt war, ein Stück namens *Can You Hear Their Voices?*. Das Stück handelt von John Brown, dem Antisklaven-Fanatiker, der eine ziemliche Anzahl von Leuten umgebracht hatte, weil er die Menschheit so

liebte. Die Figur des John Brown tritt dabei in diesem Stück niemals selbst auf. Die Leute in dem Stück sprechen über ihn und versuchen, die Moral dessen zu bewerten, was er getan hat. Das Publikum sieht und hört John Brown aber nicht, da dies der ‚Enthüllung der Wahrheit‘ gefährlich nahe kommen würde. Welles, der seit seinem 14. Lebensjahr stark von Nietzsche beeinflusst worden war, glaubte nie daran, dass Menschen die ‚Wahrheit‘ wissen oder ‚enthüllen‘ können. Orson war ein Postmodernist, bevor die Postmoderne überhaupt einen Namen oder eine Definition besaß.

Daher berichtet Beatrice Leaming in ihrer Biographie *Orson Welles*, wie er sie, nachdem sie ihn dazu überredet hatte, an der Biografie mitzuarbeiten, dazu verleitet hatte, die Biografie in einem narrativen Stil zu schreiben. (Damit also so, wie sein Stück *John Brown* und andere seiner Werke, besonders *Mr. Arkadin* und *Citizen Kane*, konzeptualisiert worden waren.) Die Biografie sollte nicht die ‚Wahrheit über Orson Welles‘ berichten, sondern eine Geschichte *über ihre Versuche sein, die Wahrheit über Orson Welles herauszufinden*. Welles machte ihr klar, dass sofern sie denkt, die Wahrheit gefunden zu haben, es implizieren würde, dass sie zu Gott geworden sei.

(Die Postmoderne in Kunst und Geschichte entwickelte sich aus der linguistischen Analyse neuer Philosophen der Semantik und Semiotik, die herausgefunden hatten, dass 1) jedes System von Worten oder Konzepten *einen Teil, aber nicht alles* der menschlichen Erfahrung abdeckt, und 2) soziale Faktoren eine Rolle dabei spielen, welche Systeme zu einer gewissen Zeit dominieren. Die Opposition dazu besteht hauptsächlich aus den christlichen Theologen wie Jacques Maritain und C.S. Lewis, die behaupten, dass die ganze Wahrheit für uns durch den Glauben an den christlichen Mythos erreichbar ist. Kürzlich haben zwei Burschen namens Gross und Levitt in einem kuriosen Buch namens *Higher Superstition* die meisten Argumente von Maritain und Lewis in Bezug auf den Glauben an Autoritäten und die Ablehnung des relativistischen Skeptizismus wiederholt – bis auf die Tatsache, dass Gross und Levitt glauben, dass die gegenwärtige Wissenschaft und nicht die gegenwärtige Christenheit die Totale Wahrheit enthüllt, die der Skeptizismus niemals hinterfragen

sollte. Mehr von diesen extrem merkwürdigen Vögeln später.)
Lange vor *Kane* oder den Eindringlingen vom Mars oder dem Stück über John Brown, sogar bevor Orson aus den Windeln herausgewachsen war, schrieb James Joyce *Ulysses* – der Literatur-Klassiker unseres Jahrhunderts, wie alle **Experten** sagen (und dieses eine Mal stimme ich dem zu) –, in welchem der oberflächliche ‚Realismus‘ eintausend schaurige Witze verbirgt. Kritiker haben in den letzten 70 Jahren begriffen, dass jede narrative Erzählerstimme, die ursprünglich die ‚objektive Wahrheit‘ erzählen sollte, zunehmend ein Element der quantenartigen Unschärfe in sich trägt. Tatsächlich erscheinen einige der Dinge, die für die nicht dummen Leser in den ersten 40 bis 50 Jahren nach der Publikation definitiv unwiderlegbar waren – zum Beispiel Molly Blooms ungezügelter Promiskuität – nun doch ganz und gar nicht mehr so sicher.

Heute herrscht zum Beispiel der Konsens, dass Molly höchstens einen Liebhaber vor ihrer Heirat hatte und einen danach. Nun, manche sagen, vielleicht auch zwei danach. Der ganze Rest ihrer sexuellen ‚Historie‘ erscheint in *Ulysses* lediglich in Form Mr. Blooms masochistischer Fantasie und Dublins boshaftem Klatsch. Die ersten Leser glaubten den ganzen Berg von Fabeln und Hörensagen – selbst nachdem Conan Doyle gezeigt hatte, wie einfach ein Schreiber sein Publikum täuschen kann –, da niemand glauben konnte, dass ein ‚seriöser‘ Schreiber mit ihnen solche ‚Holmes-und-Watson‘-Spiele treiben würde.

Auf ähnliche Weise haben sich die Leser über 60 Jahre lang gefragt, *warum* Bloom Molly bat, am folgenden Morgen sein Frühstück ans Bett zu bringen – eine Umkehrung ihres gewöhnlichen Ritus –, doch niemand fragte sich, *ob* Bloom das tatsächlich gefragt hatte. Schließlich hat Hugh Kenner in *Joyce Voices* die plausible Theorie vertreten, dass Bloom nicht nach dem Frühstück gefragt hatte. Bloom begann zu dösen und von Sindbad und dem Ei des Krabbentauchers zu träumen (am Ende von Kapitel 17) und redete im Schlaf. Molly hörte *etwas wie* „Bed“ und „Eggs“ und glaubte, er wollte Eier zum Frühstück. Dies ergibt für mich mehr Sinn als die Theorien, dass Bloom nach im Bett servierten Eiern fragte und dass die wissenschaftlichen Kommentatoren des Kapitels diese seltsame Tatsache einfach

unter den Tisch fallen gelassen haben.

Joyce' Status als anerkannter Postmodernist oder erster irische Bulle in unserer Schreibergilde zeigt sich am Bemerkenswertesten durch seine sphinxartige Schweigsamkeit, wenn Kommentatoren und Gelehrte versuchten, die Frage nach dem Frühstück, die Bloom vermutlich niemals gestellt hat, zu interpretieren. So hinterließ Joyce glücklich jenen Witz – und weiß Gott wie viel weitere noch – den „Doktoranwärtern für die nächsten 500 Jahre“, die sich über seinen Text den Kopf zerbrechen.

Doch die Spiele, die Joyce gespielt hat – so wie die Spiele von Welles, M.C. Escher, Borges, Pynchon und einer ganzen Reihe gegenwärtiger Postmodernisten –, haben, obwohl sie einerseits so pfiffig wie die Spiele von Doyle sind, andererseits auch eine sehr ernsthafte Seite – ebenso wie die jüngeren Wissenschaften und Philosophien, die die Unbestimmtheit integrieren. Eine letzte Antwort scheint für postmoderne Künstler, gegenwärtige Philosophen und die meisten Wissenschaftler (Gross und Levitt ausgenommen) nicht erreichbar. Ergo bieten uns die postmodernen Künstler nicht die Lösung des Problems an, sondern weitere Rätsel, an denen wir arbeiten können, so lange es uns amüsiert oder plagt.

Kennst Du den wahren Charakter und die Lasterhaftigkeit von Charles Foster Kane? Schaue Dir noch mal die kurze, intensive Szene an, in der er sein Geschäft dem Bankier Stanford übergibt und höre genau darauf, was er über seine eigentlichen Ziele offenbart, verbal und mit seiner Körpersprache. Du wirst Dir danach nicht mehr so sicher über Kanes Motive sein.

Landeten die Marsianer *wirklich* 1938 und haben sie seitdem alle Berichte über Orson Welles und alles andere gefälscht, um den Mythos zu erhalten, dass die ‚Landung‘ niemals wirklich stattgefunden hatte und nur aus Orsons clever arrangierten Schlagzeilen bestand?

Diese These ist Gegenstand des Gonzo-Thrillers *Buckeroo Banzai*, einem scherzhaften Versuch, uns Orsons besten Witz Glauben zu machen.

Welche letzte Analyse bietet uns Welles' *Touch of Evil* bezüglich Hank Quinlan, dem tragischen Monster, so grotesk wie schrecklich und so erbarmungswürdig wie jede andere Horrorfilm-,Kreatur' ...

und dabei doch ein Mensch wie wir selbst? Tanya, die Puffmutter, offenbar eine Frau, die die Menschen gut einschätzen kann, konstatierte in Bezug auf Quinlan schlicht: „He was some kind of a man. What does it matter what you say about people.“

Dieses Urteil oder dieser postmodernistisch suspendierte Schuldspruch schließt den einzigen wirklich Angst einflößenden Thriller ab, den Welles je gemacht hat. Zudem kommt er damit sehr nahe an eine lümmelhafte Slapstick-Farce heran (einzuordnen irgendwo zwischen den vulgären Clowns bei Shakespeare und den Three Stooges). Dies war ein Balanceakt, der klassischen Horror und klassische Burleske in der gleichen Umlaufbahn hält – eine Aufgabe, die Orson mit der gleichen ruhigen Gelassenheit bewältigt, mit der er immer die ‚Kaninchen-aus-dem-Hut‘-Nummer aufgeführt hat, die er schon im zarten Alter von zwölf gelernt hatte.

Entsprechend einer Geschichte, die aus *F For Fake* stammt – und die daher wohl nicht wirklich passiert ist (oder doch?) – kam ein Kunsthändler einst zu Picasso, um ihn zu bitten, einen Blick auf einige angebliche Picassos zu werfen, die ihm selbst angeboten wurden, damit er die Fälschungen aussortieren könnte. Picasso stapelte die Bilder also in zwei Haufen, nämlich ‚echt‘ und ‚gefälscht‘. Schließlich warf er ein Bild auf den Haufen der Fälschungen, bei dem der Kunsthändler schrie: „Aber nein, Pablo. Das ist keine Fälschung. Ich war hier an dem Wochenende, als du es gemalt hast.“

„Das spielt doch keine Rolle“, sagte Pablo mit der Würde eines großen Magiers. „Ich kann einen Picasso ebenso gut fälschen wie jeder andere gute Dieb in Europa.“

Während du das verdaust, bedenke auch die folgende wahre Parabel von Professor Hugh Kenner, einem Mann, der nicht dafür bekannt ist, seine Leser hinters Licht zu führen: Andy Warhol hatte immer eine Menge Campbell-Saucendosen in seiner Speisekammer. Wenn er einen seiner Besucher mochte, machte er sein Autogramm auf eine dieser Dosen und schenkte seinem Gast einen echten Warhol.

Wie Kenner weiter ausführt, wäre es wohl der nächste logische Schritt in diesem Verlauf von Kunst zur Magick gewesen, wenn Warhol Campbell Soup wegen billiger Imitationen verklagt hätte.

Und um eine meiner Spekulationen aus einer meiner Geschichten zu wiederholen: Sofern Warhol einen Dollar gefunden hätte, ihn in einen Bilderrahmen gelegt und eine Galerie ihn als ‚gefundene Kunst‘ ausgestellt hätte: Würde sich dann der Wert in irgendeiner Weise auf den Ursprung des ‚Dollars‘ beziehen? Das heißt unabhängig davon, ob die Zauberer der Federal Reserve Bank einen magischen Stab geschwungen und ihn damit zu ‚realem‘ Geld gemacht hätten (Papier, was durch den Zauberstab der Feds gesegnet wird), oder die Mafia ihn in einem Keller gedruckt und ihn zu Falschgeld gemacht hätte (Papier, das nicht gesegnet wurde)? Oder würde der Preis in der Galerie vollständig von Warhols gegenwärtigem Marktpreis abhängen? In jedem Fall würde er gewiss wertvoller sein als die ausgezeichneten ein Dollar ... daran besteht kein Zweifel, oder?

In diesem Kontext wollen wir kurz auf eine kleine Meinungsverschiedenheit zwischen Elmyr und Zsa Zsa Gabor eingehen. Als das *Look* Magazin die Kunstwelt mit der Erstmeldung erschütterte, dass Elmyr der ‚Erzeuger‘ verschiedener Fälschungen sei, die vorher einem niederträchtigen Komitee krimineller Genies zugerechnet worden waren, verkündete Zsa Zsa, niemals scheu in ihrem Drang nach Aufmerksamkeit, dass sie zwei Dufys von Elmyr gekauft hatte. Er dementierte das umgehend: „Das ist absurd. Können Sie sich vorstellen, dass sie sich auch nur *einen* Dufy gekauft hat?“

Entsprechend Elmyr hatten er und Zsa Zsa nur eine einzige kommerzielle Verbindung: Sie hatte, bevor sie reich und berühmt wurde, für ihn posiert, und zwar als Nacktmodell. Daraufhin dementierte Zsa Zsa unmittelbar Elmyrs beleidigendes Seemannsgarn: „Alle Ungarn lügen“, sagte sie pauschal und frischte damit das berühmte logische Paradox von dem Lügner auf, der bekräftigt, dass er lügt. Vor allem deshalb, da nicht nur Elmyr, sondern auch Zsa Zsa selbst ursprünglich aus Ungarn stammte ... Und in *F For Fake* vergaß Welles nicht, den klassischen ungarischen Witz zu erwähnen: „Wie macht man eine ungarische Hühnersuppe? Als erstes klaut man ein Huhn ...“

Unterdessen offeriert uns die Lilienfeld Galerie aus New York in ihrem Katalog von Januar 1948 ein Relikt aus den frühen Tagen des Großen Fälschers, in denen er noch versuchte, Bilder unter dem

Namen Elmyr de Hory zu verkaufen. Eines seiner Bilder trägt den Titel *A Portrait of Zsa Zsa*. Es sieht ziemlich nach Mrs. Gabor aus. Ich bin geneigt anzunehmen, dass Eva dafür posiert hat.

Quellen:

Orson Welles von Beatrice Leaming, Viking, New York 1985

The Counterfeiters von Hugh Kenner, John Hopkins, University Press 1985

Fliegende Untertassen, gefälschte Fotos und Fuzzy-Logik

In welchem eine weitere Fälschung ein noch verrückteres Mysterium gebärt

The only time to make up your mind about people is never.
- *Philadelphia Story*

Is that foolish enough for you?
- *The Lady From Shanghai*

Im Jahre 1966, während im sonnigen Ibiza der böse Zauberer Elmyr täglich frohgemut in einer scheinbar endlosen Reihe weitere „Meisterwerke von Picasso und Matisse“ malte – ohne Vorwarnung auf die rechtliche Axt, die bald auf ihn niedergehen sollte – vollzog irgendjemand auf dem spanischen Festland *offenbar* einen noch dreisteren Schwindel. Die übertrieben gewissenhaften Italiener werden sich schon rechtfertigen. *Viele extrem intelligente und gut informierte Leute werden euch aber versichern, dass kein Element des Schwindels oder der Täuschung in der Story zu finden sein wird, die ich jetzt erzählen werde.* Diese Leute, einige von ihnen **Experten** auf dem einen oder anderen Gebiet, glauben, dass mit den Ereignissen dieses Jahres in Madrid der Beginn einer Konversation zwischen Menschen und höher entwickelten Aliens aus einem anderen Sternsystem stattfand.

Der erste ‚Kontakt‘ oder der erste ‚Schwindel‘, wenn man so will, fand am 6. Februar 1966 statt, als eine weiße Scheibe aus den Wolken herauskam und in der Nähe eines Flugplatzes außerhalb

von Madrid landete. Die Scheibe, ca. 9 Meter im Durchmesser, wechselte ihre Farbe während des Landevorgangs von Weiß zu Gelb zu Orange ... wenn man den Aussagen diverser Soldaten folgt, die dies sahen oder *dachten*, es gesehen zu haben.

Ein Zivilist namens Jordan Peña, der an der Stelle vorbei fuhr, sah diese Scheibe auch, oder stellte sich vor, sie zu sehen. Er berichtete, dass er gesehen hatte, wie die Scheibe unmittelbar nach der Landung wieder abhob. Und er sah an ihrer Unterseite ein merkwürdiges Symbol:

)+(

Später wurde dieses Symbol als das Zeichen von UMMO bekannt. Doch wir wollen nicht allzu schnell in diese tiefen Gewässer vordringen. Lass uns so langsam und vorsichtig wie möglich fortfahren.

Der erste Vorfall endete genau hier – abgesehen davon, dass diejenigen, die den Platz untersuchten, später drei tiefe, rechteckige Abdrücke im Boden fanden, wo die angebliche Scheibe angeblich gelandet war.

Diese Abdrücke sind nur einer der 4000 seltsamen Fälle, bei denen – folgt man dem Physiker und UFOlogen Stanton Freedman – wir ‚harte Fakten‘ einer angeblichen UFO-Sichtung vorfinden. Der Grund, warum UFO-Skeptiker darauf insistieren, dass es niemals ‚harte Fakten‘ gibt, scheint denselben Grund zu haben, warum die radikalen Feministinnen meinen, dass kein künstlerischer und wissenschaftlicher Verdienst in den Arbeiten der TWEMs wie Beethoven, Shakespeare, Newton und den anderen guten alten Jungs liegt. Wie Korzybski und de Bono (und andere) demonstriert haben, *resultieren Meinungen aus Wahrnehmungen, so wie Wahrnehmungen wiederum Meinungen bestärken, die dann wieder die Wahrnehmungen kontrollieren, und dies in einer sich wiederholenden Schleife, die von Logik niemals durchdrungen werden kann.* (Nur eine schockierende neue Wahrnehmung, die so stark ist, dass sie nicht

durch die Meinungen sofort editiert werden kann, kann diese selbst-hypnotische Schleife durchdringen.)

Natürlich beweisen die ‚harten Fakten‘, die an UFO-Plätzen gefunden wurden, niemals ganz das, was sie – im Dafürhalten der Wahren Gläubigen – beweisen sollen. So wie die Abdrücke im Boden bei der oben erwähnten Landung beweisen, dass es sich um mehr als nur eine Halluzination handelte. Das beweist es jedoch nicht. In diesem Fall können wir nur sagen, dass *irgendjemand oder irgendetwas* diese Abdrücke im Boden erzeugt hat. Wer oder was es war, bleibt eine unbeantwortete Frage.

Vorhang zum ersten Akt.

Als sich der Vorhang wieder hebt, sind eineinhalb Jahre vergangen. Am 1. Juni 1967 sahen mehrere Dutzend Zeugen in einer anderen Vorstadt von Madrid eine weitere Scheibe – dieses Mal aber knapp 36 Meter im Durchmesser – die irgendwo herkam und über den Himmel zischte. Dann verschwand sie wieder, doch nicht bevor einige Zeugen auf der Unterseite des Schiffs wieder dasselbe mysteriöse Zeichen sahen:

)+(

Daraufhin schickten zwei Fotografen, die sich niemals selbst identifiziert haben, insgesamt sieben Fotos der ‚Scheibe‘ an die Zeitschrift *Informaciones*. Spanische UFOlogen kamen schnell in den Besitz dieser Bilder und untersuchten sie wissenschaftlich.

Die hauptsächlichen wissenschaftlichen Erkenntnisse des französischen Raumfahrtforschers Dr. Claude Poher zeigten, dass:

- 1) die Scheibe auf den Fotos nicht mehr als 20 cm im Durchmesser haben konnte, damit die Schärfe der Details zu denen der Landschaft passt,
- 2) die Scheibe sich nicht weiter als 3 Meter von der Kamera entfernt bewegte,
- 3) unter Vergrößerung eine Schnur sichtbar wurde, die die Scheibe vor der Kamera hielt.

Wie Sherlock Holmes sagen würde, sind ausgehend von diesen Tatsachen gewisse Schlussfolgerungen unwiderlegbar. Irgendjemand bastelte eine 20 cm große Scheibe, befestigte sie an einer Schnur und machte die Fotos aus 3 Metern Entfernung. All dies setzt keine „Technologie, die der menschlichen weit überlegen ist“ voraus. Vielmehr impliziert sie eine Technologie, die in erbärmlicher Weise der von George Lucas' Industrial Lights and Magic unterlegen ist. Es lässt einen an Ed Wood und *Plan 9 from Outer Space* denken.

Doch sofern das Foto auf einer plumpen Fälschung basiert, für die ein so weit entwickelter und professioneller Fälscher wie Elmyr nur Hohn übrig hätte, was für ein Schwindel hat dann die ersten Scheiben im Himmel erzeugt (die Dutzende von Zeugen gesehen hatten)? Industrial Lights und Magic gab es damals noch nicht, noch konnten die Techniker von Lucas diese Effekte – damals oder heute – in der Öffentlichkeit und ohne ihre Computer erzeugen. Nicht mit der heutigen Technologie zumindest ...

Und dann dies: In der Nachbarschaft des Ereignisses vom Juni 1967 fanden Leute dann noch mehr ‚harte Fakten‘, zum Beispiel Zylinder, die das Symbol γ trugen. (Einiges der ‚harten Indizien‘ wurde jedoch durch jene ins Abseits geschoben, die sich wünschen, das Thema zu beenden, indem sie das Mantra benutzen: „Wir haben keine harten Indizien gesehen.“) Als die Zylinder geöffnet wurden, kamen beschriftete Stücke eines Plastiks zum Vorschein, welcher von der NASA entwickelt worden war und Tedlar heißt. Diese ‚Botschaften‘ hatten den Anschein einer exotischen, nicht-menschlichen Sprache oder bedeutungslosen Gekritzels – ganz wie man will – doch waren sie nur das Vorspiel für das, was noch kommen sollte.

Insofern scheinen diese ‚harten Fakten‘ nicht viel zu beweisen ... doch um alle verrückten Annahmen zu vermeiden, muss man wirklich an dem dogmatischen Glauben festhalten, dass es a) das ‚Normale‘ wirklich gibt und dass man b) alle seine Elemente kennt ...

Seit diesen Maskenspielen von Madrid haben viele Menschen in Europa und anderswo – ein paar sehr gebildete und respektable

Personen mit eingeschlossen – recht ordentlich geschriebene Briefe von ‚UMMO‘ erhalten, jenen weiterentwickelten Wesen aus dem Weltraum, die angeblich in Scheiben umherfliegen und Zylinder abwerfen. (Zurückgebliebene Wesen aus dem Weltraum – oder auch einfach ganz normale Weltraumwesen – scheinen niemals hierher zu kommen ...) Die Verfasser unterschrieben immer mit UMMO und dem Symbol)+(, offenbar dem Zeichen für UMMO in ihrer Sprache ...

Nichts von all dem unterscheidet UMMO *per se* von einem Dutzend anderer ähnlicher Kulte. Zum Beispiel glauben Millionen von Menschen auf der ganzen Welt zum Teil sehr leidenschaftlich an die Botschaften, die der Schweizer Bauer Eduard Meier von ‚den Pleiaden‘ erhalten hat. Meier ist dabei nur einer der erfolgreicherer einer ganzen Reihe von Händlern angeblich Kosmischer Weisheit. (Natürlich können Aliens, die behaupten, sie kämen von den Pleiaden, genauso gut sagen, dass sie aus ‚der Galaxie‘ kommen. Die Pleiaden sind kleiner als die Milchstraße. Im Verhältnis ist das so, als würde man beispielsweise ein Buch in Boston kaufen, jedoch sagen, man habe es in dem östlichen Teil der Staaten gekauft. Es enthält nur ein wenig mehr neue Informationen.)

UMMO unterscheidet sich von Meier und all den anderen Kulturen in einer ganz bestimmten Weise. Alle anderen Botschaften aus dem Weltraum, mit denen die ‚Kontaktierten‘ hausieren gehen, haben keinen oder so gut wie keinen Informationsgehalt. Sie tragen keine neuen Informationen in sich. Sie haben alle den philosophischen, wissenschaftlichen und literarischen Wert von Hallmark-Ecards.

Die UMMO-Botschaften haben jedoch nicht diese plattitüdenartige Stumpfheit an sich. Sie verfügen über einen höheren Informationsgehalt – wirkliche intellektuelle Happen – und haben damit viele Wissenschaftler und Philosophen fasziniert. Sie beinhalten Dinge, die sich wirklich innovativ anhören – eine einzigartige Eigenschaft in dem UFO-Feld.

Wartet noch eine Minute. Lasst uns keine voreiligen Schlussfolgerungen ziehen. Dr. Jacques Vallée, ein wirklich offener und hoch ausgebildeter wissenschaftlicher Forscher, schätzt in seinem Buch *Relevations: Alien Contact and Human Deception* den

wissenschaftlichen Wert der UMMO-Botschaften auf das Niveau von ein paar Dutzend Doktoranden aus dem Jahre 1970. Nicht schlecht für das Jahr 1966 ... doch nicht notwendigerweise außerirdisch ... muss man schon zugeben.

Betrachte zum Beispiel folgende typische UMMO-Botschaft:

WIR LEHNEN DAS IRDISCHE PRINZIP VOM
AUSGESCHLOSSENEN DRITTEN AB (DAS PRINZIP
DES AUSGESCHLOSSENEN MITTLEREN, WIE ES
ARISTOTELES AUSDRÜCKTE), DEMZUFOLGE
SCHLUSSFOLGERUNGEN NUR WAHR ODER FALSCH
SEIN KÖNNEN. DIE GANZE ONTOLOGIE IRDISCHER
DENKER IST VON AUSDRÜCKEN WIE „ES IST“, „ICH
BIN NICHT“, „ICH EXISTIERE“ DURCHTRÄNKT, OHNE
EINE MÖGLICHKEIT ANDERER FORMEN ODER
ANDEREN INHALTES.

SO LANGE IHR NICHT EINE FORM INFORMATIVERER
KOMMUNIKATION ERLERNT, WIRD DER PROZESS,
DIE WAHRHEIT ZU ERLANGEN, SEHR MÜHSAM UND
LANGSAM VORANGEHEN.

)+(UMMO

Wenn ihr dies als einen revolutionären Beitrag zur Philosophie bewertet, werde ich dem zustimmen. Obwohl allerdings die nicht-aristotelische Logik, die das vorher ausgeschlossene Mittlere wieder mit einschließt und durch die Mehrheit der Akademia in der westlichen Welt abgelehnt wird, in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts ziemlich irdischen Quellen entsprungen ist. In dieser Dekade, während die Quanten-Unschärfe in der Physik wie eine Bombe einschlug, haben zwei verschiedene Mathematiker – Brouwer und Lukasiewics – eine mehrwertige Logik

vorgeschlagen, die nicht durch das aristotelische entweder/oder limitiert ist.

Weitere bemerkenswerte Beiträge zum Nicht-Aristotelismus kamen vom Mathematiker John von Neumann, der 1933 vorschlug, dass wir eigentlich die neuen Paradoxe der Quantenmechanik am besten in einer dreiwertigen Logik von wahr, falsch und vielleicht (das ausgeschlossene Mittlere) ausdrücken können. Und der Semantiker Alfred Korzybski behauptete in demselben Jahr, dass die meisten menschlichen Konflikte, einschließlich des Krieges, aus dem entweder/oder resultieren und dass wir mit einer n-wertigen Logik – *die nicht nur an ja und nein gebunden ist, sondern auch ein Mittel integriert, das so viele Abstufungen von Möglichkeiten hat, wie es die Situationen erfordern* – weniger feindselig kommunizieren würden. Zum Beispiel:

1 = Nein

2 = 20 % Wahrscheinlichkeit

2.5 = 25 % Wahrscheinlichkeit

...etc ...

9.0 = 90 % Wahrscheinlichkeit

10 = Ja

In den 50er Jahren entwickelte der Mathematiker Anatole Rapoport eine vierwertige Logik, die ich selbst sehr nützlich finde, da sie Aussagen als *wahr, falsch, unbestimmt* (zu diesem Zeitpunkt) oder *bedeutungslos* (auf ewig unbestimmt, da keine Erfahrung es entweder bestätigen oder widerlegen kann) klassifiziert.

Im Jahre 1964 entwickelte der Mathematiker Lofti Zadeh dann die Fuzzy-Logik – ähnlich der Logik von Korzybski, doch mathematisch präziser. Obwohl sie im Okzident noch sehr kontrovers betrachtet wird, wird sie erfolgreich bei den neuesten Computern und anderen elektronischen Neuheiten aus Japan angewendet.

In Zadehs Fuzzy-Logik können wir nicht nur die Grade der

Wahrscheinlichkeit *à la* Korzybski berechnen, sondern auch die Grade der Anwesenheit oder der verbleibenden Anwesenheit. In anderen Worten: Während wir mit Aristoteles nur sagen können: „Der U.S.-Senat besteht aus Schwachsinnigen“ oder: „Der U.S.-Senat besteht nicht aus Schwachsinnigen“ und von Neumann und Korzybski uns ermöglichen, die Wahrscheinlichkeit zu berechnen, mit der der Senat aus Schwachsinnigen besteht, so erlaubt uns Zadehs Mathematik, exakt festzustellen, wie viele Schwachsinnige wir bei 100 Personen im Senat finden werden ... 1, 10, 25, 53, 90 oder wieviele auch immer ...

Um ein anderes Beispiel zu nutzen, das weniger amüsant ist, jedoch mehr Klarheit verschafft: In der Aristotelischen Logik müssen wir eine Coca-Cola-Dose im Kühlschrank als entweder *anwesend* oder *nicht anwesend* bewerten. Mit der n-wertigen Logik von Korzybski können wir die Wahrscheinlichkeit berechnen, mit der die Cola im Kühlschrank ist, von 0 % über zum Beispiel 10 % ... hoch zu 100 %. In Zadehs Fuzzy-Logik können wir berechnen, wie viel Cola tatsächlich in der Dose ist, ob es eine volle Dose ist, ob sie halbvoll ist oder dreiviertelvoll etc.

Dementsprechend muss ein Tier nicht notwendigerweise einer einzigen taxonomischen Familie angehören. (Die Kreationisten, vor ein paar Kapiteln noch glücklich, geraten jetzt außer Fassung!) Mit Zadehs Mathematik können wir sagen: „Dieses Tier gehört zu 80 % zur Familie der Fische und zu 10 % zur Familie der Amphibien.“ Oder: „Dieses Tier gehört zu 60 % zur Familie der Affen und zu 40 % zur Familie der Hominiden.“ Alles klar? Entsprechend enthält die Cola 60 % Cola und 40 % Luft. Ich habe euch doch gesagt, dass ich uns nicht mit den Fundamentalisten zusammen im Dunkeln herumtappen lassen würde ...

(Ich werde der Einfachheit halber den Begriff ‚Fuzzy-Logik‘ als Bezeichnung für Zadehs Logik wie auch für die Nicht-Aristotelische Logik von von Neumann, Korzybski, Lukasiewicz, Brouwer, Rapaport etc. gebrauchen; das heißt für jede dreiwertige oder mehrwertige Logik, die nicht an das aristotelische entweder/oder gebunden ist.)

Das heißt, so revolutionär die mehrwertige Logik auch erscheint, so beweist sie doch nicht, dass Außerirdische mit uns kommuniziert haben. (Zusätzlich zu den westlichen

Wissenschaftlern, die ich oben erwähnt habe, verfügt die orientalische Philosophie über eine mehrwertige Logik und transzendiert das zweiwertige entweder/oder.) UMMO könnte solche ‚radikalen‘ Ideen kommunizieren und sich dennoch aus einem recht cleveren Komitee von unserem Planeten zusammensetzen, oder auch von so einem Super-Genie, der in der Philosophie eine ähnliche Rolle spielt wie Elmyr in der Malerei.

(Jeder, der die UMMO-Dokumente untersucht hat, ohne sie dabei gleich als außerirdisch zu akzeptieren, denkt normalerweise, dass sie von irgendeiner Art *Komitee* ausgeheckt wurden. Kurioserweise haben auch die meisten Kunst-**Experten** – als die ersten Fälschungen von Elmyr ans Tageslicht kamen – angenommen, dass ein *Komitee* sie erschaffen hätte ...)

Hier finden wir ein Problem, dass uns ebenso gleichzeitig verblüfft, amüsiert, unterhält oder uns in Wut versetzt – was wir auch immer wählen –, wie es auch das Mysterium von Elmyr in der Kunst tut.

Lasst uns einmal annehmen, dass die Botschaften von UMMO einem cleveren Fälscher von der Erde entstammen. Er – oder sie, wenn ihr euch den Puppenspieler zum Beispiel als einen Geheimdienst (zum Beispiel die C.I.A.) vorstellen wollt – versammelte eine Menge von klugen und hungrigen jungen Wissenschaftlern sowie ein paar große Philosophen und heckte den ganzen UMMO-Schwindel im Jahre 1967 aus. Dann machten sie damit bis in die Gegenwart weiter. (Denn es hat bis jetzt ja nicht damit aufgehört ...)

Kannst du dir wirklich so eine Verschwörung vorstellen? Viele Leute können es, aber ich nehme an, dass die meisten meiner Leser diese Vorstellung ein wenig absurd finden.

Könnt ihr in ernsthafter Weise in Betracht ziehen, dass in fast 30 Jahren keiner der Mitwirkenden Gewissensbisse hatte oder begann, sich über seine zukünftige Reputation Sorgen zu machen – oder nicht dem Druck einer wahrhaft macchiavellischen Verschwörung standhalten konnte – und dann die anderen verpiff? Oder könnt ihr euch vorstellen, dass die Überängstlichen von ihnen ‚eliminiert‘ wurden, bevor sie etwas an die Medien verraten konnten? Wenn ihr das schlucken könnt, versucht doch das nächste Mal zu glauben, dass alle Beweise des Holocaust von

den gefälschten Fotos und Meineiden der Großen Internationalen Verschwörung der Zionisten entstammen ...

(Und so nebenbei: Warum versuchen die Holocaust-Leugner nicht etwas wirklich Tollkühnes und hinterfragen all die Beweise, dass *der 2. Weltkrieg tatsächlich stattfand*? Eine tapfere Seele namens Donald Holmes hat das in einem philosophischen Roman namens *The Illuminati Conspiracy: The Sapiens System* (New Falcon Publications, 1988) getan. Kerry Thornly hat dieselbe These in dem bemerkenswerten – und privat gedruckten – Gedicht *Illuminati Lady* verarbeitet, indem er die These hinzufügte, dass die virtuelle Realität des Krieges aus der Kollaboration von inkarnierten Illuminati (angeführt durch Gandhi) und diskarnierten Illuminati (angeführt durch Madame Blavatski) resultierte.

Wenn wir auf der anderen Seite genauso wenig an eine irdische UMMO-Verschwörung als an eine Verschwörung glauben können, die den Holocaust oder sogar den ganzen 2. Weltkrieg gefälscht hat, woher aus Himmel, Hölle oder Weltraum sind dann diese UMMO-Botschaften gekommen?

Wie Mason zu Dixon sagte: „Wir müssen *irgendwo* eine Grenze ziehen!“

Oder unterliegt das Bedürfnis, eine Grenze zu ziehen, der Idee, dass zwei Fische eine Amphibie hervorgebracht haben müssen – damit die Evolution voranschreiten kann? Können wir die scharfen Abgrenzungen überdenken, die einzig und allein aus der menschlichen Analyse emporkommen und nicht in der sinnlichen Wahrnehmung existieren? Sollten wir nicht anfangen zu fragen: „Wie viel Wahrheit enthält dieses Buch?“ oder „wie viel Fiktion enthält dieses Buch?“ – statt des aristotelischen: „Ist es wahr oder falsch?“

Quellen:

Revelations: Alien Contact und Human Deception von Jacques Vallée, Ballentine, New York 1991

Fuzzy-Logic von Daniel McNeil und Paul Freiberger, Simon and Schuster, New York 1993

Am Genick aufgehängt

In welchem wir wieder auf die Prieuré de Sion und eine mögliche Verknüpfung zu drei gehängten Männern stoßen

Isn't it silly?
-*The Lady From Shanghai*

Mein Führer! I can walk!
- *Dr. Strangelove*

In den Jahren, die Paolis *Dessous* und de Sèdes *La Race* folgten, schienen offenbar mehrere Personen privat und in Kleinauflagen Bücher und Pamphlete über die Prieuré de Sion publiziert und sie in der Bibliothèque Nationale in Paris deponiert zu haben. Mit kaum einer Ausnahme tragen die Schriften keine Autorennamen oder offensichtlich gefälschte Pseudonyme. Jede Schrift besteht außerdem aus einer interessanten Mischung aus Informationen und Desinformationen, als wenn uns die Veranstalter dieser Show dazu veranlassen wollten, gleichermaßen neugierig zu werden und doch skeptisch zu bleiben. Nicht viele Schwindel funktionieren auf diese Weise, denke ich.

Wie in der Literatur über die Illuminati, so finden wir auch in dem Material über die Prieuré eine ganze Menge von widersprüchlichen ‚Erklärungen‘ über die Bedeutung und die Ziele der Prieuré. Einige wollen uns weismachen, dass die Prieuré einem katholisch-rechts-ausgerichteten Komplott entspringt, ins Leben gerufen von einem gewissen Erzbischoff Lefèbvre. Andere

versuchen uns zu überzeugen, dass die Prieuré ein romantisch-ritterlicher Orden ist, ähnlich jener U.S.-Vereinigung der *Society for Creative Anachronism*, die gern schauspielern und so tun, als ob die Renaissance niemals passiert wäre und das frühe Mittelalter irgendwie weiter besteht. Auch wird de Sèdes Theorie wieder unterstützt, dass die Prieuré eine antipapistische „Widerstandsbewegung“ sei.

Die ‚Beweise‘ in Bezug auf Lefèbvre erscheinen wie ein offensichtlicher Witz auf Kosten eines paranoiden alten Mannes. Erzbischof Lefèbvre hatte sich mit dem Vatikan während der Regentschaft Johannes XXIII. (schon wieder diese Zahl ...) überworfen und ließ eine Fraktion rechter Katholiken zurück. Diese betrachteten die Post-Vatikan II-Kurie als die Marionetten einer „satanischen und freimaurerischen“ Verschwörung oder sogar als die klassische Verschwörung der Illuminaten selbst. Es gibt aber keine irgendwie gearteten Beweise, die den alten Kauz mit der gegenwärtigen Prieuré und ihren dezidierten freimaurerischen Alliierten in der Schweiz verknüpfen.

Die Theorie des romantisch-ritterlichen Ordens basiert auf angeblichen Enthüllungen von Insidern und der scheinbar „dokumentierten Tatsache“, dass Jean Cocteau als Großmeister der Prieuré de Sion gedient hat, amüsanterweise der 23. Großmeister ...

Diese ‚Tatsache‘ basiert auf einer Urkunde der Prieuré, die Jean Cocteau unterzeichnet hat. Wenn ihr den Vertrag zwischen Elmyr und Howard Hughes vergessen könnt, so werdet ihr auf jeden Fall Unterstützung in Bezug auf die „Authentifikation“ der Cocteau-Unterschrift bei zwei **Experten** finden, die dafür von den Forschern (Baigent, Lincoln und Leigh) angestellt wurden.

Als Arlen das erste Mal von Cocteaus möglicher Verstrickung in diesem dunklen Karneval hörte, hatte sie unmittelbar ihre eigene Theorie dazu. Sie meinte, dass die Prieuré de Sion ca. 1930 in einem Pariser Keller ins Leben gerufen wurde, als sich Cocteau, Breton, Dali und weitere Surrealisten der ersten Generation Opium rauchend dazu entschieden hatten, ihre eigene Internationale Verschwörung zu starten – die erste surrealistische Verschwörung und damit auch die erste, die absichtlich ziemlich verrückt sein sollte.

(Ich erinnere mich an einen BBC-Film über Cocteau, in dem er sagte – wenn ich mich recht erinnere: „Der Poet muss immer eine verdächtige Person sein. Nur wenn er unter ständiger Polizeiüberwachung steht, kann er sicher sein, dass seine Arbeit wichtig ist.“ Ich sah die Dokumentation vor etwa zehn Jahren in Irland, daher zitiere ich das nur aus meinem Gedächtnis ...)

Weiteres Material klingt sehr nach de Sèdes Hermetik und hinterlässt den bestimmten Eindruck, dass die Prieuré das freimaurerische Ziel unterstützt, die römisch-katholische Kirche abzuschaffen und einen rosenkreuzerischen Herrscher einzusetzen, um ganz Europa zu regieren.

Eine ganz besonders provokative Arbeit, ebenso privat gedruckt und in der Bibliothèque Nationale eingelagert, hat den Titel *Le Serpent Rouge* und handelt von den Merowingern, dem Mord an Dagobert II., einem verborgenen Königsgeschlecht, Rosenkreuzer-Symbolen, Astrologie und von Maria Magdalena. Die Namen der Autoren werden hier auf der Titelseite angegeben und zwar als Louis Saint-Maxent, Gaston de Koker und Pierre Feugère.

Zwei Tage nachdem dieses hermetische kleine Buch erschien, untersuchte die Pariser Polizei drei Todesfälle, in denen Männer auf eine Weise aufgehängt aufgefunden wurden, die gleichermaßen Mord und Selbstmord andeuten konnte. (Wie die kürzlichen Todesfälle des *Solaren Tempels* in der Schweiz ... oder die Todesfälle von Calvi und Sindona in der P2-Verschwörung.) Die Opfer trugen natürlich die Namen Louis Saint-Maxent, Gaston de Koker und Pierre Feugère.

Das verblüfft euch schon, was? Muss man die Prieuré de Sion jetzt doch ernst nehmen?

Le Serpent Rouge bedeutet natürlich ‚die rote Schlange‘. Sie repräsentiert in vielen okkulten Traditionen männliche Sexualenergie und bezieht sich auch auf die hinduistische Kundalinitheorie, die darin besteht, eine Veränderung im Gehirn durch sexuelle/yogische Arbeit zu erzeugen. Das Buch scheint eine Art astrologisch-sexuellen Mystizismus anzudeuten, doch es behauptet immer und immer wieder, dass nur Maria Magdalena vollständig die Göttliche Übermittlung durch Jesus erhalten hat ... Die fatimischen Moslems glauben in ähnlicher Weise, dass nur die Lehre der Fatima, die Tochter des Propheten, die Wahrheit des

Islam in sich birgt. Ich bin mir nicht sicher, ob uns das alles tatsächlich hilft oder uns nur noch tiefer in die trüben Wasser führt ...

Quellen:

Holy Blood, Holy Grail von Baigent, Lincoln und Leigh, Delacorte, New York 1982

Kornkreise nicht mit eingeschlossen

**In welchem wir etwas in Uganda untersuchen, das
sich entweder als neue Kunstform oder eine neue
Geisteskrankheit herausstellen kann**

There's something I'd like to show you ...
-*Out Of Africa*

What business are we in, Dad?
- *The Magic Christian*

In der August/September-Ausgabe der *Fortean Times* aus dem Jahre 1994 las ich etwas über einen angeblich „Verrückten“ aus Uganda, der gewiss in dieses Buch gehört. Ich bin mir nicht sicher, ob die Redakteure der *Fortean Times* diesen kreativen und phantasievollen Kumpel als „verrückt“ bezeichnet haben oder ob sie diesen Begriff nur aufgegriffen haben, während sie die Geschichte seiner Heldentaten lediglich aus dem *Coventry Evening Telegraph* vom 24. Februar 1994 kondensiert und paraphrasiert haben. Wie dem auch sei, „verrückt“, „exzentrisch“ oder nur ein einzigartiger Fall von künstlerischem Enthusiasmus kombiniert mit einer gewissen Gefühllosigkeit, so hatte dieser Ugander jedoch ein wahrlich originelles Hobby.

Er schlich nämlich mit einem Betäubungsgewehr im Dschungel umher. Wenn er dann auf einen Gorilla traf – pow! (Bist du je von einem dieser Dinger getroffen worden? Stell dir mal vor, wie sich das anfühlt ...) Die Gorillas fielen auf den Boden des Dschungels, „als wenn das Licht ausgeht“ – genauso, als hätten wir zu viele

irische Whiskeys getrunken. Dann ließ der Übeltäter diesen hilflosen Kreaturen seine eigene göttliche^[15] Vorstellungskraft zuteil werden. Er kleidete sie in Clownskostüme, bevor sie aufwachen und gegen diese entwürdigende Prozedur Einspruch erheben konnten. Dann verschwand er frohen Mutes durch das Unterholz und versteckte sich eine Weile, bevor er sich wieder auf die Suche nach neuen ‚Subjekten‘ (oder Opfern) seiner seltsamen Kunst machte.

Bislang haben ihn die Wildhüter wohl noch nicht erwischt. Ich kenne einige Tierschützer in Kalifornien, die überglücklich wären, ihn zu teeren, zu federn und ihn anschließend aufzuhängen. Seine ‚Kunst‘, wenn wir es so nennen müssen, beleidigt das Zartgefühl der New Age-Anhänger weitaus mehr, als es Tierfelle oder Lederbekleidungen tun.

Ich bin sehr neugierig auf diesen bizarren Ugander. Da er jetzt sein *Metier* gefunden hat, wird er sich endlos wiederholen (das gewöhnliche Schicksal des Künstlers?) und immer mehr Gorillas in Clownskostüme stecken, oder wird er seine Experimente ausdehnen? Dürfen wir bald Berichte über wilde Bestien in Pünktchenpyjamas erwarten, über Schimpansen in Smokings und total breite Zebras, die dem Dresscode einer Schwulen-Lederbar entsprechen?

Ich bin auch sehr neugierig bezüglich der Gorillas. Ich wette, sie hassen es und sind vollkommen in Rage, wenn sie in *irgendetwas* aufwachen, das sie in ihren Bewegungen *behindert* und das sie absolut nicht verstehen können. Betäuben die barmherzigen Wildhüter die Gorillas dann noch einmal, um die entwürdigenden Zirkuskostüme wieder zu entfernen? Oder reißen sich die Gorillas dieses verrückte Zeug selbst vom Leib, sobald sie aufwachen? Oder schleichen sie einfach davon, unfähig, das alles zu verarbeiten, so wie du und ich nach einem schlechten Besäufnis? In dem Fall frage ich mich, wie viele tragische Gorillas in Clownskostümen heute durch den Dschungel von Uganda wandern?

Ich muss insofern an Pagliacci und die traurigen Clowns der ersten Picasso-Meisterwerke denken (und von denen wir *nur wenige* Elmyr verdanken ... hoffe ich ...).

Und ich überlege mir die ‚pataphysikalische Hypothese: Was wäre,

wenn die UMMO-Botschaften tatsächlich einer außerirdischen Quelle entspringen, die das Ziel hat, die Menschheit zu erziehen und weiter vorwärts zu bringen. Wenn die Kumpels von UMMO dann über Uganda fliegen und eine Unzahl von Gorillas in Clownskostümen sehen, wie würde dies ihre Wahrnehmung des menschlichen Geistes und der menschlichen Vorstellungskraft verändern? Für welche Umschulungsmethoden würden sie sich dann entscheiden?

Und natürlich frage ich mich, ob dieser ganze Affenzirkus tatsächlich in Uganda passiert ist oder ob der *Coventry Evening Star* lediglich ein paar betrunkene und unzuverlässige Teilzeitjournalisten beschäftigt, die etwas über Tiernews aus Afrika berichten sollen ... [\[16\]](#)

Ein informationshaltiges Environment

In welchem wir die Einflüsse von Magie und Marihuana in Orsons *Touch of Evil* untersuchen

Your methodology sucks!
-Cannibal Woman Of The Avocado Jungle Of Death

It's okay – we're on the side of freedom and justice.
- Steelyard Blues

Kritiker haben in endloser Weise die Eröffnungssequenz von Orson Welles' *Touch of Evil* (1958) analysiert und hoch gelobt. Dennoch kann man auch heute noch in ihr, wie bei jeder neuen und gewagten Kunst, immer wieder Dinge finden, die einen aus der Fassung bringen. Zum Beispiel enthält sie einen magischen Trick, den kein Interpret bislang entdeckt hat.

Die Eröffnungsszene dient dazu, unsere konditionierten Erwartungen zu verwirren – wie „eine Reorganisation der Wahrnehmungsdaten zur Täuschung der Zuschauer“ (wie Terry Comito in der Einleitung seines Buches schrieb). Präziser gesagt, katapultierte Welles den Zuschauer in einen *stoned-out space*. In einem Film über Drogen und Grenzüberschreitungen nutzte Welles die erste Szene, um das Publikum über eine Grenze hinaus in die psychedelische Welt zu befördern.

Um das zu erläutern:

1) Die ganze Aufnahme dauert 2 Minuten und 15 Sekunden und überschüttet das Publikum mit so vielen Informationen, dass ein gewöhnlicher Regisseur ungefähr 20 Einstellungen gebraucht und

sie dann zusammen geschnitten hätte, um den Inhalt der Sequenz darzustellen.

Doch die Montage an sich ist, wie Jean Collet geschrieben hat, immer ‚propagandistisch‘ und ‚brutal‘, sie führt die Wahrnehmung des Publikums beharrlich in einen vorher erzeugten Realitätstunnel. Jede Kamerafahrt von Welles jedoch – mit den Schauspielern, die sich in verschiedene Richtungen bewegen und der Kamera, die wie nervös um sie herum fährt – arbeitet gegen diese totalitäre Tendenz und propagandisiert auch nicht. Es regt den Zuschauer vielmehr an, selbst zu entscheiden, welche Elemente wichtig sind und wie man sie zu einer kohärenten ‚Bedeutung‘ aufeinander bezieht.

2) Zu keinem Zeitpunkt der 135 Sekunden erlaubt es Welles der Kamera, das zu tun, was die französischen Regisseure des New Wave *le plain Américain* nennen – die typische Hollywood-Aufnahme, bei dem die Kameralinse in Augenhöhe eines ‚objektiven‘ Zuschauers ein paar Meter von der Handlung entfernt steht.

Le plain Américain grenzt den gewöhnlichen ‚Raum‘ und die gewöhnliche ‚Realität‘ ab, durch den uns die typischen Hollywood-Regisseure darauf trainiert haben, Raum und Realität wie sie selbst zu sehen. Welles versetzt dich in einen kontingenten Raum, der sich kontinuierlich neu definiert (nach der Art und Weise der besten Arbeiten von Picasso oder Elmyr, oder wer auch immer die kubistischen Bewusstseins-Brocken der bedeutenden 20er Jahre gemacht hat.)

3) Insbesondere montierte Orson die Kamera auf einen 6,5 Meter-Kran, um die Informationen von 20 Einzelaufnahmen in eine einzige flüssige Kamerabewegung zusammenzufassen. Die Kamera geht niemals dahin, wo wir es erwarten, sondern immer dorthin, wo es uns überrascht.

Wie auch Marihuana erzeugt diese lange Aufnahme von Welles einen Informationsüberschuss und provoziert einen dazu, den eigenen Realitätstunnel zu erweitern, um all die Informationen zu verarbeiten. Die Montage und *le plain Américain* versetzt einen dagegen in eine Art Trance. Welles‘ Manöver aber rüttelt einen auf fast gewalttätige Weise wach. Wild und ungemütlich zwischen Komödie, Melodram und Tragödie vor und zurück taumelnd,

betrachtet *Touch of Evil* Drogenfahnder (und andere Cops) wie mit berauschten Augen und erschuf zwei Jahre, bevor die 60er begannen, etwas, das heute wie der archetypische Film der 60er Jahre aussieht.

4) Welles benutzte für diesen Film natürlich seine geliebte 18.5 mm Linse, die einen ungewöhnlich weiten Winkel und einen tiefen Fokus ermöglicht. Das erzeugt jene „Mischung aus Realismus und Surrealismus“ (wie es ein BBC Kommentator einmal genannt hat), die wir aus dem Welles'schen Kino kennen.

In *realistischer* Hinsicht bringt die 18.5 mm Linse den Hintergrund in einen schärferen Fokus und näher an das heran, was die Augen in der gewöhnlichen, nicht-filmischen Welt sehen. Sie erlaubt Welles, einem Möchtegern-Maler in seiner Pubertät, jede Aufnahme in seinem grandiosen kompositorischen ‚Maler'-Stil zu färben.

In *surrealistischer* Hinsicht versetzt uns die 18.5 mm Linse aber in das, was ich einen ‚stoned space‘ nenne. Wenn mathematisch betrachtet der Schauspieler bei einer normalen Hollywood Linse drei Schritte vorwärts geht, scheint er dementsprechend auch auf der Leinwand drei Schritte vorwärts zu gehen. Mit der 18.5 mm Linse bewegt er sich im filmischen Raum in relativistischer Weise aber 9 Schritte näher an das Publikum heran und scheint sich unheilvoll – oder manchmal lächerlich – zu vergrößern. Diese Mischung aus ‚schärfer-als-üblich'-Fokussierung in einem nicht-euklidischen, relativistischen Raum scheint mir die beste cinematische Darstellung einer psychedelischen Wahrnehmung zu sein.

Es gibt das Vorurteil, dass die ‚normale‘ kleinwinklige Linse ‚Realität‘ besser abbilden kann als die 18.5 mm Linse oder dass die menschlichen Augen die ‚Realität‘ besser sehen können als die des Hundes. Doch dies repräsentiert nur die Art des kulturellen Chauvinismus, die postmoderne Kunst zu unterwandern versucht. Durch sie lernen wir, aus unterschiedlichen Blickwinkeln schauen zu können. Wie der Barde der *‚Lambs and Tygers‘* sagte, müssen wir hinter die „Single Vision and Newton's Sleep“ schauen.

(Ja, tatsächlich hat Welles das böse Kraut zumindest hin und wieder gebraucht. Die Jazz-Sängerin Billie Holliday erzählte einmal, dass sie und Orson davon eine Menge geraucht haben,

während er *Citizen Kane* drehte. Siehe ihre Autobiografie *Lady Sings the Blues*)

Um noch tiefer in den stoned-out space der ersten 135 Sekunden von *Touch of Evil* einzudringen:

Ominöse Musik (Rock 'n Roll-artig mit einem metallischen tick-tack Beat) beginnt, bevor wir überhaupt etwas sehen. Die Kamera blendet auf in einer Halbtotale auf eine Zeitbombe in den Händen eines Mannes. Wir sehen den Anzug und das Hemd des Attentäters, aber nicht sein Gesicht. Das betrunkene (oder verrückte) Gelächter einer Frau ‚verursacht‘, dass die Kamera nervös nach links schwenkt, und wir sehen einen betrunkenen Mann und eine Frau, die uns entgegenkommen. Die Kamera schwenkt furchtsam herum, schaut hierhin und dorthin und versetzt uns in die Perspektive des Attentäters. Der Attentäter rennt los und die Kamera folgt ihm, bis er die Bombe am Boden des Autos befestigt hat. Von jetzt an bis zum Ende der Aufnahme erinnert uns das Ticken der Bombe in der Musik an die drohende Gefahr.

Die Kamera hat sich derweil zurück bewegt und der Mörder rennt davon, flüchtend, doch die Kamerafahrt wurde beschleunigt, und jeder Kommentator hat scheinbar übersehen, was der Magier Welles gerade getan hat. (Wir werden darauf zurückkommen.) Die ‚zurückweichende‘ Kamera – als würde sie versuchen, von der Bombe weg zu kommen – steigt hoch hinauf, als sie den Ort des Geschehens beim Parkplatz verlässt. Wir erhaschen einen Blick auf den Mann und die Frau, die in das Auto steigen und es starten. Die Kamera ‚verliert‘ sie schließlich aus dem Blick, als sie losfahren, schwenkt nach links über das Dach eines Gebäudes, erfasst sie dann kurz wieder aus der Distanz in einer Gasse, verliert sie, findet sie wieder und bleibt bei ihnen bis zum Ende der Aufnahme. Die Musik erinnert uns dabei immer an die Bombe.

In der Zwischenzeit finden wir uns inmitten des ‚unübersichtlichen Labyrinths‘ (Terry Comitos Ausdruck) von Los Robos wieder, eine Grenzstadt, die Amerika und Mexico verbindet. Miguel Vargas, ein mexikanischer Drogencop (Charlton Heston) und seine neue Frau Susan (Janet Leigh) zeichnen sich als schattenhafte Figuren ab, treten kurz ins Licht und dann wieder in

den Schatten, sodass wir sie kurz aus den Augen verlieren. Die Kamerabewegung verlangsamt sich, um dem Auto zu erlauben, sich uns und den Vargases zu nähern, beschleunigt wieder und lässt sie zurück. Zwei amerikanische M.P.s erscheinen als Statisten. Ein Dutzend mexikanische und amerikanische Fußgänger erscheinen ebenfalls im Bild. Dann ‚finden‘ wir plötzlich das Auto wieder. Andere Autos fahren an der Kamera vorbei, ein alter Mexikaner schiebt einen Gemüsegarten und Müll wirbelt über die Straße. Wir sehen billige Strip-Clubs, Bars und das unvermeidliche JESUS SAVES an einer Missionsfassade. Zu keiner Zeit bewegt sich jemand direkt und konstant auf die Kamera zu oder von ihr weg. Zwischen 50 und 70 Statisten bewegen sich in unterschiedliche Richtungen, aus schrägem Winkel von oben mit der Kamera eingefangen, bis wir plötzlich in einem vergleichsmäßig ‚normalen‘ cineastischen Raum sind – gerade zu dem Zeitpunkt, als die Vargases und das Auto simultan (synchron?) an der Grenze erscheinen.

Das Ticken unter der Musik steigt um ein paar Dezibel an. Wir haben nun den ‚Helden‘ und die ‚Heldin‘ erkannt. Sie stehen nur ein paar Meter entfernt von der Bombe, in tödlicher Gefahr, derer sie sich nicht bewusst sind.

In dem Moment nachdem wir *die Grenze überschritten* haben, verlässt die Kamera das Auto wieder und folgt den Vargases, und wir beginnen durch ihre Unterhaltung miteinander etwas über sie zu erfahren. Susan, ein ‚gutes Mädchen‘ aus Philadelphia, hatte den Mut, einen Mexikaner zu heiraten. Doch sie enthüllt auch unachtsam einen latenten Rassismus. Miguel erscheint überfürsorglich – ein Charakterzug, den er beibehalten wird (ironischerweise – da er später durch seinen Job abgelenkt wird, versagt er vollkommen darin, sie zu beschützen, als sie ihn wirklich braucht). Als sie innehalten, um sich zu küssen, endet die 135 Sekunden Aufnahme damit, dass die Bombe gewaltig explodiert – jedoch offscreen (wir sehen nur das reflektierte Licht, nicht die Explosion selbst).

Die Geschichte, die sich dann entwickelt (insofern wir dieses „unübersichtliche Labyrinth“ in einem konventionellen Sinne in Form einer Geschichte reduzieren können), wird dann zu einem tödlichen Wettstreit zwischen Vargas (Heston), einem ‚guten‘

Drogen-Cop, der sich an die Regeln hält, und Captain Hank Quinlan (Welles), einem rassistischen Polizisten des Morddezernats und einem trockenen Alkoholiker, der seiner mystischen ‚Intuition‘ folgt.

In einer Schlüsselszene – eine weitere 200 Sekunden-Aufnahme (drei Minuten und 20 Sekunden!), vollzieht Welles seinen zweiten magischen Trick. Welles lässt ein Dutzend Schauspieler in einem kleinen Appartement zwischen Wohnraum, Schlafzimmer und Bad hin und her gehen. Sie streiten sich untereinander (in typischer Welles‘cher Manier) und gängeln den Mieter des Appartements, einen gewissen Manolo Sanchez (Victor Milan), den Hauptverdächtigen des Bombenanschlags.

Quinlans Rassismus und Vargas‘ Ablehnung erhitzen sich gegenseitig. Sanchez verteidigt leidenschaftlich und eifrig seine Unschuld. Als die Schauspieler aufgeregte in den Räumen umhergehen, folgt die Kamera einem Schauspieler der Gruppe, um dann nervös wieder zurück zu kommen und zu sehen, was bei der anderen Gruppe geschieht. In dieser Verwirrung geschehen wichtige Dinge offscreen (wir hören zum Beispiel, wie Quinlan Sanchez schlägt, sehen es aber nicht). Das wichtigste Ereignis kann man jedoch nicht nur nicht sehen, sondern es bleibt auch den Mikrofonen verborgen. Während Sanchez uns mit seinen Unschuldsbeteuerungen und den Schwüren auf das Grab seiner Mutter ablenkt, versteckt nämlich *irgendjemand* zwei Dynamitstangen im Badezimmer, sodass ein weiterer Cop diese später finden und Sanchez damit verhaften kann.

Der Rest des Films besteht in Vargas‘ Versuch, zu beweisen, dass Quinlan das Dynamit versteckt und den Mexikaner reingelegt hat. Quinlan versucht dagegen, Vargas zu diskreditieren und ihm Marihuana- und Heroin-Missbrauch nachzuweisen. Vargas, trotz seines Liberalismus klug und stark, kämpft energisch dagegen an. In lediglich 24 Stunden kollabiert schließlich Quinlans Welt. Neu überprüfte Beweise stellen nicht nur einige, sondern die meisten von Quinlans Verhaftungen in Frage, die er in den 30 Jahren seines Polizeidienstes vorgenommen hat. Als sich die Falle schließt, beginnt er nach 12 Jahren der Abstinenz wieder zu trinken und endet damit – volltrunken, verzweifelt und erbärmlich –, dass er seinen Partner tötet, einen Cop, der ihn verehrte und glaubte, dass

seine ‚Intuition‘ ein übernatürliches Element in sich trug.

Der Liberalismus – wie in vielen ‚normalen‘ Hollywoodfilmen – triumphierte über den Faschismus und wir können uns alle warm und geborgen fühlen.

Dann zieht uns Welles den Boden unter den Füßen weg. Sanchez gesteht, dass er die Bombe gelegt hatte. Quinlan hatte also dennoch eine verlässliche Intuition – zumindest teilweise. Mit Unbehagen bemerken wir in der Retrospektive, dass der liberale Vargas in dem Versuch, sich einen Weg aus den Drogenanschuldigungen zu kämpfen, in steigendem Maße Quinlan-ähnliche Taktiken gebraucht hat. Welles untergräbt damit noch mehr unseren Glauben an moralische Konventionen von Good Guy/Bad Guy-Thrillern.

Wir finden zu keinem Zeitpunkt des Films heraus, wie viele von den Leuten, die Quinlan verleumdet hat, tatsächlich die Verbrechen begangen haben, für die sie verhaftet wurden – genauso, wie wir nie die exakte Position eines Quantenpartikels bestimmen können oder wie viele Picassos wir eigentlich Elmyrs nennen müssten. *Die Postmoderne entstammt nicht einer Laune, sondern den zunehmenden Beweisen dafür, dass wir einfach nicht in einem aristotelischen Universum von wahr und falsch leben. Wie UMMO sagt, so leben wir mit dem ausgeschlossenen Dritten.*

Amüsanterweise haben sich einige Interpreten, besonders in Frankreich, dagegen gewehrt, Sanchez' Bekenntnis Glauben zu schenken. Sie wollten offenbar eine einfache Moralgeschichte. Solche Kritiker übersehen den magischen Trick der ersten 135 Sekunden. Wenn du dir den Film noch mal auf Video anschaust und diese Szene wiederholst, so kannst du dich davon überzeugen, dass Sanchez tatsächlich die Bombe gelegt hat. Wir sehen nämlich nicht nur sein Hemd und seinen Anzug, sondern auch für einen sehr kurzen Moment einen Teil seines Gesichtes von der Seite. Aber dadurch können wir ihn identifizieren. Welles, mit der Selbstsicherheit eines Mannes der seit seiner Kindheit Bühnenmagie geübt hat, erlaubt es Sanchez (Victor Milan) sogar, denselben Anzug und dasselbe Hemd wie bei der Eröffnungssequenz zu tragen, als wir ihn später wieder in seinem Appartement sehen. Der Magier weiß, dass der Beobachter in einer informationsüberladenen Situation nur das sieht, auf das er

vorbereitet ist.

Welles' ambivalentes Konzept des menschlichen ‚Charakters‘ stammt von Shakespeare, seinem Lieblingsautoren seit er neun Jahre alt war. Seine politische Haltung entsprang der antifaschistischen Bewegung der 30er Jahre. Diese Spannung zwischen shakespearescher graustufenartiger Ambiguität und idealistischer Schwarz/Weiß-Moral unterliegt all den Ironien und Ängsten, die Welles' Filmen ihren pessimistischen Humanismus verleihen. Nachdem Quinlan stirbt, zitiert eine Madam ein Epitaph – obwohl dies schon zitiert wurde, ist es wert, es nochmals zu erwähnen (da es unsere Beobachtungen nicht abschwächt, sondern die Unsicherheiten nur verstärkt): „He was a kind man. What does it matter what you say about People?“

In einem tieferen Sinne verfügt *Touch of Evil* über Aspekte eines magischen Tricks. Die meisten Interpreten stimmen darin überein, dass Quinlan zum Schluss, als er stirbt, unsere Sympathien gewonnen hat. Es bleibt eine Kuriosität, dass es Welles, der all die ‚Tricks‘ kannte, einen Bösewicht sympathisch erscheinen zu lassen – und der den charmantesten Soziopathen, den man je gesehen hat in *The Third Man* selbst gespielt hat – systematisch vermied, eines der gewöhnlichen Mittel zu gebrauchen, um Quinlan menschlich erscheinen zu lassen. Selbst als Make-up-Künstler bei diesem Film auftretend, gestaltete er Quinlan so hässlich wie einen Zirkusfreak. Er polsterte seinen ohnehin schon korpulenten Körper auf, um eine obszöne Schlaffheit zu erzeugen. Streng kontrollierte er seinen unbezähmbaren Humor und gab Quinlan keine der geistreichen Sprüche, die er seinen anderen Bösewichtern gab. Insgesamt repräsentiert Quinlan das, was die Sechziger mit dem Wort ‚PIG‘ gemeint haben.

Und doch, als Quinlan versucht, betrunken das Blut seines Partners von seinen Händen zu waschen – völlig unpassend in dreckigem, trübem Wasser –, treten wir in einem bösen, surrealistischen Sinne einer shakespeareschen Tragödie entgegen, die dieses rassistische Schwein zu einem fehlerbehafteten Helden erhebt. Wenn Quinlan dann tot in das selbe dreckige Wasser fällt, ist er inzwischen der Mittelpunkt des Films und Vargas, der konventionelle Held, zu einem *Deus ex Machina* geworden, der Maschine, die Captain Hank Quinlan zerstört. (Charlton Heston

beschreibt Vargas in der BBC-Dokumentation *Orson Welles: A Life in Film* als „einen Zeugen“ der Tragödie Quinlans.)

Da Welles als Liberaler immer gesagt hat, dass er Quinlan verachtet – obwohl er in derselben Dokumentation auch sagte: ‚Every villain has his reasons‘ –, so können wir doch nicht erklären, wie aus diesem Monster im letzten Drittel des Films ein tragischer Held wurde. James Naremore fand in *The Magic World of Orson Welles* einige ‚menschliche‘ Aspekte in Quinlan, doch ich glaube nicht, dass er damit irgendjemand anderen als sich selbst überzeugen konnte. (Natürlich weiß jeder – sobald Quinlan auf die Leinwand kommt – dass dieses fette, lahmende Wrack, das von Alkohol und Fresssucht geplagt ist, eine schreckliche innere Verletzlichkeit besitzt. Wir können, sofern wir das wollen, annehmen, dass seine Süchte einen schrecklichen Selbstzweifel nahe legen, den er selbst niemals verbal ausgedrückt hat.^[17])

Quinlan steht in der Reihe mit Macbeth und Othello und Lear einfach deshalb, weil Orson Welles ihn dahin gestellt hat. Und Welles vollbrachte dies ausschließlich mit dem ‚magischen Trick‘ des künstlerischen Rhythmus‘. Die Struktur von *Touch of Evil* – die Teile des Uhrwerks, die ineinander einrasten und dadurch ein ästhetisches Ganzes ergeben – erzeugen ein tragisches Crescendo, das genauso klassisch ist wie Welles‘ Shakespeare-Verfilmungen (*Macbeth*, 1948; *Othello*, 1952; *Chimes at Midnight*, 1966). Quinlan dient als eine tragische Figur, denn die tragische Struktur des Ganzen – der abstrakten künstlerischen Form – erhebt ihn aus der schweinischen Welt in die Welt der Filmpoesie.

Eine der ersten Lehren des Marihuana: Die Welt beinhaltet zu viele Informationen, als dass sie in irgendein Modell passen könnten. Die zweite Lehre: Jedes Modell, das du erzeugst, verändert die beobachtbaren Informationen so lange, bis sie zu dem Modell passen. In den Augen eines Paranoikers erscheinen die besten Freunde als Mitglieder einer Verschwörung. Und betrachtet durch die Augen eines shakespeareschen Humanisten wie Orson Welles wird aus Hank Quinlan nicht nur ein stiernackiges rassistisches Schwein, sondern auch ein vergrößertes und verzerrtes Bild der Schwächen von uns allen.

Und dieser einzigartige *Noir*-Fall eines film *Noir* erinnert uns daran, dass gefälschte Beweise durchaus zu einer wahren Aussage

führen können: Ein Paradox, über das man länger nachdenken kann.

Jesus und Maria Christus

In welchem wir mehr über die Prieuré de Sion erfahren, aber weniger verstehen

It's good to be king!
- *The History Of The World, Part One*

Stand back – we're on a mission from God!
- *The Blues Brothers*

Die nächste ‚Enthüllung‘ im Mysterium der Prieuré de Sion – oder der nächste ‚Schwindel‘, wenn du so willst – erschien mit der Publikation des Buches *Holy Blood, Holy Grail* von Baigent, Lincoln und Leigh, dem einzigen Buch zu diesem Thema, das je ein Bestseller wurde.

HBHG untersucht nochmals einige der Informationen von de Sède, Paoli und den Pseudonym-Autoren der Bibliothèque Nationale: den Mord an Dagobert II., offenbar durchgeführt von Agenten des Vatikan; die Bären-Göttin, die in diesen Arbeiten immer wieder erscheint und niemals erklärt wird; astrologische und hermetische Mystizismen ... das gewöhnliche Zeug ... doch dann kommen schockierende Entdeckungen.

Oder totale Verarschung.

Zunächst einmal interviewen die Autoren Gérard de Sède, der mehr oder minder zugibt – oder zumindest stark andeutet –, dass er nicht als Outsider über die Prieuré geschrieben hat. Er wirke zudem als initiiertes Mitglied an einem Prozess der langsamen Aufklärung mit, die die Prieuré seit Dekaden selbst orchestriert

hat.

Für einen byzantinischen Geist wie den meinen stellt sich natürlich die Frage: Sollte ich auch den Schweizer Journalisten Paoli als einen Insider bewerten, der die Rolle eines objektiven Ermittlers spielt? Wie steht es mit den anonymen und pseudonymen Autoren der Büchlein aus der Bibliothèque? Und natürlich die instrumentelle Frage: Können wir der Linse vertrauen, durch die wir nun schauen? Das heißt, was ist mit Baigent, Lincoln und Leigh? Müssen wir sie als Teil des Maskenspiels bewerten oder nicht? Der *wahre Spaß* einer Verschwörungsjagd kommt dann, wenn man realisiert, dass man niemandem trauen kann – wie alle Paranoiden wissen.

Bei den Paranoiden verstärkt dies die Paranoia, was sie selbst zu genießen scheinen. Bei einem Guerilla-Ontologen wie mir vermehrt es den Agnostizismus (den ich der Paranoia vorziehe, da ich ihn als weitaus amüsanter und weniger depremierend empfinde).

Was-auch-immer oder wen-auch-immer wir verdächtigen: Folgt man *HBHG*, so diskutierten Baigent, Lincoln und Leigh, als sie M. de Sède trafen, hauptsächlich ein weiteres von de Sèdes Büchern, nämlich *L'or de Rennes-le-Château* (Der Schatz von Rennes-le-Château). Es handelt von weiteren Geheimnissen der Merowinger und einer merkwürdigen Kirche in der Stadt Rennes-le-Château, die irgendwann um das Jahr 1890 von einem noch merkwürdigeren Priester namens Bergener Saunière erbaut wurde. Diese Kirche, die auch ‚Kirche von Maria Magdalena‘ genannt wird, hat eine Inschrift über dem Eingangstor, die besagt: DIESER PLATZ IST VERFLUCHT. Im Gebäude finden sich weitere Seltsamkeiten. Eine Station des Kreuzweges zeigt zum Beispiel einen Schotten in einem Kilt, der die Kreuzigung beobachtet. Vater Saunière finanzierte dieses theologische Spaßhaus angeblich durch den ‚Schatz‘ von Rennes-le-Château, den er entdeckt hatte, als er ein altes Manuskript dechiffrierte. Die dekodierte Botschaft selbst verdient eine Erklärung, da es in unzusammenhängender Weise über ‚The Horse of God‘ und ‚Noon Blue Apples‘ abschweift, bevor es die ‚Sion‘ und den ‚Schatz‘ überhaupt erwähnt.

Wir haben wohl alle schon von dem ‚House of God‘ gehört, doch was machen wir mit dem ‚Horse of God‘? Folgt man gewissen

archäologischen Hinweisen, so verehrten die ersten Gallier und Gälern einen Pferde-Gott. Doch ähnlich wie bei der Bären-Göttin scheint diese ursprüngliche Gottheit in keiner Beziehung zu den Geheimnissen der Prieuré zu stehen ... (oder tut sie es doch?) Sollten wir uns an die mysteriösen *Travels in Remote Parts* erinnern, die von einer abgedunkelten Kutsche (durch einen unbekannten Zwerg, angeblich Mr. Alex Pope, an den Autoren, angeblich Lem Gulliver of Nottinghamshire) geliefert wurden – ein Buch, in dem ein Pferd von übermenschlicher Intelligenz Gulliver die erleuchtete (das heißt pferdeartige) Ansicht über unsere eigene verfluchte, menschliche Spezies lehrt. Diente Swift lediglich als eine weitere Maske des ‚Horse of God‘?

Ähnliches gilt für ‚Noon Blue Apples‘ – ich muss zugeben, dass mich das verblüfft, obwohl ein Freund von mir in Arizona ein Poesie-Magazin mit diesem Namen herausbringt.

Arlen kam zufällig auf die Theorie, dass die Surrealisten die Prieuré de Sion erfunden haben, nachdem sie etwas über den Code und die Kirche gelesen hatte. Leider wurde die Kirche nach 1895 erbaut und der Surrealismus erst 1923 kreiert. Vielleicht aber haben ein paar geheimnisvolle ‚Pataphysiker im Verbund mit Jarry zuerst die Prieuré de Sion erfunden und später den Surrealismus? (Und warum lässt einen der Name ‚Prieuré de Sion‘ an eine berühmte Fälschung über die Alten von Zion denken?)

Wie die Franzosen zu sagen pflegen, so regt all das dazu an, heftig nachzudenken und wild mit den Armen zu fuchteln ...

Ein anderer Teil des Kreuzwegs innerhalb der ‚Kirche von Maria Magdalena‘ zeigt ein paar Verschwörer, die den Körper Jesu Christi während der Nacht aus dem Grab schmuggeln, und bringt einem damit die berühmte Ketzerei in Erinnerung, dass Jesus nicht am Kreuze gestorben ist: Irgendjemand verabreichte ihm nämlich ein Narkotikum, das seinen Tod simulierte. Nachdem er sich eine Weile versteckt gehalten hatte, täuschte er entweder seine Wiederauferstehung vor und/oder wanderte nach Indien, um dort zu predigen und/oder starb dann tatsächlich in Japan. (Zahlreiche Versionen dieses Seemannsgarns zirkulierten zu unterschiedlichen Zeiten ... auch den enigmatischen Vers aus dem *Koran* mit einschließend, in dem Jesus sagt: „Sie dachten, dass sie mich gekreuzigt hätten, doch ich lachte über sie.“ Einige sogar

noch bemerkenswertere Passagen in frühen Manuskripten von Tacitus besagen, dass Jesus 40 Jahre nach seinem angeblichen Tod Aufstände in Rom anführte.)

Weitere Details über den Tempel von Maria Magdalena machen sogar noch neugieriger. Wie oben schon bemerkt, baute ein Priester namens Vater Saunière diese Kirche um 1890, angeblich nachdem er einen ‚Schatz‘ in Rennes-le-Château gefunden hatte. Viele Versionen über die Identität dieses ‚Schatzes‘ sind in den letzten 100 Jahren aufgetaucht, und einige besagen, dass Saunière weder Gold noch Silber fand, sondern nur Informationen. Saunière, so besagt die Theorie, fand Dokumente, die es ihm erlaubten, wichtige Personen zu erpressen. Tatsächlich hinterlegte ein von Habsburger eine große Menge Geld auf das Bankkonto des Priesters. Da ich aber keinen Zugang zu 100 Jahre alten französischen Kontodaten habe, kann ich diese Behauptung nur wiedergeben, sie aber nicht bestätigen oder widerlegen. (Es ist wieder Zeit für ein bisschen Fuzzy-Logik, Leute ...)

Schließlich haben Baigent, Lincoln und Leigh den Großmeister der Prieuré de Sion aufgestöbert – nämlich denselben Pierre Plantard de Saint Clair, dem wir früher schon begegnet sind und der *Circuit* in dem Büro des *Comittee for Public Safety* publizierte, welches er mit André Malcoux geteilt hat. Plantard sprach recht langatmig und meist in Rätseln, wie es sich für einen echten Großmeister einer Geheimgesellschaft gehört. Und was den Schatz von Rennes-le-Château anging, so beschrieb ihn Plantard als ‚spirituell‘ und nicht als ‚materiell‘. Er sagte, er gehöre Israel und versprach, dass er Israel auch zu gegebener Zeit wiedergegeben werden würde.

HBHG verknüpft die Prieuré – manchmal mehr, manchmal weniger überzeugend – mit einigen interessanten Leuten. Solchen wie:

- a) Den Tempelrittern, dem ritterlichen Orden, aus denen 123 Mitglieder von der Inquisition im Jahre 1307 verbrannt wurden. (Folgt man einigen Theoretikern, so wurden die Lehren der Templer von allen späteren Anti-Papst-Bewegungen verwendet.)
- b) Den Ritualen der Freimaurer und insbesondere dem Archetyp

des Sohnes der Witwe. (Folgt man den Historikern der Freimaurer, so stammen diese von den Tempelrittern.)

c) Den Rosenkreuzern und Illuminati.

d) Hochwürden wie Isaac Newton und Claude Debussé, der angeblich vor Cocteau oder Plantard de Saint Claire ein Großmeister der Prieuré war.

Die Autoren waren meines Erachtens recht erfolgreich darin zu dokumentieren, dass Vater Saunière einem oder mehreren okkulten Orden in Paris angehörte, obwohl sie nicht erwähnten, was jedem Studenten des modernen Okkultismus sofort ins Auge springt: Alle diese hermetischen Gruppen aus Paris haben Aleister Crowley und durch ihn (oder durch P.B. Randolph) die modernen magickschen Orden beeinflusst, die jeweils den Stil der Rituale und Symbolismen der Freimaurer sowie eine verborgene tantrische (Sex-Magicksche) Lehre haben.

Abschließend präsentieren Baigent, Lincoln und Leigh ihre eigene Theorie von dem, was die Prieuré in langsamen Stadien enthüllt.

Diese Theorie besagt, dass a) Jesus Maria Magdalena heiratete^[18], sie b) ein Kind hatten, den sehr bedeutsamen Sohn der Witwe und dass c) dieses Kind nach der Kreuzigung nach Frankreich floh und der Stammvater der Könige der Merowinger wurde.

Kurz, Baigent, Lincoln und Leigh wollen uns die älteste aller Legenden verkaufen: Der wahre König wird bald erscheinen (sehr bald) und alle Ursurpatoren vertreiben. Sie behaupten sogar, dass dieser archetypische Mythos deshalb in allen europäischen Ländern auftritt, eben *weil* die Prieuré de Sion diesen Mythos ins Leben gerufen hat. All dies, um uns auf den Tag vorzubereiten, wenn die Saat von Jesus das Urteil über alle Nationen spricht.

Da der archetypische *Agon* schon als Klimax in der *Odysee* erscheint, bezweifle ich, dass die Prieuré es schon im Griechenland der Bronzezeit säte, obwohl sie das wahrscheinlich gerne so darstellen würden. Und die Idee, dass die Prieuré Shakespeare dazu überredete, denselben Mythos in *Hamlet* zu verarbeiten, scheint in etwa der Baconschen Phantasie zu entsprechen. Nein: Der Mythos des wahren Königs, der einen oder

mehrere Ursupatoren vertreibt, existiert unabhängig von der Prieuré.

Unter den Abkömmlingen von Jesus und Maria Magdalena, welche die Autoren in ihren Genealogien auflisten, erachte ich drei als besonders interessant:

1) Pierre Plantard de Saint Clair selbst. Als sehr gebildeter Okkultist, sehr reicher Mann, bewiesenermaßen ein Held der Widerstandsbewegung und Verbündeter von de Gaulle (mit ein wenig Glanz von de Gaulles Aura selbst) mag Plantard de Saint Claire sich selbst mit einer guten PR-Kampagne als die Saat von Jesus verkaufen. Dann könnte er die ‚göttliche‘ Monarchie wiederherstellen, um das demokratische Chaos und die Unordnung der letzten Jahrhunderte zu beseitigen und uns zurück in das Mittelalter zu führen. (Doch welchen Schatz wird er nach Israel zurückbringen?)

2) Prinz Bernard von den Niederlanden. Folgt man der Genealogie von *HBHG*, so stammt er nicht nur von Jesus ab, sondern ist auch Teil von diversen populären Verschwörungstheorien. Er gründete die *Bilderberger*, die ultrageheime Gruppe von reichen weißen Männern, die sich einmal pro Jahr treffen, um (folgt man jenen, die nicht reich, weiß oder männlich genug sind, um in den Club zu kommen) Komplote zu schmieden, wie sie den Rest von uns noch mehr ausnehmen können. Der Prinz gehört auch zu der *David Rockefeller Trilateral Commission*, einem weiteren internationalen Club für reiche weiße (und nicht weiße) Männer, ebenfalls dessen verdächtigt, einen Komplott gegen den Rest von uns zu schmieden.

Alle diese Verdächtigungen über die Bilderberger und Trilateralisten entstammen von Leuten, die selbst kein bisschen in die Kategorie reich, weiß oder männlich passen. Ich denke, das hat in etwa dieselbe Erklärung wie jene Merkwürdigkeit, die von dem Philosophen George Carlin beobachtet wurde: Man sieht niemals einen ‚SHIT HAPPENS‘-Autoaufkleber auf einem Rolls Royce. (Nur der Vollständigkeit halber: Weder die Bilderberger noch die Trilateralisten wurden jemals wegen irgendeines Vergehens von

einem Gericht verurteilt. Aber wie dem auch sei, ich muss zugeben, dass ich, ohne gleich düster zu werden, den allgemeinen Verdacht hege, dass, wenn sich einflussreiche und reiche Leute im Geheimen treffen, sie ihr Gehirn nicht dazu benutzen, um etwas Gutes für Leute wie uns zu vollbringen.)

3) Dr. Otto von Habsburg. Er trägt den Familientitel ‚König von Jerusalem‘, der bis auf die Kreuzzüge zurück datiert werden kann. Er ist der *President of the Society for the United States and Europe*, jener Gruppe, die über Dekaden unermüdlich an der europäischen Einheit gearbeitet hat, die nun Gestalt annimmt. Er gehört jedoch auch den *Knights of Malta* an, jener römisch-katholischen Geheimorganisation, von der viele Protestanten und ein paar Humanisten annehmen, sie plane, die Demokratie und den Protestantismus zu stürzen und die päpstliche Herrschaft über ganz Europa wieder herzustellen.

Die Verbindung zu den *Knights of Malta* fasziniert mich. Einige der Schlüsselfiguren der P2-Verschwörung in Italien gehören ebenfalls den *Knights of Malta* an. Zum Beispiel Roberto Calvi, dessen *Banco Ambrosiano* als Geldwäschereiinstitut für die Drogengelder der C.I.A. und der Mafia diente. Dann Licio Gelli, Großmeister der P2, der Meister des politischen Erpressens und in den 70ern und 80ern ein Mann, der auf der Gehaltsliste des C.I.A. und des K.G.B. stand. Michele Sindona, dessen *Franklin National Bank* der drastischste Bankrott der neueren Geschichte widerfuhr. Sindona selbst – ein früherer Mafia-Anwalt – wurde in 65 Fällen von Aktien- und Währungsbetrug in New York sowie wegen des Mordes an einem Bankangestellten in Rom verurteilt. Er starb mysteriöserweise an Vergiftung, während er im Gefängnis ein Gerichtsurteil wegen eines Komplottes erwartete, bei dem er einen faschistischen *Coup* in Italien mit Gelli, Calvi und anderen angestrebt hatte.

Einige Quellen geben an, dass Sindona Selbstmord begangen habe. Andere sagen aus, dass er „Sie haben mich vergiftet!“ gerufen habe, bevor er umkippte. Der Tod von Calvi in London durch den Strick erscheint auch entweder als Mord oder Selbstmord, davon abhängig, welchem **Experten** du traust ...

Die einzige Konklusion, die aus all diesen Informationen Sinn ergibt, scheint mir, dass viele mächtige oder ‚konspirative‘ Gruppen, die verschiedene oder sogar feindliche Ziele verfolgen, gelegentlich kooperieren können, wenn sie davon überzeugt sind, dass Kooperation lukrativer ist als Krieg. Copollas *Godfather III* stellt diese These sehr gut dar und bezieht sich offen auf die P2. Auf eine andere Gruppe verweist er nur zaghaft, die in Europa sogar mächtiger und abgründiger als die P2 ist ... (Larry Gurwin, ein Journalist der *Financial Times* in London, hat berichtet, dass italienische Untersuchungsbeamte die Sicht teilen, dass die P2 unter Supervision einer noch geheimnisvolleren Gruppe aus Monte Carlo gehandelt hat. Siehe sein Buch *The Calvi Affair* für weitere Details.)

Übrigens waren die von Habsburger nicht nur für lange Zeit Herrscher und tragen immer noch den Titel ‚Könige von Jerusalem‘. Einer von ihnen legalisierte sogar die Freimaurerei in Österreich und schaffte das katholische Schulsystem ab, im er es durch öffentliche Schulen ersetzte. Ich beziehe mich auf den Kaiser Joseph, den Sohn von Maria Theresia und Held von Beethovens erster großer Arbeit, der *Kaiser Joseph-Kantate*. Nach Maynard Solomons *Beethoven* (Schirmer, New York 1978) erhielt Beethoven den Auftrag, diese Hymne für den pro-freimaurerischen und anti-katholischen Kaiser Joseph zu verfassen, von – rate mal wem? – den Illuminaten von Bayern.

Solomon scheint sich dessen nicht bewusst zu sein, dass Verschwörungsfanatiker immer noch Theorien um die Illuminaten schmieden. Er erwähnt Beethovens Verbindungen mit ihnen einige Male und zwar als Beispiele für die tiefe Verstrickung des Komponisten in die ‚Erleuchtung‘ und die ‚demokratischen Ideen‘ seiner Zeit.

Quellen:

Holy Blood, Holy Grail, a.a.O.

The Calvi Affair, Larry Gurwin, Pan Book, London 1984
In God's Name, David Yallop, Jonathan Cape, London 1984

Wie man elf Tage in 24 Stunden lebt

In welchem wir eine neue Perspektive auf die Lokalität der Raum-Zeit einnehmen werden

You gotta save Christianity, Richard! You gotta!!
- *The Crusaders*

Every day is Christmas in heaven.
- *The Meaning Of Life*

Seit über einem Jahr datiere ich nun all meine Briefe mit meinem eigenen nicht-einseitigen multi-kulturellen Kalender. Natürlich weiß ich, dass eine multi-kulturelle Zeitauffassung heutzutage politisch sehr korrekt ist, doch lass dich dadurch nicht verwirren.

Zufälligerweise stimme ich mit dem P.K.-Kult^[19] in vielen Dingen überein.

(Tatsächlich weiche ich nur in den folgenden Punkten von ihnen ab: ihre Intoleranz, ihre faschistischen Taktiken, ihre Einführung maoistischen Brainwashings in die akademische Welt, ihren heillosen Mangel an Humor, ihre fortdauernden Verstöße gegen den gesunden Menschenverstand, ihr offensichtliches Bedürfnis, unsere Konstitution zu zerstören, und ihr Mangel an einfachem menschlichen Anstand. Abgesehen von diesen kleineren Punkten stimme ich weitestgehend mit der P.K.-Agenda überein.)

Ich begann in dem Zeitraum 1969/1971 einen einfachen nicht-westlichen Kalender zu benutzen, als ich mit Bob Shea an *Illuminatus!* arbeitete. Ich hatte realisiert, dass der gregorianische Kalender (das normale okzidentale System) auf der angeblichen

Geburt eines Gottes oder eines Halbgottes basierte, den ich selbst als fiktional betrachtete (er hatte angeblich eine Jungfrau als Mutter, eine Taube als Vater, er heilte Blinde, indem er ihnen Dreck in die Augen schmierte ... du verstehst, warum ich daran Zweifel hatte ... sogar bevor ich die Behauptung kennen lernte, dass seine Gene auf einige europäische Königsfamilien übergegangen sind, die allgemein als Idioten, Schwachsinnige und Wahnsinnige bekannt sind.)

Doch alles *à la* Papst Gregor zu datieren, konditioniert uns nicht nur unbewusst auf die Methodologie des Vatikans, sondern unterteilt die Geschichte in zwei Hälften und erzeugt damit eine etwas schiefe Sicht auf die Dinge, die tatsächlich seit dem Neolithikum passiert sind.

Zum Beispiel begann die erste ägyptische Dynastie nach dem gregorianischen Kalender um 3400 „v. Chr.“, die Gründung Roms 509 „v. Chr.“ und die Nominierung des Schweines Pigasus für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten im Jahre 1968 „n. Chr.“. Der Versuch, der päpstlichen Falle zu entkommen, indem man „B.C.E.“^[20] und „C.E.“^[21] schreibt, hilft auch nicht sehr. Wir bleiben weiter im römischen Realitätstunnel stecken.

Noch gravierendere Nebenwirkungen des gregorianischen Kalenders entstehen, wenn man versucht, die Zeitspannen zwischen den Ereignissen herauszubekommen, die ich gerade erwähnt habe. Es erfordert hartes Nachdenken, historische Vorstellungskraft und sogar – für jene, die sich ähnlich wie ich sehr nahe an der Senilität befinden – Papier und Stift. Im Kalender der Illuminaten fallen diese Ereignisse jedenfalls in dieselbe Zeitlinie. Ägyptens erste Dynastie beginnt um 600 A.L., die Gründung Roms auf 3491 A.L. und die Apotheose Pigasus im Jahre 5968 A.L. (A.L. kommt von den Freimaurern und bedeutet Anno Lumina – das Jahr des Lichts.) Fügen wir einmal ein paar weitere Daten hinzu: die angebliche Welt-Schöpfung im orthodoxen Judentum im Jahre 240 A.L.; Schlacht bei Marathon im Jahre 3150 A.L.; die Erfindung des Papiers in China im Jahre 4105 A.L.; Brian Boru vereinigt Irland und vertreibt die Dänen 5014 A.L.; Hassan i Sabbah illuminiert 5092 A.L.; die Ureinwohner Amerikas entdecken Columbus 5492 A.L.; U.S.-Unabhängigkeitserklärung 5776 A.L.; Noble Drew Ali, geboren

5886 A.L.; das 92. und letzte natürlich vorkommende chemische Element wurde 5932 A.L. entdeckt. ...und die Geschichte beginnt plötzlich durch eine ordentliche Folge von Ereignissen, die nicht mehr in der Mitte geteilt ist, Sinn zu ergeben.

Die Chronologie der Illuminaten (in der das Jahr 1 A.L. = 4000 B.C.E. ist) beginnt mit der Geburt von Hung Mung, dem alten Chaoisten (Prä-Taoisten) und chinesischen Philosophen, der alle Fragen beantwortete, indem er laut „Ich weiß es nicht! Ich weiß es nicht!“ schrie. Insofern beginnt dieses System mit dem Beginn der Zivilisation und dem Entstehen der Schrift. Es erlaubt uns, die gesamte Geschichte zusammenhängend als eine Folge zu betrachten, nicht unterbrochen durch ein künstliches Plus-Minus-Eins, um den Gott irgendeines verrückten Kultes zu feiern.

Wie ich schon sagte, arbeitete ich das alles – die fünf Jahreszeiten des Illuminaten-Jahres mit eingeschlossen – so um das Jahr 5969/5971 A.L. aus – gerade als die „Sixties“ unter den Knüppeln und dem Tränengas der Konterrevolution Nixons starben. Erst ca. 5992 A.L., als ich für mich Noble Drew Ali und *The Moorish Science Tempel* entdeckte, realisierte ich, dass jeder Kalender, auch mein geliebter Illuminati-Chronolog – eine *einfache* Ordnung eines tatsächlich *komplexen* Systems vortäuscht und daher – zumindest unbewusst – reduktionistische und fast totalitäre Implikationen hat. Daher wechselte ich zu dem multi-kulturellen System, das – wage ich anzunehmen – adäquat das repräsentiert, was Crane Brinton als die wachsende Mehrstimmigkeit des heutigen Raumschiffs Erde genannt hat (im Gegensatz zur Einstimmigkeit). Zum Beispiel zeigt mein multi-kultureller Kalender heute, wo ich dieses Kapitel schreibe, folgendes an:

Poundisch: 19. Artemis, 72, p.s.U.

Thelemistisch: 19. September, Anno XC

'Pataphysisch: 12. Absolu, 122 E.P.

Französische Revolution: Le Travail, 202

Islamistisch: 12. Rabi-2, 1373 n.H.

Gregorianisch: 19. September 1994 G.Ä.

Eristisch: 43. Bürokratie, 3178 y.C.

Chinesisch: 15. Tag des 8. Monats im Jahr des Hundes 4692

Maya: 6. Ried, 5106

Hebräisch: 14. Tishri, 5755 A.M.

Illuminati: 43. Beamtenherrschaft, 5994 A.L.

Ein paar kurze und bedeutende Lehren lassen sich aus dieser Chronologie ziehen.

Zuerst: Das sogenannte ‚Millennium‘ scheint nur in einigen Kalendern nahe beieinander zu liegen und ist zum Beispiel 245 Jahre zum hebräischen Kalender und 798 Jahre zum ‚pataphysischen Kalender verschoben. *Alle Hoffnungen und Ängste der Millennialisten, ob nun esoterisch gefärbt oder nicht, basieren unbewusst auf der Annahme, dass der päpstliche Kalender die einzige korrekte Form der Datierung darstellt.* Die meisten dieser Millennialisten – ob nun apokalyptisch oder utopisch ausgerichtet – folgen dem Papst in keiner anderen Lehre. Warum sollten sie also den päpstlichen Kalender akzeptieren?

Als ich zweitens dieses System das *meine* genannt habe, wollte ich nicht aufschneiden, sondern auf persönliche Limitationen und emische Realitäten hinweisen: Es gibt viele Alternativen, doch der Benutzer kann daraus wählen. Man kann den chinesischen und den Maya-Kalender verwerfen, wenn man so will, und dafür den tibetischen und aztekischen hinzufügen. Persönlich würde ich noch gerne den Kalender der Wiccas und Druiden integrieren, sofern die irgendjemand auftreiben oder erzeugen könnte.

Ein paar weitere erklärende Worte:

Der poundische Kalender, entwickelt von Ezra Pound (ein Bursche, der Poesie verfasst hat), versucht, eine post-christliche Ära zu definieren und datiert alles ausgehend vom 30. Oktober 1921 (gregorianischer Zeit) – das Datum, an dem Joyce die letzten

Worte von *Ulysses* schrieb^[22]. (Das ‚p.s.U.‘ bedeutet *post scriptum Ulysses*). Der 31. Oktober 1921 wird zum 1. Hephaistos des Jahres 1 p.s.U. Das Jahr hat sechs männliche Monate für die solar-phallischen Götter (Hephaistos, Zeus, Saturn, Hermes, Mars, Phoebus, die im gregorianischen Kalender zu November, Dezember, Januar, Februar, März und April korrespondieren) und

6 weibliche Monate für die lunar-weiblichen Gottheiten (Kupris, Juno, Athene, Hestia, Artemis, Demeter, die zum gregorianischen Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober korrespondieren).

In diesem System haben wir uns 72 Jahre in der post-christlichen Epoche voranbewegt und werden bald das 73. Jahr erleben.

Für jene, die andere Vorstellungen darüber haben, wann die post-christliche Ära begann, so datiert der thelemitische Kalender alles ausgehend vom Jahre 1904 (gregorianischer Zeitrechnung), als Aleister Crowley *The Book of Law* empfing – oder erschuf. Das macht heute also das Jahr 90, welches von den Thelemiten wie alle Jahre lateinisch geschrieben wird – anno XC. Aus bestimmten Gründen hat Crowley die Monate nicht neu benannt, daher behalte ich hier auch die gregorianischen Monatsnamen bei.

Als ein Multi-Kulturalist habe ich natürlich keine Favoriten. In einer Hinsicht haben wir uns 72 Jahre von dem christlichen Kult fortbewegt und in einem anderen Sinne 90 Jahre. Wie Sri Sydasti sagte: „Alle Systeme sind in gewisser Hinsicht wahr, in gewisser Hinsicht falsch und in gewisser Hinsicht bedeutungslos, in gewisser Hinsicht wahr und falsch, in gewisser Hinsicht wahr und bedeutungslos, in gewisser Hinsicht falsch und bedeutungslos und in gewisser Hinsicht wahr, falsch und bedeutungslos.“ (Eine geheime Lehre der Illuminaten besagt, dass man dann die ‚Totale Erleuchtung‘ erlangt, wenn man dies 666-mal wiederholt ... zumindest in gewisser Hinsicht.)

Für diejenigen, die wie Professor Finnegan, CSICON und ich selbst glauben, dass wir in die ‚pataphysische Ära eingedrungen sind, habe ich den ‚pataphysischen Kalender hinzugefügt, der mit Alfred Jarrys Geburt am 8. September 1973 beginnt. (Er teilt diesen Geburtstag mit der Heiligen Jungfrau Maria aus dem katholischen Mythos und Molly Bloom aus dem Joyce’schen Mythos. In ‚pataphysischer Hinsicht muss ‚Zufall‘ *irgendetwas* bedeuten. Daher beginnt das ‚pataphysische Jahr an Jarrys Geburtstag, neu benannt 1 Absolu und hat 13 Monate à 29 Tage (Absolu, Haha, As, Sable, Décervelage, Guèles, Pédale, Clinamen, Palotin, Merdre, Gidouille, Tantane und Phalle.) Da jede Woche sieben Tage hat und jeder Monat vier Wochen und da $7 \times 4 = 28$ ist, haben wir also einen Extra-Tag pro Monat. Wir nennen ihn *imaginär* in Analogie zu den ‚imaginären Zahlen‘. Jeder Monat

beginnt an einem Sonntag, was das System sehr vereinfacht und sicherstellt, dass der 13. immer auf einen Freitag fällt.

Da immer häufiger über UFO-Sichtungen, UFO-Entführungen, Poltergeister, spontane menschliche Verbrennungen, Bigfoot-Sichtungen, das Regnen von Fischen und Fröschen, politische Triumphe von Sci-Fi-Kreaturen wie Newt Gingrich etc. berichtet wird, finden viele Leute den 'pataphysischen Kalender sehr plausibel. Wie Jarry sagte, behandelt die normale Wissenschaft nur geistlose Generalisierungen, doch die 'Pataphysik behandelt das Überraschende und Außergewöhnliche. (Jeder Tag, an dem Frösche aus dem Himmel fallen, oder Newt Gingrich die neue Zahl Pot rauchender Mitglieder der demokratischen Partei verkündet, ist ein 'pataphysischer Feiertag.)

Die französische Revolution datiert alles ausgehend von 1792 (gregorianischer Zeitrechnung). Es werden abgesehen von den fünf Sansculotides oder Feiertagen (Les Virtues, Le Génie, Le Travail, L'Opinion und Les Recompenses, das heißt Tugend, Genie, Arbeit, Geschwätz und Entlohnung) keine richtigen Monatsnamen gebraucht. In drei Tagen (dem 22. September) beginnt der Monat Vendemiaire des Jahres 203, gefolgt von Brumaire, Firaire, Nivose, Pluvose, Ventose, Germinal, Floréal, Prarial, Messidor, Thérodor und Fructidor (das heißt Weinlese, Nebel, Eisregen, Schnee, Regen, Wind, Keimling, Blumen, Weide, Ernte, Hitze, Früchte – eine gute Beschreibung eines Jahres in Paris).

Der islamische Kalender beginnt mit dem Kampf des Propheten (Hejia) im Jahr 4621 n.H. (621 gregorianischer Zeitrechnung). N.H. bedeutet ‚nach Hejia‘, die gewöhnliche Abkürzung, die von Moslems gebraucht wird, die englisch schreiben. Dieses Jahr haben wir somit 1373 n.H. Die Monate kannst du dir in irgendeiner Enzyklopädie herausuchen. Ich habe nicht vor, die ganze Arbeit für dich zu machen. Wenn ich es täte, dann wäre dieses Kapitel länger als das ganze Buch.

Du kennst natürlich schon den gregorianischen Kalender. Er wurde uns in den angeblich ‚säkularen‘, ‚öffentlichen‘ Schulen eingetrichtert und jeder, der in unserer Gesellschaft Macht hat (Banken, Firmen, auch Regierungen) benutzt ihn. Mein System versucht, diese Konditionierung/Hypnose zu durchbrechen, die durch diese künstliche Einheitlichkeit erzeugt wird.

Der eristische Kalender, den wir dem sublimen Genius Malaclypse dem Jüngeren verdanken, datiert alles ausgehend von 2816 A.L. (1184 BCE, gregorianischer Zeitrechnung), dem Jahr der ursprünglichen Abweisung. (Wenn du noch nichts von der ‚ursprünglichen Abweisung‘ gehört hast, lese Mals *Principia Discordia*, worin du alles über die Abweisung, den goldenen Apfel, den trojanischen Krieg und alles andere im Universum erklärt findest.) Jedes Jahr hat fünf Jahreszeiten, die fünf Grade von SNAFU repräsentierend, welche uns durch die ursprüngliche Abweisung vorgetäuscht wurden – Chaos, Zwietracht, Verwirrung, Bürokratie und internationale Beziehungen. Das macht 73 Tage für jede Jahreszeit, die einem Chokmah-Tag in der Kabbala entspricht. Hierin wird der Weise und Subtile auch ein profundes Geheimnis finden, sofern er wissen, wagen, wollen und schweigen kann.

Jedes vierte Jahr haben wir natürlich diesen verflixten zusätzlichen Tag, der auch die Gregorianer verwirrt. Wir Erisianer nennen ihn St. Tibbs Day, da jeder weiß, dass es St. Tibbs niemals gegeben hat. Der chinesische Kalender ergibt mehr Sinn als alle anderen, doch er ist zu komplex, als dass ich ihn hier vollständig erklären könnte. Du schaust schon nach, oder? In der Zwischenzeit sei dadurch befriedigt, dass wir nun im Jahre 4692 leben und dass du dir für die nächsten 308 Jahre nicht um irgendein verdammtes Millennium Sorgen machen brauchst.

Ich bin immer verwirrt über den Kalender der Mayas, doch ich benutze ihn weiter, weil ich die Namen der Tage so sehr mag – Krokodil, Nacht, Schlange, Hirsch, Jade, Affe, Blatt, Adler, Gedanke, Sturm, Wind, Netz, Tod, Hase, Hund, Zahn, Jaguar, Wachs, Messer und Jäger. Hört sich irgendwie an wie mein letzter Acid-Trip vor vier Jahren. Wir haben das Jahr 5106 dieses Kreislaufes, doch mehrere Kreisläufe folgen und enden nicht notwendigerweise im Jahre 2012 (gregorianischer Zeitrechnung), wie du irrtümlich gehört haben magst. Dort beginnt nur ein weiterer Mega-Kreislauf.

Du kannst dich über das hebräische Datierungssystem selbst informieren. Glaubst du wirklich, dass du irgendetwas lernen kannst, ohne dich damit persönlich auseinandersetzen zu müssen?

Die Jahre der Illuminaten kennst du schon. Die fünf Jahreszeiten

haben die Namen Chaos, Zwietracht, Verwirrung, Beamtenherrschaft und Realpolitik, jede 73 Tage lang. Wie die Gregorianer und Erisianer haben wir einen Extra-Tag, der alle vier Jahre lose herumhängt. Wir nennen ihn

Heiligefliegendekinderscheißetag

und er wird gefeiert mit Ritualen, die den St. Tibbs-Tag weiß Gott alt aussehen lassen.

Die Schönheit dieses multi-kulturellen Kalenders liegt für mich in seinem totalen Mangel an Loyalität irgendeiner emischen Realität gegenüber sowie seiner Konditionierung, den Benutzer in Form vergleichender Realitäten denken zu lassen. Für die meisten

Amerikaner ist der 25. Dezember 1994 Christ-Messe ^[23] und sogar die Atheisten fühlen sich in das Realitätsnetz des römischen Kultes verwickelt. Doch in meinem multiplen Kalender hat dieses Datum viele Gestalten:

Im poundischen Kalender ist es 25. Zeus, 73 p.s.U. (gefeiert mit den Riten des Zeus und in Dankbarkeit für die Niederschrift von Ulysses),

oder als 25. Dezember Anno XC (mit den Ritualen des Horus und Grüßen an Crowley und dem ‚Inner Head’),

oder als 25. Sable 122 E.P. (mit Glückwünschen an Jarry und den Ritualen von Ubu Roi),

oder als 5. Nivose 203 (mit Grüßen an Voltaire und Tom Paine),

oder als der 22. Rajab, 1373 A.H. (mit heiligen Kräutern für Mohammed, Hassan i Sabbah und Noble Drew Ali),

oder als 67. Realpolitik, 3178 y. C (mit Grüßen an Malacypse dem Älteren und *orgia* für Eris),

oder als der 22. Tag des 11. Monats 4692 (mit einer höflichen Verbeugung an Kung Fu Tse und einem Wink an Lao Tse),

oder als 11. Hund, 5106 (mit Ritualen an den tausendfüßigen Gott),
oder als 23. Teves 5755 A.M. (mit monotonen Gesängen von YHVH
ELOHIM YHVV ACHAD),
oder als 67. Realpolitik 5994 A.L. (mit Grüßen an Adam Weishaupt,
Theobald Wolfe Tone, Mr. G. und Helena P. Blavatski)

Du hast also eine große Auswahl an Festen. Warum nicht alles feiern? (Aber fahre danach nicht mit dem Auto!)

Ich möchte Hakim Bay, James Koehline, Malaclypse dem Jüngeren und John ver der Does für die Hilfe danken, die sie mir bei dem multikulturellen Kalender gegeben haben. Wenn irgendjemand Fehler darin findet, benachrichtige er mich bitte.

Natürlich liegt mein Hauptmotiv darin, dieses System zu popularisieren, damit einige Leute es benutzen und von der Frage geheilt werden: „Aber was ist denn jetzt das *wahre* Datum?“ Sie können dann vielleicht die Täuschung all dieser Fragen erkennen und werden einen großen Anteil der Ziele der allgemeinen Semantik, des Erisianismus, Dekonstruktivismus und Buddhismus erreichen. Einige mögen vielleicht sogar erkennen, warum es kein ‚ist‘ oder ‚sein‘ irgendwo in diesem Buch gibt (ausgenommen ich zitiere irgendjemand anderen).

Hast du erst mal damit aufgehört zu fragen „Welchen Tag *haben* wir?“, wirst du es bald auch einfach finden, aufzuhören zu fragen, was irgendetwas wirklich „ist“, und dann, – in Melvilles Worten, kannst Du die Masken durchdringen – den Schleier kultureller Konditionierung (emische Realitätstunnel) – und mit Deinen eigenen Augen und Ohren sehen und hören.

In den Worten eines großen Poeten:

Don't believe the human eye
In sunlight or in shade

The shadow-show of sight and sense
Is the Devil's masquerade

Unter die Oberfläche schauen

In welchem wir einen Blick in die hohle Erde werfen

New York is full of creatures.

- *Jacob's Ladder*

We're sending Bibles to El Salvador.

- *Repo Man*

In *Cosmic Trigger 2* haben wir, falls du dich erinnerst, kurz die Karriere von John Cleves Symmes betrachtet, jenem Soldaten, Helden und Philosophen, der im frühen 19. Jahrhundert eine Menge Leute davon überzeugte, dass die Erde die Gestalt eines Ballons hat. Sogar Präsident Quincy Adams hat dem Kongress – irgendwie unfreiwillig – dabei geholfen, die Gelder für eine Expedition zum Südpol zusammenzutreiben, um jenes Loch zu finden, von dem Symmes behauptet hatte, dass es entsprechend seiner Kalkulationen dort sein müsse.

Die Expedition zum Pol wurde niemals durchgeführt – es gab viel Skeptizismus und wenig Geld – und mit der Weiterentwicklung der Geologie wurde die Theorie der hohlen Erde immer mehr untergraben. Gebildete Menschen wussten zu viele Details, die in kein anderes Modell als das der gesteinsbrockenartigen Erde passten, welches wir auch in der Schule lernen. Zudem bestätigen das auch alle **Experten**.

Die Theorie der hohlen Erde starb jedoch niemals ganz aus. Im Jahre 1871 brachten ein Bursche namens Lyon, der für sich selbst die Professorenschaft beanspruchte, und sein Mitarbeiter, der sich selbst für einen Doktor hielt (beide Titel erscheinen fragwürdig)

The Hollow Globe heraus. Das Buch diskutierte nicht nur die Hohlheit unseres Planeten, sondern forderte die 2000 Jahre alte okzidentale Gewohnheit heraus, dass die einzig möglichen theologischen Formen der Monotheismus (ein Gott) und der Atheismus (kein Gott) sind. Lyon und Shermann behaupteten nämlich, dass viele Götter oder Geister gemeinsam den Kosmos erschaffen hätten.

Jede einfache Entität, jedes subatomare Teilchen repräsentiert in ihrer Philosophie einen einfachen Geist, der eine innere Tendenz hat, sich im Raum auszudehnen und seine Grenzen zu transzendieren. Die weiterentwickelten Formen werden zu dem „Leben, wie wir es kennen“ – alle lebenden Kreaturen entwickeln sich insofern in einer Mischung aus Darwinistischer und Lamarckscher Biologie zur Vollkommenheit. Wirklich weit entwickelte Formen werden zu hohlen Planeten und noch später zu wirklichen Göttern. Die Vorwärtsentwicklung von „Bewusstsein-und-Macht“ hat an sich kein Ende und strebt so gen Unendlichkeit. (Ohne seine schrullenhaften pseudo-wissenschaftlichen Details hat einiges von diesem Modell in den viel entwickelteren Philosophien von Henri Bergson und Aleister Crowley überlebt. H.L. Mencken sagte ebenfalls, dass ihm der Kosmos eher als das Resultat der Arbeit eines Komitees als der eines einzigen Geistes erscheine. Doch es scheint, dass er dies nur als mürrischen Kommentar in Bezug auf die allgemeine desorganisierte Bösartigkeit des Lebens gemeint hatte.)

Diese vergeistigte ‚Materie‘ entwickle sich ewig zur Perfektion und fände seine besondere Repräsentation auf der Erde unter den ‚Amerikanern oder der anglo-sächsischen Rasse‘, erzählen Lyon und Shermann fröhlich weiter. Sie sind sich natürlich nicht im Klaren darüber, wie schrecklich politisch inkorrekt das heute klingt. Doch die meisten Amerikaner dachten *damals* auf diese Weise. Wir können sehr dankbar sein, dass wir all das Unwissen transzendiert und nun eine Philosophie haben, die bewiesenermaßen zu 100 % politisch korrekt ist, sodass in Zukunft niemals über unsere *heutigen Meinungen* gelacht oder gespottet wird.

Einige ähnliche Bücher über die ‚Hohle Erde‘ sind seit dem letzten Jahrhundert erschienen, doch ich werde euch nicht mit ihnen

langweilen. Die meisten von ihnen beweisen einen großen Einfallsreichtum (einige wirken fast plausibel!). Aber alle weisen einen totalen Mangel an angemessenem ‚Respekt vor Autorität‘ auf – also vor den **Experten**. Ich denke, diese letzte Tatsache erklärt, warum die meisten Menschen noch nichts von diesen Theorien gehört haben.

Doch einiges dieser Literatur verdient zumindest eine kurze Erwähnung. Madame Helena P. Blavatski glaubte an eine hohle Erde, ebenfalls Lewis Spence. Sie erschuf die Theosophische Gesellschaft und er den AMORC – den Alten Mystischen Orden vom Rosenkreuz in San Jose, Kalifornien (sehr unterschiedlich zu den anderen Rosenkreuzern). Diese zwei Gruppen haben den modernen Okkultismus so sehr beeinflusst, dass keine Anzahl von wissenschaftlichen Beweisen heutzutage die ‚hohle Erde‘ aus dem Glaubens-System (G.S.) von Millionen Suchenden der Höheren Weisheit verdrängen kann.

Wie Krishnamurti zu Rajneesh sagt: „Du willst einen Rolls Royce? Geh nach Amerika. Da drüben wird fast jede Minute ein Suchender geboren.“ Rajneesh fand schließlich so viele Suchende, das er letztlich 93 Rolls Royce sein Eigen nennen konnte.

Cyrus Teed, einer meiner Lieblingssäufer und ein wirklicher Konkurrent zu Kaiser Norton, drehte die Theorie der Hohlen Erde um und erschuf eine vollkommene neue Kosmologie, die der Zusammenarbeit von Rube Godberg und Salvador Dali in nichts nachsteht. Ich sage es euch! Teeds umgekrempelte Erde ist ein schönes Beispiel für seine erstaunliche Originalität. (Sein Cousin Joseph Smith gründete ebenfalls eine exzentrische, Science Fiction-ähnliche Religion: Die Mormonen. Sie besaßen wohl ein paar großartige Vorstellungs- und Kreativitäts-Gene in der Familie ...)

In seiner Jugend studierte Teed mittelalterliche Hermetik und baute sich sogar ein ‚elektro-alchemistisches Labor‘. Ich habe nirgendwo eine adäquate Beschreibung gefunden, was man dort alles tun konnte, doch es löste offenbar eine totale Transformation in Teed aus. Eines Nachts im Oktober 1869, als er sich mit seinen elektro-chemischen Apparaten abmühte, erlangte er eine erotische und mystische Erfahrung ähnlich der orgasmischen Ekstasen der heiligen Theresia. (Erinnert euch an das ‚Pochen im Beckenboden‘,

das Mrs. Clary in jener Musik so abstoßend fand, die die politisch Inkorrekten immer noch ‚Klassisch‘ nennen.) In dieser segensreichen Trance kontaktierte Teed die Göttin, die ihm sagte, dass sie allein die Erde erschaffen hätte und dass der männliche Gott des Christentums keine Rolle in dieser Angelegenheit spiele. Sie sagte auch, dass er den ‚Krieg zwischen Wissenschaft und Religion‘ lösen würde, indem er das erste wahre Modell des Universums unter ihrer Anleitung erstellen würde.

Cyrus Teed änderte seinen Namen in Koresh^[24] (Hebräisch für Cyrus) und ging fort, um allen Nationen seine Wahrheit zu predigen. Seine Vorstellung vom Universum bestand von hier bis in die Unendlichkeit aus festem Gestein, mit einem leeren Punkt ‚in der Mitte der Unendlichkeit‘, also dort, wo wir leben. Die Sonne, der Mond, die Sterne etc. sind nur das Licht, das von verschiedenen Quellen an der Höhlenwand reflektiert wird. Wenn du das nicht verstehst, dann stelle dir einfach einen Ballon vor. Doch anstatt anzunehmen, dass wir außerhalb auf der Ballonhaut leben, stelle dir vor, dass festes Gestein den Ballon umgibt und dass wir auf der inneren Oberfläche dieser Haut leben. Wir sehen daher alle Arten von Licht, das von anderen Stellen auf der inneren Haut ausgeht und das sich in verschiedenen Mustern reflektiert.

Koresh hatte tatsächlich mehrere Tausend Anhänger. Sie glaubten alle, dass Koreshanty, wie sie ihren Glauben nannten, bald das Christentum ersetzen würde. Bald hatten sie ihre eigene Stadt (in Florida) und ihre eigene Zeitung. Ein paar Überlebende leben heute noch in der Stadt und drucken jene Zeitung, die auch an unterschiedliche Leihbüchereien verschickt wird.

Doch Koresh landete einen wirklichen Hit, wie ihr wohl bemerkt haben werdet: Die Göttin – natürlich! – feierte ein dramatisches Comeback. Schaut euch mal die neu-heidnischen oder feministischen Abteilungen in einer großen Buchhandlung an. Auch werdet ihr eine inbrünstige Debatte über SIE in den Bücherregalen für Archäologie und Psychologie finden. (Siehe auch mein Buch: *Ishtar Rising: Why the Goddess went to Hell and What to Expect Now that she's returning*, New Falcon Publications, 1989).

Persönlich vertraue ich mystischen Erfahrungen nicht, auch nicht

meinen eigenen – obwohl ich sie anstrebe und genieße. Ich denke, ein verändertes Bewusstsein bietet neue Wege der Wahrnehmung und des Erlebens und sollte eine philosophische Untersuchung anregen und nicht beenden. Ich möchte annehmen, dass Koresh eine liebliche mystische Vereinigung mit der Göttin hatte, doch er nahm das wohl zu wörtlich. Zusätzlich zu seiner unglaublichen Kosmologie übermittelte ihm die Göttin eine seltsame Mischung aus politischem Liberalismus und Rassismus. Er wollte die Segregation beenden und schwarze und weiße Amerikaner genau gleich behandeln – für seine Zeit eine sehr progressive Idee. Doch er wollte auch die Asiaten für immer aus dem Land heraushalten. Tatsächlich hatte dieser Kult ein kurzes Revival in den 40ern, als der japanische Angriff auf Pearl Harbor einige von Koreshs Warnungen über die gelbe Gefahr zu bewahrheiten schien.

In meiner Kindheit las ich gewöhnlich *Amazing Stories*, herausgegeben von dem hanebüchenen Ray Palmer – dem Ed Wood der Science Fiction-Verleger. Palmer brachte in ungefähr gleichem Umfang Wissenschaft, Science Fiction, Pseudo-Wissenschaft und blanken Unsinn heraus und er liebte alles davon. Doch sein größter Erfolg kam durch einen Schreiber namens Richard Shaver, der angeblich mehr über die hohle Erde wusste als irgendjemand sonst. Dies lag daran, dass Shaver das Innere der Erde angeblich selbst besucht hatte.

Shaver behauptete, dass zwei ‚Rassen‘ von humanoiden Robotern da unten lebten – noch aus Zeiten von Atlantis. Die guten Roboter namens Teros seien dumm und uninteressant, und ich kann mich nicht gut an sie erinnern. Die meisten Schriftsteller können sich in ähnlicher Weise auch nicht an Shaver erinnern. Die bösen Roboter namens Deros kann jedoch niemand vergessen. Da sie ein Mangel in ihrem Design hatten, haben diese mechanischen Bastarde keine andere Leidenschaft außer der, fortgeschrittene atlantische Technologie dazu zu nutzen, bösartige Überfälle auf die Menschen auf der Erdoberfläche zu begehen. Diese vollkommen sadistischen Monster und ihre ‚unsichtbaren Strahlenmaschinen‘ verursachen alle paranormalen und anormalen Ereignisse, von denen du schon häufiger gehört hast – Poltergeister, spontane Selbstentzündung, Teleportationen – nur um uns zu foltern und uns zu erschrecken. Aufwändige porno-sadistische Illustrationen in den Geschichten

von Shaver zeigten die schrecklichen Deros, die jungen Frauen in dünnen Nachthemden und mit großen Brüsten scheußliche Dinge antun ...

Folgt man *Fantasy Commentator*, einem Sci-Fi-Magazin, belief sich die Zahl von Shavers Anhängern auf der Höhe seines Erfolg auf über eine Million (Senator Joe McCarthy leistete in den damaligen Jahren auch seinen Beitrag).

Quellen:

Subterranean Worlds von Walter Kafton-Minkel, Loompanics Unlimited, Port Townsend

Höhere Weisheit, neue Physik und Köpfe in Krügen

In welchem wir mehr über die hilfreichen Burschen von IUMMA erfahren

We have Thamton the Thadduthee thtrangler ... and Thyrus the
Athyrian aththathin ... and uh ...
- Life Of Brian

Ike made the deal with the Aliens in 1957. "Give us your
technology and you can have all the cow's lips you want."
- Sneakers

Die UMMO-Briefe begannen kurz nach der zweiten UMMO-
'Sichtung' (und den offensichtlich gefälschten Fotos) im Jahre 1967
zu erscheinen. Erst hatten nur die UFO-Forscher in Spanien diese
Communiques erhalten, doch später bekamen sie auch viele
Wissenschaftler aus diversen Zweigen der Wissenschaft und aus
vielen Nationen.

UMMO informierte uns, dass sie für eine Zivilisation aus dem
System IUMMA sprechen, 14,6 Lichtjahre von unserer Sonne
entfernt. Sie erzählten uns sogar, wo in unserem Nachthimmel
IUMMA liegt. Leider könne man das nicht überprüfen, weil
zwischen IUMMA und uns ein Bereich aus 'absorbierender
Materie' liegt. Wenn du zufällig herausfindest, was 'absorbierende
Materie' bedeutet, wäre es toll, wenn du mir Bescheid sagen
könntest.

Jeder Brief hat 6 bis 10 Seiten und beinhaltet manchmal auch

Gleichungen und Diagramme. Zuerst hatten sie alle einen spanischen Poststempel, doch später kamen sie aus allen Ecken der Welt. Die wissenschaftlichen Aussagen, die sie machten, ergab gewöhnlich einen Sinn, abgesehen von der ‚absorbierenden Materie‘, die mich immer noch beschäftigt. Sie benutzen ein duodezimals (auf 12 Zahlen basierendes) Zahlensystem, das merkwürdigerweise viele menschliche Kulturen benutzten, bevor das Dezimalsystem eingeführt wurde (das Münzsystem selbst blieb den größten Teil der Geschichte hindurch duodezimal; 12 ist auch die Anzahl der Geschworenen in unserer Jury und der Eier in einer Packung). Der Sprachgebrauch von UMMO wirkt etwas gestelzt und hört sich ein bisschen wie das gewöhnliche Geschwätz in UFO-Fällen oder ‚Channeling‘ an. Zum Beispiel begann ein Brief, der an einige spanische und französische Wissenschaftler versandt wurde mit dem Satz: „We are aware of the transcendence of what we are about to tell you.“

Dr. Jacques Valle erhielt seinen ersten UMMO-Brief im Mai 1981. Er trug einen verwischten New Yorker Poststempel und trug zehnmal mehr Briefmarken, als erforderlich gewesen wären. Das bedeutete, dass dieser Brief entweder von wirklichen Außerirdischen kam oder von jemandem, der vorgeben wollte, dass Nicht-Erdianer, wie klug auch immer, unser Postsystem nicht verstehen würden. Der Brief begann auch mit: „We are aware of the transcendence of what we are about to tell you.“

Viele gebildete Leute waren wirklich beeindruckt von den Ideen, die in den UMMO-Briefen dargestellt wurden.

Colonel Wendell Stevens (US Air Force, a.D.) veröffentlichte im Jahre 1985 einen Band von UMMO-Episteln. Er schien zu denken, dass diese Botschaften Informationen enthalten, die für das menschliche Überleben höchst bedeutsam sind. Spanische Ausgaben der UMMO-Briefe wurden in mehreren Hardcover- und Paperback-Versionen veröffentlicht.

Der französische Physiker Dr. Teyssandier untersuchte alle ihm zugänglichen UMMO-Briefe und fand in ihnen keinen einzigen mathematischen Fehler. Die duodezimale Mathematik schien flüssig angewandt worden zu sein, als wäre sie von jemandem (oder einer Gruppe) benutzt worden, der es auf eine Weise natürlich findet, darin zu denken ... in etwa wie wir mit dem

Dezimalsystem.

Ein weiterer französischer Physiker, Dr. Pierre Petit, gibt offen zu, dass einige seiner Aufsätze über Spiegeluniversen direkt von den Ideen aus den UMMO-Briefen kommen.

Was du auch immer daraus machen wirst: Die Menschen, die von der UMMO gelobt werden, sind eine sehr illustre Gruppe: der agnostische Mathematiker Bertrand Russell, der Hindu-Mystiker Mohandas Gandhi, der katholische liberale Papst Johannes XXIII, der radikale Protestant Martin Luther King Jr. und natürlich Albert Schweitzer. Es scheint aber ein Muster zu ergeben. Diese Männer hatten zwar oberflächlich betrachtet recht unterschiedliche Philosophien, doch darunter lag eine leidenschaftliche Hingabe an Frieden und Gewaltlosigkeit. Wenn man auf der Madison Avenue Pazifismus ‚verkaufen‘ könnte, würde da eine ähnliche Mischung aus Ikonen herauskommen, die alle möglichen Subkulturen ansprechen und uns dazu drängen, die Bombe zu verbieten und unsere Schwerter zu Pflugscharen zu machen.

Im Jahre 1969 berichtete UMMO in einem Brief, den ein spanischer Priester erhalten hatte, von Tierversuchen, die sie in Albecete vorgenommen hatten. Nachdem das ein Jahr lang zirkulierte und weitere Spekulationen unter den UFO-Fanatikern angeregt hatte, lieferte UMMO 1970 in einem offenen Brief an einige Forscher sowie der C.I.A. weitere Details. Diesmal nannten sie einen Namen und eine Adresse. Die Experimente wurden in dem Heim von Marquise von Villasante durchgeführt, der Baroness von Alcatrali.

Das Anwesen dieser edlen Dame stand seit ihrem Tod im Jahre 1954 leer. Nachfolgende Untersuchungen enthüllten, dass auf einem großen Friedhof des Anwesens viele tote Hunde lagen, deren Organe chirurgisch entfernt worden waren. Einige Hunde waren mumifiziert.

Untersuchungen förderten auch einige Tierköpfe zutage, die im Haupthaus in Glasbehältern aufbewahrt wurden. Das hört sich eher wie ein zwangsneurotisches Verhalten denn Wissenschaft an, würde ich sagen. Doch eine schlimmere oder noch verrücktere Entdeckung folgte.

Die Marquise hatte nach ihrem Tod offenbar ein ähnliches Schicksal erlitten. Zwischen ihrem Tod und ihrem Begräbnis

hatten ihr ‚Vandalen‘ offenbar beide Augen, Zunge und Hände entfernt.

Als wäre Hannibal Lecter kurz vorbeigekommen.

Die ‚wohlwollenden‘ UMMO-Leute schienen plötzlich etwas mit gruseligen Vieh-Verstümmelungen zu tun zu haben. Möglicherweise haben wir nicht verstanden, in was für ein Spiel wir hineingeraten sind. Wir sind uns gewiss aber nicht der Namen oder des Zwecks der Spielmeister bewusst.

Quellen:

Revelations, Vallée, a.a.O.

Reiter, zieh vorbei

In welchem wir der universellen Asche erneut gegenüberstehen

Life sticks! Life sticks! Life sticks!
- *Life Stinks*

No, you can't win. Give my regrets to the sunset.
- *The Lady From Shanghai*

Letzten Oktober gingen Arlen, meine Tochter und ich zu Dons letzter Geburtstagsfeier. Ich wusste nicht, dass es seine letzte sein würde, obwohl ich schon den Verdacht hatte. Wie ihr in dem Kapitel über Bob Shea gesehen habt, lehne ich die Vorstellung ab, dass Freunde tatsächlich sterben werden. Ich denke, dass sie wieder gesund werden oder – zumindest in Dons Fall – ohne große Schmerzen für ein paar Jahre weiterleben können.

Don hatte AIDS in seiner gemeinsten Form – AIDS-Dementia. Bei dieser schrecklichen Variante dieser Krankheit, die etwa nur 5 % der Opfer befällt, bestehen die Symptome in einem rapiden Verfall der Gehirnfunktionen, etwa so wie beschleunigtes Alzheimer.

Ich hatte Don in den 70ern getroffen, als ich in den Bergen von Berkeley mit Arlen, Alex, meinem Sohn Graham und einem schwulen Computergenie namens John sowie Alex' damaligem Ehemann Mike wohnte. Wir alle brachten so viel Geld zusammen, dass wir fast die Miete eines Palastes hätten bezahlen können, was den Eindruck erweckte, dass wir alle reicher waren als es unser tatsächliches Bankkonto bestätigt hätte. Don hatte eines meiner

Bücher gelesen und wollte mich für das Schwulen-Magazin *Advocate* interviewen, bei dem er Herausgeber war.

Als wir uns das erste Mal trafen, beeindruckte mich Don durch sein jugendliches Aussehen (er erzählte, er wäre in den Dreißigern, sah aber aus wie Zwanzig.). Ich fügte das als eine mentale Notiz in der Schublade für ‚Beobachtungen über schwule Männer‘ hinzu. Schwule Männer, dachte ich mir, schienen immer jünger zu wirken als gleichaltrige Heteros. Außerdem sehen sie schlanker aus, als dass es eine Diät erklären würde, und auch kleiner als gewöhnlich. Durch diese Beobachtungen neigte ich dazu anzunehmen, dass Gene doch eine wichtige Rolle in der ‚Wahl‘ der Sexualität spielen.

Ich denke im Gegensatz zu der weit verbreiteten Meinung jedoch nicht, dass Gene die *einzig*e Rolle spielen. Ich empfinde akute Langeweile, wann immer ich an einer weiteren Runde der gegenwärtigen Debatte zwischen Befürwortern der Schwulen und den Fundamentalisten teilnehmen muss, die sich darum dreht, ob Homosexualität (oder Heterosexualität) alleine aus den Genen resultiert oder aus der ‚Wahl‘. Dieses besondere Entweder-oder erscheint mir noch blöder als die meisten aristotelischen Dualismen.

Die Wissenschaft limitiert das menschliche Verhalten nicht auf entweder Genetik oder ‚freien Willen‘. Obwohl sie teilweise eine andere Terminologie verwenden, denke ich, dass die meisten gegenwärtigen Psychologen mit Tim Learys Beobachtung übereinstimmen, dass jegliches Verhalten (schwul oder hetero, ‚mental‘ oder ‚emotional‘, ‚verrückt‘ oder ‚gesund‘) aus der Synergie von 1) Genen, 2) frühen Prägungen, 3) Konditionierungen, 4) in der Schule und woanders Erlerntem und 5) der Lebenslage resultiert.

Die *Prägung* geschieht nur in Momenten der ‚Prägungs-Anfälligkeit‘. ‚Schwule‘ Gene ohne eine entsprechende Schwulen-Prägung erklären meines Erachtens das Verhalten jener Männer, die ‚ein bisschen schwul‘ erscheinen, doch sich niemals von anderen Männern angezogen fühlen und eine gewöhnliche Heterosexualität ausleben.

Die *Konditionierungen* erzeugen ohne Gene und die entsprechende Prägung wahrscheinlich nicht die Homosexualität, können sie aber

verstärken.

Lernen hat – im Gegensatz zu der Auffassung der Fundamentalisten – nur wenig mit der Orientierung auf Homo- oder Heterosexualität zu tun, obwohl es die meisten unserer Glaubenssysteme (G.S.) beeinflusst.

Die *Lebenslagen* schließen zum Beispiel Gefangenschaft oder Kriegsdienst mit ein. Eine überraschend hohe Anzahl von Hetero-Männern wird für eine Zeitlang schwul, wenn sie sich in einer Situation ausschließlicher Männerbindungen wieder finden. Zum Beispiel wurde John Dillinger, dessen Appetit auf Frauen unersättlich schien, während seiner zehnjährigen Gefängnisstrafe zweimal bei einem homosexuellen Akt erwischt.

Wenn man also berücksichtigt, dass diese fünf Faktoren – Gene, Prägung, Konditionierung, Lernen und Umstände – eine Rolle im menschlichen (und tierischen) Leben spielen und dass sich durch weitere Forschung ein *siebter, achter Faktor oder noch weitere* herausstellen können, so erscheinen mir die einfach gestrickten Entweder/oder-Debatten über ‚Gene oder Wahl‘ reduktionistisch und mittelalterlich. Ich neige dazu – sofern du dir das noch nicht gedacht hast –, diese Perspektive auf die meisten Persönlichkeitsanteile anzuwenden und nicht nur auf die sexuelle Orientierung. Doch zurück zur Geschichte:

Abgesehen davon, dass er jung und dünn aussah – Tatsachen, die ich nur deshalb hier erwähne, um zu zeigen, dass ich gelegentlich auch andere Dinge an Menschen bemerke als nur ihren Geist – hatte Don eine freundliche und einnehmende Persönlichkeit. Als er mich das erste Mal sah – einen älteren Mann mit Frau und Kindern – schien er weniger seine Homosexualität verteidigen zu wollen und weniger auf mögliche latente Homophobie zu achten als jeder Schwule, den ich bis dato kennen gelernt hatte. Doch natürlich hatte das, was mich am meisten an ihm interessierte, nichts mit Homosexualität, Jugend oder dem Mangel an Ablehnung zu tun. Sein Verstand war wirklich außergewöhnlich. Nach dem Interview fragte ich ihn, ob er nicht mal für eine Plauderei vorbeikommen wollte, wann immer er Zeit hätte.

Wir wurden über einen Zeitraum von 5 bis 6 Jahren gute Freunde – bis Arlen und ich 1982 nach Irland zogen. Bis 1981 besuchten Don, Arlen und ich die Paideia University, eine alternative

Erziehungsanstalt, wie sie nur Kalifornien hervorbringen kann. Manchmal dachten wir alle drei, Padeia wäre so abgedreht, dass selbst das *California Board of Education* seine Zustimmung zurückziehen würde. Doch das hatte sie nie getan, und kürzlich habe ich statt dessen erfahren, dass sich Paideia in zwei noch wildere und kreativere neue Universitäten aufgeteilt hat, eine staatlich autorisierte und eine vollkommen anarchistische. Nachdem Arlen und ich nach Irland gezogen waren, pflegten wir unsere Freundschaft via Post, obwohl er nicht so viel schrieb wie Bob Shea. Als Arlen und ich 1988 schließlich in die Staaten zurückkehrten, sah ich Don immer ein paar Mal pro Jahr, da er immer noch in San Francisco lebte und ich, für eine Weile, in Los Angeles.

Don half mir, mich an die Schnelligkeit der Computerrevolution zu gewöhnen sowie der Tatsache, dass ich einen Computer zum Schreiben meiner Bücher gut gebrauchen könnte. Er hat mich ins Internet eingeführt. Er machte mich auch mit einigen Autoren bekannt, einschließlich William Gibson. Ich entfachte dafür sein Interesse an James Joyce aufs Neue.

Von anderen hier in San Francisco (ich lebte dort eine Zeit lang und kenne eine Menge Leute) hörte ich immer wieder über Dons Aktivismus, mit dem er Computer, Gay Lib und (Wahnsinn!) meine eigenen Bücher förderte, die er sehr verehrte. Ich vermute, dass Don denjenigen inspirierte, der all die Graffitis im Castro District malte und welche sogar im *San Francisco Chronicle* erwähnt wurden: ‚STAMP OUT SIZEISM‘. ^[25]

Ich hatte diesen Slogan in meiner *Schroedigers Cat*-Trilogie für einen misshandelten Zwerg namens Markoff Chaney erfunden, der dem Konzept des ‚Normalen‘ ebenso viel Feindseligkeit entgegenbringt wie Professor Finnegan von CSICON. Chaney, wie auch Finnegan, insistiert darauf, dass das ganze Konzept des Normalen die neurologischen Ebenen der Abstraktion verwirrt und existentielle Erfahrungen durch abstrakte Mathematik ersetzt. Dadurch wird alles entmenslicht und entehrt, was sich nicht dem Durchschnitt annähert. (Ich kenne mindestens zwei Gründe, warum sich eine Menge Schwuler aus Castro, die das Buch wegen Don gelesen haben, Chaney und dem Slogan STAMP OUT SIZEISM anschließen würden.)

Das letzte Mal, als ich Don vor seinem letzten Geburtstag traf, war ich zur Stanford University gereist, um an einer psychedelischen Konferenz teilzunehmen. Er kam aus Castro angereist und wir aßen zusammen zu Mittag. Er war sehr geistreich, brilliant, jugendlich wie immer (er musste schon über 40 sein) und bei ausgezeichneter Gesundheit. Wir haben über so ziemlich alles geredet, doch zum größten Teil über George Bush, der uns beiden den Angstschweiß auf die Stirn trieb. Wir waren beide der Ansicht, dass Bush sich als der schlechteste Präsident in der amerikanischen Geschichte und als schlimmste politische Figur des 20. Jahrhunderts herausstellen würde, auch wenn man solche Konkurrenz wie Hitler, Stalin und Mao mit einbezieht. Ich erinnere mich, wie ausgelassen ich feierte, als Clinton Bush im Jahre 1992 besiegte. Ich nehme an, Don feierte ebenso.

Ich erinnere mich nicht genau an das Datum, doch Anfang 1993 erhielt ich einen Telefonanruf von Stan, der vor langer Zeit Dons Liebhaber gewesen und jetzt immer noch sein Freund war. Er berichtete mir die Neuigkeiten und erklärte mir, was AIDS-Dementia bedeutete.

Über die folgenden Monate rief ich Don mehrmals an, was er zu genießen schien, mir aber wie eine höllische Pflichterfüllung vorkam. Nichts gleicht dem Pathos, zu einem starken Geist zu sprechen, der seine Vertäuerung verloren hat. Du weißt niemals, wie viel jemand in dem Stadium noch versteht, doch du weißt, dass da immer noch Intelligenz ist und dass er *irgendetwas* versteht. Doch dann bemerkst du, dass er sich plötzlich nicht mehr an seine Krankheit erinnert oder an deinen Vornamen oder an das, was du gerade gesagt hast. Dann erinnert er sich wieder.

Über mehrere Monate erfuhr ich die Trauer und den Terror, mit anzusehen, wie ein hervorragender Geist zerfällt, sich wieder ein wenig aufbäumt und dann weiter zerfällt.

Ich schickte Don mehrere Briefe. Stan erzählte mir anfangs, dass Don sie lesen konnte und sogar ein paar Mal daraus zitierte. Doch die Dementia weitete sich immer mehr aus – und er hatte immer mehr geistige Ausfälle. Einmal sagte er mir am Telefon: „Ich will nicht so werden wie die, die ich mal im Krankenhaus sah ... geifernde Schwachsinnige ...“

Aids-Dementia ist, wie gewöhnliches Alzheimer, unvorhersagbar.

Ein Arzt erzählte Don einmal, dass er für mehrere Jahre mit ‚relativ guten‘ Hirnfunktionen leben könnte.

Manchmal, wenn ich Stan angerufen hatte, um nach Details zu fragen, die ich Don nicht fragen konnte, bekam ich zu hören, dass er einige Fortschritte gemacht habe. Als ich dann das nächste Mal anrief, hieß es, dass die Krankheit weiter fortgeschritten sei. Und während dieser ganzen Zeit schritt Bob Sheas Krebs weiter fort, ging etwas zurück, kam wieder und wich zurück.

Da zwei Freunde vor meinen Augen starben, wurde ich selbst ein bisschen hypochondrisch. Bei jedem kleineren Symptom schien ich für ungefähr eine Stunde eine tödliche Krankheit zu haben. Die meisten von ihnen verschwanden wieder, bevor ich zu beunruhigt war, um einen Arzt zu besuchen. (Bislang habe ich keine ernsthafte Krankheit, obwohl ich meine Diät strenger einhalten muss als früher. Dreiundzwanzig Jahre, nachdem ich hierher zog, esse ich schließlich mehr oder weniger das, was alle Kalifornier essen – oder zumindest esse ich auf diese Weise die meiste Zeit.)

Als wir zu seinem letzten Geburtstag eintrafen, von dem ich nicht wusste, dass er das Ende markieren würde, waren einige Freunde und mir unbekannte Leute schon eingetroffen. Einige schienen Don durch die Homo-Community zu kennen, andere durch die Computerindustrie. (Er war Mitgründer eines Netzwerkes namens *CommuniTree*.) An einem Punkt fragte ich mich müßig, welche der Gäste zu den Heterosexuellen und welche zu den Homosexuellen gehörten.

Wie viele müßige und bescheuerte Fragen bewies sie doch ihren Wert, denn ich realisierte mit *gewaltigem* Nachdruck, wie wenig Homosexualität oder Heterosexualität eigentlich bedeutet. Was aber etwas bedeutete, in einer moralischen Dimension, traf mich wie ein Beethoven-Akkord: Jeder auf der Party drückte Liebe und Fürsorge und Güte und Beistand auf eine fast übermenschliche Art und Weise aus.

All diese Leute liebten Don und drückten all das Mitgefühl aus, das aus Menschen edle und verehrungswürdige Kreaturen macht. Don sprach wenig und konnte nur schwer seinen Kopf gerade halten, sodass er immer wieder nach vorne überfiel. Ich sprach viel mit ihm über intellektuelle Angelegenheiten, erzählte ihm die

neuesten Witze, berichtete ihm etwas über die Filme, die ich mochte. Er schien irgendwie erfreut, mich zu sehen ... doch nicht so erfreut, um seine offenbar depressive Stimmung zu heben.

Als wir ihn verließen, hatte ich das Gefühl, das man nach solchen Anlässen schnell bekommt: Ich hätte irgendwas Weiseres sagen sollen oder irgendetwas tun sollen, was ich nicht getan habe, oder zurückkommen und ein Wunder vollbringen ...

Zwei Wochen später rief Stan uns an und erzählte uns, dass Don gestorben sei.

Ich erinnere mich nicht daran, was ich daraufhin sagte.

Don repräsentiert meine zweite Erfahrung mit dem AIDS-Tod. In den frühen 80ern war ein anderer Freund von mir an AIDS gestorben, Mike Symonds, ein Psychologe. Nach dem Tod meiner Tochter Luna 1976 war Mike regelmäßig einmal die Woche vorbei gekommen und sagte, dass er ‚zufällig in der Nachbarschaft war‘ und mit mir reden wolle. Ich begriff, dass er seinen Beistand anbot, falls ich ihn brauchen sollte. Ein paar Diskussionen halfen mir, meine Trauer zu verarbeiten, doch er half mir sogar noch mehr mit seinen ausdauernden Besuchen und Hilfsangeboten. Güte erscheint mir das schönste Wunder in diesem unverständlichen Universum zu sein.

Zwei andere Typen, die ich nur oberflächlich kannte (aber sehr mochte), waren ebenfalls an AIDS gestorben. Our Lady of the Flowers, ein katholisches Medium, das die heilige Jungfrau Maria channelt, behauptet, dass Jesus diese Krankheit erschaffen hat, um die Homosexuellen zu bestrafen. In dieser Hinsicht ist Jesus entweder so dumm wie Forrest Gump oder (für mich) ein verschissener Verrückter. Er bringt dann auch eine Menge von Heteros um, die Bluttransfusionen zur falschen Zeit bekommen haben. Ich weiß nicht, warum irgendein Gott, auch der christliche Gott, Schwule hassen sollte. Ich finde die Vorstellung von einem Gott sogar noch schwieriger, der derart unterentwickelt ist, dass er mehr oder weniger zufällig tötet, als einen Verrückten mit einer automatischen Waffe.

Wie dem auch sei, so finde ich doch eine Art grimmigen Humor in dem Bild, das Our Lady of the Flowers invoziert hat: Jesus, der ein anbetungswürdiges, pinkes Kleid trägt (wie gewöhnlich in der pop-katholischen Kunst dargestellt) und wie ein verrückter

Wissenschaftler in einem Ed-Wood Film irre lachend ein paar Reagenzgläser hält und sagt: „Dies wird ein paar Millionen dieser verdamnten Schwuchteln töten! Hahaha!“ Ich bin immer noch verblüfft, dass viele Leute einen Gott auf diese Weise anbeten können. Sie würden jedoch keinem Polizisten vertrauen, der so vollkommen böseartig und inkompetent ist, oder?

Tod, Tod ... wie gut habe ich Dich kennen gelernt ...

Mit 36 – genau an meinem Geburtstag – rief mich mein Bruder aus Florida an und erzählte mir, dass unser Vater gestorben sei. Ich erinnere mich, wie ich an meinem Geburtstagskuchen saß und daran dachte, dass diese Szene niemals in einer meiner Geschichten auftauchen würde: Sie birgt viel zu viel Ironie, als real zu erscheinen ...

Seitdem ist mein Bruder gestorben und meine Mutter. Die Frau meines Bruders ist gestorben, wie ihr sicher wisst auch eine meiner Töchter. Viele meiner Freunde sind durch Bedingungen gestorben, die weniger schrecklich sind als AIDS und dennoch ebenso endgültig. Mit 62 scheint mir die Trauer sehr vertraut und ich erwarte in den nächsten Jahrzehnten noch mehr von ihr zu erfahren.

Ich stimme immer noch mit der Rede überein, die Orson Welles am Ende von *F For Fake* hält. Er reflektiert darüber, dass alle Kunst, ob von Picasso oder Elmyr, von den anonymen Freimaurern der Chartres-Kathedrale oder von Homer, sich schließlich im Chaos verlieren und „der universellen Asche“ auflösen wird.

Doch Orson intonierte ein ewiges Gegenargument in diesem fabelhaften Bariton, den er für seine oratorischen Momente gebrauchte: „'What of it', cry the dead artists from their tombs, 'Go on singing!'"

Oder, wenn dir das zu verworren scheint, lass mich Sean o'Casey zitieren:

„Life contains tragedy, but life itself is not a tragedy.“ Ich will jeden verbleibenden Moment meines Lebens genießen und meine Energie in freudvolle Kreativität verwandeln, gerade auch dann, wenn ein Teil von mir diejenigen betrauert, die ich verloren habe.

Hono Intelligence Service 1901

In welchem wir möglicherweise dem Elmyr des UMMO-Mysteriums begegnen

People will say we're in love.
- *State Fair*

People will say we're in love.
- *The Silence Of The Lambs*

Als wir uns das letzte Mal mit dem UMMO-Mysterium beschäftigten, hörten wir ein paar scheußliche Angelegenheiten über gefoltete Tiere und eine verstümmelte Leiche. Natürlich geschahen all diese ‚Experimente‘ – oder Verstümmelungen – vor dem Jahr 1954, das heißt 15-16 Jahre, bevor UMMO sich im Positiven oder Negativen dafür verantwortlich zeichnen konnte. Das Komitee, oder das ‚kriminelle Genie‘ hinter UMMO, hätte einfach etwas über diese mysteriösen spanischen Greuelthaten lesen und sich entscheiden können, einen eigenen Mythos an diesen Tatsachen festzumachen, eine Art suggestive Verknüpfung. Ich mag diese Theorie und ich finde sie beruhigend. Ich möchte nicht denken, dass UMMO oder irgendwelche anderen angeblichen Außerirdischen tatsächlich ‚Experimente‘ an niederen Lebensformen wie Hunden oder Katzen – oder an dir oder mir – durchführen ...

Weitere Merkwürdigkeiten der UMMO-Geschichte traten als nächstes 1973 in Argentinien auf. Ein Humanoider – angeblich vollkommen menschlich – namens Carlos Jerez, eröffnete ein

Krebszentrum in Canuelas, das *International Medical Research Facility*. Neben dem Hauptgebäude errichtete Jerez ein sechs Meter im Durchmesser und sechs Meter hohes Modell einer ‚fliegenden Untertasse‘. Ich habe ein Foto davon gesehen. Es sieht aus wie diejenigen, die in den billigen Filmen der 50er Jahre verwendet wurden, doch nicht ganz so schlimm wie jene, die Ed Wood in *Plan 9 from Outer Space* verwendete.

Das Hauptgebäude, in dem Jerez die Krebspatienten behandelte, trug vorne eine Plakette mit der Aufschrift:

Hono Intelligence Service 1901 **)+(**

Aha! Wieder das Zeichen von UMMO! Ein Beweis dafür, dass wir wieder über eine übermenschliche Intelligenz gestolpert sind ... oder einen teuren Schwindel, oder eine Verschwörung, oder ein Kunstwerk, das wir noch nicht einmal begonnen haben zu verstehen ...

Im Jahre 1979 ist Jerez dann zu gewissem Ruhm gekommen. Er behauptete, über 200 Patienten von Krebs geheilt zu haben, UMMO zu repräsentieren, selbst aus dem Weltall zu kommen und 1966 eine offizielle Bestätigung seiner medizinischen Arbeit von der argentinischen Regierung bekommen zu haben. Im Jahre 1979 untersuchte die Regierung seine Methoden nochmals und entzog ihm die Behandlungserlaubnis, weil Jerez bei einigen medizinischen Qualifikations-Tests scheiterte. Bei einem Patienten hatte er einen fortgeschrittenen Tumor nicht feststellen können.

Jerez verschwand nach seiner Niederlage und tauchte nie wieder auf. Zu unserer Verwirrung haben wir ein zurückgelassenes Gebäude, das wissenschaftliches Gerät beherbergt (keines von ihnen half auch nur irgendwie einem Krebspatienten) sowie ein Modell eines 1950-Hollywood-UFOs im Vorgarten und ein

irritierendes und nicht eindeutiges UMMO-Rätsel.

Mehrere UFO-Forscher haben zu beweisen versucht, dass die UMMO-Briefe von Jerez stammten. Sie waren damit nicht erfolgreich und die meisten von ihnen haben diese Idee verworfen. Wir wissen immer noch nicht, wer oder *was* das ganze UMMO-Spiel über die Dekaden hinweg orchestriert hat und welchen Zweck es überhaupt hatte ...

In den Worten eines großen Staatsmannes und Poeten:

When I dined with the Duchess of Dee
It was just as I feared it would be:
Her rumblings abdominal
Were simply phaenomenal
And everyone thought it was me!

Quellen:

Revelations, Vallée, a.a.O.

Teil Zwei: Die Realität der Masken

Permit me to introduce myself: I'm a man of wealth and taste ...
- *Sympathy for the Devil*

The Prince of Darkness is a gentleman. Modo he's called, and
Mahu.
- *King Lear*

It used to be that being crazy meant something. Now everybody is
crazy.
- Charlie Manson, *San José Mercury News*, 20
November 1994

Judge not, lest ye bore the audience.
- Orson Welles in *'This is Orson Welles'*, Welles and
Bogdanovitch

- Is this a pubic hair in my coke?
Justice Clarence Thomas (zugeschrieben)

Gefährliche Experimente

**In welchem wir auf einige Leute treffen, die
tatsächlich ihre Theorien überprüfen**

I was misinformed.
- *Casablanca*

I want to show you something ...
- *Indecent Proposal*

Im Jahre 1838 führte ein gewisser Mr. Samuel Rowbotham während neun Monaten in einem Kanal – genannt Old Bedford Level in Cambridge, England – ausgiebige Experimente durch. Dieser Kanal verfügt über eine ununterbrochene Länge von 6 Meilen zwischen der Welney- und der Old Bedford-Brücke. Wie auch jeder andere Experimentator hatte Mr. Rowbotham eine Theorie und wollte sie überprüfen – und natürlich belegen. (Doch ihr wisst ja inzwischen – sofern ihr den ersten und zweiten Band dieser blasphemischen Enzyklopädie gelesen habt –, dass es den ‚unabhängigen Beobachter‘ oder auch den ‚Objektivisten‘ wie bei Lemuel Gulliver nicht wirklich gibt. In der wirklichen Welt wollen die Experimentatoren immer eine Theorie beweisen, die ihnen lieb geworden und ein Götze geworden ist, damit sich alle anderen ihr ebenfalls beugen und sie preisen.)

Mr. Rowbothams Lieblingstheorie stammte direkt aus der Heiligen Schrift und besagte – wie Moses schrieb –, dass unser Planet eine *flache* Scheibe sei (also wie eine Münze)^[26]. Sie habe also keine sphärische oder kugelförmige Gestalt. Er kalkulierte – richtig, wie

ich denke –, dass durch den Sechs-Meilen-Abstand zwischen den beiden Brücken daher die Krümmung der Erde Objekte auf der einen Brücke ein paar Zentimeter niedriger als auf der anderen Brücke erscheinen lassen würde – eine Differenz, die mit einem Teleskop sichtbar sein müsste, sofern moderne Vorstellungen von der Kugelgestalt der Erde Gültigkeit hätten. Natürlich würde kein Höhenunterschied zwischen den beiden Objekten auf den Brücken erscheinen, wenn Moses tatsächlich die ‚Wahrheit‘ von Papa Tetragrammaton erhalten hätte.

Nun, über neun Monate hinweg stand Rowbotham auf der Welney-Brücke, schaute durch ein Teleskop auf verschiedene Markierungen der Old Bedford-Brücke und maß und maß. Wie die meisten anderen Experimentatoren fand er genau das, wonach er auch gesucht hatte. Kein einziges Mal maß er in Bezug auf die Objekte einen Höhenunterschied, der durch die angebliche Krümmung hervorgerufen wurde.

Nach einem neunmonatigen Reifeprozess gebar Rowbotham das Kind seiner Arbeit: Er verkündete, dass seine Experimente demonstriert hätten, dass es keine Erdkrümmung gibt. Als er schließlich durch England reiste, wiederholte er dieses Experiment viele Male und berichtete jedem von dem Triumph der Bibel über die heidnische Geologie.

Er wiederholte seine Experimente vor unterschiedlich großen Zuhörerschaften. Sie alle dachten genau das zu sehen, was Rowbotham dachte zu sehen.

Er popularisierte seine Experimente und Theorien in einem Buch namens *Zetetic Astronomy* und gründete die ‚Zetetic Society‘. ^[27]

Um 1870 hatten die Zetetiker so viele Anhänger, dass einer von ihnen, Mr. John Hampdon, eine Belohnung von 500 Pfund aussetzte – damals eine große Summe –, und zwar für jeden Anhänger der Geologie, der Rowbothams Experimente wiederholen und dabei die Erdkrümmung beweisen könnte. Alfred Russel Wallace, mit Darwin zusammen der Schöpfer der Evolutionstheorie der natürlichen Selektion, akzeptierte die Herausforderung. Die Tests wurden dann am 28. September 1870 durchgeführt, zur ewig währenden Verwirrung aller beteiligten Parteien.

Kurz, die Globalisten, angeführt von Wallace, maßen und

bewiesen die Erdkrümmung und die Zetetiker, angeführt vom Flachländer William Carpenter, maßen und bewiesen die Flachheit der Erde. Der Schiedsrichter – ein Redakteur namens Walsh – entschied, dass die Globalisten gewonnen hätten und teilte Mr. Wallace den Preis zu. Die Leute um Rowbotham schrien dann logischerweise „Foul!“ und behaupteten, dass Wallace geschummelt hätte. Sie verklagten ihn und das Ganze landete vor Gericht.

Drei Richter, die sich die Klage angehört hatten, weigerten sich, ein Urteil über eine wissenschaftliche Angelegenheit zu fällen und argumentierten, dass dies außerhalb des Bereichs der Legislative läge. Sie entschieden lediglich, dass Wetten nicht die Bedeutung von Verträgen hätten und, da Mr. Carpenter und Mr. Hampdon die Messung von Mr. Wallace nicht akzeptierten, dass sie Hampdons Geld zurückbekommen sollten.

Dies besänftigte jedoch nicht Carpenters Zorn. Immer noch davon überzeugt, dass Wallace seine Experimente manipuliert hatte, verbitterte Carpenter und entwickelte ein paranoides Misstrauen allen **Experten** gegenüber, besonders den angeblichen **Experten** der Geologie. Er begann mit einer ‚Kampagne für Gerechtigkeit‘ (wie er es sah), welche die Gestalt einer sechzehnjährigen unbarmherzigen Verfolgung von Wallace annahm. Er schrieb niederträchtige Briefe an Wallace‘ Frau und Kinder und verleumderische Anschuldigungen über Wallace‘ Niederträchtigkeit, die er auch aus dem Stegreif jedem gab, der ihm zuhörte.

Wallace klagte schließlich seinerseits und Carpenter verbrachte schließlich ein Jahr im Gefängnis. Sobald er herauskam, führte er jedoch seine Kampagne der Belästigung und Verunglimpfung fort. Außer James Randis Höllenfeuer und Schwefel-Kreuzzug gegen Uri Geller hat man selten so einen missionarischen Eifer gesehen. Ich nehme nicht an, dass es Wallace‘ Geistesverfassung dabei gut tat, dass Darwin den ganzen Ruhm bekam, obwohl er und Darwin zur selben Zeit eine Evolutionstheorie der natürlichen Selektion erfanden. Wallace selbst wurde allenfalls nur in ein paar Fußnoten erwähnt. Sofern sie jemals den König der Pechvögel krönen würden, denke ich, würde er als Alfred der Unglückliche in die Geschichtsbücher eingehen.

Wie dem auch sei, so wurde Wallace – wegen gerichtlicher Kosten fast bankrott und angetrieben durch nervöse Überlastung – schließlich ein Spiritualist. Carpenter ging nach Amerika, wo er weiterhin über Moses, die Schöpfung und die Flachlanderde predigte.

Im Jahre 1901 wiederholte ein orthodoxer Wissenschaftler die Experimente am Old Bedford- Kanal. Er veröffentlichte seine Ergebnisse in einem Aufsatz für die *British Association for the Advancement of Science*. Natürlich hatte er die Erdkrümmung gemessen, wie es sich für einen orthodoxen Wissenschaftler gehört.

Im Jahre 1905 finanzierte Lady Elisabeth Blount, damals das Oberhaupt der Zetetic Society, weitere Experimente am Old Bedford-Kanal. Sie engagierte einen Fotografen namens Clinton, der die Ergebnisse für die Nachwelt festhalten sollte. Sie maßen keine Erdkrümmung, das heißt totale Flachheit. Du hast nicht wirklich gedacht, dass sie die Erdkrümmung messen würden, oder?

Inmitten dieser Old Bedford ‚Malice-in-Wonderland‘-Geschichte vollzog unser alter Freund Koresh – derjenige, dessen Göttin erzählte, dass wir innerhalb einer hohlen Erde leben und dass Weiße und Schwarze in Amerika zusammenrücken sollten (als gleichberechtigte Brüder), um die Chinesen fernzuhalten; dieser Koresh, also nicht der Verrückte von Waco – seine eigenen Experimente in Florida.

Ein Schüler von ihm namens Morrow hatte nämlich ein Gerät erfunden (den ‚Rektilinator‘), das angeblich die Erdkrümmung messen konnte oder Abweichungen von Flachheit, und zwar wesentlich akkurater als die Teleskope und Kameras auf der alten Bedford-Brücke. Morrow und Koresh benutzten eine 2 Meilen Strecke an der Küste Floridas und vollzogen über einen Monat hinweg Experimente, die über Flachheit (Bibeltheorie), Konvexität (Erdkugeltheorie) und Konkavität (die Theorie von Koresh) entscheiden sollte.

Du errätst es! Sie maßen die Konkavität der Erde. Die Erde krümmte sich ein wenig mehr als 3 Meter *aufwärts* über eine Distanz von 2 Meilen, genauso wie es auch sein sollte, wenn wir innerhalb einer im Durchschnitt 8000 Meter messenden Blase

inmitten festen Gesteins leben.

Keines dieser Ergebnisse erstaunte mich sonderlich. Ich selber maß einmal die Beschleunigung eines fallenden Körpers (eine Murmel) mit knapp 22 Metern pro Sekunde, obwohl die Physikbücher darauf bestehen, dass Körper mit etwa 10 Metern pro Sekunde fallen. Wahrscheinlich hatte ich eine echte Fluktuation im Gravitationsfeld der Erde gemessen. Oder ich brauchte eine neue Brille und hatte es nicht bemerkt. Oder (noch wahrscheinlicher) das Gerät, das die Murmel losließ, hatte eine Fehlfunktion. Ich bin mir nicht sicher, doch ich tendiere zu der Theorie, dass das Gerät kaputt war oder ich die Uhr falsch ablas. Ich bezweifle, dass ich das Glück hatte, Zeuge einer plötzlichen Antigravitationswelle gewesen zu sein.

Doch unter Berücksichtigung der obigen Experimente denke ich, dass wir ein wenig postmodernes Denken akzeptieren müssen oder zumindest einiges von dem ‚neurologischen Relativismus‘, um den es in meinen Büchern geht. Das *Instrument, das all die anderen Instrumente misst* – das menschliche Nervensystem –, hat seine eigenen Gesetze und eines davon ist, dass wir immer die Resultate sehen, die wir sehen wollen. Dies geschieht solange, bis etwas tatsächlich das Gehirn so anregt, dass wir seine Erfahrungen neu bewerten können.

Quellen:

Subterranean Worlds, a.a.O.

Eccentric Lives and Peculiar Notions von John Michell, Citadell Press, Secaucus NJ 1984 – für Details über die Experimente von Bedford und den Rektilinator.

Kreativität, Verbrechen und Testosteron

**In welchem wir nochmals die schnell-
westwärts/schnell-vorwärts- Trajektorie untersuchen
werden, die wir aus früheren Büchern kennen**

I ate his liver, with some fava beans and a nice chianti.
- *The Silence Of The Lambs*

I'm still hungry.
- *Citizen Kane*

In *Comic Trigger 2* und ein paar anderen Büchern habe ich die Tatsache diskutiert, dass sich informationsreiche Schauplätze während der letzten 5000 Jahre beständig westwärts bewegt haben. Ich möchte auf dieses Phänomen erneut eingehen und zwar aus der Perspektive der Neuro-Chemie.

Ganz besonders werde ich die todesmutige Heldentat vollbringen, die chemischen Unterschiede zwischen Männern und Frauen zu untersuchen und mich dabei nicht durch die Parameter, die durch das feministische Dogma gesetzt werden, begrenzen zu lassen. Kurz, ich erwarte Denunzierungen durch die ‚politisch Korrekten‘. Diese vorhersagbare (weil mechanische) Reaktion kümmert mich nicht sonderlich, und dies besonders wegen meines Alters. Ich bin feindselige Kritik gewöhnt. Abgesehen davon kann ich mir aber auch keinen bedeutenden Künstler oder Wissenschaftler vorstellen, der sich tatsächlich als ‚politisch korrekt‘ bezeichnen ließe, da ‚politische Korrektheit‘ (wie jedes andere Dogma auch) ein informationsarmes Environment erzeugt und jede Kunst und

Wissenschaft immer zur Informationsvermehrung strebt. Information, so sagte einmal der Mathematiker Norbert Wiener, besteht immer aus den Signalen, die man *nicht* erwartet. Erinnerst du dich?

Seit 30 Jahren bestehen einige Feministinnen darauf, dass *alle* Unterschiede zwischen Männern und Frauen durch soziale Konditionierung erzeugt werden. Seit ebenfalls 30 Jahren insistieren andere Feministinnen (die sogenannten ‚Feminazis‘) darauf, dass Männer eine Form der Erbsünde oder eine Art biologisches Stigma in sich tragen, welches sie weniger menschlich macht. Eine dritte Gruppe von Feministinnen schafft es – in der Art Orwell’schen ‚Doppeldenkens‘ – an gleichzeitig beide (sich eigentlich widersprechende) Theorien zu glauben. („Alle Menschen sind ursprünglich einander gleich erschaffen worden, trotzdem sind weibliche Menschen gleichberechtigter als alle anderen.“)

In diesem Kapitel möchte ich eine Theorie über männliche ‚Unterschiede‘ auf der Basis kürzlich gemachter Entdeckungen in der Biochemie vorstellen.

Erstens ein wichtiger *Vorbehalt*: Alle chemischen ‚Trigger‘ (Auslöser) für menschliches (oder tierisches) Verhalten kann man nur statistisch erfassen und haben keinen absoluten Wert. Mit anderen Worten: Jede Generalisierung in der Neuro-Genetik verfügt über einen Fuzzy-Wert und kein absolutes ‚wahr‘ oder ‚falsch‘. *Die besten Generalisierungen beziehen sich auf die meisten Fälle, doch keine einzige Generalisierung kann auf alle Fälle angewendet werden.* Wie ich schon an anderer Stelle gesagt habe, sollten wir immer das Wort ‚eindonall‘ (‚einige-doch-nicht-alle‘) gebrauchen, um unserer starken inneren Tendenz zum Dogmatismus entgegenzuwirken, die in unserer Kultur seit dem Christentum und dem Aufkommen der aristotelischen Logik herrscht.

Hitler ist möglicherweise 0,0000000001 % aller Juden in der Welt selbst begegnet. Ergo hatten seine antisemitischen Generalisierungen eine nur ungenügende informationelle Fundierung. Auf ähnliche Weise hat Gloria Steinem nur ungefähr 0,000000000000000001 % aller Männer auf der Erde getroffen. Ihre androphobischen Generalisierungen haben daher auf genau

dieselbe Weise keine ausreichende Grundlage.

Ich denke, dass das Wort ‚eindonnall‘ diese beiden Fanatiker – und ihre blauäugigen Schüler – von den schlimmsten Exzessen bewahrt hätte.

Was Geschlechterunterschiede angeht, haben die *meisten* Männer eine eher visuelle Ausrichtung und zeigen sich mehr in visueller erotischer Kunst interessiert als Frauen. Dies steht, wie wir sehen werden, wahrscheinlich in einem Zusammenhang mit dem Testosteron im männlichen Körper-Hirn-System und dem Östrogen im System der Frauen. Das ist der Grund, warum sich viel mehr Männer als Frauen den *Playboy* kaufen. Nichtsdestotrotz lesen und erfreuen sich *einige* Frauen am *Playboy* und mögen sogar Hardcore-Pornos. *Du kannst die Verhaltensweisen eines Individuums, ob nun männlich oder weiblich, genauso wenig durch Geschlechtergeneralisierungen wie durch Rassengeneralisierungen vorhersagen.* Wie Professor F.X. Finnegan von CSICON sagte, hat noch niemand jemals einen normalen Mann oder eine normale Frau oder sogar einen normalen Mathematiker gefunden – oder eine gewöhnliche Rose oder eine gewöhnliche Symphonie.

Jeder von uns – Männer, Frauen und diejenigen, die sich nicht ganz sicher sind – hat Testosteron (das wesentliche ‚männliche‘ Hormon) und Östrogen (das wesentliche ‚weibliche‘ Hormon) in seinem Körper und zwar seit der Empfängnis. Doch noch bevor wir aus dem Mutterbauch kommen, beginnt sich unsere Chemie zu verändern. Männer verfügen über mehr Testosteron, Frauen über mehr Östrogen, und nach der Pubertät steigt die Menge des Testosterons und Östrogens im Körper stetig an. Es beeinflusst stark unser erwachsenes Verhalten für die nächsten 30 oder 40 Jahre, bis sich der Pegel im Alter wieder absenkt.

Zum Beispiel ‚sehen‘ Männer mehr Sexualität als Frauen. Der Psychologe Frank Sal fand heraus, dass bei einem Film, der ein Gespräch zwischen einem Mann und einer Frau zeigt, männliche Studenten weitaus mehr sexuelle Balzverhaltensweisen wahrnehmen als Frauen, die häufig nur Freundlichkeiten zwischen den Akteuren beobachten. *Wir ‚sehen‘, was uns die Chemikalien in unserem Gehirn programmieren zu ‚sehen‘. Dies regelt alle Wahrnehmung und nicht nur die des Sehens.* (Frage mal einen Acid-Head!) Die Hirnchemie und geprägte/konditionierte/genetische

neurale Netzwerke bestimmen, was wir wahrnehmen und wie wir das verarbeiten, was wir wahrnehmen ... ob nun am Bedford-Kanal, in einer politischen Debatte oder bei dem Blick auf ein ungewöhnliches Licht am Himmel.

Einige Tests offenbaren eine zirkulär-kausale oder ‚Feedback‘-Schleife in Bezug auf die Menge des Testosterons. Testosteron veranlasst Kerle dazu, sich ‚männlich‘ zu verhalten. Doch sich ‚männlich‘ zu verhalten, steigert wiederum die Produktion von Testosteron. Eine Studie von männlichen Tennisspielern zeigte, dass man eine Stunde nach einem Spiel eine größere Menge Testosteron unter den Gewinnern als unter den Verlierern nachweisen konnte. Unter den Ringern aus Harvard hatten ebenfalls die Gewinner mehr Testosteron als die Verlierer. Auf einer intellektuelleren Ebene zeigte sich, dass Medizinstudenten einen Tag nach der Promotion höhere Testosteronwerte hatten als sonst.

Umgekehrt dazu verringert die demütigende und erschreckende Erfahrung, in einem Ausbildungslager der Army anzukommen, den Testosteronpegel erheblich.

Das Verhältnis von Testosteron zu Östrogen zeigt auch, dass die meisten Männer (eindonall) häufiger feindseliges/dominantes Verhalten zeigen als die meisten Frauen. Die Forscherin June Reinisch von der Rutgers University fand heraus, dass Jungen und Mädchen, denen Chemikalien gegeben wurden, welche die Testosteronproduktion im Körper erhöhen, unmittelbar aggressiver wurden. Tatsächlich wurden diese Jungen und Mädchen doppelt so aggressiv wie die einer Kontrollgruppe, denen keine Chemikalien gegeben wurden. Der Aggressivitätsindex dabei war:

Jungs, denen Hormone gegeben wurden: 9.75; Kontrollgruppe der Jungs: 4.88.

Mädchen, denen Hormone gegeben wurden: 4.0; Kontrollgruppe der Mädchen: 2.6.

Bemerke, dass das Testosteron die Aggression bei beiden Geschlechtern ungefähr verdoppelt und dass Jungs an sich schon in etwa so viel Testosteron hatten wie Mädchen, denen die Hormone verabreicht wurden. Das heißt auch, dass Jungs auch ohne Verstärker, fast doppelt so aggressiv wie Mädchen waren.

Diese Ergebnisse widersprachen derart der behavioristischen Lehre, dass Reinisch anfangs unwillig war, ihre Entdeckungen zu publizieren. Wie sie später sagte, waren die Resultate so schockierend, dass sie sie ungefähr ein Jahr liegen ließ. Sie sagte später, dass sie sich davor gefürchtet hatte, die Ergebnisse zu veröffentlichen.

Das behavioristische Dogma – ähnlich wie beim Kreationismus – lehnt es ab anzuerkennen, dass Hormone und Neurotransmitter bei ‚höheren‘ und ‚niederen‘ Spezies ungefähr dieselben Funktionen haben. Im Menschen – so wollen uns die Behavioristen und Kreationisten Glauben machen – sind die Hormone und Neurotransmitter nichts anderes als eine Form von Beiwerk und lösen dabei nicht dieselben physischen oder psychologischen Verhaltensweisen wie bei anderen Primaten aus. (Auf ähnliche Weise zeigen zum Beispiel Knochenfunde, die auf älter als 6000 Jahre datiert wurden, nach Ansicht der Kreationisten, dass Gott, nachdem er das Universum in sechs Tagen erschaffen hatte, einige künstlerische Details hinzufügte. Dies natürlich, um den Anschein zu erwecken, dass das Universum eigentlich viel älter sei. Andere sagen, ER tat es, um ‚unseren Glauben zu prüfen‘. Ich vermute, früher oder später werden die Feministinnen auf eines oder sogar beide der Argumente zurückgreifen, um die menschlichen Hormone und Neurotransmitter zu erklären – abgesehen davon, dass sie von IHR und nicht von IHM reden werden.^[28])

In einer gemeinsamen Studie des Clarke Institute of Psychology und des Mount Sinai Hospital aus Toronto wurden die Hormonpegel von zwanzig Vergewaltigern und 20 Nicht-Vergewaltigern miteinander verglichen. Die Vergewaltiger hatten höhere Testosteronwerte.

Eine weitere Studie offenbarte, dass Männer mit einem geringen Sex-Drive eine Steigerung ihrer sexuellen Fantasie und Begierde erlebten, als ihnen Testosteron gegeben wurde. Der Physiologe Julian Davidson, der diese Untersuchung durchführte, erkannte, dass das Testosteron zumindest bei Männern ein biologisches Substrat der Begierde ist.

Schaut man sich Jungs und Mädchen im Kleinkindalter an, so ist es oft schwer, sie visuell voneinander zu unterscheiden, vor allem wenn sie Windeln anhaben. Was ihr Verhalten angeht, können

Jungs jedoch leicht durch ihre höhere Energie und Gewaltbereitschaft erkannt werden. Annelise Korner hat zeigen können, dass neugeborene Jungs über eine größere Muskelstärke als neugeborene Mädchen verfügen. Und die Psychologinnen Eleanor Maccoby und Carol Jacklin demonstrierten in *The Psychology of Sex Differences*, dass – sogar in kulturübergreifenden Studien vieler Gesellschaften – Jungs viel schneller als Mädchen dazu neigen, körperliche Gewalt und verbale Aggression (Beleidigungen) auszudrücken.

Während der Pubertät, wenn bei den Jungs plötzlich das Hirn und die Drüsen mit Testosteron und seinen Nebenprodukten überflutet werden und Mädchen eine ähnlich hohe Dosis von Östrogen erhalten, verändern sich ihre Körper deutlich. Nicht mal Uniformen können die starken morphologischen Unterschiede verdecken. Bei Männern beginnt der Bartwuchs, stärkere Knochen und größere Muskeln bilden sich aus. Sie beginnen auch, größere Mengen von Sperma zu produzieren, welches sich auf die eine oder andere Art und Weise entlädt (in den seltenen Fällen nicht masturbierender, ‚zölibatärer‘ Jungs löst es sich in ‚feuchten Träumen‘). Die Frauen beginnen derweil zu menstruieren. Sie entwickeln konisch-förmige Brüste und breitere Hüften (um die Geburt von Kindern zu ermöglichen).

Junge Männer, fast platzend vor Sperma, wollen dauernd Sex. Die Damen benötigen dazu gewöhnlich etwas Überredung. Die Männer, die es nicht schaffen, irgendein Weibchen zum Sex zu überreden, tendieren oft dazu, gemein und verschroben zu werden, wie die Psychologen seit Freud wissen. In den nett gewählten Worten des Psychologen John DeLamater von der University of Wisconsin: „Men initiate sexual behavior and women control it.“ Daher *resultiert die Evolution aus den Entscheidungen der Frauen*: Weil nämlich sage und schreibe alle Männer (außer ein paar Eunuchen und teratologischen Fällen) miteinander im Wettstreit liegen, eine Sexpartnerin zu finden und alle Frauen – weniger von Testosteron gesteuert – immer auf pragmatische Weise auswählen, welche Männer sie akzeptieren. Es mag euch insofern als ein merkwürdiger Gedanke erscheinen: Doch die Menschheit wurde zu der Art von Leuten, die wir heute sehen – ‚sie‘ meint die gesamte menschliche Spezies, auf allen Kontinenten

– weil die Frauen entschieden haben (seit wir ‚menschlich‘ wurden und sogar noch davor), welche Gene akzeptierbar und welche abzulehnen sind.

Als ein anabolisches Steroid fördert Testosteron das Wachstum. Daher sind die meisten Männer (nicht alle) größer als die meisten Frauen. Als ein katabolisches Steroid fördert Östrogen hingegen die Einlagerung von Fett im Körper. Daher können Frauen länger ohne Nahrung überleben als Männer (und einen Fötus neun Monate austragen und ihn danach mit der Brust ernähren). Wie Bob Goy des Regional Primate Research Center der University of Wisconsin sagte, hat das Weibchen eine große Menge von Fettreserven ... als Schutz vor mageren Zeiten, sodass sie und jeder zukünftige mit der Brust zu ernährende Nachwuchs überleben wird, auch wenn es keine Nahrung gibt ... Das Männchen investiert viel mehr Energie in Wachstum und muskuläre Stärke ... für den Wettkampf zwischen den Männchen und die Jagd.

Das Beweismaterial, wie sehr Testosteron eindonnall Männer in ihrem Verhalten und ihrer Wahrnehmung programmiert, wächst weiter an. Weitaus mehr Männer als Frauen masturbieren vor der Pubertät. DeLamater schließt aus vier Verhaltensstudien unterschiedlicher Gesellschaften, dass unabhängig von den Dogmen einer Gesellschaft der Durchschnitt für die beiden Geschlechter konstant bleibt: ca. 66 % der Männer masturbieren vor der Adoleszenz im Verhältnis zu 33 % der Frauen.

Die Neurowissenschaftlerin Candace Pert erklärt dies folgendermaßen: „Natürlich haben Frauen und Männer eine vollkommen unterschiedliche Haltung zum Sex, und diese Haltungen sind im Gehirn fest verdrahtet und nicht erlernt ... Das ‚Gehirn‘ weiß insofern nicht, dass die Pille erfunden wurde.“ Ich glaube, Dr. Pert meint das ‚alte Gehirn‘ – den Thalamus und das Cerebellum. Der Neo-Kortex oder das ‚neue Gehirn‘ kann etwas über die Pille lernen und natürlich über unsere sozialen Sitten im Allgemeinen. Doch das alte Gehirn, angetrieben durch die Chemikalien, besitzt immer noch die Reflexe unserer vergangenen Evolution. Daher haben fast alle geschulten Leute von Zeit zu Zeit das Gefühl, „mit sich selbst im Zwist“ zu liegen.

Forschungen über Testosteron bei Weibchen förderten weitere

Tatsachen in Bezug auf dessen Rolle im Gehirn des Männchens zutage. Wie Männer haben auch Frauen ein verringertes sexuelles Bedürfnis, wenn ihr Testosteronspiegel fällt. Wenn ihnen dann Testosteronpillen gegeben werden, steigert sich nicht nur die sexuelle Begierde, sondern auch die tatsächliche sexuelle Aktivität. Harold Lief, emeritierter Professor für Psychiatrie an der U-Penn, fand heraus, dass der weibliche Testosteronspiegel kurz vor und während der Ovulation am höchsten ist, also wenn die sexuelle Begierde ihre monatliche Spitze erreicht hat.

In mehreren Studien wurden weibliche Ratten, denen man hohe Dosen von Testosteron verabreichte, weitaus aggressiver, kämpften häufiger, wurden sogar in manchen Fällen homosexuell und bestiegen andere Weibchen in typisch männlicher Manier. Ich habe Filme von solchen Ratten und das sexuelle Verhalten nach der Besteigung – das schnelle Zustoßen – einmal beobachten können. Es sieht so aus, als würden die Weibchen ‚denken‘, dass ihnen tatsächlich Penisse gewachsen seien.

Testosteron hat scheinbar auch eine direkte *inverse* Verknüpfung zur männlichen Homosexualität. Der Psychologe Brian Gladue der State University New York verabreichte an 29 heterosexuelle Männer, 14 homosexuelle Männer und 12 heterosexuelle Frauen Östrogen. Die heterosexuellen Männer zeigten eine kurzzeitige Steigerung des LHs (lutenisierendes Hormon). Die homosexuellen Männer jedoch offenbarten ein Muster ähnlich zu dem der Frauen, nämlich ein längerfristiges Ansteigen von LH um ungefähr 38 Prozent. 1964 beobachtete Gunter Dorner des Institute of Experimental Endocrinology ein ähnliches Muster bei heterosexuellen und homosexuellen Ratten. Die schwulen Ratten zeigten eine Reaktion (Steigerung von LH) ähnlich wie bei den Weibchen.

Ingeborg Ward der Villanova University fand heraus, dass der männliche Nachwuchs von Ratten, die in der Schwangerschaft Stress ausgesetzt waren, über ungewöhnlich wenig Testosteron verfügte und als ausgewachsene Ratten auch häufig homosexuelles oder bisexuelles Verhalten zeigte. Ward studierte anschließend homosexuelle Menschen und fand heraus, dass „ungefähr ein Drittel“ von ihnen mütterlichen Stress während der Schwangerschaft ausgestanden hatten, der aus Todesfällen,

Vergewaltigungen oder schlimmen Ängsten resultierte. Ward schloss daraus, dass fötale Ereignisse nicht nur die Sexualität, sondern eine viel größere Menge von Verhaltensweisen beeinflussen, einschließlich lebenslanger Stimmungslage und Energie.

Auf ähnliche Weise untersuchte Anna Ehrhardt des Columbia College of Physicians and Surgeons über einige Jahre Frauen, die das sogenannte adrenogenitale Syndrom hatten (das heißt, die schon als Fötusse im Mutterbauch über einen hohen Testosteronspiegel verfügten). Diese Frauen zeigen ‚wilde‘, ‚männliche‘ Verhaltensweisen, ziehen Jungs als Spielkameraden vor und haben häufig einen größeren Erfolg in der Athletik als andere Frauen.

L. Kreuz und R. Rose fanden heraus, dass der Testosteronspiegel von verurteilten Straftätern dem Pegel entspricht, den sie im Alter ihrer ersten Verhaftung hatten. Andere Studien von jugendlichen Straftätern zeigten, dass aggressives Verhalten mit der Testosteronmenge korrespondiert und dass männliche Jugendliche, denen Testosteron gegeben wird, sogar noch aggressiver werden. Candace Pert schloss daraus, dass es eine bewiesene Verbindung zwischen gewaltbereitem Verhalten und dem Testosteronspiegel gibt. Das inspirierte Carl Sagans typisch rücksichtslose Generalisierung über die „Testosteron-Vergiftung“ bei Männern und des ‚Erbsünde‘-Dogmas des Feminismus.

(Die christliche Doktrin der Erbsünde besagt, dass alle Menschen eine angeborene „Perversion des Willens sowie einen Defekt der Vernunft“ haben – wie es der heilige Augustinus formulierte. Die feministische Revision der Erbsünde besagt, dass 49 Prozent aller Menschen diese unheilbaren Defekte haben: die Männer. Die Nazi-Version der Erbsünde besagt, dass nur zwölf Prozent der Menschen diese Defekte haben: Juden und Slawen. Ich mag keine dieser Vorstellungen, doch die christliche Version verfügt zumindest über den ‚demokratischen‘ Geist, der die Schuld gleichmäßig auf alle verteilt.

Eine weitere Perspektive dazu taucht aus einem anderen Bereich der Forschung auf.

Ein unerwartetes Resultat von hohen Testosteronwerten bei uns angeblich ‚testosteronvergifteten‘ Männern – folgt man Norman

Geshwind aus Harvard – sei ein langsames Wachstum der ‚verbalen‘ linken Hirnhemisphäre und eine gesteigerte Entwicklung der ‚visuellen‘ rechten Hemisphäre. Das erklärt möglicherweise, warum kleine Mädchen schneller als kleine Jungen hohe verbale Fähigkeiten entwickeln und auch ihr Leben lang verbaler ausgerichtet sind als Männer. (Ratet mal, welches die ersten künstlerischen Felder im 19. Jahrhundert waren, bei denen die Frauen immer erfolgreicher wurden. Poesie und Literatur, natürlich! Auch gibt es stets mehr Frauen als Männern in redaktionellen Jobs.)

Männer mit entwickelteren rechten Hemisphären sind häufiger als Frauen linkshändig, eine sehr interessante Tatsache. Linkshändigkeit und eine hohe Entwicklung der rechten Hirnhemisphäre korrelieren mit Kreativität und in geringerem Maße mit Immunschwächen. Einige sehr bekannte Linkshänder, die hoch entwickelte rechte Hemisphären hatten, sind zum Beispiel solche kreativen Giganten wie Leonardo, Michelangelo, Beethoven, Nietzsche, Einstein und Picasso – sowie solche pathologischen Fälle wie Billy the Kid und Jack the Ripper (die Richtung der Messerschnitte bei seinen Opfern zeigt, dass er Linkshänder gewesen war) Geshwind hat zudem viele Beweise dafür zusammengetragen, dass die Dominanz der rechten Hemisphäre mit hohen Fähigkeiten in der Musik, der Kunst und der Mathematik einhergeht.

In diesem Zusammenhang haben Camilla Benbow und Julian Stanley entdeckt, dass ca. 20 % aller Mathematiker linkshändig sind (doppelt so viel wie Nicht-Mathematiker) und ca. 60 % der Mathematiker Immunschwächekrankheiten haben (fünfmal mehr als Nicht-Mathematiker). Diese beiden männlichen ‚Neigungen‘, so impliziert Geshwinds Arbeit, resultieren aus dem Effekt, den viel Testosteron auf den Wachstum der rechten Hirnhemisphäre hat.

Interessanterweise hat der Neurologe David Hist herausgefunden, dass Männer mit kleinen Hoden auch über wenig Testosteron verfügen. Diese Männer haben ähnliche verbale Fähigkeiten wie ‚normale‘ Männer, doch ca. 30 % weniger visuelle Fähigkeiten und Raumwahrnehmungsfähigkeiten. (Jene mit dem niedrigsten Testosterongehalt hatten auch die geringsten Fähigkeiten beim

räumlichen Sehen.) Entsprechend fand Anke Ehrhard von der Columbia University heraus, dass Fähigkeiten bei der Raumwahrnehmung statistisch betrachtet häufiger bei Männern als bei Frauen auftreten und am stärksten bei den Fällen beider Geschlechter, die relativ spät ‚erwachsen‘ wurden. Viele Genies (Einstein zum Beispiel) wurden erst so spät ‚erwachsen‘, dass die Eltern ernsthafte Befürchtungen hatten, dass das Kind zurückgeblieben sei.

Insofern haben die meisten visuellen Erotika und Pornos männliche Produzenten und auch meist ein männliches Publikum. Dasselbe gilt auch für die Architektur, abstrakte Malerei und Geometrie. Alles davon mag aus der stärkeren Entwicklung der rechten Hirnhemisphäre resultieren.

All diese Muster ergaben einen weiteren Sinn, als Frank Farley (ein Psychologe der University of Wisconsin) herausfand, dass männliche Abenteurer „einen sehr hohen Testosteronspiegel haben“. Farley nannte diesen Typen ‚Große Ts‘ und das andere Extrem – also jene, die nach Stabilität und Sicherheit streben und über wenig Testosteron verfügen – ‚kleine ts‘. (Mittlere Ts existieren natürlich auch ... und ich nehme an, es gibt auch viele Fuzzy-Fälle ...)

Farley fand die größten Großen Ts unter Männern im Allgemeinen und jungen Männern im Besonderen (ausgemacht aus der größten Testosteron-Gruppe in jeder Gesellschaft). Große T-Adoleszenten neigen dazu, außergewöhnlich kreativ zu sein oder eine Neigung zur Kriminalität zu haben, manchmal sogar beides (wie der charmante und furchteinflößende Harry Lime in *The Third Man*). Farley fand zudem heraus, dass die Großen Ts, ob nun kriminell oder kreativ, mehr als alle anderen Männer eine Neigung zu selbstzerstörerischen Verhaltensweisen wie zum Beispiel Drogenmissbrauch, Rauchen und Alkoholismus haben sowie zweimal so viele Autounfälle wie kleine ts.

Kleine ts, so Farley, hängen an Sicherheiten und Vorhersagbarkeiten, vermeiden Risiken und das Unbekannte ... sie sind weder kreativ noch kriminell – sie sind grau.

Es gab offenbar während der amerikanischen Geschichte eine geografische Wanderung bei den Großen Ts. Western, besonders die von Clint Eastwood, porträtieren eine Große T-Explosion. Viele

der Resultate davon sind immer noch bemerkbar. Wie Michael Hutchison in dem Buch *The Anatomy of Sex and Power* aufzeigt, tendieren die Menschen westlich der Rockies dazu, jünger zu sterben ... und dabei häufiger durch Gewalteinwirkung. Sie haben häufiger Autounfälle und konsumieren mehr Drogen und Alkohol als die Bewohner östlich der Rocky Mountains. Hutchison nimmt an, dass wir von den Tagen des Wilden Westens bis jetzt immer schon verhältnismäßig mehr Große Ts hier hatten, und ich neige dazu, ihm zuzustimmen.

Was andererseits die Kreativität der Großen Ts angeht, so hat Kalifornien mehr Nobelpreisträger in den Wissenschaften hervorgebracht als *die anderen 49 Staaten der U.S.A. gemeinsam*. Zudem fand der Soziologe Rodney Stark im Westen mehr Anhänger von abweichenden ‚Kulten‘ und wilden Ideen (wissenschaftlicher, pseudowissenschaftlicher oder geradewegs wahnhafter Natur) wie auch weniger orthodoxe Kirchen. Amüsanterweise hat der Westen mehr Anti-Raucher-Gesetze als der Osten ... und auch mehr Raucher.

Entsprechendes gilt für die kalifornische ‚Medfly‘-Kontroverse, in der der Staat darauf insistierte, Millionen von Bürger mit Malathion zu besprühen, einem Pestizid, von dem einige behaupten, dass es für Menschen ebenso gefährlich sei wie für Insekten. Professor William Jordan der California University schrieb dazu kürzlich, dass „die Führungsspitze der Pestkontrolle der Idee anhängt, dass Pestizide ähnlich wie flächendeckende Bombardierungen verwendet werden sollten“. Selbst an dem Malathion-Programm arbeitend, beschreibt Jordan die Führungsspitze als „kräftige Männer in ihren späten 50ern oder frühen 60ern ... mit herunterhängenden Wangen ... tiefen, rauen Stimmen ... tiefen Falten, die von Erfahrung und von Mut, Härte und Durchhaltevermögen künden ... Dies ist das Portrait von Kriegerern ... In der Zoologie würden sie Alpha-Männchen genannt werden.“

Das Alpha-Tier repräsentiert das tierische Äquivalent eines extrem Großen Ts mit jeweils sehr hohem Testosteronspiegel. Er ist ganz offensichtlich das ‚männliche chauvinistische Schwein‘ in der feministischen Polemik – dem Typus, von dem die Feministinnen denken, dass wir es alle sind.

Colin Wilson hat in seinem *Criminal History* eine Menge Beweise dafür gesammelt, dass höchstens 5 % aller Männer in der Kriminalität, bei den Führungskräften, in der Wissenschaft oder Kunst ‚Alpha‘-Qualitäten zeigen. Vier von fünf dieser Alphas liegen dabei in der Politik, der Wirtschaft oder Kunst miteinander im Wettstreit, während nur einer von ihnen – also ein Prozent von allen Männern – im Gefängnis landet. Die Hälfte dieses einen Prozentes landet dabei wegen nicht-gewalttätiger ‚Verbrechen‘ im Gefängnis, das heißt wegen anders- denkenden und systemkritischen Verhaltens, was heutzutage auch häufig durch Drogenkonsum motiviert ist.

Da wir die biochemischen Wurzeln des Großen T-ismus heute besser verstehen, können wir auch klarer erkennen, wie man diese Typen modifizieren kann. Der Wissenschaftsautor Harold Rheingold berichtet, dass ihm eine ungenannte feministische Biochemikerin erzählte, dass sie eine ‚friedvollere Menschheit‘ anstrebe und dies durch die Veränderung von pränatalem Testosteron oder der ‚Neueinstellung des Hormonspiegels in der Pubertät‘ zu erreichen hoffe. Die totalitaristischen Implikationen dieser chemischen Befriedung von unbändigen Männern sind genauso offensichtlich wie unheilbringend. Doch wir sollten uns auch daran erinnern, dass Vergewaltigungs- und andere Gewaltopfer sehr glücklich über diese Entwicklung wären und wohl jedes Programm unterstützen würden, das darauf ausgelegt ist, diese Großen T-Verhaltensweisen zu minimieren. Können wir dies aber erreichen, ohne auch gleichzeitig die Kreativität, Kunst und Mathematik zu reduzieren?

Frank Farley, der als Erster die Profile von Großen Ts und kleinen ts in der männlichen Psyche untersucht hat, fand heraus, dass es weitestgehend von nicht-chemischen Faktoren abhängt, ob nun Große Ts zu Kreativen oder Kriminellen werden – *zum Beispiel die sozial-ökonomische Klasse, in die sie das Einkommen der Eltern platziert.* (Colin Wilson hat dementsprechend herausgefunden, dass jugendliche Gangleader die Art von Persönlichkeit haben, die sie auch – in einem anderen Environment – zu Entdeckern, Unternehmern oder einem Genie hätte werden lassen.)

Ein viel bedeutenderer Faktor liegt aber, wenn man dem Neuropsychologen James Prescott folgt, in der Art und Weise der

Kindesaufzucht, die eine Gesellschaft ausübt. Durch das Studium von Kindern in 49 Gesellschaften schließt Prescott, dass die hauptsächliche Wurzel für Gewalt die Deprivation körperlichen Genusses in frühen Jahren ist. Diebstahl, Kindesmissbrauch und Verhaltensweisen wie Töten, Foltern oder Verstümmelungen des Gegners erscheinen selten oder gar nicht in Kulturen, in denen die Kinder viel Liebe und Genussstimuli erhalten. Sie steigen jedoch an in Kulturen, in denen Kinder Unterdrückung und die Verweigerung von Liebe erfahren. In 73 % aller Gesellschaften – so entdeckte Prescott – *korreliert die Menge von Genuss, die Kinder empfangen, mit der Menge physischer Gewalt, die sie als Erwachsener ausüben.*

In anderen Worten, um das Beste aus den Mittleren und Großen Ts herauszuholen, sollten wir sie in der Kindheit mit viel Liebe und einem genussorientierten Ethos aufziehen. Wir sollten es damit den liberalen/bohemienschen Subkulturen in jeder Gesellschaft gleichtun und nicht den unterdrückenden, bestrafenden Ethos ausüben, wie im Feminismus oder Fundamentalismus praktiziert. Große Ts werden wahrscheinlich nicht alle zu Einsteins oder Beethovens, doch sie würden wahrscheinlich miteinander hingebungsvoll in der Wirtschaft, der Wissenschaft und Kunst – jedoch nicht bei Verbrechen – im Wettstreit liegen. Wir würden alle davon profitieren.

Abgesehen davon sollten wir bemerken, dass die Ost-West-Wanderung der Großen Ts in der Geschichte der Vereinigten Staaten, wie Hutcheson gezeigt hat, nur Teil eines viel größeren historischen/evolutionären Prozesses ist, den ich auch schon in *Cosmic Trigger 2* diskutiert habe. Um die Daten zusammenzufassen, die ich dort präsentiert habe:

Das Bronzezeitalter begann in Thailand/Kambodscha vor ca. 5000 Jahren. Dieser Ausbruch von Aggression und Kreativität erzeugte eine Folge von Sonnen-Königreichen (große agrikulturelle Gesellschaften, ungleich Stammesgruppen), die jeweils durch einen „göttlichen“ oder quasi-göttlichen Alpha-Mann regiert und beherrscht wurden. Dieser Despotismus führte in die weibliche Unterjochung, konstante Kriegsführung, imperiale Expansion und Sklaverei. Dieses Zentrum bewegte sich dann stetig westwärts (und ‚leicht nordwärts‘, wie Bucky Fuller sagte), über Asien,

Ägypten und Griechenland und erreichte dann zu Zeiten Christi in dem römischen Reich das größte Macht- und Informationssystem.

Folgt man den Statistiken des französischen Ökonomen George Anderla, lässt sich sagen: Sofern wir all die Informationseinheiten zählen, die von der Menschheit seit 1 C.E. (3112 dieses Zyklus des Maya-Kalenders) erworben wurden, und wir diesen Berg von Informationen als eine Einheit zählen, dann können wir eine stete Informationsverdopplung beobachten:

Die Information verdoppelt sich auf zwei Einheiten um das Jahr 1500 C.E. (5500 A.L.). Das Zentrum von Macht und ‚Wissen‘ hatte sich zu diesem Zeitpunkt von Rom nordwärts zu den Banken und Universitäten von Florenz und ein paar ähnlichen Stadtstaaten verlagert. Dies entfesselte die ersten zwei protestantischen Revolutionen (1517 und 1534) und untergrub die Autorität Roms.

Die nächste Dopplung (4 Einheiten) geschah um 1750 C.E. (2934 y.C.) und Macht und Wissen zentrierten sich auf den britischen Inseln, nördlich und westlich von dem vorhergehenden ‚heißen Zentrum‘. Dies entfesselte Kräfte, die radikaler waren als die des Protestantismus und schloss freies Denken, Demokratie, Sozialismus, Feminismus, Anarchismus und Industrialismus mit ein.

Die nächste Dopplung, die uns achtmal mehr Wissen zugänglich machte als dem meistgebildeten Römer, geschah um 1900 C. E. (29 E. P.) und Macht und Wissen - in einem größeren Schritt als jemals zuvor - wanderte wieder westwärts und zentrierte sich um New York und Boston.

Die Information verdoppelte sich wieder 1950 um 16 Einheiten. 1960 auf 32 Einheiten, im Jahre 1968 auf 64 Einheiten, 1973 auf 128 Einheiten. Derzeit verdoppelt sie sich alle 18 Monate. Die Westwärts-Verlagerung von Macht folgte der Informations-Revolution nach Kalifornien, Japan und der nun auftauchenden Kultur, die ‚The Pacific Rim‘ genannt wird. Der Industrialismus ging in das post-industrielle Informationszeitalter über.

Ein großer Teil des Informationshighways läuft zumindest teilweise über Satelliten im Weltraum. Insofern wurde aus der Ost-West-Trajektorie eine sich ausdehnende ‚omnidirektionale Halo‘, die Informationen in einem einheitlichen Feld um die Erde trägt.

Einige sehen nur die brutale, imperialistische Seite dieses evolutionären Vektors. Andere (die Optimisten) sehen die kreative und wohltätige Seite (zum Beispiel die Ausbreitung spiritueller Ideen nach 1750, die Verlängerung der Lebensspanne auf durchschnittlich 75 Jahre ... ein paar Dutzend wirklich schreckliche Krankheiten sind verschwunden, während der durchschnittliche Lebensstandard von normalen Leuten der Mittelklasse in den meisten Ländern den Standard der frühen Könige weit übertrifft).

Ich denke, wir sollten beide Seiten sehen und unsere Intelligenz dazu nutzen, die künstlerischen, wissenschaftlichen und innovativen großen Ts zu fördern und keine Diebe und Verbrecher hervorzubringen. Wir sollten auch realisieren, dass die Informationsbereicherung fraktale (und damit unvorhersehbare) Aspekte beherbergt, und wir sollten nicht erwarten, dass wir die nächste Richtung der Trajektorie präzise vorhersagen können.

Hauptsächliche Quellen:

The Anatomy of Sex and Power, Michael Hutchison, William Morrow Co, New York 1990

The Three Pound Universe, Hooper und Teresi, Macmillan, New York 1986

Critical Path, Buckminster Fuller, St. Martin's Press, New York 1981

Los Angeles Times, 23. April 1990

Unter dem Planeten der Prieuré de Sion

In welchem die Hochschule der 'Pataphysik neue Hinweise via Mr. Lamy anbietet

Who the hell wants to see a movie about Adolph fucking Hitler?
-Chaplin

Adolph who?
- One, Two, Three

Im Jahre 1989 war ich wieder in Paris, wanderte die alten Straßen des *rive gauche* entlang und stattete der Hochschule für 'Pataphysik einen Besuch ab.

M. de Selby begrüßte mich wie immer warmherzig. Ich bemerkte, dass er ein wenig älter und grauer aussah, seit ich ihn das letzte Mal besucht hatte. Und ich realisierte mit einem leichten Schock, dass auch ich wohl älter und grauer aussah. Subtil schleicht sich der alte Feind an uns alle heran ...

Wir tranken einen portugiesischen Espresso und genossen ein wenig mit Tabak gemischtes Haschisch – ein kontinentaler Brauch, der trotz aller Krebswarnungen noch nicht abgeschafft wurde. Man muss schon nach Nordafrika oder zurück in die Staaten gehen, um reine Haschisch-Joints zu bekommen, denen nicht das giftige Nikotin hinzugefügt wurde.

De Selby reagierte mit Vorsicht, als ich meine Nachforschungen über die düstere Prieuré de Sion erwähnte. „Ah, qui“, sagte er unbestimmt. „Jeder möchte mehr über sie erfahren ... außer mir. Ich würde gerne weniger wissen, danke schön. Einige Dinge

sollten nicht bekannt werden, denke ich ... doch hast du Lamys Buch schon gelesen?“

Ich gestand, dass ich dieses Buch weder gelesen noch von ihm gehört hatte.

„Oh“, sagte er vergnügt. „Das wirst du sehr genießen.“ Und er begann, in seinem Archiv, den Buchregalen, Schubladen und dem allgemeinen Chaos zu stöbern, bis er schließlich das Buch *Jules Verne: Initiate et Intiateur* von Michel Lamy in den Händen hielt.

„Kennst Du diesen Lamy?“, fragte ich.

„Niemand kennt ihn“, sagte er geheimnisvoll. „Einige sagen, er existiert gar nicht. Der Name kann eine Maske für die C.I.A., den K.G.B. oder die Prieuré selbst sein, soviel ich weiß. Einige behaupten, ‚Lamy‘ ist eine weitere Fassade von UMMO. In dieser postmodernen Welt ... nun, du kennst ja deinen Jarry und Nietzsche ...“ Dann entschuldigte er sich und zog sich in seinen Computer-Raum zurück. „Du möchtest bestimmt etwas Zeit mit dem Buch verbringen“, sagte er. „Es hat genug in sich, wie die Iren sagen, um eine Fledermaus zum Grinsen zu bringen.“

Ich nahm das Buch und blätterte es durch. Ich zweifelte daran, dass ich es an einem Nachmittag durchlesen könne. Ich fand aber bald heraus, dass der Text von M. Lamy die gesamte Literatur über die Prieuré de Sion übertraf, die ich bis dahin gelesen hatte. Er würde nicht nur eine Fledermaus zum Grinsen bringen, wie de Selby sagte, sondern sogar eine Eule dazu, laut aufzulachen.

Entsprechend meiner Aufzeichnungen verbrachte Lamy recht viel Zeit damit, die Ursprünge der Vampirlegende zu diskutieren und bemerkte dabei ein paar merkwürdige Parallelen zwischen Dracula und Jesus Christus. Im Besonderen die Tatsache, dass beide aus ihrem Grab auferstanden seien und kannibalistische Riten eingeführt hätten. Nur einen symbolischen Kannibalismus im Fall von Christus, folgt man den Protestanten. Wirklichen Kannibalismus indes - als symbolischer Kannibalismus verkleidet -, folgt man den Katholiken (Es hängt davon ab, ob man wortwörtlich daran glaubt, dass sich das Brot in das Fleisch eines toten Juden verwandelt oder nicht. Die katholische Lehre behauptet, dass dies der Fall ist.)

Plötzlich sah ich die Synekdoche: Wie könnte ich dieses Buch über die Fälschungen der Realität und die Realität der Fälschungen

schreiben, ohne auf die weit verbreitete Maske einzugehen, bei der Gläubige behaupten, Fleisch und Blut zu sich zu nehmen und mit dem Gusto eines Hannibal Lecter herunterzuschlucken, wo Ungläubige nur Brot und Wein sehen? Wenn aus einer phänomenologischen – oder sogar einer 'pataphysischen – Perspektive die Teilnehmer eines sozialen Ritus innig daran glauben, dass sie an einem kannibalistischen Fest teilgenommen haben, dann beschreiben diese beiden Worte exakt ihre *Erfahrung*. Der unabhängige Beobachter, der weder Fleisch noch Blut sieht, ist dabei nicht Teil der Gruppe und ihres Realitäts-Tunnels und erfasst die Erfahrung anders. Er sieht nur die äußerlichen Handlungen, jedoch nicht die innere Bedeutung ... genauso wie ein tauber Mensch ein Symphonieorchester sehen, aber nicht hören kann.

Von Christus' ‚Gang durch die Hölle‘ in der katholischen Kunst (einem Ereignis, welches in der Bibel nicht erwähnt wird) geht M. Lamy dann zu der Betrachtung von Unterweltreisen im Allgemeinen und – natürlich – zu den Theorien der hohlen Erdkugel von Symmes, Blavatsky und Shaver im Besonderen über. Zu dem Zeitpunkt, als ich langsam erkannte, dass Lamy intendierte, ähnlich wie de Sède wenig zu erklären und dennoch viele Hinweise zu verstreuen, kam er schließlich zu seinem Titelcharakter, dem unheimlichen Jules Verne.

Warum und wie genau – so fragt Lamy – schaffte es dieser außerordentliche Mann, so viele Ereignisse zu beschreiben, die dann ungefähr einhundert Jahre später wirklich eintraten? Lamy führte dabei einige gespenstische Details auf. Zum Beispiel startete die erste ‚reale‘ Mondlandung von demselben Platz in Florida wie in der erfundene Mondreise von Verne. (Im Kontext dieses Buches erinnere ich an den sehr populären Film *Capricorn One*, der zeigt, wie die Regierung die ‚wirkliche‘ Mondlandung gefälscht haben könnte, wenn sie dies vorgehabt hätte.)

Nachdem uns Lamy Jules Verne als einen Mutant-Propheten (einen ‚Prä-Cog‘ in dem gegenwärtigen Sci-Fi-Jargon) verkauft, untersucht er Vernes politische Haltung, die er als die eines Orléanisten oder aristokratischen Anarchisten definiert. (Die Leute, die sich nicht mit französischer Politik auskennen, können Orléans mit Howard Hughes austauschen und dadurch einen

Eindruck der wesentlichen Idee bekommen.) Dann vollzog Lamy sein eigenes Riff in dem Illuminaten-Song: Orleans, und nicht Weishaupt, sei der Großmeister der Illuminati; die orléanssche Verschwörung der Illuminaten rekrutierte Jules Verne in seiner Jugend; alle Helden und/oder Antihelden von Verne verfügten des Weiteren über die selbe aristokratisch-anarchistische Haltung, die Lamy den Illuminaten zurechnet. M. Lamy möchte uns dann glauben machen, dass Vernes Geschichten für die meisten Leser als unterschwellige Propaganda der Illuminati fungierten und für diejenigen, die zwischen den Zeilen lesen können, als verschlüsselte Rekrutierungshandbücher. Die Prieuré de Sion agiert dabei als eine Maske, um die Unwürdigen zu verwirren und die Würdigen zu den Illuminati zu führen.

Kehren wir ein weiteres Mal zu der ‚verfluchten‘ Kirche von Maria Magdalena zurück (die einzige, die ihren ‚verfluchten‘ Status an der Tür verkündet). Das wahre Geheimnis hat nichts mit Goldschätzen oder Genealogien von Jesus und Maria Magdalena zu tun: Die Kirche selbst birgt den Schatz und das Geheimnis.

Wenn man nämlich in den Keller der Kirche geht – so versichert uns Lamy – wird man einen weiteren verborgenen Unterkeller finden. Und unter dem ... die Tunnel zu den inneren Welten der Erde, wie sie Jules Verne in *Reise zum Mittelpunkt der Erde* beschrieben hat. Im Zentrum wird man aber nicht Shavers sadistische Devos finden, sondern übermenschliche, gottähnliche Unsterbliche, die die ‚Inner Heads‘ aller wahren okkulten Orden sind und die das Langzeitprojekt der Erziehung der Menschen überwachen ... bis zu dem Tag, an dem sie selbst die Verantwortlichkeit dafür tragen können, unsterblich und gottähnlich zu werden.

Ich mochte diese Lektüre sehr. Ich hatte vorher noch nie daran gedacht, dass die mysteriöse Bezeichnung der ‚Inner Heads‘ tatsächlich eine einfache geologische Bedeutung haben könnte.

Mein Beeper brummte und ich merkte, dass ich mich beeilen musste, um meinen Flug nach Zürich zu erwischen. Ich verabschiedete mich schnell von de Selby und fuhr los. Später realisierte ich, dass ich mir nicht aufgeschrieben hatte, wer die Verleger von Lamys Buch waren. Als ich de Selby später fragte, sagte er, dass er sich dieses Buch von einer bayrischen Frau

namens Anna Sprengler ausgeliehen hatte. Es war offenbar jetzt schon vergriffen.

An dieser Stelle muss ich eine weitere Anekdote anfügen. Mr. Frederick Lehmann, der Dekan der Nomad University in Seattle, berichtete mir einmal über einen seltsamen Besuch, den er der Kirche von Maria Magdalena in Rennes-Le-Château abgestattet hatte. Dort traf er einen französischen Forscher, der einen vollkommen neuen Hinweis gefunden hatte. Eine der Statuen von Magdalena hatte nämlich einen kleinen hohlen Raum in ihrem Sockel. Darin befand sich eine deutsche Zeitung aus dem Jahre 1904.

Dekan Lehmann konnte sich leider nicht mehr an das genaue Datum der Ausgabe erinnern. Nur etwas romantische Phantasie – und ein Geschmack für solche Spiele – unterliegt meiner Hoffnung, dass die Zeitung am 16. Juni 1904 erschien.

Was nun auch immer das präzise Datum war, so sagte der französische Forscher zu Dekan Lehmann, dass einige Worte in der Zeitung stark unterstrichen waren. Er intendiere, an dem ‚Code‘ zu arbeiten, bis er ihn ‚geknackt‘ hätte.

Wird er uns etwas über die hohle Erde sagen? Und über das Eheleben von Jesus und Maria Christus? Oder die aufdringlichen Burschen vom Sirius?

Oder wird es wieder nur sagen: „Noon Blue Apples“?

Androphobie

**In welchem wir untersuchen werden, wie aus alten
Gruppenstereotypen in den letzten Jahren neue
Sündenböcke wurden**

Okay – we'll take the niggers and the chinks, but the Irish have to
go somewehre else.
- *Blazing Saddles*

What we have here is a failure in communication.
- *Cold Hand Luke*

Vor etwa einem Jahr habe ich es endlich öffentlich gemacht. Ich verkündete meine wahre Natur und schloss mich offen einer verachteten Minderheit an. Ich trotzte all dem Streit und Schrecken, von dem ich wusste, dass er über mich kommen musste. Ich trat der Männerbewegung bei.

Schlimmer noch, ich begann über die ‚Angelegenheiten der Männer‘ offen zu sprechen und zu schreiben. Das Kapitel über Testosteron repräsentiert nur einen Teil meiner wachsenden Rebellion gegen den neuen Hass-Kult (durch die akademische Welt gerechtfertigt und gleichermaßen fest verwurzelt durch die Massenmedien), der die Männer in die Position der ‚niederen Anderen‘ wirft (wie es die Soziologen nennen), die vorher nur für Schwarze und Orientalen reserviert war.

Diese ‚Verteidigung der Nicht-Verteidigbaren‘ wird kaum jemanden überraschen, da ich noch nie ein großes Gespür für den *common sense* hatte. Seit 1959 habe ich kontroverse Artikel und

Bücher geschrieben. Ich hatte die Ehre zu sehen, wie ich in der englischen Sprache von jeder Gruppe von Fanatikern, die diesen Planeten überschwemmen – von den christlichen Kreuzzüglern bis zu CSICOP – auf jede denkbare Weise beschimpft wurde. Der Männerbewegung beizutreten zeigt einfach, dass ich mit 62 die Dinge immer noch so undiplomatisch anpacke wie mit 20. Ich habe mich von einem vollkommenen jungen Narren zu einem vollkommenen alten Narren entwickelt und zwar ohne zwischendurch Reife erlangt oder pragmatische Vorsicht erlernt zu haben.

Kurioserweise erhalte ich den größten Teil der durchaus amüsanten und gewöhnlich quasi-nichtliterarischen Hasspost, die ich in Bezug auf meine aktuellen Verteidigungsbemühungen bekomme, nicht von Frauen, sondern von Männern. Tatsächlich würde ich schätzen, dass etwa 90 % dieser Post von Männern kommt. Selbst nach langem Studium und Meditationspraxis verstehe ich das nicht so recht. Mir fallen nur die Juden ein, die Führungspositionen in der amerikanischen Nazi-Partei innehatten. Einige dieser Fälle wurden öffentlich diskutiert und einer dieser Juden beging schließlich Selbstmord, als eine New Yorker Zeitung seine jüdische Abstammung dokumentierte (ein weiterer jüdischer Nazi änderte seinen Namen, als eine Zeitung aus Chicago seine hebräische Ahnenlinie veröffentlichte).

Wie diese Juden, die ihre Abstammung mehr hassen als es die Nazis taten, so hassen sich einige Männer offenbar noch mehr als sie von den radikalen Feministinnen gehasst werden. Ich erinnere mich an den verrückten und doch total überzeugenden Charakter aus Thomas Harris' hervorragendem Buch *The Silence of the Lambs* – ‚Buffalo Bill‘ ... der Typ, der auf so verzweifelte Weise seinem Mannsein zu entfliehen hoffte, dass er schließlich versuchte, sich in weibliche Haut zu kleiden. Vielleicht versteht Harris männlichen Selbsthass einfach besser als ich.

In all der Hasspost, die ich erhalten habe, seitdem ich über Androphobie schreibe, hat jedoch niemand auch nur versucht, mein zentrales Argument zu widerlegen: Seit den 100 Jahren, in denen es nun Intelligenztests gibt, hat kein Psychologe irgendeinen Unterschied des IQs bei Männern und Frauen feststellen können. Hohe und niedrige IQs kommen bei beiden

Geschlechtern gleichermaßen vor. Angebliche männliche Minderwertigkeit – wie auch angebliche Minderwertigkeit der Schwarzen – ist eine reine Erfindung. Es gibt nicht einmal auch nur den Anschein eines experimentellen Beweises, um diese Erfindung zu unterstützen. Christine Craft, Carol Hemingway und andere radikale Feministinnen, die kontinuierlich auf dem mentalen Defizit der Männer insistieren, kopieren lediglich Hitlers Technik des ‚dreisten Lügens‘.

Mir ist natürlich klar, dass die ‚männliche Minderwertigkeit‘ ebenso endlos wiederholt werden wird wie auch die Lügen der Nazis, und zwar egal wie viele wissenschaftliche Beweise dem widersprechen. Politik basiert nicht auf wissenschaftlicher Validierung. Politik basiert auf Leidenschaft und Vorurteilen. Wäre das anders, wäre die Menschheit plötzlich geistig gesund.

Um es zartfühlender auszudrücken: Männer, die andere Männer hassen, wie auch Frauen, die Männer hassen, scheinen an gewissen inneren psychologischen Problemen zu leiden. Sie betreiben jedoch keine wissenschaftliche Forschung.

In diesem Zusammenhang habe ich sehr viel Material zum Nachdenken im Fall von Rodney King gefunden.

Das Crescendo der Barbareien, die die gewalttätigsten Aufstände in den Vereinigten Staaten im 20. Jahrhundert entfachten, illustriert deutlich das neurologische Muster oder den Realitätstunnel, der die Androphobie unterstützt. Die Medien *sahen* (das heißt, konnten wahrnehmen und erkennen) – und entsprechend von Umfragen, die von *Time* und dem Fernsehen zitiert wurden, konnte auch die Mehrheit der gewöhnlichen Leute *sehen* – dass Rodney King schlimm verprügelt wurde. Und sie sahen, dass die Täter schließlich von der Jury – wegen des lauernden und brutalen Rassismus unseres Systems – entlastet wurden.

Eine konditionierte Selbst-Zensur, die in unsere Gehirne durch drei Jahrzehnte radikalen Feminismus ‚eingebaut‘ wurde, blockiert aber eine andere entsprechend grundlegende Wahrnehmung. Niemand in den Medien kann *sehen* oder erlauben sich zu bemerken, dass die Rodney King-Schändlichkeit zu einem Teil an dem gleichermaßen brutalen Sexismus liegt, den die Androphobiker in den letzten 30 Jahren in das System eingeführt

haben.

Nichtdestotrotz werden jene, die versuchen, ehrlich zu sein und die Vorurteile ihrer Zeit zu transzendieren, einen leichten und doch bestimmten Schock empfinden (oder eine Erfahrung des ‚Erwachens‘), sofern sie einmal aufrichtig zwei einfache Geistesübungen ausprobieren:

1) Wiederhole in deinem Gedächtnis das berühmte Video von der wilden Prügelei ein weiteres Mal. Stelle dir jedoch dabei vor, Rodney King wäre eine Frau. Erscheint dann diese Gewalt noch möglich? Mit 21 anderen Polizisten, die zuschauen *und nichts unternehmen*?

Denke mal darüber nach und versuche, über deine konditionierten Wahrnehmungen hinauszugehen. Polizeigewalt gegenüber schwarzen Frauen kommt schon mal vor, doch ich kann mich an keinen Fall erinnern, bei dem die Brutalität dasselbe Maß an sadistischer Raserei erreichte wie in diesem Fall und bei dem weibliche Polizisten nur passiv zuschauten. Kannst du dich an einen solchen Fall erinnern?

2) Stelle dir diese sagenhafte Simi-Valley-Jury vor, wie sie sich dieses Video anschaut und nimm an, Rodney King sei eine Frau. Hätten dann sogar die Rednecks in der Jury für die Cops entschieden? Hätten sie sich das Video anschauen und sich selbst davon überzeugen können, dass das, was sie sehen, keine exzessive Gewalt darstellt?

Wenn ‚Soziopathen‘ und ‚Betrunkene‘ Frauen Gewalt antun, empfinden wir alle Ekel und Abscheu. Doch jeden Tag begehen angeblich normale Leute Gewalttaten gegen Menschen wie Rodney King und viele von uns, wie auch die Simi-Jury, können immer noch ‚Entschuldigungen‘ für solche Schändlichkeiten finden. Dan Quayle und Bill Clinton müssen sich öffentlichen Vorwürfen der Feigheit stellen, weil sie vernünftig genug waren, dem Kriegsdienst in Vietnam aus dem Weg zu gehen. Doch niemand beschuldigte Geraldine Ferraro wegen desselben ‚metaphysischen‘ Verbrechens, sich nicht während des damaligen höllischen Gelages nationalen Wahnsinns da drüben einschiffen und Arme und Beine wegsprengen zu lassen.

Ähnliches geschah in dem Fall von Michael Hay in Singapur, als die überwiegende Mehrheit der Amerikaner die barbarische

Bestrafung dieses jungen Mannes durch die Stockschläge eines Experten der Martial Arts (also jemandem, der wirklich weiß, wie man Schmerzen zufügt) befürworteten. Und dies, obwohl a) Hay niemals eine Gerichtsverhandlung bekommen hatte, b) die Legislative von Singapur die notorische Reputation hat, ohne irgendwelche legalen Methoden von der Anschuldigung zur Bestrafung zu kommen, c) Hay behauptete, dass sein Geständnis auf Folter basiere und es d) unterstützende Beweise gibt, dass die Polizei von Singapur häufig auf diese Weise zu Geständnissen kommt.

Ich kann daraus nur schließen, dass die Amerikaner so viel Brainwashing durch die radikalen Feministinnen erfahren haben, dass sich jeder Mann heutzutage einer ‚Schuldvermutung‘ anstatt der traditionellen angloamerikanischen ‚Unschuldvermutung‘ ausgesetzt sieht.

Doch tausche in diesem Fall nur das Geschlecht aus und versuche, an dasselbe Resultat zu glauben. Wenn die Autoritäten von Singapur entschieden hätten, eine junge amerikanische Frau durch einen Experten der Martial Arts mit einem Stock züchtigen zu lassen – ohne eine Gerichtsverhandlung: Wie viele Amerikaner hätten das wohl mit ähnlichem Enthusiasmus unterstützt?

Hätte sich unsere Regierung auf einen lauen Protest in einer höflichen und konzilianten Sprache beschränkt?

Wären die Feministinnen ebenso still geblieben wie sie es waren, als Hay mit Stockschlägen bestraft wurde? Oder hätten sie den Himmel angeheult, wenn dies einem Mädchen seines Alters geschehen wäre?

Wie der Soziologe Lawrence Digs sagte, so liegt der Rassismus von Weißen gegenüber Schwarzen und umgekehrt ziemlich offen zutage, doch niemand bemerkt den Sexismus von Frauen gegenüber Männern. Wir würden es als bedauernswert und doch vollkommen ‚normal‘ und natürlich empfinden, sofern Dan Quayle oder Bill Clinton ihr Leben wie Ron Kovic in einem Rollstuhl verbringen müssten. Und doch würden wir es als monströs und undenkbar empfinden, wenn dies einer reinen, noblen und weiblichen Kreatur geschehen würde ... wie zum Beispiel Tonya Harding ...

Wir betrachten uns angeblich niedere Männer als austauschbar, so

in etwa wie Laborratten. Frauen hingegen ‚sind‘ für uns wahre und vollständige Menschen und nicht ‚Kanonenfutter‘. Auch heute noch, nach 30 Jahren radikal-feministischem Agitprop können Frauen jeden Rang in der Army bekommen ... ausgenommen den Fronteinsatz, der immer noch den niederen Männern vorbehalten ist.

Betrachte mal den kleinen Witz: Diggs, der oben erwähnte Soziologe, erzählte einmal, dass ihn gewisse Leute immer wieder deshalb anklagen, weil er offensichtlich die ‚Struktur der weißen, männlichen Macht‘ verteidigt.

Lawrence Diggs gehört nicht zu irgendeiner ‚weißen‘ Machtstruktur. Er hat schwarze Hautfarbe – im aristotelischen Sinne ist er schwarz – und er berichtet lediglich, was er selbst in Bezug auf den neurophysiologischen Schaden erfahren hat, den diese Kombination aus Rassismus und Sexismus jungen schwarzen Männern in diesem Land angetan hat. Verflucht wegen ihrer Hautfarbe und nochmals verflucht ob ihrer Männlichkeit, repräsentieren diese jungen Männer das ‚Herz der Finsternis‘^[29] unserer Zeit.

George Bush nahm den negativen Archetypen *Schwarzer Mann* – zwei Terror-Signale in einem Bild – und gab ihm den Namen ‚Willie Horton‘. Dann wiederholte er Stunde für Stunde sorgfältig die negative Konditionierung und erschreckte die Massen derart damit, dass sie Michael Dukakis nicht wählten – ganz ähnlich wie antisemitische Stereotypen 50 Jahre früher Adolf Hitler in eine ähnliche Position brachten. Die Polizisten, die Rodney King verprügelten, *sahen* ihn möglicherweise niemals in einem existentiellen Sinne. Sie *sahen* nur das Monster, das Bush invoziert und ‚Willie Horton‘ genannt hatte. Der ‚Große Schwarze Mann‘, mit einem psychischen Background wie King Kong.

Wenn dir dieser Punkt immer noch obskur erscheint (oder leicht pervers), mache einmal den folgenden Realitäts-Check und frage dich, ob du gehirngewaschen bist oder ich:

Erinnere dich einmal daran, wie viele Filme du in den letzten 10 Jahren gesehen hast, in der eine Heldin einen Mann angreift, ihn mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf schlägt, ihm ins Gesicht oder in den Magen schlägt, ihn erschießt und ähnliche Gewalt gegen Männer anwendet. Versuche – versuche es wirklich

ernsthaft – dich an irgendeinen Film zu erinnern, bei dem die Hauptdarstellerin nicht mindestens einmal in das Gesicht eines Mannes schlägt. Kannst du dich an nur einen einzigen Film erinnern? Bei Filmen, die seit 1970 gedreht wurden?

Vor einer kurzen Zeit dachte ich, ich hätte einen glücklichen Fall von Nichtgewalt gegenüber Männern in dem Film *The Fisher King* gefunden. Doch dann habe ich weitergeschaut und bemerkt, dass die Heldin den Helden am Höhepunkt des Films so hart schlägt wie es ihr möglich ist – tatsächlich ziemlich gewalttätig – und zwar gerade bevor sie sich küssen. Ihm macht es natürlich nichts aus, ins Gesicht geschlagen zu werden wie ein Sklave im alten Süden. Stattdessen gibt er sich dankbar für den Kuss. Männer müssen, so der Mythos, in den Filmen und Fernsehserien immer geschlagen werden, zumindest ein bisschen. Und natürlich zeigen sie niemals Schmerzen. Die Regisseure wollen uns offenbar glauben machen, *dass sie wie auch andere leblose Objekte keine Schmerzen empfinden.*

Die radikalen und die rationalen Feministinnen beschwerten sich rechtens über die Gewalt, die Frauen in Filmen angetan wird. Doch sie *sehen* nicht – wollen oder können es nicht sehen – die überwiegende Gewalt gegenüber Männern in den Filmen.

Und niemand außer Lawrence Diggs, Dr. Alfred Ehlenberger und Warren Farrell hat die statistische Tatsache diskutiert, dass im Film wie im realen Leben alle Männer (und nicht nur die Schwarzen) von Männern und von Frauen Gewalt erfahren, und zwar viel mehr als Frauen. Diese Tatsache wird durch ebenso viele Tabus und ‚Systeme des Bestreitens‘ in unserer Gesellschaft zensiert wie Homosexualität im viktorianischen Zeitalter oder Alkoholmissbrauch in einer disfunktionalen Familie.

Wie die Psychologin Kathi Cleary in ihrem Buch *Men in Crisis* schrieb:

Die meisten Frauen sind sich sehr bewusst über den männlichen Sexismus ... und doch gleichzeitig vollkommen blind ihrem eigenen Sexismus gegenüber ... Wenn es dir ob der männerverachtenden Witze, Kommentare und Konversationen unangenehm wird, so wirst du dir langsam des weiblichen Sexismus bewusst. Sprich ihn einmal an ... (Doch) das mag darin enden, dass dabei einige Freundschaften in die Brüche

gehen. Aus irgendwelchen Gründen nehmen Frauen an, dass es den Feminismus wieder zurück ins Mittelalter schickt, sofern sie ihren Sexismus gegenüber Männern zugeben.

Dr. Cleary kann den weiblichen Sexismus *sehen* (oder die Androphobie, wie ich es nenne), denn sie hat eine vernünftige Haltung dem Feminismus gegenüber. Sie erkennt ihn als einen Kreuzzug für Gerechtigkeit und nicht nur als eine weitere Möglichkeit für den Hass. *So wie Marx den Antisemitismus den ‚Sozialismus der Narren‘ genannt hat, so denke ich, dass Antiandroismus (in einer vernünftigeren Zukunft) als der Feminismus der Imbezilen erscheinen wird.* Er hat nichts mit dem rechtmäßigen Kampf für die Rechte der Frauen zu tun, genauso wenig wie der Antisemitismus der Nazis den Deutschen half, irgendwelche Missstände zu klären, denen sich Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg gegenüber sah.

Erst Psychologen wie Dr. Farrell haben begonnen, den für Männer entstandenen Schaden der Androphobie zu kalkulieren. Diese Psychologen zeigen uns Statistiken von den Suizidraten junger Männer (sechsmal soviel wie bei Frauen) und die rapide steigende Rate von Herzattacken bei Männern. Die Grafiken zeigen die Lebenserwartung für Männer und Frauen seit Beginn der wissenschaftlichen Aufzeichnungen in den 20er Jahren sowie das verwirrende Phänomen der Gegenwart, dass Männer eine geringere Lebenserwartung als Frauen haben. Man könnte solche Statistiken fast *a priori* vorhersagen: Keine Gruppe kann ein normales, gesundes Leben führen in einer Gesellschaft, die sie hasst und es ihr auch täglich sagt.

Die höchste Suizidrate tritt zufällig bei weißen Männern auf und macht ca. 72 Prozent aller Suizide aus. Ich denke, das resultiert aus der Tatsache, dass unsere offiziellen Meinungsmacher eben weiße Männer als jene Gruppe auserwählt haben – wie die ‚Hexen‘ im mittelalterlichen Europa –, die unbestritten als ‚verflucht‘ gelten, sodass noch nicht mal die extremsten Liberalen wagen, sie zu verteidigen.

Die neueste Anklage gegen all jene von uns, die gegen

Androphobie ankämpfen, besagt, dass wir notgedrungen mit der Verteidigung *aller* Männer auch die nicht zu verteidigenden *weißen* Männer verteidigen, was der Kult politischer Korrektheit in unserer Gesellschaft ja einfach nicht erlaubt. Diggs berichtet, dass er dies ständig zu hören bekommt und zwar trotz seiner Hautfarbe. Wie die Juden in Deutschland, so erscheinen alle weißen Männer in den Medien als reich, robust und bequemlich. Und die anderen Leute (nicht-weiß und nicht-männlich) gelten als arm, krank und voller Sorgen.

Mein Vater, obwohl weiß und männlich, blieb zeit seines Lebens ein armer, hart arbeitender Mann. Er verdiente nicht nur weniger Geld als Rockefeller, sondern auch weitaus weniger als all die radikalen Feministinnen, die heutzutage Bestseller darüber schreiben, wie die Männer sie ausgebeutet haben. Er hat nie meine Mutter oder mich geschlagen und versuchte, auch sie davon abzuhalten, mich zu schlagen. Er gab ihr sein ganzes Geld an jedem Zahltag und trank niemals, abgesehen vom Urlaub. Dort trank er mal ein bisschen, jedoch niemals so viel, um betrunken zu werden. Das ist zumindest meine Erinnerung. Wahrscheinlich habe ich aber Halluzinationen. Denn alle weißen Männer verfügen über immensen Reichtum und eine gewalttätige Ader. Daher hat mein Vater nie existiert, denke ich. Ich entsprang schlicht der Leere.

Yeah, sicher.

Unter dem Cha-Cha-Penthouse, in dem Robin Morgan und eine illustre Schar von anderen radikalen Feministinnen eine Cocktail-Party veranstalten, um sich über ihre exquisiten emotionalen Leiden zu beschweren, wirst du, ganz weit unten in der dunklen Gasse, bei den benutzten Kondomen und dem ganzen Abfall, unsere neuen Juden finden: Männer, einige von ihnen weißer Hautfarbe, die im kalten Regen schlafen. Eine Ratte beißt einen, und er schreit laut auf in seinem Schlaf. Doch die außergewöhnlichen Ladies hören dies nicht, dort oben in dem Penthouse, wo sich die Intelligenza trifft, um die Medien zu manipulieren und die Gedanken und Vorstellungen vorzuzeichnen, die die soziale Wahrnehmung kontrolliert.

Der Regen fällt derweil weiter auf die Obdachlosen. Körper und Geist in Vietnam zerstört, erfahren diese entmenslichten

Kreaturen weder Mitleid noch Bedauern ... wegen der Gestalt ihrer Genitalien. Wir dürfen die radikalen Feministinnen aber natürlich nicht als eine verrückte Hassgruppe betrachten. Wir müssen es als *chic* akzeptieren, als ultramodern, als politisch korrekt. Und nur den Leuten, die auf der Basis der Nasenform oder Hautfarbe hassen, darf man das Etikett der Bigotterie anheften, natürlich ...

Virtuelle Realitäten ohne Computer

In welchem wir entdecken, dass die Leute, die nicht existieren, jene beeinflussen können, die existieren

If I put something in my mouth, I want it to be the best.
- *The Fabulous Baker Boys*

You cock-sucker!
- *Glengarry Glen Ross*

Als Swift seine berühmteste (und explosivste) Arbeit auf demselben Weg zum Verleger brachte, wie es Spione tun, die Militärgeheimnisse im Dunkeln der Nacht überbringen, agierte er teilweise aus Umsicht: Die Zensoren hatten damals nämlich die Macht, Leute ins Gefängnis zu stecken oder sogar zu töten, und das Buch besteht aus groben und obszönen Beleidigungen des Staates, der Kirche, des Gesetzes und der Menschheit im Allgemeinen. Teilweise agierte er auch mit der verrückten Logik eines wahrlich kreativen Fälschers. Als Tatsache verkleidet erhielt das 18. Jahrhundert so seine subversivste Schrift. Pferde, die *humanitas* statt *equinitas* hatten, besudelten daraufhin unsere Literatur für immer, und dies zusammen mit böartigen Affen (den Yahoos), die überhaupt keine *humanitas* hatten: Eine unglaubliche Vorwegnahme der Ideen Darwins. Der wissenschaftliche Autor Lem Gulliver beschrieb auch die zwei Monde des Mars, bevor sie von Astronomen ‚entdeckt‘ wurden. Kunst und Magick haben manchmal merkwürdige Verknüpfungen. Und große Masken schließen auch immer kleine,

merkwürdige Details mit ein, die als Rätsel übrig bleiben, wenn der Hauptschwindel zusammengebrochen ist.

Hiermit, sagte Mr. James Joyce zu der Pariser Intelligenza im Jahre 1922, *gebe ich euch eine schockierend realistische Geschichte*. Und jeder nickte weise, würdigte das Genie von Joyce' Prosa und schluckte auf dieselbe Weise die Realismusbehauptung, mit der Kunsthändler Elmyrs Werke vor dem Jahr 1968 aufnahmen. Und doch, in welchen vorhergehenden ‚realistischen‘ Geschichten defäkierte, urinierte und masturbierte der Held? In welcher hurte, menstruierte und urinierte die Heldin? In den folgenden 72 Jahren haben wir nach und nach verstanden, dass das ultra-realistische *Ulysses* jede andere realistische und romantische Geschichte parodiert. Zudem parodiert es sich selbst und enthält 102 Synchronizitäten, drei Fälle von ASW, ein Fall von Präkognition, eine Geistererscheinung am helllichten Tag eines Frühlingsnachmittags und mehr Unbestimmtheiten als die Quantengleichungen. Wie die ersten Leser von *Travels in Remote Parts of the World* haben diese Satire die meisten Leser als objektive Berichterstattung missverstanden, und zwar nur deshalb, weil sie den Etiketten – ‚Reisebuch‘ beziehungsweise ‚realistische Geschichte‘ – geglaubt haben.

Die Elemente des ‚Schwindels‘ oder der ‚Fälschung‘ in der Kunst von Swift und Joyce sind nicht nur eine Eigenart des keltischen Temperaments. Heutzutage kennt jeder Collegejunge den Streich des Phantomstudenten. In dieser swiftschen Invasion der *Infobahn* ‚erscheint‘ der Phantomstudent auf allen bedeutenden Unterlagen und gelangt in erfolgreichen Fällen in den meisten Kursen zu hervorragenden Noten und einem triumphalen Abschluss ... dies alles, ohne dass je die Notwendigkeit besteht, in der konsensuellen Realität zu existieren.

Sie oder er existiert nur als reine Information, und zwar in dem Sinne, in dem Geld oder Kilometer nur als reine Informationen existieren (oder in dem Sinne, in dem ich nur als reine Information existiere, da das Internet die Aussagen einiger **Experten** (oder einiger dreister Betrüger, sofern du immer noch denkst, du könntest einen Unterschied zwischen diesen beiden erkennen) hervorgebracht hat, die behaupten, dass mich die Bösewichte, die mich getötet haben, mit einem virtuellen RAW ersetzt hätten ...)

Der Phantomstudent stammt wahrscheinlich ursprünglich von der Idee des Phantomagenten. Dies war für einige Jahrzehnte eine weit verbreitete Praktik der Geheimdienste (und der Plot von Hitchcocks außergewöhnlichem Thriller *North by Northwest*). Der Phantomagent – aus dem Nichts erschaffen wie modernes, gedrucktes Geld – beginnt unmittelbar real zu werden: Papierverkehr und unterstützende ‚Beweise‘ zeigen, dass der Agent über Kleider, Zahnbürste und alle Notwendigkeiten einer realen Person verfügt. ‚Er‘ hat einen Pass, eine Geldbörse mit Kreditkarten, er ‚fliegt‘ mit realen Fluglinien, ‚wohnt‘ in realen Hotels und existiert in jedem Sinne, in dem auch ich oder du existierst ... abgesehen davon, dass er oder sie niemals in der sinnlich wahrnehmbaren Welt erscheint. Wie die ‚normale‘ Person, oder sogar wie die ‚normale‘ Welt in dem frommen Glauben der CSICOPs – oder auch wie der Phantomstudent –, so lebt der Phantomagent nur in der virtuellen Realität. (Wir haben dieselbe Behauptung in Bezug auf die Gesteinsbrocken gehört, die, folgt man den Fundamentalisten, deshalb 4 Milliarden Jahre alt erscheinen, weil der Erste Künstler sie wundersamerweise mit in Sein Werk eingeschlossen hatte, um es älter als 6000 Jahre erscheinen zu lassen. Macht diese Theorie deiner Einschätzung nach aus Gott einen ‚Künstler‘ oder einen ‚Schwindler‘?)

Über 2 Jahrzehnte lang staunten Mathematiker über den brillianten und zurückgezogenen Nicholas Bourbaki. Er schrieb einen blendenden mathematischen Aufsatz nach dem anderen, und zwar nicht nur auf einem Gebiet, sondern in mehr Bereichen als irgendein anderer seit dem Supergenie C.F. Gauss im 19. Jahrhundert. Jeder wollte diesen stellaren Intellekt treffen, doch Bourbaki erschien niemals bei irgendwelchen Mathematik-Konferenzen. Seine Vita zeigte stets, dass er auf einem ausgedehnten Diensturlaub von seiner letzten Universitätsanstellung war. Als dann seine Kollegen schließlich durch seine Aufsätze nicht nur davon überzeugt waren, dass sie einen neuen Gauss unter sich hatten, sondern sogar einen neuen Leonardo, wurde schließlich irgendjemand misstrauisch.

Nicholas Bourbaki – wie auch Lemuel Gulliver, der Phantomstudent und der Phantomagent – existierte nicht außerhalb des Informationssystems. Seine Aufsätze überspannten

deshalb so viele unterschiedliche Bereiche, weil sie von einem Komitee schrulliger europäischer Mathematiker in Zusammenarbeit geschrieben wurden.

Der Gulliver-Schwindel diene einem ernsthaften Zwecke („Human Liberty“ zierte das Grab von Swift!). Der Phantomstudent diene einem rein psychischen oder rituellen Zweck. Dieser Scherz kanalisiert Energie, Wut und rebellische Kreativität in einer sicheren, vorgegebenen Art und Weise. Große Ts passen sich an die bürokratische Welt der kleinen ts an und spotten darüber. Der Phantomspion diene dazu, den Feind zu verwirren und sie auf falsche Fährten zu führen. Und Bourbaki? Ich weiß es nicht. Frag die Urheber!

Welchen Zweck würdest du UMMO und der Prieuré de Sion unterstellen?

Und nun, wo wir Gulliver und Bourbaki „demaskiert“ haben – oder zumindest die Maske hinter der Maske gefunden haben – was ist mit Jean Paulhan?

Entsprechend glaubwürdiger Quellen – einschließlich der Bestätigungen durch **Experten** – existiert M. Paulhan in derselben Welt wie du, ich, Clinton, O. J. Simpson und Madonna. Der Beweis für seine Existenz? Viele glaubwürdige Quellen behaupten, ihn zu kennen. Er bringt angeblich das *Nouvelle Revue Française* heraus. Er hat eine Reputation als ein **Experte** der Literatur. Er schrieb sogar ein Vorwort zu *The Story of O*, dem Klassiker des Porno-Masochismus (einige behaupten, er hätte eigentlich das ganze Buch geschrieben).

Nichtsdestotrotz behauptet das Collège de 'Pataphysique seit Jahrzehnten, dass Paulhan nicht existiert.

Haben wir es hier mit 'pataphysischem Humor oder einem Paradox zu tun? Oder wissen sie etwas, was wir nicht wissen? Und warum erinnere ich mich gerade schon wieder an „Noon Blue Apples“ sowie die berühmte Warnung:

**DADA IS NOT DEAD
WATCH YOUR OVERCOAT**

Betrachte in diesem Zusammenhang den folgenden Text, den angeblich ein Bewerber für einen Lehrposten der University of California erhalten hat:

Lieber Dr. ...

danke für Ihre Bewerbung als Assistenzprofessor 279-923 im Fach Anthropologie an der University of California, Santa Cruz. Beigefügt finden Sie eine ethnische Identitätskarte, die Sie bitte ausgefüllt zurücksenden.

Deutschland in den 30ern oder Kalifornien in den 90ern? Politische Korrektheit oder wieder ein wenig Guerilla-Ontologie? ‚Real‘ oder ‚Satire‘? (Ich werde die Antwort ein wenig später geben.)

Da ich häufig auf libertären Konferenzen spreche, habe ich mittlerweile ein paar Leute kennen gelernt, die die Methode der Kunst für sich übernommen haben (das heißt die Methode des Fälschens). Einige von ihnen nehmen sich jedes Jahr etwa 1000 Formulare, füllen sie mit falschen Namen und Adressen aus und geben ein ziemlich hohes Einkommen sowie gigantische Abzüge an, sodass das Ganze wie ein schlechter ‚Steuerbetrug‘ aussieht. Dann schicken sie diesen groben Schwindel an das Finanzamt. Gott alleine weiß, wie viel Zeit das Amt damit verschwendet, diese Phantomsteuererklärungen durchzugehen, um die gewaltigen Summen einzutreiben, die ihnen diese Unpersonen ‚schulden‘.

Andere etwas weniger mutige Anarchisten schreiben lediglich stets andere Sozialversicherungsnummern auf jedes Formular, das die Regierung oder die Ämter an sie verschickt. Ich vermute, dass

die Computer der Behörden voll sind von unterschiedlichen Ordnern über die erfundenen Joe Smiths, die der wirkliche Joe mit seinen anarchistischen Taten zurückgelassen hat.

Der Maler Wyndham Lewis sagte einmal sinngemäß, dass wenn die angebliche ‚Objektivität‘ zu einem Kult wird, die Parodie dann zu einem unwiderstehlichen Bedürfnis wird. Ich würde lieber sagen: Sofern es eine starre Autorität gibt, dann verwenden der Satiriker und der Fälscher grundsätzlich zwei Variationen derselben Strategie, um sich an eine solche Welt anzupassen. Die Hersteller/Verkäufer des ‚garantiert drogenfreien Urins‘, der heutzutage groß beworben wird, exemplifiziert den praktischen – im Gegensatz zum künstlerischen – Modus dieses Aufstandes.

Der größte Teil der Werbung für ‚garantiert drogenfreien Urin‘, den ich gesehen habe, kommt aus Boulder, Colorado. Ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendjemand auch nur ein Molekül garantiert drogenfreien Urins innerhalb eines Radius von 100 Meilen um Boulder herum finden kann. Ich vermute, dass die Manager dieses Schwindels jene reingelegt haben, die dieses Produkt nutzen wollten, um die Piss-Polizei zu betrügen. Irgendwann und irgendwo wird ein scheinbar unterwürfiger Troll des Staates, der seine symbolische Rebellion – in Form eines gelegentlichen Joints am Samstagabend vor dem Sex – erfolgreich vor anderen versteckt, zu seinem Entsetzen Maul- und Klauenseuche bekommen. Dann werden ihn die Manager einsperren müssen, bevor er alle anderen damit infiziert ...

Wenn wir die UMMO oder die Prieuré de Sion betrachten, dann sehen diese Projekte immer mehr nach ernsthaftem Schwindel als nach kleineren Täuschungen aus. Doch ein guter Schwindel dieser Art muss auch einen seriösen Eindruck machen. Und auch ein wenig düster wirken, um als guter Schwindel durchzugehen, nicht wahr?

Wie sieht es mit dem Schatzamt aus, das Millionen von Menschen davon überzeugt hat, dass das gedruckte Papier ‚reales‘ ‚Geld‘ ‚ist‘? Schwindel oder Täuschung? Und wie steht es um einige Gestalten der Magick, die nur ein Magier verstehen kann?

Hat die Prieuré, UMMO oder auch nur Lem Gulliver irgendwann einmal versucht, eine ähnlich an den Haaren herbeigezogene Geschichte in dem Maße zu verkaufen, die der Geschichte der

Nationalverschuldung von 4,000,000,000,000 Dollar (vier Millionen Millionen) entspricht, die wir angeblich den Leuten ‚schulden‘, die das Papier bedrucken und/oder denen, die den Zauberstab schwingen, der aus Papier ‚wirkliches‘ ‚Geld‘ macht?

Elmyr sagte es ganz deutlich: „Ohne **Experten** gäbe es keine Fälscher.“

Hauptsächliche Quellen:

„*Who is Bourbaki?*“ von John Kobler, Saturday Evening Post, 26. Februar 1966

The Counterfeiters, Kenner, a.a.O.

Der Kardinal und die Striptease-Tänzerin

In welchem der Tod eines Kirchenmannes Verbindungen zwischen der P2 und der Prieuré de Sion enthüllt

No matter how elaborate a philosophical system you work out, in
the end it's going to be incomplete.

-Crimes And Misdemeanors

He meddled in the domain of God.

-Bride Of The Monster

Am 20. Mai 1974 starb Kardinal Jean Danielou in dem Appartement einer jungen Striptease-Tänzerin namens Mimi Santini. Da ranghohe katholische Beamte normalerweise nicht in Appartements von jungen Damen sterben, die sich in der Öffentlichkeit ihrer Kleider entledigen, und da auf dem Kardinal eine ‚große Summe Geld‘ lag (*New York Times*, vom 25. Juni 1974), erregte der Fall eine gewisse Aufmerksamkeit. Doch leider erlangte nichts in dem Fall große Klarheit, außer dass Kardinäle hin und wieder Stripperinnen aufsuchen und manchmal viel Geld bei sich tragen. Die Autopsie ergab schließlich, dass der alte Mann an einer Herzattacke gestorben war.

Nur diejenigen mit einer scheußlichen anti-katholischen Einstellung spekulieren darüber, was der Kardinal und die Stripperin wohl gemeinsam gemacht haben und das dann zu einer Herzattacke führte ...

Kardinal Danielou arbeitete an der Académie Française, was so gut

wie sicher heißt, dass er André Malraux und Jean Cocteau kannte, zwei Hauptverdächtige der Prieuré de Sion-Gaunerei. Es heißt indes gewiss nicht, dass der Kardinal zwangsläufig ein Mitverschwörer in diesem Gruppen-Kunstwerk war – oder dem Schwindel, der Ketzerei, dem letzten Aufbäumen des Individualismus oder als was man die Prieuré auch immer identifizieren mag.

Wie dem auch sei: Im Dezember 1983 hüllten zwei neue Ereignisse den Tod des Kardinals und das ganze Geheimnis um die P2/Prieuré in ein merkwürdiges Licht. Als erstes trat Pierre Plantard de Saint Clair am 16. Dezember als Großmeister der Prieuré de Sion zurück, und zwar direkt nach einem kryptischen Interview mit Baigent, Lincoln und Leigh (die Kumpel von *Holy Blood*), bei dem er geäußert hatte, dass die Knights of Malta die Prieuré so weit infiltriert hätten, dass er beginne, sich Sorgen zu machen.

Zweitens erreichte das anonym verfasste Buch *Scandals of the Prieuré de Sion* per Post führende Prieuré -Forscher, also genauso wie ein neues Bulletin von UMMO.

Die *Scandals* waren von einem gewissen „Cornelius“ unterzeichnet (als würde das irgendetwas aussagen) und beschrieben, dass Kardinal Danielou in die Prieuré de Sion involviert war, seit er in den 30er Jahren Cocteau getroffen hatte (der Kardinal hatte zu der Zeit eine lateinische Übersetzung von Cocteaus *Oedipus* angefertigt ...). Der Kardinal habe weiterhin als Mittelsmann bei vielen zwielichtigen finanziellen Transaktionen der Prieuré und Michele Sindona agiert.

Michele Sindona, nur um die Erinnerung aufzufrischen – denn ich nehme an, dass hier in diesem dritten Teil die macchiavellischen Labyrinth unserer Geschichte den einfachen und stumpfen Leser aus Kalamazoo, für den ich alle meine Bücher schreibe und geschrieben habe, verwirren mögen – dieser Michele Sindona arbeitete erst als Mafia-Anwalt, wurde in die P2 eingeführt, kollaborierte dann bald mit Roberto Calvi und Erzbischof Marcinkus bei großen Drogenoperationen, gründete seine eigene Bank in New York, bis dann – Ka-Boom – alles zusammenbrach. Seine Franklin National Bank ging bankrott, Sindona wurde wegen Betruges in 65 Fällen in New York und Mordes an einem

Bankbeamten in Rom verurteilt und starb schließlich in einer Zelle, während er auf einen Gerichtsprozess wartete. Er hatte nämlich mit Calvi und der P2 einen faschistischen *Coup* in Italien geplant. Wie die Todesfälle von Calvi und den anderen in dieser Geschichte liegt auch der Tod von Sindona in einem Schattenbereich, wo niemand klar sagen kann, ob es Selbstmord oder Totschlag war.

Scandals behauptet nun, dass Sindona nicht den Bankbeamten Giorgia Ambrosoli getötet habe. Der Mord, so das Pamphlet, beruhte auf der Intention, die Verbindungen zwischen den Verschwörungen der P2 in Italien, der Prieuré in Frankreich und der Grand Alpina Loge in der Schweiz zu vertuschen. Die Prieuré de Sion selbst hatte den Anschlag auf Ambrosoli in Auftrag gegeben.

Baigent, Lincoln und Leigh (die, wie ich schon gesagt hatte, nicht als unabhängige Ermittler, sondern als Propagandisten für die Prieuré agierten) behaupteten, dass sie diese Anschuldigungen überprüft hätten und keinerlei Beweise für sie finden konnten. Sie *behaupteten* das schlicht. Sie bieten uns indes keinerlei ihrer Belege an.

Diese Dreieinigkeit, die wie immer ein wenig mehr über die Prieuré zu wissen scheint als andere ‚Outsider‘ und die im Großen und Ganzen weniger verrückt klingt als die meisten Autoren zu diesem Thema, liefert jedoch eine Menge Beweise, die eine lang währende Beziehung zwischen der Prieuré de Sion und den Knights of Malta aufzeigen.

Diese mystische Bruderschaft, auch als die Geheimpolizei des Vatikans betrachtet, arbeitete, folgt man Baigent, Lincoln und Leigh und auch anderen Quellen, die ich in *Cosmic Trigger 2* erwähnt habe, eng mit der C.I.A. zusammen. (Schau mal rein und überprüfe das!) Die Herren B.L.L. bemerkten auch, dass Francis Kardinal Spellmann als Hauptarchitekt der Verbindung von C.I.A. und den Knights of Malta agierte.

Ich finde diesen Zusammenhang beachtenswert. Kardinal Spellmann arbeitete auch eng mit Senator Joe McCarthy, J. Edgar Hoover und Roy Cohn zusammen, um die anti-kommunistische Hysterie in den 50ern in diesem Land auszuhecken. Alle vier – McCarthy, Hoover, Cohn und Spellmann – trafen sich häufig im

Stork Club, einem Coctail-Restaurant, das dem Mafia-Boss Frank Costello gehörte.

„Cornelius“ behauptet in *Scandals* des Weiteren, dass die Mafia seit langem mit der Prieuré de Sion und der P2-Loge zusammenarbeitet.

Irgendwie denke ich, dass dem mehr als nur ein ausgetüfteltes Spiel oder einen guter Schwindel zugrunde liegt. Ich beginne zu glauben, dass das schreckliche Wort ‚Verschwörung‘ tatsächlich gut auf die Burschen passt, denen wir in diesen Büchern auf der Schliche sind.

Wie ein Sänger merkwürdiger Songs schrieb:

To his bride said the keen-eyed detective,
“Can it be that my eyesight’s defective?
Has the east tit the least bit
The best of the west tit
Or is that a trick of perspective?”

Quellen:

New York Times, 9. Juni und 25. Juni 1974 – über Kardinal Danilous Tod, die Stripperin und das Geld

Cornelius, *Scandals of the Prieuré de Sion*, 1983, kein Verleger angegeben

Baigent, Lincoln und Leigh, *Messianic Legagy*, Henry Holt, New York, 1978 – Verbindungen der Knights of Malta und der C.I.A..

Anthony Summers, *Official and Confidential: The Secret Life of J. Edgar Hoover*, Pocket Books, New York, 1994 – die Verbindungen von Hoover, Cohn, Spellman und McCarthy.

Der Barde an der Bucht

In welchem Shakespeare politisch korrigiert wird und Professor Taylor sein Geweih in dem von Professor Bloom verhakt

He's a legitimate target.
-*The Crying Game*

Atmospheric conditions in outer space interfered with
transmitting.
- *Plan 9 From Outer Space*

Die Welt mag noch nicht bereit sein für einen *monstre gai* wie William Shakespeare. Das 18. Jahrhundert versuchte verzweifelt, den ‚barbarischen‘ Stil des Bardens zu bereinigen. Das 19. Jahrhundert versuchte dann nervös, seine Moral zu verbessern. Und Leo Tolstoi verkündete am Ende des Jahrhunderts, die erbärmlichen Resultate der vorigen Versuche überwindend, dass der Süße Will – jenseits aller Hoffnung auf Erlösung – moralisch korrupt ist. Das 20. Jahrhundert versucht nun, Staffords Schlächterjungen dort zu entsorgen, wo er mit dem verdammten Rest der TWEMs (Tote Weiße Europäische Männer) hingehört, weil er nämlich vor allem politisch unkorrekt ist.

Möglicherweise werden sich die Kritiker des 21. Jahrhunderts – oder vielleicht des 23. Jahrhunderts – auf eine Weise weiterentwickelt haben, dass sie die offenen Herzen und den Geist besitzen, William Shakespeare und seine Barbarei, seine Unmoral, seine politische Unkorrektheit sowie seine Totheit, Weißheit,

Mannheit und dennoch sein monströses Genie akzeptieren können.

Ein starkes Argument gegen ein solch mögliches futuristisch-shakespearesches Zeitalter finden wir in *Reinventing Shakespeare* von Gary Taylor, einem Meisterwerk fundamentalistischen Postmodernismus. Shakespeare hat keine Zukunft, so Professor Taylor. Die gegenwärtige akademische Orthodoxie hat ihn durchschaut und Schuld und Schande ans Tageslicht gebracht. Er wird niemals mehr einen gebildeten Menschen täuschen können. Der Barde stinkt einfach nach Männlichkeit, Weißheit und anderen Stigmata des Biestes. Wir sind mit ihm fertig und endlich von ihm befreit.

Taylor fühlt sich sehr rechtschaffen darin, den Süßen Will zu entsorgen. Er zitiert beglückt die Meinungen jener, die ich und seine politisch korrekten Verbündeten mit der adoleszenten ‚Rebellion gegen elterliche Autorität‘ oder ‚junge Kerle vs. alte Garde‘ vergleichen. Shakespeare repräsentiere ‚Phallozentrismus‘ und das auf ewig zu verfluchende ‚Patriarchat‘. Dem, wie auch den Sünden gegen den Heiligen Geist, könne man nicht vergeben, weder in diesem Jahrhundert noch in irgendeiner Zukunft. Es gibt für uns keinen Weg zurück und keinen Weg vorwärts. Wir leben in einer politisch korrekten Schublade, die man nicht öffnen kann.

Um Taylor zu zitieren:

Doch ich, hier in meiner Gegenwart, kann all die Arten und Weisen sehen, in denen mein Denken typisch für diese Periode ist. Nur wenn ich irgendwie aus unserem Paradigma herauskommen würde, könnte ich darüber hinauskommen und es betrachten ... Doch wenn ich über das Paradigma [der politischen Korrektheit] hinauskommen würde, wäre ich nicht länger Teil von ihm.

In einfacheren Worten meint Taylor, dass er nicht der p. K. entkommen kann, da er in der Gegenwart lebt. Das ist zu absurd,

als dass es einen Widerspruch verdient hätte. Millionen von derzeit lebenden Menschen in der ganzen Welt – in Europa, Asien, Australien, Afrika und Amerika – lieben Shakespeare. Was Taylor, so denke ich, wirklich meint, ist, dass man dem Paradigma der p. K. nicht entkommen kann, *wenn man heutzutage einen Job in den Universitäten Amerikas bekommen will.*

Außerhalb solcher paradigmatischer Käfige verfügt ein Paradigma, dem man ‚nicht entkommen‘ kann, intellektuell über den Horror von Phillip K. Dicks *Black Iron Prison*, einem Ort, der nirgendwo und überall gleichzeitig existiert ... einem Ort, in dem man bleiben muss, solange einen das Kontrollsystem davon überzeugt, dass das *Black Iron Prison* existiert und *man selbst in ihm lebt.*

Das Ganze wird noch klarer, wenn wir es folgendermaßen ausdrücken: Die Mehrheit der Kritiker behaupten seit knapp 300 Jahren, dass Shakespeare der großartigste Schreiber ‚ist‘, der je gelebt hat. Das Paradigma der p. K. hingegen besagt, dass Shakespeare lediglich ein weiterer patriarchalischer weißer Mann ‚ist‘, dass alle künstlerischen Standards relativ ‚sind‘ und dass der geheimnisvolle Nimbus um Shakespeare nur eine Maske für weißen, männlichen Imperialismus ‚ist‘.

Auf der Gegenseite, immer noch fähig, in den Hainen des akademischen Betriebes zu überleben – obwohl er sich ziemlich

gequält anhört und sich selbst als Teil einer sterbenden Kultur ^[30] ansieht – verteidigt Professor Bloom in *The Western Canon* Shakespeare mit Feuer und Eloquenz.

Indem er über Taylor, Alice Walker und die Gruppe der politisch Korrekten im Allgemeinen als eine ‚Schule der Ressentiments‘ herzieht, verteidigt Bloom ritterlich die altmodische Theorie, dass es schon Sinn ergibt, Bücher in ästhetischer Hinsicht als ‚besser, schlechter oder gleichwertig‘ im Vergleich zu anderen Büchern zu beschreiben. (Eine Wertung, die heutzutage als so archaisch gilt, dass sie hier in den U.S.A. schon wieder revolutionär ist und Taylors Dogma der p. K. auf selbstgefällige Weise konformistisch klingt.) Die Ketzerei des hierarchischen Denkens wagend („besser, schlechter ...“ widerspricht dem Dogma der p. K., dass es keine Unterschiede zwischen irgendjemandem gibt), versucht Bloom, den Kanon wieder zu beleben und setzt den Emporkömmling aus Stratford an die Spitze:

Shakespeares Ansehen ist, dessen bin ich mir sicher, der Fels, an dem die Schule des Ressentiments scheitern muss ... Wenn es willkürlich ist, dass Shakespeare das Zentrum des Kanons ist, dann müssen sie zeigen können, warum die herrschende soziale Klasse ihn für diese arbiträre Rolle – statt zum Beispiel Ben Johnson – ausgewählt hat ... Und wie viel einfacher ist es, einfach zuzugeben, dass da schon ein qualitativer Unterschied, ein Unterschied in der Art und Weise zwischen Shakespeare und jedem anderen Autoren besteht, selbst in Bezug auf Chaucer oder Tolstoi ...

Wie die foucaultschen (oder New Age-) Marxisten, so schreibt Bloom mit feinem johnsonischen Gespött:

Sofern soziale Energien ... der englischen Renaissance irgendwie King Lear hervorgebracht haben, dann kann die Einzigartigkeit von Shakespeare infrage gestellt werden. (Doch) eine ganze Generation oder auch so genannte ‚soziale Energien‘ als die Autoren von King Lear anzugeben, erscheint ebenso erleuchtend wie die Mutmaßung, dass der Earl of Oxford oder Sir Francis Bacon diese Tragödie geschrieben haben.

Offen gesagt würde ich lieber Bacon als den Urheber von Lear akzeptieren als dieses Werk ‚sozialen Energien‘ zuzuschreiben, denn Bacon hat zumindest einen vollständigen Namen, hatte ein Adresse. Ich weiß nicht genau, wo ich in der Raum-Zeit schauen soll, um jene sozialen Energien zu finden, die einen Stift zum Schreiben benutzen können.

Lass mich auf diesen Punkt eingehen, da ihn viele nicht zu verstehen meinen. Dieselbe Messlatte auf politische

Schmeermeister angewendet, empfinde ich Senator McCarthy's „Liste der 205 eingetragenen Kommunisten“ des Außenministeriums bedeutsamer als Newt Gingrichs ‚etwa ein Viertel‘ nicht eingetragene Pot-Raucher im Weißen Haus. Die bacon'sche Theorie und die Liste der angeblichen 205 mögen keine verifizierbare Wahrheit bergen, doch sie täuschen zumindest etwas an, das wie eine Wahrheit im Allgemeinen aussieht. Nicht definierte und nicht definierbare ‚soziale Energien‘ und ein unbestimmtes und namenloses ‚etwa ein Viertel‘ klingt in etwa wie der Lärm, den die Leute produzieren, wenn sie noch nicht einmal wissen, wie man eine wirkliche Beleidigung ausspricht. Doch wenn Gespenster klettern, werden ihnen Geisterleitern helfen, wie Charles Fort es einmal sagte. Ein großer Poet mag zwar geschrieben haben

A rose is a rose is a rose.

Doch ein größerer Semantiker schrieb

Whatever you say a thing „is“, it isn't.

Beide Positionen, Taylors und Blooms, kollabieren – verlieren ihre Absolutheit, werden zu *Meinungen* und nicht Fakten – wenn wir beginnen zu fragen, welche Funktion das ‚ist‘ in unserer Beurteilung hat und was, wenn überhaupt, ‚ist‘ überhaupt bedeutet. Wir werden dies in Kürze untersuchen.

Derweil versichere ich dir aufrichtig, dass eine prominente feministische Gelehrte bewiesen hat, dass Newtons *Philosophie Naturalis Principia Mathematica* auf Vergewaltigungsphantasien basiert, also ähnlich wie Beethovens Musik. Ich möchte sogar

versichern, dass sie diese außergewöhnliche mathematische Arbeit ‚Newtons Vergewaltigungshandbuch‘ genannt hat. Was denkst du? Repräsentiert dies ein weiteres geschmackloses Stück adoleszenter Satire auf meiner Seite oder existiert eine solche Behauptung einer Feministin tatsächlich in gedruckter Weise? Ich werde darauf eine Antwort geben, wenn ich ein ähnliches Rätsel beantworte, nämlich das über die ethnischen Säuberungen an der Universität von Santa Cruz

Quellen:

Reinventing Shakespeare, Gary Taylor, Weidender and Nicholson, New York 1989

The Western Canon, Harold Bloom, Harcourt Brace, New York 1994

Bill O'Dwyer rettet eine Königin

In welchem ein früherer Bürgermeister von New York ein Opfer von Polizeigewalt rettet und dafür eine große Belohnung erhält

Pay no attention to that man behind the curtain.
- *The Wizard of Oz*

Do you believe in Justice, judge?
- *And Then There Were None*

Jene, die *Cosmic Trigger 2* gelesen haben, werden sich auch daran erinnern, dass ich in einer Familie aufwuchs, in der jeder glaubte, dass die demokratische Partei fast ausschließlich aus irischen Katholiken bestand, die sich darum sorgten, dass alle anderen irischen Katholiken nicht von jenen reichen holländischen und englischen Protestanten (Orangemen, alle zusammen), die die republikanische Partei führten, übers Ohr gehauen wurden.

William („Bill“) O'Dwyer war in diesen paläolithischen Zeiten Bürgermeister von New York und er war das Vorzeigemodell eines demokratischen Politikers. Seine Administration hatte einen Bestechungs- und Korruptionsskandal nach dem anderen, doch er verteilte seine Beute gleichmäßig – wie ein irischer Stammeshäuptling der heidnischen Tage –, wie ich realisierte, als ich mehr darüber und über meine eigenen genetischen Wurzeln erfuhr.

Bill O'Dwyer passt in das Stereotyp des „irischen Politikers“ so gut, dass noch nicht mal Richard Daley aus Chicago ihm nahe kommt.

Ich sah Bills psychischen Zwilling nur einmal, als ich nach Irland zog und die Karriere von Charlie Haughey studierte (ein sehr bedeutsamer Archetypus für jeden Leser aus Irland und leider vollkommen bedeutungslos für den Rest von euch ...)

Bill verließ seinen Job unter einer kleinen düsteren Wolke (irgendein Bestechungsfall schien direkt zu seinem Büro zurück zu führen), doch er hatte bald eine bessere Arbeit. Seine Demokratenfreunde arrangierten, dass er U.S.-Botschafter in Mexiko wurde. Da ich selbst einmal in Mexiko gelebt habe, würde ich es auch sehr schön finden, wenn die U.S.-Regierung mich zum Botschafter machen und mir ein gigantisches Gehalt zahlen würde, um dort zu bleiben. Es gefällt mir besser, als mir mit einem spitzen Stock ins Auge zu stechen, wie man in Dublin so sagt.

Im Jahre 1956 lief O'Dwyers Amtszeit als Botschafter aus, doch er blieb weiter in Mexiko D. F. (*District Federale*) und arbeitete als Anwalt. Seine Arbeit bestand im Wesentlichen darin, seine Verbindungen zu nutzen, um Amerikanern mit den örtlichen Autoritäten zu helfen, wenn sie einmal tief in der Scheiße saßen. Eines Tages erschien ein ungarischer Edelmann namens Baron Louis Raynal bei ihm und sagte, dass er schon die amerikanischen und englischen Botschafter konsultiert hatte und diese wiederum Bill empfohlen hatten, als „den Mann, der hier unten die Dinge bereinigt“.

Baron Raynal sah wie eine reiche alte Königin aus – also genau der Typ, den Bill aufgrund seiner irisch-katholischen Konditionierung ablehnte – doch Bill war mit der Zeit kosmopolitischer geworden, als er die internationale politisch-legale Leiter aufgestiegen war. Der Baron verfügte offenbar über viel Geld: Man konnte es an seiner teuren Kleidung und seinen aristokratischen Verhaltensweisen sehen.

Das Problem von Baron Raynal? Er war bei einer Party erschienen, die von einem reichen, ansässigen Homosexuellen veranstaltet wurde, der den schlechten Geschmack bewiesen hatte, getötet zu werden. Nun insistierte die Polizei, den Baron zu der Tat zu befragen, obwohl klar war, dass sie ihn nicht ernsthaft verdächtigten. Sie ließen ihn jedoch erst nach einer saftigen finanziellen Bestechung laufen. Aber diese Bestechung half nur für etwa einen Monat. Dann nahmen sie ihn wieder zwecks

Befragung fest. Die ganze Angelegenheit war finanziell sehr aussaugend und emotional belästigend.

Bill verstand diese Art von Fall. Er freute sich, dem Baron sagen zu können, dass er die Angelegenheit schnell klären würde, was er dann auch tat. Innerhalb einer Woche rief er den Baron an und erzählte ihm, dass nun die *richtigen Leute* bestochen worden waren und die Polizei ihn nicht weiter belästigen würde.

Schließlich kam Baron Raynal in Bills Büro, um seine Schulden zu begleichen. Als er die Rechnung sah – Bestechungsgeld plus Bills Entschädigung für seine Arbeit –, runzelte er die Stirn und beichtete, dass er in diesem Monat ein kleines Cash-Flow-Problem habe. Doch noch bevor O'Dwyer den Starken markieren konnte, fügte er rasch hinzu, dass er etwas Besseres als Geld anbieten könne. Er habe einen Renoir, den sein Vater von Renoir selbst erworben habe.

Wie alle irisch-katholischen Politiker, so nährte sich auch in Bill O'Dwyer die zerfleischende Angst, dass einige Leute ihn als einen Barbaren betrachten würden. Ein Renoir in seinem Wohnzimmer sollte also diese Schwierigkeit beseitigen. Er stimmte zu, doch forderte er – ganz der Anwalt – das das Bild authentifiziert werden sollte.

Du kannst Dir den Rest denken, *amigo*! O'Dwyer fand einige **Experten**. Diese **Experten** untersuchten das Bild und führten geheimnisvolle kabbalistische Analysen durch. Und die **Experten** erklärten, dass nur Renoir selbst – und niemand anderes – dieses Bild gemalt hatte.

Jeder war glücklich. O'Dwyer hatte einen bei Gott echten Renoir, der dort hing, wo ihn jeder Gast sehen konnte. Baron Raynal wurde nicht länger von den *Federales* belästigt. Und die **Experten** hatten wieder einmal ihre notwendige Rolle in der Erhaltung der Zivilisation, wie wir sie kennen, bewiesen.

Jahre vergingen. Dann kam es zu der Kalamität des Jahres 1968, als Pariser Kunstmagazine, das *Look*-Magazin in Amerika und bald die ganze internationale Presse über den Elmyr-Skandal berichteten.

Bill O'Dwyer besaß nicht länger einen Renoir, der über seinem Kamin hing. Er hatte einen Elmyr. Und als er das begriffen hatte, mochte er auch bemerkt haben, dass Louis Raynal sich eigentlich

gar nicht wie ein ungarischer Name anhört. Elmyr war in Mexiko mit einem gestohlenen kanadischen Pass angekommen und fügte dem ‚Louis Raynal‘ einen ‚Baron‘ hinzu, um seinen Lifestyle zu erhalten.

Als er *Fake!* schrieb, glaubte Clifford Irving immer noch – oder gab vor zu glauben – dass Elmyr de Hory (?) ein wahrer Barontitel sei, den es vor der Nazi-Invasion in Ungarn gegeben hatte. Doch in Orson Welles' *F For Fake* lernen wir, dass Elmyr de Houry (?) aus dem einfachen Volk kam, wie auch Bill O'Dwyer ... doch mit viel weniger Arbeit als der arme Bill einen viel höheren sozialen Status erlangte. Er *erklärte* sich einfach zu einem Edelmann. Und in dem Chaos nach dem 2. Weltkrieg – so lange er sich aus Ungarn fernhielt – wusste doch niemand genug über ungarische Blutlinien, um ihm zu widersprechen.

Durch einen ähnlichen und noch mutigeren Vorgang erklärte sich Joshua Abraham Norton im Jahre 1859 zum Kaiser der Vereinigten Staaten. Später fügte er die Titel ‚Beschützer Mexikos und König der Juden‘ hinzu. Er fälschte nicht Bilder wie Elmyr. Er verteilte seine eigene Währung. Jeder Dollar, den er druckte, hat heute das Hundertfache seines Wertes, da jedes Relikt von Kaiser Norton als historische Kuriosität gilt.

Die Moral: Behaltet eure Elmyrs, Leute! Auch sie werden zu historischen Kuriositäten. Und erinnert euch: Ein gefälschter Dollar von Andy Warhol, der im Museum hängt, besitzt seinen hunderttausendfachen Wert, wohingegen ein ‚realer‘ Dollar, der durch die Zauberer der U.S.- Notenbank gesegnet wurde, seinen mageren Wert behalten wird, bis ihn die Inflation sogar noch weiter reduziert.

Und wir wollen uns noch mal fragen, warum ein Dollar der U.S.- Notenbank einen höheren Ausgangswert hat als ein Dollarschein, der auf demselben Papier mit demselben Design von der Mafia gedruckt wurde? Ich hatte schon eine mögliche Erklärung dessen vorgeschlagen: Die Beamten der U.S.-Notenbank besitzen einen Zauberstab, mit dem sie das Papier weihen können. Ich hatte auch vorgeschlagen, dass man diese magischen Scheine als einen Streich oder einen ernsthaften Schwindel betrachten kann. Bitte meldet euch bei meinem Verleger, wenn ihr eine plausiblere vierte Theorie vorschlagen könnt.

Wie man eine Fälschung fälscht

In welchem die Magie von Orson Welles auf das Mysterium von Madonna trifft

So back we got to these questions – friendship, charakter, ethics.
- *Miller's Crossing*

You are beautiful in your wraths, O Woman of the Tartars.
- *Genghiz Khan*

Meine Lieblingsszene in *F For Fake* ist die, als Elmyr seine eigene Unschuld mit der Heimtücke der Pariser Kunsthändler vergleicht, die ihn bloßgestellt und betrogen haben. „Es ist doch kein Verbrechen, in dem Stil eines anderen Mannes zu malen“, sagt er. Tatsächlich *beginnen* alle Studenten damit, im Stil der verschiedenen Meister zu malen. Dies (recht plausibel) vorweggenommen, schreitet er selbstsicher voran: „Das einzige Verbrechen geschieht genau dann, wenn eine falsche Signatur auf das Bild gesetzt wird. Das habe ich niemals gemacht.“ Pause. Wir werden uns der Uhr bewusst, die im Hintergrund tickt.

Orson hat diese Szene uncharakteristischerweise mit einem Close-Up gefilmt („Die einzigen Schauspieler, die gut mit Close-Ups umgehen konnten ...“, sagte er einst zu Bogdanovitch, „waren Rin Tin Tin und Lassie“). Und nun nutzte er plötzlich auch die Montage, eine Technik, die er gewöhnlich vermied. Mit dem Ticken der Uhr – subtil lauter werdend (wie das Ticken der Bombe, welches *Touch of Evil* eröffnet) – sehen wir mehrere Close-Ups, die zwischen Elmyr und Clifford Irving hin und her wechseln: Elmyr

macht ein freches Gesicht, Clifford Irving ein zwielichtiges, Elmyr sieht unergründlich aus, Irving auch, Elmyr sieht beschämt oder verlegen aus, Irving (irgendwie) schuldig, Elmyr sieht amüsiert aus (denke ich), Irving durchtrieben (oder abgründig) ... und die Uhr tickt weiter ... bis Irving schließlich spricht.

„Die Gemälde hatten Signaturen“, sagt er und hört sich unsicher an.

Ein Schnitt auf Elmyr, der sich an den Kopf schlägt und angewidert aussieht (oder wütend?). Oder betrogen?

Diese beeindruckende Sequenz erscheint wie jene ‚Momente der Wahrheit‘, die Regisseure des *cinéma vérité* so beständig einzufangen versuchen, indem sie alle ‚Kunst‘ vermeiden. Dabei repräsentiert dies tatsächlich immer eine sehr künstlerische Fälschung einer Fälschung. Welles füllt den Film auch mit Hinweisen darauf, was er später der BBC sagt: „Everything in that film was a fake!“ Wiederholt sieht man Orson im Schneiderraum mit einer Moviola arbeiten. Er zeigt, wie die Moviola arbeitet, indem er eine Rede von Irving nimmt und sie an eine andere Stelle der ‚Geschichte‘ verschiebt. Er lässt dich nicht für mehr als zwei oder drei Minuten vergessen, dass er da sitzt ... aus dem Rohmaterial, das du gewöhnlich nicht siehst, auswählend und arrangierend, was du schließlich auf dem Bildschirm siehst.

In einer frechen Sequenz hält Elmyr (in Ibiza) plötzlich mitten im Satz inne als suche er ein Wort. Orson – der, wie wir mittlerweile wissen, in einer Galerie in Paris sitzt – sagt es Elmyr vor: Elmyr scheint dann auf *wundersame* Weise Orsons Wort zu hören und benutzt es, um den Satz zu vervollständigen ... ein Effekt, der Welles‘ früheste Experimente – auf recht scharfsinnige Weise Rohmaterial zu editieren – widerspiegelt (wie auch in einer Szene von *Kane*, in der Leute scheinbar auf die gesprochenen Worte von anderen Leuten reagieren, die in einer Szene auftreten, die 10 Jahre vorher spielt).

Doch dieses Editieren (Welles in Paris spricht Elmyr in Ibiza vor) erinnert uns ganz deutlich daran, was eigentlich im Montageraum geschieht. Orson hat nämlich *alles* orchestriert ... nicht um eine ‚normale‘ Dokumentation zu erschaffen, sondern um eine Satire auf eine Geisteshaltung zu machen, durch die man an Dokumentationen glaubt. Genauso ist *War of the Worlds* eine Satire

auf jene, die an die offiziellen News der Medien glauben.

In dieser ‚Enthüllungs‘-Szene (Wer fälschte die Signaturen? Und beobachten wir hier wirklich eine Selbst-Beschuldigung?) tickt wieder eine Uhr und überzeugt den Naivling, dass das, was wir sehen, tatsächlich in der Realität passiert. Welles hat sich mit dem Tonmischer verschworen. Man kann eine ähnliche ‚Enthüllungs‘-Szene erzeugen, indem man zehn oder zwölf Close-Ups aus einem halben Jahr zusammenfügt, einen Soundtrack mit dem Ticken einer Uhr darunter legt und dann seine eigene Vorstellungskraft nutzt und einen Dialog erzeugt, bei dem sich die Leute zu unterhalten scheinen. Die einzelnen Close-Ups in der Zwischenzeit werden den Eindruck erwecken, dass sie zusammengehören, obwohl sie tatsächlich keine reale Verknüpfung haben.

Dementsprechend haben die Russen in den 20er Jahren herausgefunden, dass ein Schauspieler, der angewiesen wird, keine Emotionen zu zeigen (während er zum Beispiel aus einem Fenster schaut), *scheinbar* jede Emotion zeigt, die der Regisseur haben möchte, sofern diese Szene mit anderen unabhängigen Szenen zusammengeschnitten wurde. Sehen wir beispielsweise in der anderen Szene ein sterbendes Kind, dann scheint die eigentliche Ausdruckslosigkeit des Schauspielers plötzlich eine so starke Trauer darzustellen, die so tief ist, dass sie nicht zum Ausdruck gebracht werden kann. Ein spielender Hund? Von demselben Schauspieler mit derselben Ausdruckslosigkeit scheint ein stilles Amüsement auszugehen ...

Eine weitere meiner Lieblingspassagen in *F For Fake* nutzt das Klicken der High Heels einer Frau in derselben Weise, in der die Eröffnungssequenz das Ticken der Uhr nutzt. Oja Kodor, Welles' letzte Frau (oder Mätresse) – veröffentlichte Berichte weichen bezüglich der Legalität ihrer Beziehung stark voneinander ab –, geht eine Straße hinunter und sieht dabei in ihrem Mini-Shirt absolut fabelhaft aus. Orsons Stimme aus dem Off informiert uns, dass wir nun die traditionelle männliche Art und Weise beobachten, ein ‚Mädchen anzuschauen‘. Dabei wurden viele unterschiedliche männliche Gesichter in die Szene ihres Ganges die Straße hinunter hineinmontiert. Jedes dieser Gesichter drückt eigentlich nur (soweit ich es nach mehrmaligem Sehen noch

beurteilen kann) die vollkommenste Ungebundenheit und Ambiguität aus. (Orson hatte in der Woche, in der er in Paris drehte, nach diesen ausdruckslosen Gesichtern Ausschau gehalten.) Der Klang von Ojas Heels und die Close-Ups auf ihre wackelnden Hüften überzeugen aber den unachtsamen Beobachter, dass jedes der männlichen Gesichter auf diese Dame sexuell reagiert (deren Name wie OY-a ausgesprochen wird).

Ich habe kürzlich die Sequenz während einem meiner Seminare gezeigt, und alle Leute haben in den Gesichtern hauptsächlich Geilheit gesehen oder eine lustvolle Beurteilung oder männlichen Chauvinismus oder irgendeine erotische Reaktion. Da das Klicken der Stöckelschuhe dazu dient, uns diese Art von Reaktion zu ‚verkaufen‘, nehme ich Orsons Ausspruch: „Everything was a fake“ hier wortwörtlich. Keiner der Männer in dieser Szene hat Oja Kodor tatsächlich gesehen. Möglicherweise haben sie eigentlich nur gedacht: *Nur noch zwei Wochen, bis die Steuer fällig wird, und ich habe noch kein Geld – Wo zur Hölle habe ich nur meine Zahnbürste gelassen? – Ich denke, ich nutze eine Zeile von Molière, um meine Vorlesung zu eröffnen – Zeit aufzuhören und einen Kaffee zu trinken ... etc.*

Jedes Mal, wenn ich diesen wunderbaren Film sehe, frage ich mich, wie viel Orson darin wirklich gefälscht hat. Seine Aussage, alles gefälscht zu haben, scheint mir ein wenig übertrieben zu sein (Elmyr und Irving und Ibiza existierten wirklich). Ich frage mich manchmal, wie weit es Orson mit seinem grotesken Humor hier getrieben hat. Swift gestaltete alles in Lilliput mit wissenschaftlicher Sorgfalt ein Sechstel so groß wie seine englischen Äquivalente. Hat Orson die Fälscherei sogar bis auf seine eigene Magie ausgeweitet?

Ich meine, Mann, wir wissen alle, dass Orson sehr ausgeprägte Fähigkeiten als Bühnenmagier hatte (ich sah ihm einmal zu und kenne daher seine superben Fertigkeiten nicht nur vom Hörensagen) und dass er ein Mitglied des Magic Castle war (dem nur professionelle Magier angehören). Doch ... in einem Fake-Film über eine gefälschte Biografie eines Malerfälschers: Warum nicht auch die Magie fälschen? Hat Orson möglicherweise jeden Bühnenmagietrick in dem Film ohne jede reale Bühnenmagie vollzogen, indem er nur die magische Montage der Kamera

nutzte? Würde er sich herablassen, seine eigene Magie im Interesse künstlerischer Einheitlichkeit zu fälschen?

Am Ende des Films ‚gesteht‘ Orson, dass der Film siebzehn Minuten Fälschung enthält. Doch diese siebzehn Minuten werfen, sobald als Fiction entlarvt, einen großen Schatten des Zweifels auf viele andere Szenen, was bis zu einem gewissen Ausmaß auf den erfundenen Segmenten, die als Wahrheit durchgehen, basiert.

Kurz, wie alle wahrhaft postmoderne Kunst drängt *F For Fake* einen dazu, wie ein Fuzzy-Logiker zu denken, oder zumindest wie ein Nicht-Aristoteliker. Entgegen Welles' BBC Interview ist „Alles“ in dem Film keine Fälschung. Man kann tatsächlich Oja Kodor aufspüren, wenn auch nicht ihren ‚ungarischen Großvater‘. Doch viele Teile des Films, die logisch mit den siebzehn Minuten der Fälschung verknüpft sind, verbleiben rätselhaft und können nicht beurteilt werden. Wir können nicht ‚Ja‘ oder ‚Nein‘ zu diesem Film sagen und müssen das meiste von ihm als ‚Vielleicht‘ betrachten, dort, wo von Neumann und Finkelstein (unter anderen) Quantensysteme lokalisieren. (Viele zentrale Szenen in Welles' früheren, weniger experimentellen Filmen verfügen ebenso über diese ‚Vielleicht‘-Qualität).

Ich akzeptiere, dass Elmyr existierte und eine Menge Bilder gefälscht hat und dass Welles, Irving, das *Look*-Magazin usw. diesen Typen nicht erfunden haben.

Ich akzeptiere hingegen nicht die ‚Tatsache‘, dass Oja Kodor ‚ungarisch‘ oder ‚sehr reich‘ war. Ich vermute, sie kommt aus Jugoslawien (wie viele Journalisten behaupten) und hat bei weitem nicht so viel Geld, wie der Film impliziert (ansonsten hätte Orson viel mehr Filme gemacht ...).

Ich denke, Welles übertreibt absichtlich das Ausmaß, mit dem Elmyrs in den Abteilungen für Moderne Kunst in den Museen hängen. Aber ich traue mich nicht zu schätzen, *inwieweit* Welles übertreibt. Jeder Picasso existiert für mich in einem ‚Vielleicht‘-Stadium ... vielleicht ein Picasso, vielleicht ein Elmyr.

Ich fühle mich auch vollkommen unfähig, eine Wahrscheinlichkeit für die Howard Hughes-Geschichten in dem Film anzugeben ... besonders Hughes angeblichen Gebrauch von Kleenex-Schachteln als Schuhe sowie der Baum, in dessen Astgabeln ein Sandwich gesteckt wird ...

Und so weiter. Ich liebe diesen Film, weil er den Zuschauer dazu drängt, in Form dieses Post-Quanten-Zeitalters denken zu lernen: Nicht in aristotelischem Entweder/oder, sondern in Wahrscheinlichkeiten.

Ich kenne nur einen einzigen Film, der Welles' Pfad darin folgt, eine so postmoderne ‚Dokumentation‘ zu machen, nämlich Madonnas *Truth or Dare*.

Merkwürdigerweise habe ich in all der Kontroverse über diesen aus dem Gleichgewicht geratenen und amüsanten Film nur eine Kritikerin gefunden – nämlich E. Diedre Pribham in ihrer gerissenen „*Seduction, Control and the Search for Authenticity: Madonna's Truth or Dare*“ – die erkennt, dass jede Szene dieser angeblichen ‚Dokumentation‘ (über eine von Madonnas Konzerttourneen) absichtlich dieselben Ungewissheiten erzeugt, die Welles als sein *métier* beansprucht hat. (Und sogar Pribham erwähnt *F For Fake* nicht als Modell für die Strategien in Madonnas Film.) Jede andere Kritik, die ich gelesen habe, glaubte ohne Ausnahme – wie das Publikum von *War of the Worlds* im Jahre 1938 –, dass etwas, das wie eine Dokumentation aussieht und klingt, tatsächlich auch einige ungeprobte ‚Momente der Wahrheit‘ enthält.

(„Wenn es wie eine Ente aussieht, wie eine Ente geht und wie eine Ente quakt, dann sage ich, es ist eine Ente.“ – Senator Joe McCarthy)

Und doch drücken Madonnas Videos, über die sie ebensoviel künstlerische Kontrolle wie in *Truth or Dare* ausübt, immer eine gewisse Ambiguität aus und scheinen für zwei Zuschauer immer etwas Unterschiedliches auszusagen. Nur in ihrem Studiofilm (wo andere den ‚Final Cut‘ machen) erscheint Madonna so einfach (und manchmal auch geistig einfach) wie die Madonna der Massenmedien. Genauso findet man in nur einem von Orsons Studiofilmen, *The Stranger*, einen einfach gestrickten ‚Helden‘, einen einfach gestrickten ‚Bösewicht‘ und ein einfach gestricktes Skript.

In *Truth or Dare* sieht man Madonna am Grab ihrer Mutter und erfährt einen ‚Moment der Wahrheit‘, der deutlich enthüllt, wie tief immer noch der Schock über den Tod ihrer Mutter sitzt. Betrachtet man die Ausleuchtung der Szene und Madonnas

bewiesene Schauspielkunst (die in ihren Musikvideos deutlicher zutage tritt als in ihren Filmen), trauen wir uns dann noch, diesen ‚Moment der Wahrheit‘ als solchen zu akzeptieren oder können wir hier eine Masche vermuten? Wer hat den Film überhaupt geschnitten?

(Madonna agierte als Produzent und als Co-Editor ...)

Später beobachten wir ein Treffen mit Kevin Costner, der ja den meisten von uns als ein bemerkenswert intelligenter und empfindsamer Schauspieler vorkommt. Hier macht er plötzlich einen überraschend oberflächlichen Eindruck und Madonna selbst erscheint noch ungehobelter zu sein, als man es von ihrem Medien-Image kennt. Bemerkenswert: Zwei Schauspieler, die mutig das Schauspielern vermeiden, um uns die ‚Wahrheit‘ zu zeigen. Kann außer dem Kritiker der Zeitung aus San José irgendjemand an diese Szene ohne jeden Zweifel glauben? Selbst wenn es Joyce oder Welles niemals gegeben hätte: Glaubt irgendein Leser von Swift an den Enthüllungscharakter der Madonna/Costner-Szene und wundert sich wirklich kein bisschen? Wie viele Male denkst du, haben Kevin und Madonna diese Szene geprobt, bevor sie sie tatsächlich gedreht haben?

Was ist mit Madonnas sexuellen Geständnissen in diesem Film? Sie hat sich einmal als eine Lesbe beschrieben (in der Letterman-Show) und dann später ‚gebeichtet‘, dass diese Lesbengeschichte nur ein Witz war. Welchem Geständnis sollen wir nun glauben?

Ich insistiere nicht darauf, dass jede Szene in *Truth or Dare* auf Welles‘ scher Trickserei basiert. Ich möchte lediglich andeuten, wie Pribham auch bemerkt, dass es bei einem Künstler, dessen *œuvre* häufig darin besteht, zu verwirren und zu provozieren, etwas vorschnell und unweise wäre anzunehmen, dass die ‚dokumentatorischen‘ Teile des Films weniger der Ironie und Ambiguität entsprangen als einer ihrer ‚Bühnen‘-Songs und Tanzeinlagen (welche ja alle die konditionierten Geschlechts- und Klassenregeln parodieren). Ob man es nun mag oder nicht, so spielen doch viele unserer heutigen Pop-Künstler postmoderne Spiele mit ihrem Publikum.

Ein weiterer Film ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert. Gedreht von der Schauspielerin Louise Lasser (bekannt aus dem Fernsehen als ‚Mary Hartmann‘), erschien dieser Film nur einmal

bei Saturday Night Live, glaube ich. Zumindest sah ich den Kurzfilm dort vor etwa 20 Jahren, daher erinnere ich mich nicht an den Titel.

In Lassers kleinem Scherz sitzen ein halbes Dutzend Schauspieler in einem Restaurant und halten Small-Talk. Nichts Besonderes geschieht. Nichts von Bedeutung wird gesagt. Man bemerkt nur das pingelige Festhalten der Regisseurin an den Regeln des *Method-Acting* und des *cinéma vérité*: Ein ‚Stück Leben‘ scheint sich zu entfalten. Dann vermasselt ein Schauspieler seinen Auftritt. Lasser tritt als Regisseurin ins Bild und schlägt vor, dass jeder einmal eine Pause machen sollte und sie es dann noch mal versuchen.

Während der Pause reden die Schauspieler und die Regisseurin miteinander, und wir bemerken nach und nach die professionellen und sexuellen Elemente ihrer Beziehungen. Dann vermasselt ein Schauspieler wieder seinen Auftritt und jemand anderes – der *wirkliche* Regisseur – tritt vor die Kamera und schlägt vor, dass alle mal eine Pause machen und sie es dann noch mal versuchen. Wir bemerken, dass diese ‚reale‘ Sequenz also genauso im Drehbuch stand wie die vorherige, die ‚real‘ schien, bis eine Zeile verpatzt wurde ...

Ein weiteres Gespräch beginnt sodann und der Film blendet aus ins Schwarze. Das Ende. Ich denke, wenn man Lassers Struktur vier oder fünf Schritte weitergegangen wäre, hätte man ungefähr das buddhistische Konzept des ‚Erwachens‘ erlangt.

Quellen:

F For Fake, a.a.O.

The Madonna Connection, hrsg. Cathy Schwichtenberg, Boulder, CO, 1993 – für Pribham „Seduction, Control and the Search for Authenticity: Madonna’s Truth or Dare“

Der Kriegsgott

In welchem wir schreckliche Geheimnisse des Patriarchats erfahren und die Prieuré de Sion in einem dunklen neuen Licht sehen

No, I don't think I'll ever get over Macho Grando.
-*Airplane II: The Sequel*

O Dragon-God, we bring men for Wanga.
-*Wild Women Of Wanga*

Ich habe ein weiteres Buch entdeckt, dass die ‚realen‘ Geheimnisse der Prieuré de Sion enthüllt. Einige von euch werden sicher erleichtert sein zu hören, dass es darin nicht um eine hohle Erde geht, die Frau und den Sohn von Jesus oder diesen wilden E.T.s von Sirius. Es erklärt lediglich, dass die Prieuré in Wirklichkeit das Gehirn oder die Power-Elite des grässlichen, Blut verspritzenden, schrecklichen und kosmisch-bösen Patriarchats ist ... so wie es auch in der Mythologie der radikalen Feministinnen dargestellt wird.

Inside the ‚Men's Club‘: Secrets of the Patriarchy von Hawthorne Abendsen verfolgt die Prieuré bis auf die ersten ausschließlich männlichen Geheimgesellschaften der Steinzeit zurück (einige Studenten des Okkultismus versuchen, die Freimaurerei ebenso weit zurück zu verfolgen ...). Folgt man Abendsen, bildeten sich zu Beginn des Bronzezeitalters diese magischen Bruderschaften, die sich heutzutage alle in der Prieuré de Sion vereinigen, als Kriege und Handel gleichermaßen viele kleine Gesellschaften

erschütterten und sie in einen regelmäßigeren Kontakt miteinander führten.

Die basalen ‚Geheimnisse‘ der Prieuré – die mystischen Lehren, die DEM PATRIARCHAT zugrunde liegen – haben laut Abendsen nichts mit dem Kopf von Satan auf dem Wappen von Stény zu tun oder den Fröschen, die dort vom Himmel fielen, oder der verfluchten Magdalena-Kirche in Rennes-le-Château oder allem anderen, was wir bislang erfahren haben. All das dient nur der Täuschung, um die wirkliche Wahrheit zu verbergen.

Die wirkliche Wahrheit, so Abendsen, besteht hauptsächlich aus zwei gut bewahrten Geheimnissen:

1. Die Prieuré identifiziert den Wahren Gott des Judentums, des Christentums und des Islams als jenen Gott, der Abraham erschien und ihm Seinen Namen nannte: Al Shaddai, ‚Der Herr der Kriege‘. Mit anderen Worten, die Prieuré dient einer Gottheit, die mit dem römischen Mars, dem ägyptischen Ra-Hoor-Khuit, dem griechischen Aries und dem teutonischen Wotan verwandt ist – schlicht und einfach einem Gott des Krieges und des Blutvergießens.

Die Verehrung dieses Gottes besteht darin, Kriege zu führen (was begehrt ein Kriegsgott am meisten?) und mannigfaltige grässliche Menschen- und Tieropfer der Art durchzuführen, die die protestantischen Fundamentalisten und das MS-Magazin der satanischen Verschwörung zurechnen. Die Satanisten selbst haben laut Abendsen nichts damit zu tun, denn Heilige Kriege und rituelles Blutvergießen repräsentiere die früheste und aufrichtigste Form des jüdisch-christlich-islamischen Glaubens. Spätere, menschlichere Bilder Gottes – zum Beispiel als ‚Gott der Liebe‘ – sind nur bewusst gestaltete Täuschungen, die nur den Zweck haben, der Mehrheit den wahren Zweck und die wahre Bedeutung dessen vorzuenthalten, was unsere Herrscher wirklich tun.

Natürlich schlugen Bob Shea und ich eine recht ähnliche Theorie in *Illuminatus!* vor, doch das Buch meinte, wie auch die Reisen von Mr. Gulliver, nicht wortwörtlich das, was es oberflächlich beschrieb. Tatsächlich sollte es eine Satire auf verschiedene quasi-paranoide Bewegungen sein, die einiges von deren Rhetorik wortwörtlich übernahm. Es scheint aber, als hätte Abendsen nicht einen einzigen satirischen Knochen in seinem (ihrem) Körper und

auch in seinem (ihrem) Kopf. Er/sie meint, was er/sie schreibt und meint es wortwörtlich – glaube ich. (Und doch, wie auch einige der ersten Leser von Swifts wundersamen Reisen, so verstehe ich nicht immer sofort einen Witz, wenn ich ihn lese ...)

2. Ein zentraler Teil des Kultes von Al Shaddai, dem Gott des Krieges, besteht aus homosexuellen Ritualen, Bruderschaften und der magickschen Unterjochung der Frauen als Bürger zweiter Klasse.

Klingt irgendwie wie die *Protocols of the Prieuré de Sion*, nicht wahr? [\[31\]](#)

Ich muss zugeben, dass Abendsen (dessen Vorname nicht wirklich das Geschlecht enthüllt; daher meine wirre Verwendung der Pronomen) ein konkreteres Bild des PATRIARCHATS erzeugt hat als die meisten feministischen Schreiberinnen. Die gewöhnlichen fanatischen Denunziationen über das PATRIARCHAT, besonders jene mit akademischem Jargon, schaffen es gewöhnlich nicht, Vor- oder Zunamen oder die Adressen von irgendeinem der Schuldigen anzugeben und klingen deshalb nach viel Schall und Rauch, ohne dabei etwas Substantielles zu liefern. Für gewöhnlich ähnelt der Großteil der links-akademischen Texte über DAS PATRIARCHAT weitaus mehr Gingrichs ‚etwa ein Viertel‘ (angeblicher Dope-Raucher in der Clinton-Administration, die von einem anonymen und daher unüberprüfbaren ‚Geheimdienstagenten‘ beschuldigt wurden) als der professionell ausgearbeiteten Paranoia eines wahren Künstlers wie Joe McCarthy, der mit seinen klaren und definitiven ‚205 eingetragenen Kommunisten‘ (in der Truman-Administration) etwas Bestimmtes bezeichnete, auch wenn McCarthy es selbst niemals bewiesen hat.

Mit anderen Worten hat Abendsen ein Lasso der Spekulation ausgeworfen. Er zog damit die Androphobie der radikal-feministischen Theorie aus dem Bereich der luftig akademischen Abstraktion (also des Bereiches, den logische Positivisten vor langer Zeit schon als bedeutungslos erkannt haben) und platzierte es in einem konkreten und bedeutungsvollen Kontext. So wie Hitler, der den schwelenden Antisemitismus in Europa in der spezifischen Theorie von Schwerverbrechen dingfest gemacht hat, die angeblich von bestimmten jüdischen Bankiers begangen wurden, so versucht Abendsen DAS PATRIARCHAT an einen

bestimmten okkulten Orden zu binden. Wenn Abendsens Theorie stimmt, dann trägt Rush Limbaughs beleidigender Ausdruck „Feminazis“ weitaus mehr Wahrheit in sich als angenommen: Anstatt Hitlers Judenverschwörung, die die Arier angeblich ausnutzten, haben wir nun eine jüdisch-christlich-islamische Verschwörung, die jeden – und besonders die Frauen – ausnutzen soll.

Ich glaube nicht, dass dieser charmante literarisch-feministische Mythos weiter bestehen wird, da der zweite Punkt Abendsens (die homosexuellen Rituale der Prieuré) schwule Männer sehr verärgern wird – und ich gebrauche das Wort ‚verärgern‘ als ein ironisches Understatement. Die radikalen Feministinnen haben eine Allianz mit Gay Lib und werden kein Buch unterstützen, das so klingt, als wären alle Kriege und Serienmorde einem homo-verschwörerischen frühtestamentarischen Kult entsprungen. Nun, hätte Abendsen ‚hetero-verschwörerischen frühtestamentarischen Kult‘ geschrieben, so wäre das Buch leicht zur Bibel des radikalen Feminismus geworden ...

Abendsens Beweise erfordern keine Diskussion. Das Buch offeriert nämlich keine Beweise und was er beschreibt, beweist herzlich wenig. Er untermauert in keiner Hinsicht seine Hauptthesen. Das Buch ist für jene interessant, die noch nie den bedeutsamen Unterschied zwischen Annahme und Beweisführung entdeckt haben.

Inzwischen haben wir die Prieuré de Sion durch verschiedene Quellen mit 1) wichtigen Personen, die die französische Kunstwelt und die französische Aristokratie miteinander verbinden (Malcoux, Cocteau), 2) der Theorie über die hohle Erde, 3) den außerirdischen Invasionen, 4) mit der P2 und Mafia/C.I.A.-Drogenoperationen, 5) mit Vampiren und dem präkognitiven Talent von Jules Verne und 6) mit dem verfluchten PATRIARCHAT verknüpft, (welches den radikalen Feministinnen ähnlich real erscheint wie ‚These, Antithese und Synthese‘ für die Marxisten und die Transsubstantiation für Katholiken.). Irgendjemand oder irgendeine Gruppe hat viel ausgestanden, um dieses Gruppenkunstwerk zu erschaffen, wenn wir es immer noch so nennen wollen.

Und falls wir die Prieuré nicht als ein ‚Gruppenkunstwerk‘

bezeichnen wollen, wie sollen wir sie im Namen aller Hängebauch-Götter von Burma denn nun nennen?

Während wir dieses niedliche Rätsel einmal sacken lassen, lasst mich sagen, dass die ‚Menschen- und Tieropfer‘, die Abendsen dem Al-Shaddai Kult attribuiert (und MS und die Fundamentalisten einem satanischen Kult zurechnen), langsam aber sicher in die moderne amerikanische Mythologie eingegangen sind. Der Soziologe Jeffrey Victor hat nämlich 33 Fälle von ‚Gerüchte-Panik‘ beachtlicher Größe aufgezeichnet, die alle mit angeblichen Kulturn angeblicher Menschen- und Tieropfer zu tun haben.

Ein typischer Fall: Die McMartin-Hysterie in Manhattan Beach, Kalifornien, in den Jahren 1983-1990. Über 100 Lehrer sowie ein Geistlicher wurden der satanischen Opferungen, des Kindesmissbrauchs und des Betreibens eines Pornorings beschuldigt. Sie wurden vom Mob verprügelt, verloren ihre Reputation, mussten eine polizeiliche Untersuchung über sich ergehen lassen, etc. Die meisten von ihnen verloren ihre Jobs (alles, bevor irgendeiner von ihnen wegen irgendetwas verurteilt oder vor Gericht gestellt oder sogar nur verhaftet wurde).

Die Polizei vollzog eine gründliche Untersuchung und verhaftete schließlich sieben der über hundert Beschuldigten. Das heißt, bevor es überhaupt zu einem Prozess kam, wurden 93 % der Anschuldigungen fallen gelassen.

Der Bezirksstaatsanwalt eröffnete nur gegen zwei der sieben verhafteten Personen einen Prozess, da die Beweislagen für die anderen fünf Fälle zu schwach waren. Das heißt 98 % der Anschuldigungen hatten nun keine Basis mehr und basierten lediglich auf der Hysterie der Masse. Die zwei übrig gebliebenen Verdächtigen wurden angeklagt. Die Jurys aber weigerten sich, sie schuldig zu sprechen. Einige der Beschuldigten haben seitdem über eine Viertelmillion Dollar gegen die Mitglieder des Mobs einklagen können (für weitere Details, siehe mein Buch *Chaos and Beyond*, Permanent Press, San José 1994).

Andere Satanismus-Paniken haben dieselbe Struktur: Wilde Anschuldigungen gegen eine große Anzahl von Leuten und nicht genug Beweise, um irgendjemanden tatsächlich zu verurteilen. Die FBI *Behavioral Science Unit* (bekannt aus *The Silence of the Lambs*)

hat die ganze Angelegenheit intensiv untersucht und hob Dutzende von angeblichen ‚Massengräbern‘ aus, ohne jedoch einen einzigen toten Körper oder nur einen großen Zeh zu finden. Abgesehen von dem Mangel an Beweisen, so eruptieren ähnliche Ereignisse immer wieder und treten mittlerweile sogar in England auf. Abendsen hat offenbar in keinem trockenen Loch gebohrt. Diese schrecklichen ‚Rituale‘ mögen nicht in der sinnlich-wahrnehmbaren Welt der gewöhnlichen Raum-Zeit vorkommen, doch sie haben jetzt einen sicheren Platz. Nämlich in der Vorstellung und den Alpträumen von Millionen von Menschen, das heißt in unserem kollektiven Unbewussten.

MS unterstützt diese regelmäßigen Hexenjagden. Zwei Schreiberinnen dieses Magazins – Ellen Bass und Laura Davis – entfachen immer wieder die Ängste der Leichtgläubigen und nutzen das Wort ‚*beschuldigt*‘ *exakt auf die Weise, wie McCarthy es genutzt hat*. Nämlich als würde es dasselbe bedeuten wie ‚verhaftet, durch einen Staatsanwalt angeklagt und von einem Rechtsanwalt verteidigt, gerichtet durch eine Jury, der alle Beweise vorlagen und schließlich von einem Richter verurteilt‘.

Sofern Mrs. oder Mr. Abendsen das Thema der Homophobie aus dem Buch herausgelassen hätte, hätte er/sie ein neues *Mein Kampf* erschaffen, welches die radikalen Feministinnen mit all den anderen verrückten Gruppen in diesem Land in einer Hexenjagd gegen DAS PATRIARCHAT und seine bösen Günstlinge vereinen würde ...

Doch ich nehme an, sie würden wahrscheinlich immer noch darüber diskutieren, ob der Gott dieses monströsen Kultes den Namen „Al Shaddai“ oder „Satan“ trägt.

Ein weiterer Punkt ist es wert, erwähnt zu werden:

Da fast der gesamte Reichtum (ungefähr 90 %) dieses Landes ca. 60 Familien gehört und in den meisten dieser Familien die Frauen die Entscheidungen fällen – denn die Männer sterben im Durchschnitt sieben Jahre früher an Herzattacken und überlassen ihren Frauen damit ihre Aktien und Wertpapiere und ihre weiteren Annehmlichkeiten – so scheint mir DAS PATRIARCHAT kein sehr akkurater Begriff zu sein. Vor allem, weil er impliziert, dass *alle* Männer, auch die Niedrigstlohnarbeiter und die Bettler auf den Straßen, den gleichen ökonomischen Einfluss haben.

Nein: Der richtige, traditionelle Begriff in der politischen Wissenschaft für Gesellschaften, in der eine Minderheit von reichen Familien all die Entscheidungen fällt, nämlich der Begriff der Oligarchie, passt auf unsere Situation viel besser. Tatsächlich passt er auf alle Post-Stammesgesellschaften, über die ich etwas weiß, auch die angeblich ‚kommunistischen‘ Nationen. *Das Patriarchat, eine theoretische Form, in der alle Väter dieselbe Macht ausüben – ‚ein verdammt Mann, eine verdamnte Stimme‘ – hat niemals irgendwo existiert.*

Oh, zufällig fand ich die Anzeige von der Universität Santa Cruz, die verlangte, die ethnischen Qualifikationen anzugeben, in der *U.S. News and World Report*, Dezember 1994, was für ihre Authentizität spricht.

Die Behauptung, dass Newtons System der mathematischen Physik eine Vergewaltigungsphantasie repräsentiere, stammt von Sandra Harding, einer kämpferischen, aus Delaware stammenden Gegnerin des Angst einflößenden und schrecklichen PATRIARCHATS. Es wurde in Christina Sommers *Who stole Feminism?* und in derselben Ausgabe der *U.S. News* zitiert, die ich oben erwähnte.

Keine dieser Behauptungen scheint (wie auch die Entscheidung der Nazis, die Relativitätstheorie als ‚Judenwissenschaft‘ zu verbannen) eine satirische Intention zu haben. Wie ich in *Cosmic Trigger 2* schon sagte (als ich eine Reise durch Ostdeutschland machte, bevor die Mauer fiel), so scheint Totalitarismus immer wie eine Parodie auf sich selbst auszusehen.

Quellen:

Inside the ‚Men’s Club‘: Secrets of the Patriarchy von Hawthorne Abendsen, Albioni Research, Ferndale, MI 1998

**Der Astronom, der die Gravitation abgeschafft
hat**

The normal is what everybody else is and you're not.
-*Star Trek: Generations*

My mind is going. I can feel it, Dave.
-*2001: A Space Odyssey*

Sofern irgendjemand die nötigen Qualifikationen besitzen sollte, um heutzutage in Amerika als ein voll anerkannter **Experte** durchzugehen, so fällt diese zweifelhafte Ehre gewiss Carl Sagan zu. Durch häufige Fernsehauftritte und Artikel im Magazin *Parade*, welches der Sonntagszeitung beiliegt, hat Dr. Sagan mittlerweile seit drei Jahrzehnten **Expertenurteile** bezüglich jedes denkbaren kontroversen Themas in der Wissenschaft, der Politik und sogar der Theologie abgegeben. Und wie auch die **Experten**, die hunderte Elmyrs als authentische Meisterwerke identifizierten, hat er nicht ein einziges Mal zugegeben, dass er hin und wieder auch Fehler macht.

Ihr fragt euch wahrscheinlich, wie ein Mann, der eigentlich nur eine Qualifikation in der Astronomie hat, als **Experte** für ‚Alles‘ durchgehen kann. Ich denke, es erfordert zu allererst eine Menge Mut sowie ein starkes, gut fundiertes Selbstvertrauen darin, dass diejenigen, die nicht an seine Dogmen glauben, weniger Zugang zu den Medien haben als er. Wenn sie ihm nämlich antworten, so werden – wie stark auch immer ihre Argumente sind – nur wenige von Dr. Sagans großem und leichtgläubigem Publikum zuhören.

Lasst uns nun einmal untersuchen, wie **Experten** eigentlich arbeiten, und zwar indem wir Dr. Sagans lange Serie polemischer Angriffe gegen Dr. Immanuel Velikovsky betrachten.

Zunächst einmal nennt Sagan auf jeder Seite, die er über Velikovsky geschrieben hat, diesen nur ein einziges Mal ‚Dr.

Velikovsky', also so wie ich es jetzt tue. Daher wissen nur die wenigsten von den Leuten, die Velikovsky nur durch Sagens Attacken kennen, dass Velikovsky ein ausgebildeter Wissenschaftler ist^[32]. Die Auseinandersetzung scheint insofern zwischen ‚Dr.‘ Sagan, einem bekannten Wissenschaftler und ‚Mr.‘ Velikovsky, einem unwissenden Laien stattzufinden. Kleine Tricks wie diese haben eine lange Geschichte, die Naiven zu blenden ... und Sagan nutzt jeden billigen Trick, den er kennt.

Im Folgenden will ich diesen Prozess umdrehen ... nur so aus Spaß. Ich werde Sagan ‚Sagan‘ nennen und Dr. Velikovsky werde ich ‚Dr. Velikovsky‘ nennen. Denn die Sauce für die Gans kann auch als Sauce für den Gänserich verwendet werden.

Sagan sagt geradeheraus (und fälschlicherweise), dass Dr. Velikovsky intendiert, durch seine ‚Theorie der kosmischen Katastrophe‘ die Religion wieder zu beleben: „Es ist ein Versuch der Validierung der Religion ...“, „Velikovsky versucht nicht nur die Religion zu retten, sondern auch die Astrologie“ (siehe *Broca's Brain*). Wir können daraus nur schließen, dass Sagan entweder sehr nachlässig liest oder absichtlich lügt. Denn eine sorgfältige Untersuchung der Arbeiten von Dr. Velikovsky offenbart viel Skepsis in Bezug auf die Religion und die Astrologie.

Zusätzlich dazu bietet Dr. Velikovskys Theorie der Beinahe-Kollisionen von Kometen eine *naturalistische* und wissenschaftliche Erklärung für viele Ereignisse (oder zumindest angebliche Ereignisse) der Frühgeschichte, welche die Religiösen lieber durch *übernatürliche* Wunder erklären. Niemand, der eine natürliche Erklärung eines angeblich übernatürlichen Ereignisses anbietet, unterstützt damit die Religion, weder im Bewusstsein der Religiösen noch in dem der Agnostiker.

Nur Sagan – und ein paar andere, von denen es scheint, als hätten sie Dr. Velikovsky niemals gelesen und ihr ‚Wissen‘ über seine Arbeiten nur von Sagan erhalten – bewertet das Kometenmodell in der Hinsicht, dass es die Religion ‚bestätigt‘. Dr. Velikovsky verwendet nämlich statt eines hypothetischen Gottes einen hypothetischen Kometen, um Berichte über große Sintfluten und andere Katastrophen zu erklären. Die meisten Leute nehmen an, dass Dr. Velikovskys Theorie – wenn sie bewiesen würde – eine weitere Säule des biblischen Fundamentalismus niederreißen

würde. Es scheint zudem nicht so, als würde jemand Dr. Velikovskys Kometen verehren, so wie Millionen von Menschen immer noch den biblischen Gott verehren.

In den etwa 30 Jahren, in denen sich Sagan der Hetzreden über Dr. Velikovsky ergangen hat, müsste ihn eigentlich irgendjemand mal über diese fundamentale Verwirrung aufgeklärt haben: Nämlich eine naturalistische Theorie mit einer übernatürlichen Theorie zu verwechseln. Offenbar hat er sehr viele Schwierigkeiten damit, solche Berichtigungen zu hören oder sich an sie zu erinnern. Man wird offenbar dadurch ein führender **Experte**, dass man sich so verhält, als ob die Meinung und Auffassung von anderen keiner Aufmerksamkeit bedürfen und schon gar nicht die Höflichkeit einer Antwort erfordern.

Man betrachte zum Beispiel – um Dr. Velikovsky für einen Moment zu verlassen – Sagens urkomische Theorie des ‚nuklearen Winters‘. ^[33] Sagens Theorie besagt im Wesentlichen, dass ein nuklearer Krieg nicht nur die Schrecken mit sich bringt, die wir alle kennen, sondern auch eine weitere Eiszeit, welche alles Leben hier auf diesem Planeten unmöglich macht. (Er veröffentlichte diese Behauptung in *Parade*, wo es sein Massenpublikum lesen und nach Luft schnappen kann.) Seine Weigerung, irgendeine Kritik dieser Science-Fiction-Geschichte zuzulassen, führte zu einem Artikel in *Science*, dem offiziellen Journal der American Association for the Advancement of Science, Sektion ‚News and Comments‘, von Januar 1987:

Sagens Weigerung, die Resultate der Analysen des NCAR (National Center for Atmospheric Research) in Bezug auf den sogenannten ‚nuklearen Winter‘ anzuerkennen, erschüttert viele Leute. Einer dieser Leute ist George Rathjens, Professor für Politikwissenschaft am M.I.T. Er sagt dazu: „(Sagens) Behauptung, dass das Modell des nuklearen Winters ohne Makel sei ..., ist der größte Schwindel, den wir hier seit langem gesehen haben“ ... Russel Seiz, ein Mitarbeiter am Harvard Center for International Affairs, ... verhöhnt (Sagan und seine Mitarbeiter) dafür, Physik und Werbung miteinander zu

vermengen.

Die meisten Wissenschaftler, mit denen ich über Sagan gesprochen habe, missbilligen Sagans Gebrauch der Medien, um seine Lieblingsideen als wissenschaftliche Wahrheit zu verkaufen ... gerade und besonders dann, wenn große Teile der wissenschaftlichen Gemeinde sehr starke Zweifel in bezug auf diese Theorien haben.

(Auf ähnliche Weise lehnt Sagan in *Broca's Brain* sogenannte ‚Out-of-Body-Experiences‘ von Nahtod Patienten ab, weil, wie er sagt, niemand in diesem Stadium später über etwas berichtet hat, was er nicht unbewusst gehört haben könnte. In der Literatur über OOBES gibt es jedoch hunderte Fälle von Berichten, in welchem die Menschen Dinge wahrnahmen, die sich weit entfernt von dem Operationssaal abgespielt hatten. Wieder können wir uns nur fragen, ob Sagan gewohnheitsmäßig nach Strich und Faden lügt oder ob er die Literatur über die Themen schlicht nicht liest, von denen er behauptet, dass er ein **Experte** in Bezug auf sie sei.)

Um zu Dr. Velikovsky und Sagans Kreuzzug gegen seine Ideen zurückzukehren:

Sagan liebt es, einen ‚ausgezeichneten Professor für Semitistik‘ zu zitieren, der ihm einmal erzählt hat, dass kein semitischer Gelehrter Dr. Velikovsky ernst nähme. Wie auch der ‚Geheimdienstoffizier‘, der Newt Gingrich über das Dope im Weißen Haus informierte, so verbleibt auch dieser ‚ausgezeichnete Professor‘ anonym, weshalb Sagans ‚Hörensagen‘ über diesen Professor in jedem zivilisierten Gerichtsraum einen Einspruch erfahren würde. Andererseits wird Dr. Velikovsky von drei ausgezeichneten Professoren für Semitistik unterstützt: Nämlich Professor Claude F. A. Schaeffer, Professor Etienne Droiton und Professor Robert Pfeiffer. Ihr könnt die Namen im *Who's Who* der Semitistik, Archäologie und Ägyptologie nachschlagen. Sie verfügen über eine hohe Reputation in diesen Feldern.

Ein weiteres ausgewähltes Beispiel von Sagans **Experten**bekundung: Er beschuldigt Dr. Velikovsky, daran zu glauben, dass einige Frühkulturen einen Kalender von 10 Monaten

à 30 Tagen, jedoch insgesamt 360 Tage im Jahr hatten. Natürlich ist $10 \times 30 = 300$. Genau das gibt Sagan die Gelegenheit, Dr. Velikovsky deshalb zu verhöhnen, weil er der einfachsten Arithmetik nicht mächtig sei. Ziemlich gut, nicht wahr? Der Ärger mit dieser brillianten Analyse besteht jedoch in der Tatsache, dass Sagan einmal mehr entweder bewusst oder unbewusst gelogen hat oder unbeabsichtigt enthüllt hat, dass er nicht sorgfältig liest. Dr. Velikovsky sagt nämlich ganz genau, dass „der Monat aus 36 Tagen besteht“ (*Worlds in Collision*, S. 344). 10 Monate mit jeweils 36 Tagen ergibt 360 Tage. Alles klar?

Das Modell von Dr. Velikovsky besagt, dass man das Jahr nach einer Beinahe-Kollision mit einem Kometen auf 365 Tage (zusätzlich zu ein paar Stunden) verlängert hat. Ob er nun dafür einen Beweis hat oder nicht, so hat er jedenfalls keinen offenkundigen Fehler in der Arithmetik gemacht. Sagan selbst machte hingegen einen plumpen Lesefehler ... oder folgte einfach Elmyrs Rezept für **Experten**: „Bluffe einfach!“

Betrachten wir nun die hohe Temperatur der Venus (480°C). Wie Dr. Roger Wescott bemerkte, hat Dr. Velikovsky diese Temperatur schon vorhergesagt, als orthodoxere Astronomen noch annahmen, dass die Venus weitaus kühler sei. Sagan vermied es nun, Dr. Velikovskys Analyse Recht zu geben, indem er behauptete, ‚viele‘ Forscher hätten schon vor dem Vorbeiflug des Satelliten diese höheren Temperaturen vorhergesagt. Tatsächlich nannte er aber nur *einen* anderen, der eine solche Vorhersage gemacht hatte, nämlich einen gewissen Dr. Rupert Wildt. Wildts Arbeit verfügt jedoch über keine allgemeine Zustimmung. (Andere versuchen, Dr. Velikovskys richtige Schätzung zu umgehen; Weitere beschreiben ihn als einen ‚glücklichen Ratespieler‘. Das hört sich für mich einfach wie das Rütteln an den Käfigstangen an. Man kann ganz leicht jeden Wissenschaftler, der einige richtige Vorhersagen machte, einen ‚glücklichen Ratespieler‘ nennen. ...)

Wie Harry H. Hess, President der American Geological Society, in einem offenen Brief an Dr. Velikovsky schrieb:

Von einigen dieser Vorhersagen wurde gesagt, dass sie

unmöglich hätten gemacht werden können, als Sie sie vorgenommen haben. Alle Vorhersagen wurden gemacht, bevor irgendein Beweis ihrer Korrektheit zur Verfügung stand. Und doch hat sich keine dieser Vorhersagen, die Sie getan haben, als falsch herausgestellt.

Doch der wirkliche Witz erscheint auf Seite 153 von *Broca's Brain*, wo Sagan schreibt (und wirklich einen Applaus verdient):

EINE DER MODERNEN
VORSTELLUNGEN,
DIE ICH ZUERST IM JAHRE 1960 ENTWICKELTE,
BESTEHT DARIN, DASS DIE HOHE TEMPERATUR
AUF DER OBERFLÄCHE DER VENUS EINEM
UNKONTROLLIERTEN
TREIBHAUSEFFEKT ENTSPRICHT
(Hervorhebungen von mir)

Zuerst behauptet Sagan, dass Dr. Velikovsky keine Anerkennung dafür verdiene, die hohen Temperaturen auf der Venus vorhergesagt zu haben. Dies deshalb, weil es eine anerkannte Tatsache sei ... obwohl klar ist, dass *nur* Dr. Wildt dieselbe Vorhersage wie Dr. Velikovsky gemacht hatte. Dann fabriziert Sagan eine weitere Lüge – oder erleidet offenbar einen Gedächtnisschwund (die eine neurologische Behandlung erforderlich macht) – und behauptet, dass weder Dr. Wildt noch Dr. Velikovsky diese Vorhersage gemacht haben (die sie ja gemacht hatten, folgt man seinen früheren Ausführungen), sondern er selbst. Eine erstaunliche Darbietung, nicht wahr?

Weißt du nun, wie man zu einem **Experten** wird? Mache ein aufrichtiges Gesicht und stelle sicher, dass die Massenmedien dir selbst mehr Berichterstattung gewähren als jenen, die versuchen,

deine Falschaussagen zu berichtigen.

Ich könnte ewig so weiter machen, doch statt dessen verweise ich nur auf Charles Ginenthals Buch *Carl Sagan and Immanuel Velikovsky*. (Synchronistischerweise wurde es von New Falcon Press im Jahre 1995 publiziert. Als ich dieses Kapitel 1994 schrieb, *wusste ich nicht, dass mein amerikanischer Verleger (Falcon Press) auch Ginenthals Buch veröffentlichte*. Noch wussten sie, dass ich es gelesen hatte und dieses Kapitel schrieb. Wirklich!)

Ginenthal verbrachte Hunderte von Seiten damit, einen Irrtum von Sagans Schmierenkampagne gegen Dr. Velikovsky nach dem anderen zu dokumentieren. Ich werde das Kapitel jedoch mit dem dramatischsten und witzigsten von Sagans Patzern abschließen:

In mehreren Schriften hat Sagan einen mathematischen Beweis vorgelegt, nach dem mehrere Beinahe-Kollisionen eines Kometen mit einem Planeten eine Wahrscheinlichkeit von ‚einer Billion Billiarde zu Eins‘ haben.

(1,000,000,000,000,000,000,000,000 zu 1)

Hört sich ziemlich unwahrscheinlich an, nicht wahr?

Das Problem liegt in der Tatsache, dass Sagan jede Beinahe-Kollision als ein isoliertes oder zufälliges Ereignis ansieht und dabei die Schwerkraft ignoriert. Tatsächlich werden zwei beliebige Himmelskörper, die einmal in ihren gegenseitigen Bann geraten sind, dazu tendieren, sich periodisch einander anzunähern (folgt man den Gesetzen von Newton, die von Einstein modifiziert wurden). Diese Periodizität wird andauern, es sei denn, eine andere Gravitationskraft zieht einen der beiden Körper aus der Anziehungskraft weg. Wie Dr. Robert Jastrow von dem Goddard Institute of Space Studies der NASA schrieb (New York Times, 22. Dezember 1979):

Professor Sagans Kalkulationen ignorieren tatsächlich die Gesetze der Schwerkraft. In diesem Fall ist Dr. Velikovsky der bessere Astronom.

Robert Bass schrieb, etwas schroffer:

Diese Annahme von Sagan [die die Gravitation ignoriert] ist so arglistig, dass ich nicht zögere, sie einen absichtlichen Schwindel an der Öffentlichkeit oder eine Manifestation einer unglaublichen Inkompetenz oder Übereifrigkeit zusammen mit Verzweiflung zu nennen [zitiert durch Ginenthal].

Nun, ich hatte immer meine Zweifel über Sagans Fähigkeit, qualifizierte Urteile außerhalb der Astronomie abzugeben. Wenn er jedoch Kalkulationen in der Astronomie anfertigt und dabei die Gravitation ignoriert oder vergisst, beginne ich seine Kompetenz im Allgemeinen infrage zu stellen. Möglicherweise braucht der unglückliche Mann einen Führer oder Aufseher, um ihn an die Hand zu nehmen und sicherzustellen, dass er sich nicht an Türen stößt.

Soweit ich sehen kann, liegt Sagans größte Fähigkeit in einem wahrlich bewiesenen und absolut unwiderlegbaren Talent, durch die Massenmedien als Autorität in Bezug auf alles im Allgemeinen wahrgenommen zu werden, obwohl er eigentlich über keine Kompetenz im Besonderen zu verfügen scheint.

Sagan ist einer der Direktoren des *Committee for Scientific Investigation of Claims of the Paranormal* (CSICOP), dem neo-platonischen Kult, den ich schon früher erwähnt habe. Dieser Kult glaubt, dass das ‚Normale‘ nicht nur irgendwo existiert, sondern überall. Rate mal! In ihrer ganzen Karriere haben sie nur *eine* wissenschaftliche Untersuchung vorgenommen, welche darin resultierte, dass ein Statistiker dieser Untersuchung aus CSICOP

ausgestiegen ist. Er behauptete später, dass sie seine Ergebnisse geändert haben, damit sie zu ihren vorgefassten Meinungen passen. Das geschah 1982. Seitdem haben sie klugerweise keine wissenschaftliche Untersuchung mehr vorgenommen. Dennoch nutzen sie den Titel „Scientific Investigation“ immer noch. Würdest du dies ‚Übereifrigkeit‘, ‚Verzweiflung‘, ‚Inkompetenz‘ oder schlicht einen ‚Schwindel‘ nennen?

Quellen:

Carl Sagan and Immanuel Velikovsky von Charles Ginenthal, New Falcon Publications, Tempe AZ 1995

Starbaby von Dennis Rawlins, *FATE*, Oktober 1981 – über die statistische Studie, die CSICOP dazu brachte, alle wissenschaftlichen Untersuchungen zu beenden

Die einzig wahre ‚wahre Religion‘

**In welchem wir die Behauptung untersuchen
werden, dass einige Dogmen niemals kritisch
hinterfragt werden sollten**

Nothing is true, all is permitted, nothing is true, all is permitted,
nothing is true, all is permitted, nothing is true ...
-*The Adventures Of Omar Khayyam*

You can't wait to shove that thing up your ass, can you?
-*The Road To Wellville*

Vor einigen Kapiteln haben wir, man erinnere sich, *Higher Superstition: The Academic Left and its Quarrel With Science* von Gross und Levitt erwähnt. Dieses Buch behauptet für den gegenwärtigen Mainstream der Wissenschaft das, was die religiösen Zeloten früher bezüglich ihres Glaubens behauptet haben. Nämlich dass die Menschen durch eine gewisse Korrelation von Formeln oder Schemata (und Ideen enthalten nicht mehr als das) ein ‚Wahres Bild der Realität‘ (aller Realität) erschaffen haben, welches wir anbeten und niemals infrage stellen sollten. Wie regelmäßige Leser meiner Arbeiten wissen, nenne ich diese Art von Glauben, ob nun religiös oder wissenschaftlich (oder philosophisch ...) einen Götzendienst. Er verlangt von uns, *eine Repräsentation einer experimentellen Welt* anzubeten, und ich denke nicht, dass Repräsentationen oder Karten (oder Masken) befriedigende Objekte der Ehrerbietung sind. Wie dem auch sei, die Position in meinen Büchern (wie auch des

Postmodernismus im Allgemeinen), welche alle Repräsentationen oder Karten oder Modelle relativ zu ihrem sozialen Kontext betrachtet, nennen Gross und Levitt abschätzig ‚Perspektivismus‘ (ein gutes Wort in meiner Einschätzung, daher akzeptiere ich es gerne). Gross und Levitt betrachten diesen Perspektivismus als einen heimtückischen Angriff auf ihren einzig wahren Glauben und als einen Fall in den bodenlosen Abyss des Nihilismus.

Ich lernte vor vielen Jahren von dem Psychologen Dr. O.R. Bontrager den Unterschied zwischen Absolutismus und ‚Perspektivismus‘. Jeder Student in dem Seminar sollte ein bestimmtes Bild malen (auch jene, die behaupteten, über kein künstlerisches Talent zu verfügen). Jedes Bild sollte den Klassenraum zeigen, *wie er sich aus der Position des Studenten in dem Raum darstellte*. Daher sah jedes Bild natürlich nur wenig unterschiedlich im Verhältnis zu den Bildern aus, die von Studenten gemalt wurden, die in der Nähe saßen. Und natürlich sahen sie sehr unterschiedlich im Vergleich zu jenen Bildern aus, die von Studenten gemalt worden waren, die weiter entfernt saßen. Insgesamt gaben uns die Bilder etwa 40 unterschiedliche Perspektiven auf denselben Raum, alle ‚wahr‘ in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes ‚wahr‘ – ‚wahr‘ in der Erfahrung und ‚wahr‘ im Kontext der *Wahrnehmung*.

Genau dies repräsentiert den heimtückischen ‚Perspektivismus‘, den man in all meinen Büchern finden kann (und auch in den Werken meiner großen Lehrer, Mr. James Joyce und Mr. Orson Welles)

Dann verlangte Dr. Bontrager von uns, ein Bild des Raumes zu zeichnen, der einer architektonischen Blaupause des Zimmers entspricht. Das heißt in einer Abstraktion, als würde man direkt von oben schauen. Diese Bilder sahen natürlich alle ziemlich ähnlich aus – fast exakt gleich (das heißt so nah am Absolutismus, wie die Wissenschaft nur herankommen kann).

Viele sehr interessante Aspekte resultieren aus diesem Experiment und ich überlasse es der Kontemplation (oder besser den Experimenten mit den Freunden) des Lesers, sie zu erkennen. Einen Punkt möchte ich hier indes hervorheben. Gross und Levitt glauben, dass das gegenwärtige wissenschaftliche Modell (also das derzeit populärste) über allen anderen Perspektiven oder

Modellen der Welt steht, und dies in der Art und Weise, in der man behaupten könne, dass die Perspektive des Architekten ‚über‘ den anderen perspektivischen Bildern des Raumes steht. Ich will aber – im Gegensatz dazu – betonen, *dass wir uns immer daran erinnern sollten, dass das ‚Absolute‘ oder die Blaupause des Architekten über seine eigene Relativität und über seinen eigenen ‚Perspektivismus‘ verfügt, ansonsten riskieren wir, total verrückt zu werden.*

Wenn du nämlich zum Beispiel versuchst, an eine ‚absolute‘ Perspektive der Welt zu glauben und deinen eigenen Standpunkt in der perspektivischen Welt ignorierst, wirst du anfangen, gegen irgendwelche Dinge zu stoßen und zu stolpern, wirst deine Nase an Wänden anschlagen, dir möglicherweise die Beine brechen oder dich ernsthaft verletzen und schlimmstenfalls anfangen zu glauben, du hättest eine ‚Astralprojektion‘ vorgenommen, obwohl du eigentlich nur eine Form der Selbsthypnose praktiziert hast. (Vom Standpunkt Finnegans ‚Patapsychologie‘ aus betrachtet, repräsentiert jede Perspektive ein weiteres ‚patanormales Ereignis – „ein Ereignis, einzigartig, nicht wiederholbar und doch erfahrbar“ – in dem infiniten ‚patanormalen Kontinuum der Erfahrung. Die ‚absolutistische‘ Blaupause repräsentiert die abstrakte oder sogenannte ‚normale‘ Perspektive, die von einem logisch-mathematischen Verstand erfunden wurde. Sie bringt viele Nutzen mit sich, auch wenn sie niemals der tatsächlichen menschlichen Erfahrung entspricht.^[34])

Mit anderen Worten: Die Blaupausen-Perspektive hat viele Funktionen, doch sie beziehen sich alle auf abstrakte und technische (in diesem Fall architektonische) Zwecke. In deinem täglichen Leben bleibst du stets in einer ‚perspektivistischen‘ Position. Sofern du die absolutistische oder Blaupausen-Position einnehmen willst, solltest du dich immer an den Zweck dessen erinnern – das heißt zum Beispiel ein Problem der Architektur zu lösen oder nur den Spaß zu haben, eine neue Perspektive auszuprobieren. Wenn du den Zweck ausblendest, ihn vergisst und denkst, die absolutistische Perspektive verfüge über die ganze Wahrheit oder sei die einzig ‚wahre‘ Perspektive, dann hast du die Karte mit dem Gebiet verwechselt. Wenn ich genau dies ‚verrückt‘ nenne, glaube ich nicht zu übertreiben. Die einzige Form der

Götzenanbetung (Symbol-Verehrung), die noch verrückter wäre als das, bestände darin, die Speisekarte statt des Essens zu verspeisen.

Wissenschaftliche Modelle, wie auch Menschen, Tiere, Insektenarten, Berge und all die bekannten Dinge, haben eine Lebensdauer. Berge mögen geologische Epochen überdauern, doch wissenschaftliche Vorstellungen haben, wie auch Menschen und Vögel, eine relativ kurze Lebensdauer. Keine hat länger gewährt als ein paar hundert Jahre. Mit der Inbrunst von Gross und Levitt an eine solche (wissenschaftliche) Maske zu glauben, widerspricht allen bekannten Tatsachen der wissenschaftlichen Geschichte. Jede Theorie wird irgendwann ausrangiert.

Denn in jedem Zeitalter beziehen sich wissenschaftliche Theorien immer nur auf die gegenwärtigen wissenschaftlichen Masken oder die Paradigmen – oder die Realitätstunnel – einiger weniger Wissenschaftler unter uns.

Zum Beispiel besteht der Stuhl, auf dem du gerade sitzt, während du dies hier liest – oder möglicherweise der Boden, auf dem du stehst, um nicht pingelig zu sein – in der modernen Perspektive der Quantenphysik größtenteils aus *leerem Raum*. In dieser fast

vollständigen Leere springen kleine Dingsbumse^[35] konstant in unvorhersehbaren Mustern umher. Sie bewegen sich tatsächlich so schnell, dass du (und jeder andere Mensch und jede Kreatur, die eine Meinung hat) den Stuhl oder den Boden als *fest* wahrnimmst. Diese wissenschaftliche Sicht oder absolute Perspektive (der glitzernden Leere) verfügt über mehr Anwendungsmöglichkeiten in der Wissenschaft als unsere alltägliche und gewöhnliche Perspektive ... doch auch nur in Bezug auf die wissenschaftlichen Anwendungen. Wenn du dir vorstellst, dass dieses wissenschaftliche Modell (oder die ‚Maske‘ in meinem Jargon) die ‚ganze‘ Wahrheit und die ‚einzige‘ Wahrheit ist, kannst du auch versuchen, deinen Kopf für eine halbe Stunde gegen diesen leeren Raum der Wand zu schlagen. Du wirst sicher Kopfschmerzen bekommen und begreifen, dass sich die Dinge in der relativen Welt unserer Sinne immer noch so verhalten, wie wir sie uns vorher vorgestellt haben, bevor wir erfuhren, dass das gegenwärtige wissenschaftliche Modell des Universums und aller ‚Dinge‘ in ihm als 99 % Leere und einem Prozent umherhüpfender

Quanten-Dingsbumse beschrieben wird.

Kurz, wissenschaftliche Modelle verfügen über wundervolle Anwendungsmöglichkeiten in der Wissenschaft – *sie funktionieren*, so behaupten Gross und Levitt mit der Inbrunst aller Missionare, die den unwissenden Heiden die Wahrheit verkünden. Doch sie haben nur diese Anwendungsmöglichkeiten und funktionieren nur in einem bestimmten Kontext. *In gewöhnlichen Kontexten hat deine subjektive Perspektive eine größere Bedeutung darin, wie man Stolpern, Kopfschmerzen, plötzliche Schocks, Anklagen wegen sexueller Belästigung und gebrochener Arme vermeiden kann.*

Wissenschaftliche Karten (oder Masken) dienen als nützliche Perspektiven für eine einzige Klasse von Menschen: nämlich den Wissenschaftlern. Andere Perspektiven sind jedoch in genau derselben Weise für andere Klassen von Menschen nützlich, die in

anderen Bereichen arbeiten ^[36]. Der absolutistische ‚Eine Wahre Glaube‘ stammt aus dem dunklen Mittelalter und sollte auch dahin zurückgeschickt werden. *Wir leben mit variierenden Perspektiven, besonders wenn man mit Menschen aus verschiedenen Kulturen umgeht.*

Gross und Levitt zeigen eine Art ‚mentalen Imperialismus‘ – wie es John Michel einmal genannt hat –, welcher sich nicht zurückhalten kann, alle nicht-westlichen Kulturen und nicht-westlichen Wissenschaften zu verspotten. Sie lehnen jegliche alternativen Heilungsmethoden ab, besonders die aus dem Orient, und zwar mit einer derart hochnäsigen Arroganz, die nur jener der christlichen Theologen gleichkommt, welche über orientalische Religionen schreiben. Und dies erscheint besonders beschränkt und kleingeistig im Jahre 1995, seit sich die American Medical Association, früher selbst eine Hochburg von Vorurteilen dieser Art, plötzlich in den letzten 20 Jahren geöffnet hat. Sie veröffentlicht immer mehr Studien in ihrem Journal, in welchen Wissenschaftler alternative Therapien wissenschaftlich untersuchten, anstatt sie einfach wie Gross und Levitt mit rassistischen Witzen abzulehnen. (Die A.M.A. hat sogar Studien über alternative Heilmethoden veröffentlicht, die zu funktionieren scheinen (!), obwohl solche Ergebnisse natürlich verifiziert werden müssen, bevor sie allgemein akzeptiert werden.)

Gross und Levitt zeigen zudem auch eine mental-imperialistische

Schräglage, wenn sie orientalische Begriffe nutzen, um jene Wissenschaftler zu verhöhnen, dessen Theorien sie nicht mögen. So nennen sie Dr. Sheldrake zum Beispiel einen ‚Guru‘ oder ‚Schamanen‘, als ob diese ehrwürdigen Anreden aus ihm eine groteske Figur machen würden, die man nur gering schätzen kann. (Tatsächlich betrachten östliche Kulturen jemanden so lange nicht als einen ‚Guru‘ oder ‚Schamanen‘, bis er nicht ein ebenso langes Training und Studium hinter sich gebracht hat wie ein Wissenschaftler in unserer Kultur.) Diese Art von Arroganz und diese Vorurteile wirken auf mich besonders pathetisch, wenn ich mich daran erinnere, dass die einzigen drei wissenschaftlichen Überprüfungen von Dr. Sheldrakes Theorie morphischer

Resonanz, die bislang publiziert wurden, Sheldrake^[37] recht gegeben haben. Ich könnte sogar schreiben, dass diese Experimente Sheldrakes Modell ‚bewiesen‘ haben ... doch dazu bedürfte es mehr als drei Tests. Während wir mehr Aufklärung in Bezug auf Sheldrake von der Wissenschaft erwarten, möchte ich anmerken, dass ich zumindest bis jetzt noch nicht eine Studie gesehen habe, die die Hypothese der morphischen Resonanz widerlegt. Keine Spöttelei über Sheldrake und seinen angeblichen Status als ‚Guru‘ wird ihn widerlegen können, bis solche Studien tatsächlich auftauchen.

Nun möchte ich nicht den Eindruck erwecken, dass ich auf der gegenüberliegenden Seite einer Entweder/oder-Debatte zu Gross und Levitt stehe. Wie ich schon mehrmals angedeutet habe, denke ich nicht, dass sich die meisten Dinge der sinnlich-wahrnehmbaren Welt der Raum-Zeit (die Welt der Sinneserfahrung) auf eine solche zweiwertige Logik reduzieren lässt. Und offen gesagt, identifiziere ich mich mehr mit künstlerischem Postmodernismus (die Kunst des Perspektivismus) als den akademischen postmodernen Theorien, die Gross und Levitt in ihren Büchern angreifen. Die meisten der postmodernen Feministinnen und Multikulturalisten, die von Gross und Levitt kritisiert werden, haben meiner Ansicht nach tatsächlich viele schwerwiegende Fehler gemacht und verdienen daher auch deutliche Kritik.

Der Hauptfehler der meisten akademischen Theoretiker der Postmoderne liegt darin, wie Gross und Levitt hervorheben, dass

sie den Perspektivismus niemals auf sich selbst anwenden – das heißt, indem sie die oxymoronische Position einnehmen, die stets impliziert: „Alles ist relativ außer meinen eigenen Dogmen.“ Ich selbst mache diesen Fehler selten, und ich denke von mir gerne, dass ich ihn eigentlich gar nicht mache. (Ich hoffe es zumindest, doch als ein kosmischer Depp bin ich vermutlich schon häufiger in

diese Falle getappt. ^[38]) In der Tradition von Joyce und Welles betrachte ich das Universum als ein Puzzle, das man immer wieder neu zusammensetzen kann, und nicht als ein fertiges Puzzle. Die akademischen Postmodernisten beginnen stets damit, die Welt als ein Puzzle zu betrachten und wechseln dann unbemerkt in die Haltung, als wäre das Puzzle gelöst. Das letztere, die angebliche Lösung des Puzzles, ähnelt merkwürdigerweise immer den Arbeiten des zweitrangigen deutschen Ideologen Karl Marx, dessen Theorien in der Praxis kläglich scheitern und bei den Akademikern immer hoch angesehen sind (und – muss ich zugeben, auch in China und Kuba: zwei vorzügliche Länder, in denen man so leben kann, sofern man möchte, dass einem 24 Stunden am Tag politische Korrektheit eingebläut wird).

Wie dem auch sei, mir sind jene postmodernen Themen am sympathischsten, die den größten Zorn in Gross und Levitt herauskitzeln: Die Theorie ‚sozialer Kräfte‘, die die wissenschaftlichen Modelle jeder Zeit gestalten. Ich sage nicht, dass diese sozialen Kräfte die wissenschaftlichen Theorien *erzeugen* – eine Idee, die ähnlich absurd ist wie die akademische postmoderne Behauptung, dass soziale Kräfte *King Lear* geschrieben haben –, doch soziale Kräfte spielen meiner Ansicht nach eine ganz klare Rolle darin, welche Masken (wissenschaftlich, künstlerisch oder philosophisch) dominieren, zumindest innerhalb einer Dekade, manchmal aber auch für eine ganze Generation und sogar noch länger.

Ein konkretes und besonderes Beispiel ist das wissenschaftliche Schicksal von Dr. Timothy Leary. Gross und Levitt verwerfen in typischer Manier Dr. Learys wissenschaftliche Arbeiten (aus fast 50 Jahren Forschung, die in mehr als 40 Büchern publiziert wurden) als ‚nebliges Getue‘. Da nun eine solche Widerlegung von 40 Büchern nicht wirklich eine gültige wissenschaftliche Kritik ist (wie auch jeder Text über Methodologie auch sagen wird), so

qualifiziert es sich auch nicht als ein besonders geistreiches Beispiel von Schlechtmacherei. Doch welche sozialen Faktoren haben auf Learys kontroverse Karriere eingewirkt? Lasst uns noch mal auf dieses Thema eingehen (ein Thema, über das ich im ersten Teil dieser Trilogie geschrieben habe und das neu für viele Leser sein mag, die zuerst diesen Teil lesen).

1) Viele von Dr. Learys Arbeiten haben in der psychologischen Gemeinschaft generelle Akzeptanz erfahren. Besonders die ‚interpersonalen Tests‘ von Leary galten – als ich den ersten Teil dieser Serie schrieb – als erstklassige und häufig genutzte Tests in diesem Land. Ich weiß nicht, ob sie heute immer noch ihre damalige Bedeutung haben, doch sie werden immer noch viel genutzt. Ich habe kürzlich junge Leute getroffen, die den Test in Universitäten und bei Job-Bewerbungen gemacht haben. Er wird auf jeden Fall immer noch routinemäßig bei allen Verurteilten im kalifornischen Strafvollzugssystem gebraucht.

2) Für die Arbeiten über Verhaltensmodifikationen mit LSD wurde Dr. Leary einstimmig von Nicht-Psychologen und besonders von **Experten** verachtet, die einen Einfluss auf die Massenmedien haben. Weniger einstimmige Kritik hat er von denen erhalten, die es am besten wissen, nämlich anderen Psychologen. Viele von ihnen sagen offen, dass sie davon überzeugt sind, dass Leary in einem weniger hysterischen Zeitalter Wiedergutmachung erfahren wird. Als Dr. Leary aus dem Gefängnis kam, erhielt er unmittelbar die Einladung von der Association für Humanistic Psychology, die Hauptrede der Vollversammlung zu halten. Damit sollte das Zeichen gesetzt werden, dass ihn diejenigen aus seinem eigenen Forschungsbereich nicht als einen Wahnsinnigen betrachteten, sondern als einen begabten Forscher, der irrationalen Vorurteilen ausgesetzt war.

3) Die Kontroverse über Dr. Learys Arbeiten über Verhaltensveränderungen besteht heutzutage immer noch und wird es solange auch tun, bis sie ein Forscher entweder bestätigt oder widerlegt hat. Diesen Punkt betrachte ich als den wichtigsten von allen und ich werde genauer darauf eingehen.

Keine von Dr. Learys bedeutungsvollen Studien sind weder widerlegt noch bestätigt worden, denn *die Gesetzgebung – Statuten, die eingeführt wurden nach und durch Dr. Learys Forschungen – stellt es*

für andere Psychologen oder Psychiater unter Strafe, diese Forschungen zu wiederholen und zu verifizieren. Ich nehme an, du hast sicher schon mitbekommen, dass die Inquisition eigentlich 1819 endete. Doch in vielen Gebieten der Psychotherapie und Medizin fing die U.S.-Regierung dort an, wo der Vatikan aufgehört hat.

*Vielleicht hast du das noch nicht richtig verstanden. Ich bin mir sicher, das Gross und Levitt es nicht verstanden haben (und es auch nicht verstehen wollen). Lass es mich noch mal in deutlichen Worten sagen: **JEDER PSYCHOLOGE ODER PSYCHIATER, DER VERSUCHT, DR. LEARYS EXPERIMENTE ZU WIEDERHOLEN, WIRD INS GEFÄNGNIS GEWORFEN.***

*Kapiert? Wenn man über ‚soziale Kräfte‘ spricht, die die ‚wissenschaftlichen Modelle‘ eines Jahrzehnts, einer Generation oder sogar einer noch längeren Zeitperiode formen, dann zeigt man nicht nur auf vage ‚Vorurteile‘ oder ‚Interessen‘ oder den notorischen ‚Konservatismus der Führungskräfte‘ – *obwohl all dies als soziale Kräfte eine Rolle dabei spielen, die wissenschaftlichen Modelle zu gestalten.* In einigen Fällen meint ‚soziale Kräfte‘ auch die schreckliche Androhung der Inhaftierung in einem Gefängnis, in dem Chaos, Mord, Vergewaltigung und Korruption eine größere Rolle spielen als in irgendeinem Slum irgendeiner Großstadt. Ich denke, das ist ein ziemlich konkretes und klares Beispiel dafür, wie ‚soziale Kräfte‘ die Psychologie der letzten drei Jahrzehnte gestaltet haben.*

Wissenschaftler unternehmen diese Forschungen deshalb nicht, weil sie nicht in San Quentin inhaftiert werden wollen, wie es Dr. Leary geschah.

Behauptet nun irgendjemand, dass der Fall Dr. Timothy Leary ein isolierter Fall sei?

Erinnert euch des ‚nebligen Getues‘ von Carl Sagan in seinen Angriffen auf Dr. Velikovsky (wenn ich diesmal diese lebendige Phrase von den talentierten verbalen Kämpfern Gross und Levitt ausleihen und anwenden kann, da ich denke, sie passt hier wirklich). Gibt es einen gröberen wissenschaftlichen Unsinn als Sagans Behauptungen über Dr. Velikovsky? Wenn ja, dann habe ich ihn übersehen.

Was sagen Gross und Levitt diesbezüglich? In ihrer einzigen

Bezugnahme innerhalb von 314 Seiten bezeichnen sie Dr. Velikovsky als den „notorischen Sonderling Immanuel Velikovsky“. Bemerke, dass dies kein wissenschaftliches Argument ist, sondern einfach eine Beleidigung (ähnlich wie ihr Verweis auf Dr. Leary). Bemerke auch die Wiederholung der altbewährten saganschen Technik, Dr. Velikovsky niemals mit seinem vollen Titel – als ‚Dr. Velikovsky‘ – anzusprechen, was eigentlich der Höflichkeit entspräche. Ich denke, dass genau dies – nicht nur auf Sagan und solche Leute wie Gross und Levitt beschränkt – eine bedeutende ‚soziale Kraft‘ repräsentiert. Seit 40 Jahren – also etwa zwei Generationen – beeinflussen sie, was junge Wissenschaftler denken, was sie erforschen können und wo sie einen Arbeitsplatz bekommen können.

Amüsanterweise haben Gross und Levitt zugegeben, dass viele Sozialwissenschaftler über die sozialen Implikationen des Falles Velikovsky geschrieben haben und dass viele von ihnen die wissenschaftliche Gemeinde diesbezüglich recht kleingeistig und intolerant finden. Zum Beispiel hat Dr. Roger Wescott, ein Anthropologe und Universalgelehrter, mehrere Aufsätze über jene Vorurteile geschrieben, die eine Überprüfung von Dr. Velikovskys Kometenmodell verhindern. Gross und Levitt nennen Dr. Wescott auch nicht bei seinem vollen Namen, und ich frage mich, ob sie eigentlich realisieren, dass seine enorme akademische Reputation ihre Verleumdungen ziemlich dumm aussehen lässt. (Sie behaupten zum Beispiel auch, dass alle Sozialwissenschaftler, die Bigotterie hinter der Verbannung von Dr. Velikovsky vermuten, mit der Disposition ins Feld zogen, Beweise zu finden, die ihre Haltung rechtfertigen sollten. Allerdings informieren uns Gross und Levitt nicht, wie sie ein solches Ausmaß an ASW und Telepathie erworben haben, durch das sie wissen, was die Forscher im Geheimen gedacht haben, bevor sie mit der Forschung begannen.)

Oh, sofern Gross und Levitt Dr. Wescott bei seinem Namen erwähnten, wette ich, dass sie seinen Titel unter den Tisch fallen ließen. ...

Als ein drittes Beispiel, wie ‚soziale Kräfte‘ beeinflussen, welche wissenschaftlichen Modelle akzeptiert und welche abgelehnt werden, wollen wir den Fall von Dr. Wilhelm Reich betrachten. Dr.

Reich, ein Arzt, wurde durch Freud in der Psychiatrie ausgebildet und war ein Mitarbeiter von Dr. Bronislaw Malinowsky, einem großartigen Anthropologen. Doch *all seine Bücher wurden von der U.S.-Regierung im Jahre 1957 in einem Ofen verbrannt*. Ich würde sagen, dass man dies eine ‚soziale Kraft‘ nennen könnte, die andere entmutigt, in den Bereichen zu arbeiten, die Dr. Reich so viel Ärger gebracht haben.

(Du magst nicht glauben, dass unsere Regierung in diesem Land und mit unserem ersten Verfassungszusatz tatsächlich alle **Bücher von Dr. Reich beschlagnahmt und verbrannt hat**. Sie hat es getan. Nimm dir einmal irgendein Buch über den Fall Reich zur Hand. Eine deutliche Berichterstattung dieses Skandals findet sich in *Fury on Earth*, von Dr. Myron Sharaf, St. Martins Press, New York 1983.)

Nur 18 Wissenschaftler im ganzen Land verfügten über die intellektuelle Integrität, gegen die Buchverbrennung von 1957 zu protestieren. Du kannst selbst entscheiden, ob das Schweigen der übrigen wissenschaftlichen Gemeinde hunderttausende individuelle Fälle moralischer Feigheit und Unsensibilität für zivile Freiheiten oder ob es kollektiv so etwas wie ‚soziale Kraft‘ repräsentiert.

Offen gesagt betrachte ich es selbst als eine ‚soziale Kraft‘. Bevor Reich in dieses Land kam (in dem naiven Glauben wissenschaftlicher Freiheit), wurde er von der International Psychological Association ausgeschlossen, weil er zu marxistisch klang. Dann wurde er von der Kommunistischen Partei ausgeschlossen, weil er sich zu freudianisch anhörte. Schließlich wurde er von der sozialistischen Partei ausgeschlossen, weil sie seine Arbeiten als zu anarchistisch empfanden. Er floh vor Hitler, weil er jüdische Gene in sich trug, und wurde dann in Schweden durch eine Verleumdungskampagne in der Sensationspresse aus dem Land vertrieben (weil er die Art von Sex-Forschung unternommen hatte, die später Masters und Johnson so berühmt machte). Ich möchte annehmen, dass Dr. Reich eine große Menge heißer Themen angefasst und damit eine Menge dogmatischer Leute des rechten und linken Flügels ziemlich verärgert hat. Diese haben dann eine internationale ‚soziale Kraft‘ erschaffen, um seine Ideen zu unterdrücken.

Vielleicht mögen wir auch bequemerweise denken, dass Dr. Reich solche extremen und schiefen Ansichten hatte, dass er all diese Verfolgung verdient hatte? Nun, seine Arbeiten über die Charakter-Panzerung^[39] hat die moderne Psychologie sehr stark beeinflusst. Seine Pionierarbeiten und Techniken der Körperarbeit in Verbindung mit der Psychotherapie hat sehr viele inspiriert, seine Techniken geradewegs zu kopieren oder ähnliche Techniken zu entwickeln (zum Beispiel Dr. Christopher Hyatt, Dr. Fritz Perls, Dr. Ida Rolfe, Esalen im Allgemeinen, die Urschreitherapie etc.). Dr. Reichs *Massenpsychologie des Faschismus* unterliegt den Arbeiten von Fromms *Die Furcht vor der Freiheit* und Adornos *Die autoritäre Persönlichkeit*.

Und was ist mit Dr. Reichs späterer, sogar noch kontroverserer Arbeit der Orgon/Bion-Theorie, in der er versuchte, Biologie und Biophysik zu verbinden? Obwohl ihn die Regierung dafür in den Knast warf und seine wissenschaftlichen Geräte in seinem Labor mit Äxten zertrümmerte sowie alle seine Bücher verbrannte, wurde seine Theorie selbst niemals widerlegt. Du kannst das selbst herausfinden, indem du an Dr. James DeMeo schreibst, Natural Energy Works, PO Box 1395, El Cerritos CA 94530. Schicke ihm 5 oder 10 Dollar, damit er seine Kosten decken kann und bitte ihn um seine Orgon-Bibliografie. Diese besteht aus über 400 wissenschaftlichen Aufsätzen von über 100 wissenschaftlichen Autoren. Diese Aufsätze umspannen die Periode 1934-1986 und schließen 18 Master-Dissertationen mit ein, 38 Aufsätze über das Bio-Experiment (eine Bestätigung mit einschließend, die der französischen Akademie der Wissenschaften von Professor du Teil berichtet wurde), 50 bestätigende Aufsätze über die Reich'schen Wetterkontroll-Experimente etc.

Im Gegensatz zu diesen mehr als 400 bestätigenden Aufsätzen hat das Establishment, welches Dr. Reich verurteilte, nicht ein einziges Experiment veröffentlicht, welches seine Resultate widerlegte. Sie ‚wissen intuitiv‘, dass seine Ideen keine Bedeutung haben, daher benötigen sie auch keine experimentelle Falsifizierung. Persönlich finde ich es schwer, dieses intuitive ‚Wissen‘ von gewöhnlichen schweinsköpfigen Vorurteilen zu unterscheiden, und doch beherrscht es unsere Regierung und die A.M.A. Ich denke, dies repräsentiert einen Fall von ‚sozialen Kräften‘, die die Psychologie

und andere Wissenschaften seit über 60 Jahren beeinflussen, also seit ca. drei Generationen.

Zufälligerweise hat Dr. DeMeo seinen Master von der University of Kansas durch eine Studie über Reichs Cloud Busters erworben. Jeder erwartete, dass seine Experimente Dr. Reich widerlegen würden, erzählte mir Dr. DeMeo in einem Brief. Sie schienen dann ziemlich verärgert zu sein, als seine Experimente wieder einmal Dr. Reich bestätigten. DeMeo wollte dann für seinen Dokortitel weiter an den Reichschen Experimenten arbeiten, doch die Universität verbot es ihm, da er zu häretischen Resultaten kommen könne. Er bekam schließlich seinen Dokortitel für eine Studie über den Effekt von Wüsten auf die menschliche Psychologie.

Kürzlich akzeptierte die Universität von Marburg eine Dissertation über den Orgon-Akkumulator, einem betrügerischen Gerät – folgt man führenden amerikanischen **Experten**, die nie mit ihm experimentiert haben. Die Dissertation – die die zufällige Doppelblind-Methode nutzte – berichtete, dass jene, die sich in den Akkumulator gesetzt hatten, genau die psychologischen und physiologischen Phänomene erlebten, die von Dr. Reich prognostiziert worden waren (angenehme Auflösungsempfindungen, höhere Temperatur, ein wenig Kribbeln oder ‚komische‘ Empfindungen). Jene, die in ähnlichen, jedoch nicht-orgonotischen Geräten saßen, hatten nicht diese Empfindungen. Da diese Tests doppelblinde und zufällige Kontrollen hatten, konnten Vorannahmen die Resultate nicht beeinflusst haben.

Du kannst auch eine Kopie dieser Dissertation auf Deutsch von Dr. DeMeo bei der obigen Adresse bekommen, doch erinnere dich, dass er nicht auf Wohltätigkeitsbasis arbeitet. Sende etwas Geld mit, um seine Kosten zu decken.

Die F.D.A.-Gräuel gegen Dr. Reich bezogen sich nur auf seine medizinisch-psychiatrische Forschung und die blieb weiterhin ‚verboten‘. Doch die F.D.A. vergaß, andere Aspekte seiner Orgon/Bion-Theorie mit einzuschließen. Daher forcht Dr. DeMeo, die Reichsche Wetterkontrolle zu untersuchen, jedoch traute er sich nicht an die Geist-Körper-Therapie. Niemand traut sich das heutzutage. Wenn sie sich trauen, wagen sie es nicht, die

Ergebnisse zu veröffentlichen, weil sie wie Dr. Reich *dafür im Gefängnis landen würden*. (Vor einer Weile erhielt ich von einem gewissen Psychiater eine Arbeit über die Reichsche Geist-Körper-Therapie. Er veröffentlichte seine Arbeit und seine Resultate mit anderen Patienten nicht und kam daher auch nicht ins Gefängnis.) Kurz, Dr. Leary und Dr. Reich landeten beide im Gefängnis für psycho-physische klinische Arbeiten, die für die persönliche und soziale Gesundheit revolutionäre Implikationen besaßen. Jeder, der ihre Arbeiten wiederholt, landet auch im Gefängnis. Glaubst du wirklich, dass Gross und Levitt wirklich daran glauben, dass die Wissenschaft – und zwar anders als jede andere menschliche Unternehmung – tatsächlich unabhängig von sozialen Vorurteilen ist und niemals, niemals, niemals eine subtile Kontrolle (durch den Konservatismus der Profession selbst) und eine offenkundig brutale Kontrolle (durch Inhaftierung, Bücherverbrennung etc.) ausübt?

Nun, ich denke, dass sie daran glauben könnten. Ich habe hunderte von Leuten getroffen, die ernsthaft an viel viel verrücktere Dinge glauben, zum Beispiel an das Wasser von Lourdes oder den Kreationismus.

Quellen:

Higher Superstition von Paul Gross und Norman Levitt, John Hopkins Press, Baltimore 1994

Die Vagina von Nuit

In welchem Ley-Linien ein schockierend neues Geheimnis über die Prieuré de Sion offenlegen

Please! Not in front of the Klingons!
-*Star Trek VI: The Undiscovered Country*

Peggy, you know what a penis is ... Stay away from it!
- *Peggy Sue Got Married*

Wie jeder Kenner des New Age weiß, wird es ein bedeutendes okkultes Symbol ergeben, wenn man jede beliebige Anzahl von Monolithen und jede beliebige Anzahl von mittelalterlichen Kirchen auf einer Europakarte mit geraden Linien verbindet. Wenn das nicht gelingt, kann man auch interessante Muster erkennen, wenn man gekrümmte Linien verwendet. Wenn auch dies keine guten Resultate mit sich bringt, sollte man weiterprobieren, bis man ein vielversprechendes Resultat erzielt. Gute, das heißt deutliche und unwiderlegbare Resultate wird man aber auf jeden Fall erhalten, wenn man eine sehr kleine Landkarte und einen sehr dicken Stift benutzt^[40].

Jetzt kommeth vor dieses Gericht ein Buch namens *Genesis* von einem gewissen David Wood. Der Titel beinhaltet keinen Druckfehler, sondern eher ein Joyce'sches Spiel mit der Sprache: Gen-Isis, alles klar? Das Geheimnis reicht weit zurück bis nach Ägypten ... und sogar noch weiter ...

Mr. Wood nahm diese verfluchte Kirche von Maria Magdalena in Rennes-le-Château – jene, in der ein Forscher kürzlich eine

deutsche Zeitung in einer hohlen Statue fand – und hat einige ganz erstaunliche Linien zu allen Arten von anderen Kirchen und einigen alten Megalithen in Südfrankreich gezogen. Er hat dabei eine Menge sehr interessanter Muster entdeckt, besonders, wenn er gekrümmte Linien benutzte ... er hat sogar etwas gefunden, was er die ‚Vagina von Nuit‘ nennt – etwas wirklich Neues in dem Geheimnis der Prieuré de Sion ... wieder einmal.

Ich habe mir dieses Diagramm sehr sorgfältig angeschaut und es sieht für mich nicht wie die Vagina von Nuit oder von irgendjemand anderem aus. Es sieht wie einige sich überlappende Kreise und Dreiecke und ein aus den Fugen geratenes Pentagramm aus. Vielleicht hat Mr. Wood oder Picasso einmal eine

Frau mit einer solchen Vagina gesehen, ich jedoch nicht^[41].

Insgesamt beweisen Mr. Woods Diagramme, dass entweder allen mittelalterlichen Kirchen und allen Megalithen der Region Languedoc ein geheimer Code zugrunde liegt, der von der Steinzeit bis zur frühen Renaissance reicht, oder dass Mr. Wood eine sehr lebendige und zauberhafte Art hat, in geraden und gekrümmten Linien sehr interessante Muster zu entdecken. Oder noch konkreter: Entweder hat er ein wahrhaft großes Geheimnis entdeckt oder missbrauchte sein Talent, das er eigentlich mit abstrakter Malerei hätte entfalten sollen.

Wie gewöhnlich werden die Leute das anhand ihres Bauchgefühls entscheiden – da wir dies offenkundig nicht rational entscheiden können, weil wir nicht wissen, welche Daten überhaupt relevant sind. Wir können jedoch bei dem ‚Code‘, den Mr. Wood in all den Kreisen und Polygonen entzifferte, eine Art Wahrscheinlichkeitswert angeben.

Kurz, Mr. Wood behauptet, dass diese Diagramme eine wahre Geschichte der Erde eröffnen und die erstaunlichsten Fakten enthüllen:

1. Die ersten Bewohner Südfrankreichs kamen von dem Kontinent Atlantis.
2. Die menschliche Rasse hat sich nicht aus dem Tier entwickelt, sondern resultierte aus einer genetischen Manipulation durch

einen Außerirdischen namens Satan. (Hey, das mag erklären, wie Satan ins Wappen von Stenay kam ...)

3. Die Prieuré de Sion verehrt die ägyptische Himmelsgöttin Nuit und betrachtet Maria Magdalena als eine ‚kodierte‘ Version von Nuit, die in den christlichen Mythos eingeschleust wurde (daher die Bedeutung der Magdalena-Kirche in der Literatur über die Prieuré).

4. Die Initiation in die Prieuré erfordert Entmannung. Der Penis des Kandidaten wird abgeschnitten und in einem besonderen Behälter aufbewahrt, worin die Prieuré alle alten, unnützen Penisse aufbewahrt.

Dieser letzte Punkt widerspricht irgendwie Abendsens Behauptung von homosexuellen Orgien. Oder ich weiß immer noch nicht genug über die Möglichkeiten von verrücktem Sex. Vielleicht benutzen sie Wüstenrennmäuse?

An diesem Punkt werden manche sagen, dass die Prieuré de Sion nun Shakespeare ersetzt, und zwar als „die glücklichen Jagdgründe all jener, die ihr mentales Gleichgewicht verloren haben“. Ich persönlich würde eher an Abendsens Kriegsgottverehrung glauben (sofern irgendwann einmal Beweise dafür erscheinen) als an einen Kult, der seit Atlantis besteht und der erfordert, dass sich die Mitglieder ihren Schwanz abschneiden lassen. Ich kann einfach nicht glauben, dass die Prieuré immer wieder genügend Männer findet, die sich ihren kleinen Pimmel abschneiden lassen ... Generation für Generation, seit vielen Jahrtausenden. Lorena Bobbit wurde nur eine Heldin für die verrücktesten radikalen Feministinnen ... und nicht für die Männer (und auch nicht irgendeiner geistig gesunden Frau.)

In den Vorbereitungen, dieses Buch an meinen Verleger zu schicken, fand ich eine Werbung für Mr. Woods neues Buch, *Geneset*. Die Werbung (*Fortrean Times*, Dezember 1994) besagte:

Das Buch, das die größte Gefahr der Menschheit entschlüsselt,

*kodiert in der Geometrie der Landschaft Südwestfrankreichs!
Dieses Buch erforscht die Ursprünge des Menschen – das
Enigma des Geistes – Wer ist Gott? – Die Codes von Jules Verne*

...

Schon wieder Jules Verne, eh? Klingt wie „the beat goes on“. Und ich nehme an, dass das SET in *Geneset* (wie auch das ISIS in *Genesis*) weitere Ägyptologie impliziert. Set und Isis spielen beide, wie auch Nuit, eine große Rolle in Crowleys Okkultismus (siehe Band I). Auch Al-Shaddai spielt eine bedeutende Rolle, folgt man Crowleys magickschem Sohn Frater Achad ... ihr könnt es selbst überprüfen, sofern ihr eine Kopie von Achads gewöhnlich vergriffenem und doch sehr interessantem *Liber 31* findet.

Crowley und der O.T.O. verfügen über ebenso viele plausible Verbindungen zu den Illuminaten wie die Prieuré de Sion ... Ich beginne zu vermuten, dass irgendjemand ein paar wirkliche Hinweise ausgestreut hat für jemanden, der gewitzt genug ist, sie aufzuspüren. Doch ich vermute auch, dass der Witz – oder die Desinformationskomponente – die wahren Hinweise für die meisten von uns verbergen wird ...

Nichtsdestotrotz kann ich die Prieuré de Sion nicht in derselben Weise als eine Maske betrachten wie das *œuvre* von Elmyr. Mittlerweile denke ich, dass die Hinweise die Behauptung unterstützen, dass die Prieuré de Sion dem Surrealismus vorhergeht (entgegen der Annahme meiner guten Frau). Sie mag sogar bis auf das Mittelalter zurückgehen, wie sie ja auch behauptet. Ich denke auch, dass diese Maskerade, oder Verschwörung, oder Bruderschaft von Weisen und Clowns, über die letzten zwei Jahrzehnte viel Desinformation verstreut hat, da sie nicht länger intendierten, im Geheimen zu operieren. Es wird bald an die Oberfläche kommen, zumindest in dem Ausmaße, in dem Aleister Crowleys Ordo Templi Orientis (welcher ebenfalls Geheimnisse über Nuit und Isis und Ägypten und die Knights of Malta enthüllten) öffentlich wurde.

Und doch fragte ich mich ...

Wenn sich die Geheimnisse der Prieuré de Sion offenbaren, wird

sich dann auch ein wundervolles Geheimnis zeigen, das wir alle erfahren sollten, ohne dass wir jetzt wissen, dass wir es brauchen, oder wird einfach der größte Schwindel dieses Jahrhunderts offenbart?

Quellen:

Genesis, David Wood, Baton Press, Kent 1985

Jenseits von ‚ist‘ und ‚allem‘

In welchem wir versuchen, Fuzzy-Logik auf unsere neurolinguistischen Gewohnheiten anzuwenden

Licorice! Mmmm!

-Adam's Rib

Crucification? Good!

- Life of Brian

Wie ich schon erwähnt habe – und einige von euch werden es auch selbst bemerkt haben –, schrieb ich dieses Buch, ohne jede Form von ‚ist‘ oder ‚war‘ oder ‚sein‘ oder irgendein anderes verwandtes Verb (was irgendeine Form von Identität nahe legt) zu gebrauchen. Ich möchte nun diese stilistische Innovation erklären und ich bitte die Leser, die diese Theorie schon kennen (zum Beispiel aus meinem Buch *Quantum Psychology*), diesen Teil nicht zu überspringen. (Überfliege es, wenn du musst, doch überfliege es nicht vollständig. Ich werde die Themen in einen neuen Zusammenhang stellen und besser erklären als zuvor.)

Im Jahre 1933 – hört sich das nicht heutzutage schon wie das Mittelalter an? – haben von Neumann und Korzybski eine nicht-aristotelische Logik entworfen ... ich hatte das schon erwähnt. Von Neumann führte das ‚Vielleicht‘ (1/2) zwischen dem Wahr (1) und Falsch (0) ein. Korzybski erweiterte das ‚Vielleicht‘ so weit, wie man es jeweils haben will – oder so weit, wie die Daten es erlauben, Wahrscheinlichkeiten zu kalkulieren.

Mit anderen Worten entwickelte von Neumann eine dreiwertige Logik mit den Werten wahr (1), falsch (0) und vielleicht (1/2).

Dahingegen erschuf Korzybski eine unendlich-wertige Logik, die man auf 0 (falsch), $\frac{1}{4}$ (die meisten Hinweise deuten in die andere Richtung), $\frac{1}{2}$ (halb-halb), $\frac{3}{4}$ (die meisten Hinweise unterstützen die Idee) und 1 (bewiesenermaßen wahr) reduzieren kann. Wir können dies auf 0,1/10, 2/10, 3/10 ... bis 10/10 oder 1 (wahr) ausweiten. Oder, mehr Daten kalkulierend, auf 0,1/100, 2/100 ... bis 99/100 (fast bewiesen) und 100/100 (1/1), also für alle Zeiten absolut bewiesen.

Sir Karl Popper hat argumentiert – zu Recht, wie ich finde –, dass keine Annahme jemals den Status von *für alle Zeiten absolut bewiesen* (1/1) erreichen kann, da dies eine unendliche Anzahl von Experimenten erfordern würde. Wir haben aber noch nie so viele Experimente in Bezug auf irgendetwas unternommen, noch scheint es, dass wir das jemals in der Zukunft tun werden. Dennoch kann jede unserer Theorien sehr schnell den Status von absolut falsch (0) erreichen, wenn irgendein missglücktes Experiment Zweifel hervorruft und eine lange Serie von nicht erfolgreichen Experimenten zeigt, dass entweder a) die Theorie keine Beziehung zu den experimentellen Daten hat oder b) irgendein Gott oder Dämon die Resultate getürkt hat, um uns in die Irre zu führen. Die letzte Annahme gilt nicht als eine bedeutungsvolle Annahme der Wissenschaft, obwohl sie Theologen (und einige akademische Multikulturalisten) in Form von Debatten seit Jahrhunderten beschäftigt halten.

Die Theorien, die diesem Prozess wiederholter experimenteller Infragestellung am längsten widerstanden, können wir als ‚relativen wissenschaftlichen Erfolg‘ bezeichnen, ebenso wie wir jene Spezies, die seit langer Zeit überlebt haben, als einen *relativen evolutionären Erfolg* bezeichnen können.

Aus einer postaristotelischen Perspektive (basierend auf von Neumann, Korzybski und anderen) existieren die meisten Mysterien und Masken dieses Buches offensichtlich in einem Vielleicht-Stadium. Die Wahrscheinlichkeiten zu kalkulieren, muss zum gegenwärtigen Zeitpunkt subjektiv bleiben oder intuitiv, weil stets ausreichend Daten fehlen. Zum Beispiel bewerte ich die Theorien der Hohlen Erde mit weniger als 1/100. Die Theorie von Dr. Velikovsky bewerte ich hingegen als $\frac{1}{2}$ (halbwahrscheinlich), hauptsächlich weil das Katastrophenszenario wegen der

Verleumdungen, Polemik und Desinformation (die wegen Sagan und seinesgleichen über Dr. Velikovsky zirkulieren) noch nicht ausreichend und fair wissenschaftlich untersucht wurde.

Ich vermeide es, Sätze mit einem ‚ist‘ oder seinen Formen zu konstruieren, denn solche Sätze verfügen über explizite semantische Defekte. Einer besteht in der Tatsache, dass sie Dinge so erscheinen lassen, als hätten sie das unerreichbare 1/1 der bewiesenen Wahrheit erlangt, wenn sie tatsächlich nur über ein starkes Vielleicht und manchmal auch (vor allem in der Politik und Ideologie) nur über ein schwaches Vielleicht verfügen.

Englisch ohne den Gebrauch von ‚ist‘ und seinen Verwandten wird ‚English Prime‘ oder abgekürzt ‚E-Prime‘ genannt und hat außer mir viele Befürworter, zum Beispiel Graf Korzybski, der zu dieser Reform drängte (doch sie nicht immer praktizierte). Dann David Bourland, der es E-Prime nannte und es immer nutzte. Des Weiteren Dr. Edwards Kellog III., der es über Jahrzehnte nutzte und mittlerweile sagt, dass er in E-Prime ebenso spricht wie auch

schreibt^[42]. Dr. Albert Ellis hat vier seiner Bücher über Rationale Therapie nochmals in E-Prime umgeschrieben. Ich denke, dass man durch E-Prime die Emotionalität von Entweder/oder-Debatten vermeidet und Aussagen auf das begrenzt, was jemand tatsächlich erfahren hat. E-Prime schneidet jeden unbestimmten und bedeutungslosen Jargon ab, bevor man ihn äußern kann. Und es führt gewöhnlich zu gesünderem, klarerem Schreiben. Ich hoffe, dass es sogar mich zu gesünderem und klarerem Denken führt.

Wie Korzybski zu sagen pflegte: “Whatever you say a thing is, it isn’t.” Auf einer primitiven, kindlichen Ebene (welche wir ach so Gebildeten zu unserem eigenen Schaden ignorieren), dient das Wort ‚Aschenbecher‘ nicht dazu, Zigaretten auszudrücken. Wenn du versuchst, in dem Wort ‚Aschenbecher‘ hier deine Zigaretten auszudrücken, wirst du das Buch in Brand setzen. Das Wort ‚Regenschirm‘ wird dich nicht trocken halten, wenn du durch den Regen gehst. ‚Steak und Hummer mit gebackenen Kartoffeln‘ wird dich nicht ernähren, wenn du Hunger hast. Das Phantomwort „formlose spirituelle Essenz“ brachte dem irischen Autoren A.E. (George Russel) zwar eine große Befriedigung, doch kleidete es niemals die Kleiderlosen, fütterte niemals die Hungrigen, besuchte niemals die Kranken oder verpasste dem Raufbold

niemals ein blaues Auge.

Jeder weiß dies, nicht wahr? Wenn du das wirklich denkst, gehe mal in eine Schwulen-Kneipe und frage laut: „Seid ihr eigentlich alle Schwuchteln?“. Gehe in eine Moschee der Nation of Islam und frage: „Wie viele Nigger kommen eigentlich hierher?“ Dann gehe in die Redaktion des feministischen MS-Magazins und frage: „Welche Fotze leitet eigentlich diesen Laden?“

Heutzutage bringen einen diese zugegebenermaßen geschmacklosen Witze in manchen Staaten in den Knast, in vielen anderen wird man mindestens dafür angezeigt.

Re-agieren Leute nur in solchen ‚empfindsamen‘ Bereichen so, als würden Worte tatsächlich den Dingen gleichkommen? („Stöcke und Steine brechen meine Beine, doch mit schlimmen Worten verletzt man meinen Namen.“) Eröffne einmal zwei Restaurants und schreibe auf die Speisekarte des einen Restaurants ‚Chef Spezial: zartes, saftiges Filet Mignon‘ und auf die Karte des anderen Restaurants ‚Chef Spezial: ein Stück totes Fleisch, herausgeschnitten aus einem kastrierten Bullen‘. Beide Beschreibungen zeigen auf dasselbe nonverbale Ereignis, doch rate einmal, welcher Laden mehr Umsatz macht?

Wenn wir daher sagen, dies sei ein ‚gutes‘ oder ein ‚schlechtes‘ Wort, reagieren Leute, die behaupten, niemals Wörter und Dinge zu verwechseln, dennoch so, als würde sie das Wort ebenso betreffen wie das Ding. Fast alle Wörter werden zu ‚Reizwörtern‘ in einem Streit über ein physisches oder ‚geistiges‘ Territorium (Besitztümer oder Dogmen).

Nehmen wir einmal einen extremen Fall, in dem E-Prime ziemlich pedantisch wirkt: Statt „Dies ist ein Stuhl“ schreibe ich „Ich nenne dies einen Stuhl und nutze es als einen Stuhl“. Die Verwendung von ‚ist‘ in einer Aussage tendiert in größerem oder kleinerem Umfang dazu, einen vergessen zu lassen, was E-Prime-Aussagen wieder in Erinnerung rufen: Nämlich dass das nonverbale Raum-Zeit-Ereignis namens ‚Stuhl‘ auch viele andere Namen haben kann. Und auch viele andere Verwendungszwecke – zum Beispiel als eine aggressive Waffe in einer disfunktionalen Familie, eine defensive Waffe bei einem Einbrecher, als schützendes Holz im Winter, eine Kratzstelle für Katzen etc. Entsprechend wird dich die Aussage „Dies ist eine Rose“ vergessen lassen, dass dieses

nonverbale Dingsbums ebenso eine botanische Art ‚ist‘ wie auch eine Struktur, die durch die DNA aus Molekülen geformt wurde, eine Quelle wundervollen Geruches, ein Geschenk für eine Geliebte, der Gegenstand eines Malers, eine Ansammlung von Elektronen etc.

Dieser neurosemantische Sachverhalt hat viele praktische und wichtige Anwendungen.

Betrachte als erstes die gegenwärtige Abtreibungsdebatte und die Serie von Gewalttaten, die sie provoziert hat. Die ganze Kontroverse dreht sich um die Frage: Was ‚ist‘ ein Fötus? In E-Prime *kann man diese Frage nicht stellen*. In E-Prime *hört sich eine Meinung auch wie eine Meinung an* und wird nicht als ein Naturgesetz eines bewiesenen Theorems maskiert. Die besten Aussagen für die beiden gegensätzlichen Behauptungen, die mir gerade einfallen, lauten in etwa:

„Ich klassifiziere den Fötus als eine menschliche Person.“

„Ich klassifiziere den Fötus nicht als eine menschliche Person.“

Dies führt zu weiterer Klarheit und geistiger Gesundheit, wenn man diese Aussagen noch weiter ausdifferenziert:

„Entsprechend der Philosophie, die ich momentan verwende, klassifiziere ich den Fötus momentan als eine menschliche Person.“

„Entsprechend der Philosophie, die ich momentan verwende, klassifiziere ich den Fötus momentan nicht als eine menschliche Person.“

Dies repräsentiert keinen Einzelfall, bei dem die Verwendung von

„ist“ Dogmen und Gewalttätigkeit fördert (also das, was der Psychologe Edward de Bono das „ICH HABE RECHT, DU HAST UNRECHT“-Syndrom nennt) und wie die Verwendung von E-Prime Dogmen und Gewaltbereitschaft minimiert. Nur sehr wenige Formen des Faschismus, Rassismus und Sexismus (sogar die in den meisten modernen Kreisen der politischen Korrektheit) können unter der Verwendung von E-Prime bestehen. Zum Beispiel:

„Ich neige dazu, alle Hispanoamerikaner als grundlegend gleich und widerwärtig zu betrachten.“

„Ich neige dazu, alle Asiaten als grundlegend gleich und widerwärtig zu betrachten.“

„Ich neige dazu, alle Menschen als grundlegend gleich und widerwärtig zu betrachten.“

Obwohl man wohl kaum in Begleitung von Leuten gesehen werden möchte, die solche Aussagen abgeben, sind sie doch nicht so hoffnungslos hirnrissig wie jene, die dir erzählen, wie alle Hispanics, Asiaten und alle Menschen in Wirklichkeit „sind“ ...

„Ich neige dazu, X als Y zu sehen“ und ähnlich bedeutende und offensichtlich selbstreferentielle Aussagen entfachen in E-Prime nicht die gewalttätigen Vorurteile (und Gewalttaten) in den Menschen wie die wissenschaftlichen und existentialistisch bedeutungslosen „ist“-Aussagen: „Alle Italiener sind Gangster“, „Alle Presbyterianer sind verrückt“ und „Alle Klempner sind Diebe“.

Natürlich verlieren **Experten** an Bedeutung in einer Welt in der es heißt: „Das sieht für mich wie ein Picasso aus.“ Für **Experten** gilt: „Dies *ist* ein Picasso.“ Elmyr hat dies verstanden, was seine paradoxe Aussage erklärt, dass **Experten** Fälscher erschaffen. Auch können **Experten** nicht standhalten, wenn es heißt: „Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sieht das für mich nicht wie stimmige Wissenschaft aus.“ Für **Experten** gilt das platte: „Dies IST

pseudowissenschaftliches und nebliges Getue, und sein Erfinder IST ein Schamane, ein Guru und ein notorischer Spinner.“

Das „Ist der Identität“ fördert den Dogmatismus. In weitaus mehr Fällen als dem einen, den wir erwähnten (Dr. Reich), eskalieren auch die Vorurteile bis zu einem Punkt, bei dem Bücherverbrennung und Faschismus unvermeidbar werden. Erinnere dich noch mal daran, dass keiner der Morde, die kürzlich in den Fortpflanzungskliniken verübt wurden, aus der Behauptung resultieren: „In meinem philosophischen System sehe ich keinen Unterschied zwischen einem Fötus und einem Kind.“ Die Morde resultierten aus: „Der Fötus IST ein Kind“ und „Abtreibung IST Mord“, und das in genau derselben Hinsicht wie der Erfolg von Elmyr aus der Aussage resultierte: „Dies IST ein Matisse“ und „Dies IST ein Mogdiliani“.

Und durch solch einen ‚Culious vicus of recirculation‘^[43] kommen wir wieder zurück zu dem quasi-religiösen Kanon und seinen Kritikern und stellen nochmals die Frage: „IST Shakespeare der größte Autor, der jemals gelebt hat?“, auf die Professor Bloom immer noch mit einem allumfassenden JA antwortet und Professor Taylor und seine Kohorten in der multikulturellen feministischen postmodernen Akademie ein ausdrückliches NEIN schreien. In E-Prime können wir diese Frage nicht stellen. Wir können lediglich fragen: „Wie bewertest du Shakespeare unter den Schriftstellern der Welt?“

Meine Antwort würde sich in etwa so lesen: „Mit meinem gegenwärtigen Halbwissen über Literatur erscheint mir Shakespeare als größter Autor, den ich je gelesen habe.“ Ich möchte E-Prime bestärken, indem ich meine Grenzen in jeder bewertenden Aussage ausdrücke (so wie auch ein Wissenschaftler das Instrument angibt, das in einer Aussage die erhaltene Messung ausdrückt).

Offen gesagt, kann ich nicht ausreichend Italienisch, um Dante und Shakespeare angemessen vergleichen zu können. Oder ausreichend Griechisch, um Will mit Homer vergleichen zu können. Ich weiß ausdrücklich zu wenig über die persische, arabische, chinesische und hinduistische Kultur, um mehr als eine vage Vorstellung von den Leistungen von Rumi, Li Po, Shiki oder Samba Gana oder den ganzen anderen nicht-okzidental Autoren

zu bekommen (die mich dennoch in der Übersetzung sehr beeindruckt haben).

Professor Bloom wird wahrscheinlich denken, dass ich meinen Verstand durch multi-kulturelles Denken ruiniert habe, weil ich meine persönliche Meinung auch ‚nur‘ als persönliche Meinung ausdrücke. Professor Taylor wird hingegen annehmen, dass ich meinen Verstand durch traditionelles Denken verdorben habe, weil ich immer noch Shakespeare lieber mag als Alice Walker.

Zumindest sind sie sich einig, dass ich meinen Verstand ruiniert habe, und ich bewerte es als keine kleine Errungenschaft, zwei solch dogmatische Herren dazu überredet zu haben, zumindest über irgendwas übereinzustimmen.

Meine Bereitschaft zuzugeben, dass irgendjemand in einer Sprache schreibt, die ich nicht kenne und dabei Shakespeare übertroffen haben kann, verpflichtet mich nicht, mich vorschnell Professor Taylor und seiner Schule der Feindseligkeit (wie Bloom sie nennt) in ihren Bemühungen anzuschließen, jeden Autoren zu fördern und über Shakespeare zu stellen, solange dieser keine weiße Haut und männliche Genitalien hat. Eine solche nichtweiße Frau mag existieren. Doch ich *akzeptiere* ihre Existenz erst, wenn ich ihre Arbeiten gelesen habe und sie persönlich überragend finde. Davon abgesehen denke ich, dass der Versuch, Shakespeare aufgrund seiner Hautfarbe und seines Geschlechts abzuservieren, die Art von offenem Rassismus und Sexismus repräsentiert, die früher einmal eine Eigenart des ‚lumpigen und dreckigen Pöbels‘ war. Und ich verstehe nicht, warum ein solcher Rassismus und Sexismus – zwar umgekehrt und dennoch vollkommen närrisch – zu einem Dogma unserer vollkommen indoktrinierten und halbgebildeten neuen Linken wurde.

Alle ‚Ist‘-Aussagen, die ein Werturteil ausdrücken, werden präziser (beschreiben das für die Evaluation nötige Instrument), wenn sie zu ‚Scheint mir‘-Aussagen umgeformt werden: „Beethoven scheint mir besser zu sein als Punk-Rock“, „Punk-Rock scheint mir besser zu sein als Beethoven“, „Abstrakter Expressionismus scheint für mich Müll zu sein“, „Abstrakter Expressionismus scheint mir die bedeutsamste Innovation seit dem Kubismus zu sein“ – in dem *Sinne der Wahrheit* der Erfahrung oder der *Wahrheit der Wahrnehmung* – obwohl verschiedene Leute

sie ausdrücken. (Oh, leider bemerken Gross und Levitt hier wieder den bösen ‚Perspektivismus‘, der seinen Kopf erhebt.)

In weiterer Hinsicht – also über künstlerische/akademische Fehden hinaus – beantwortete E-Prime unmittelbar viele Zen-Koane, zum Beispiel solche wie: Wer ist der Große Eine, der das Gras grün macht?“

(Wenn dich das verwirrt, gebe ich dir einen Hinweis: Moses bekam den Namen von einem brennenden Busch ...)

Stelle dir mal die Frage, wie viele gebildete Leute in der Psychologie ihre Zeit damit vergeudet haben, Debatten zu führen wie etwa: „Tut dies der Patient, weil er sich noch im Stadium der ödipalen Rebellion befindet oder weil er der Primärkonditionierung ausgesetzt ist?“ Durch E-Prime wird aus dieser Frage: „Hilft uns das Freudsche Modell mehr, weniger oder genauso viel wie das Pawlow’sche Modell, das Verhalten des Patienten zu verstehen?“ Man kann immer noch heftig debattieren, doch diese Debatte wird wissenschaftlich bleiben und nicht unbewusst in mittelalterliche Theologie oder Dämonologie abdriften.

Erinnere dich einmal an die Zeit, als die Physiker ihre Energie durch die Diskussionen verschwendeten, ob ‚ein Elektron eine Welle oder ein Teilchen ist?‘ Durch E-Prime wird daraus: „Ermöglicht uns das Wellen-Modell des Elektrons mehr, weniger oder gleich viel Anwendungsmöglichkeiten als das Teilchenmodell?“ Einmal auf diese Weise ausgedrückt, hätte es nicht das Genie von Niels Bohr gebraucht, um die Antwort zu finden, die heutzutage in etwa lautet: „Gewöhnlich ebenso viel, in manchen Fällen jedoch mehr oder weniger.“ (Insofern als Bohr den Einfluss des Pragmatikers James und des Existenzialisten Kierkegaard zugibt und diese beiden offensichtlich durch E-Prime beeinflusst waren, verwendete Bohr eine Form des E-Prime als er realisierte, dass in der Physik das Elektron sinnvoll als Welle und als Teilchen in verschiedenen Kontexten modelliert werden kann: Ein Triumph des Perspektivismus, der kurioserweise nicht die Wut von Gross und Levitt entfachte ...)

In der Ökonomie gibt der Ausdruck, dass „das marxistische Modell mir besser als das monetaristische Modell erscheint“, eine Tatsache an (und zwar über das Nervensystem des Sprechers,

wenn ich das Offensichtliche noch offensichtlicher machen soll). „Marx *ist* gültig und der Monetarismus *ist* widerlegt“ gibt eine Meinung verkleidet als Tatsache an. Ersteres ermutigt eine intelligente Diskussion, das letztere kann einen emotionalen Konflikt entfachen.

ACHTUNG! EINE NEUE STORY AUS WIEN ... UNMITTELBARE p.K.-REAKTIONEN IN AMERIKA

Am 17. Dezember 1994 – Beethovens 224. Geburtstag – berichtete *Associated Press*, dass eine Locke von Beethovens Haar (seine Schwägerin Johanna van Beethoven hatte Beethovens Haar, das gegenwärtig im Besitz der Familie Hüttenbrenner ist, von seinem Kopf abgeschnitten) bald rassische Gerüchte in Bezug auf den Komponisten klären wird. Ein Fragment des Haares wird Wissenschaftlern übergeben, die eine DANN-Analyse anfertigen, um zu überprüfen, ob Beethoven tatsächlich ‚negroide‘ oder ‚afrikanische‘ Gene in sich trug, wie über viele Jahre hinweg spekuliert wurde.

Diese wissenschaftliche Studie kann Ludwig eventuell aus dem Abyss retten, in welchen ihn die politische Korrektheit geworfen hat. Sofern nämlich eine teilweise afrikanische Herkunft bewiesen werden kann, passt der stets kontroverse Beethoven dann nicht mehr in das negative Stereotyp des TWEM (Tote Weisse Europäische Männer), sondern kann dann als eine TAEM (Toter Afrikanisch-Europäischer Mann) oder sogar als TSEM (Toter Schwarzer Europäischer Mann) klassifiziert werden. Es kann sogar sein, dass es wieder in Ordnung ist, seine Musik zu hören.

„Sofern Beethoven teilweise schwarz ist, kann ich endlich

wieder all die Neun Symphonien kaufen“, sagt Professor Mary La Puta^[44] des UC Berkeley Music Department. „Ich habe sie wirklich vermisst, seit ich sie vor drei Jahren rausschmeißen musste.“

Andere Experten drücken Zweifel aus. „Werden keine schwarzen Gene gefunden ...“, sagt Professor Leckarsch von der UC Santa Cruz, „ist Beethoven geliefert. Seine Reputation wird immer bedeutungsloser und daran wird auch der Gary Oldman-Film nichts ändern.“

In der Anthropologie verschwendete im frühen 20. Jahrhundert die Debatte, ob die Menschheit aus drei oder fünf Rassen bestehe, viel Zeit und Energie. Auch die Eugeniker verschwenden Zeit und Energie mit der Frage der Überlegenheit oder Unterlegenheit einer Rasse über oder unter eine andere. In E-Prime können wir nur fragen: „Welche heuristischen Vorteile erhalten wir von dem Modell der drei Rassen und welche von dem Modell der fünf Rassen? Welche heuristischen Vorteile bekommen wir durch Buckminster Fullers Modell einer Rasse? Welche Art von Indizien legt in welchen Bereichen statistische Überlegenheit dar? Welche Art von Indizien legen nahe, dass die Unterlegenen eines Bereiches in anderen Bereichen überlegen sein können? Verfügen wir über irgendwelche Überprüfungsmöglichkeiten, diese Fragen zu untersuchen, ohne eine kulturelle Schlagseite zu bekommen?“

Betrachte im Alltag die Zeit, Energie, die Gefühle, das Geschreie, die Gewalt etc., die aus solchen Sätzen resultieren: „Das *war* das dümme, was ich je gesehen habe“, „Du *bist* ein Lügner“, „Verdammt, Tom Mix *war* wesentlich besser als Gene Autry!“, „Du und deine ganze verdammte Familie *seid* verrückt“. Denke mal darüber nach, wie viel Elend und wie viele Psychotherapie-Rechnungen aus solchen internal gesprochenen Sätzen (Gedanken) resultieren: „Ich *bin* hoffnungslos x“, „Ich *bin* ein Trottel und jeder weiß es“, „Ich *bin* wieder depressiv und denke nicht, dass ich diesmal darüber hinweg komme“, „Wer zum Teufel

denkt sie denn, wer ich *bin*?“

Ich habe mich anderenorts für die Einführung des Wortes ‚eindonal‘ eingesetzt, da ‚alle‘ ebenso viele Probleme erzeugt wie ‚ist‘. In menschlichen Beziehungen werden Gruppenvorurteile durch den Gebrauch von ‚allen‘ bestärkt: zum Beispiel Hitlers „Alle Juden sind Wucherer“ und Brownmillers „Alle Männer sind Vergewaltiger“ etc.

‚Eindonal‘ vermag diese hoch ansteckenden neurolinguistischen Störungen nicht auf wundersame Weise zu heilen, doch es scheint sie sicher zu mindern.

Bemerke, inwiefern der Gebrauch von ‚eindonal‘ den durchschnittlichen sozialwissenschaftlichen Report durchdringt – hier relevanter als in den Naturwissenschaften, da wir die menschlichen Beziehungen beobachten: „In dieser Studie bestanden die Subjekte aus 57 weißen Männern, 52 weißen Frauen, 33 schwarzen Männern, 30 schwarzen Frauen, 40 asiatischen Männern, 17 asiatischen Frauen ... 54 % der Weißen beiden Geschlechts zeigten das erwartete Verhalten, im Gegensatz zu 40 % der schwarzen Männer und 34 % der asiatischen Frauen. Schwarze und asiatische Frauen zeigten jedoch ein unterschiedliches Muster ...“

Regelmäßig diese präzise Ausdrucksweise im Lesen und/oder Schreiben zu verwenden (selbst wenn es manchmal über-pingelig oder technischer klingt, als es eigentlich für das Thema notwendig wäre), konditioniert den Leser/Schreiber auf Antisepsis gegenüber Generalisierungen ... was ich auch durch ‚eindonal‘ zu popularisieren hoffe. In gewöhnlichen nicht-wissenschaftlichen Fällen, bei denen man nicht die exakte Prozentuierung zur Verfügung hat, kann man gut ‚eindonal‘ anwenden, wo das Wort ‚alle‘ mehr Wissen vortäuscht als tatsächlich vorhanden ist. *Erinnere dich an den alten Kinderwitz:*

„Alle Indianer gehen immer im Gänsemarsch“

„Woher weißt Du das?“

„Nun, der eine, den ich sah, ging auf diese Weise.“

Wie viele Generalisierungen unseres täglichen Sprachgebrauchs haben eine ähnliche statistische Basis wie diese hier?

Wie Korzybski einmal sagte (und damit gegen seine eigene Regel verstieß): „Allness is an illness.“ Tatsächlich zeigt uns die F-Skala – erfunden von Adorno, um faschistische Tendenzen anzugeben – eine Korrelation zwischen dem starken Gebrauch der ‚All‘-Aussagen und der faschistischen Persönlichkeit. Kannst du dir einen Faschisten (oder irgendeinen roten Faschisten) ohne die ruchlosen Generalisierungen über die Mitglieder irgendeiner Sündenbock-Gruppe vorstellen?

Um wieder auf die ‚inneren Sätze‘ zurückzukommen, überlege einmal, wie viele so genannte geistige und emotionale Krankheiten die Form regelmäßiger Selbsthypnose annehmen mit ‚All‘-Sätzen wie „Ich vergeige es immer“, „Niemand mag mich“, „Alle wissen, dass ich mich lächerlich gemacht habe“, „Alle hassen mich“, „Ich schaffe es niemals“ etc. ‚Allness‘ hat eine bemerkenswerte Beziehung zu geistigen/emotionalen Krankheiten und möglicherweise auch zu körperlichen Erkrankungen, *denn dein Körper hört alles, was du denkst*.

Insofern: Wenn du schon versucht hast, dir sexistische Ausrufe abzugewöhnen und dadurch Veränderungen in deiner Wahrnehmung und in deinen Beziehungen bemerkt hast, warum nicht auch versuchen, ‚ist‘ und ‚alles‘ loszuwerden und mal zu schauen, was dann passiert. Wie es Benjamin Lee Whorf sagte: „Eine Veränderung deiner Sprachgewohnheiten kann deine Auffassung des Kosmos transformieren.“

The Black Iron Prison

In welchem ein weiterer Science-Fiction-Autor eine erhitzte Debatte mit den aufdringlichen Kerlen von Sirius hat

Every time one of those lights flashes, somebody is looking for a
job.
- *A Star Is Born*

Every time you hear a bell ring, an angel just got his wings.
- *It's A Wonderful Life*

Zwischen November 1951 und dem 17. November 1971 schrieb Philip K. Dick die unglaublichste Fiction, die jemals aus dem surrealistischen Untergrund gekommen ist und in die Domäne der kommerziellen Science-Fiction Einzug gehalten hatte. Nach diesem 17. November 1971 fand er sich plötzlich zunehmend in der Welt wieder, die er selbst erschaffen hatte.

Am 17. November 1971 – ein Datum, das die Zukunft ebenso wie den 4. Juli 1776 in Erinnerung behalten sollte – brach jemand in Phils Haus ein, stahl viele von seinen literarischen Aufzeichnungen und richtete ausreichend ‚unbegründeten‘ Schaden an, um eine klare Drohung zu hinterlassen. Bosheit – mehr als jedes kommerzielle Motiv – lag diesem Einbruch zu Grunde.

Phil wunderte (und sorgte) sich über diesen Vandalismus für eine recht lange Zeit. Ich denke, du oder ich würden uns beide auf ähnliche Weise wundern und sorgen, wenn uns das passieren

würde. Tatsächlich erinnert es mich an einen Autoren, den ich einmal kurz kennen gelernt habe (so kurz, dass ich sogar seinen Namen vergessen habe). Ich lernte Bill, wie ich diesen Kerl einmal nennen will, kennen, als wir beide in den frühen 70ern Artikel für das *Berkeley Barb* schrieben. Später erhielt Bill einen Auftrag, für ein schlüpfriges Männermagazin Artikel über die Viehverstümmelungen zu schreiben, die damals so häufig im Mittelwesten und Südwesten des Landes auftraten. Nach langen Untersuchungen (und während er noch an dem ersten Entwurf seiner Geschichte arbeitete) fragte mich Bill, was ich zu seiner Theorie sagen würde. Er behauptete nämlich, dass diese Verstümmelungen aus den Aktivitäten eines mithraischen (neuheidnischen) Kultes resultierten, der innerhalb der U.S.-Army praktiziert wurde. (Der historische Mithraskult erforderte in frühen Zeitepochen die rituelle Tötung von Bullen, um später ihre Penisse als Amulette zu nutzen.) Ich sagte ihm, das sei eine gute Story und er solle sie schreiben, sofern er daran glaube; ich selbst fände die Beweislage allerdings kaum überzeugend.

Ein paar Nächte später suchte mich Bill sehr aufgelöst auf. In sein Haus war eingebrochen worden, und er hatte das gruselige Gefühl, dass das mit dem Kult zusammenhing, den er gerade untersuchte. Wir diskutierten darüber und er beruhigte sich ein bisschen. Es gab keine Hinweise, dass irgendetwas anderes als ein gewöhnlicher Einbruch in Berkeley stattgefunden hatte. Ich betonte auch, dass es einen nur mürbe macht, wenn man sich über weit entfernte Möglichkeiten Sorgen macht. Er verließ mich etwas weniger aufgeregt. Ich sah ihn danach nur noch ein- oder zweimal und erfuhr auch nichts Weiteres über die Viehverstümmler oder die Einbrecher.

In Bills Fall scheint ein gewöhnlicher Einbruch gewiss die vernünftigste Erklärung und doch denke ich nicht, dass seine Reaktion auf esoterische Leichtgläubigkeit oder eine Neurose zurückzuführen ist. Man kann nicht gewisse merkwürdige Dinge untersuchen und dann einen Einbruch bei sich haben, ohne dabei an eine Verbindung zu denken. Ich betrachte dies als ein unabänderliches Gesetz der Psychologie. Wie Nietzsche sagte: Wenn du in den Abgrund blickst, schaut der Abgrund zurück ...

[45]

Doch Phil Dick hatte tatsächlich mehr Gründe, sich Sorgen zu machen als der arme Bill. Sein Einbruch trug keine Kennzeichen eines Diebstahls, nichts wurde geklaut. Irgendjemand oder irgendeine Gruppe wollte lediglich seine Aufzeichnungen überprüfen und ihn verängstigen ... oder ihn warnen oder belästigen. Phil verdächtigte unterschiedliche Leute und Gruppen, doch dieses Rätsel löste er nie.

Ich *denke*, ich habe es gelöst. (Erinnere dich: Diese Formulierung versucht, ein zu schnelles Urteil zu vermeiden, das die Formulierung „Ich habe es gelöst“ impliziert.) In Anthony Summers Buch *Official and Confidential: The Secret Life of J. Edgar Hoover* lesen wir auf Seite 480 etwas Interessantes über Nixons ultrageheime Geheimpolizei, die die ‚Klempner‘ genannt wurden (also jene Gruppe, die Geheimoperationen durchführen sollte, von denen Nixon nicht wollte, dass sie von Hoovers FBI durchgeführt werden, da ihn Hoover deshalb ja erpressen könnte):

Einige glauben, dass Watergate nur die Spitze des Eisberges darstellt. Während Nixons Amtsperiode brachen unidentifizierte Leute in die Häuser und Büros von unzähligen Menschen ein ... Es gab mindestens einhundert solcher Einbrüche ... Radikale waren gewöhnlich Ziele ... neben so respektierten Reportern wie Dan Rather, Marvin Kalb ... Ted Szulc ... und prominenten Politikern wie der Schatzmeister der demokratischen Partei Robert Strauss, Senator Lowell Weicker ... etc.

Ich nehme an, dass Phil Dick – der in den 60ern und frühen 70ern in der San Francisco Bay Area als aktiver ‚Radikaler‘ bekannt war (das heißt als ein Befürworter der Gleichberechtigung für schwarze Amerikaner und ein Gegner des Vietnamkrieges) – für G. Gordon Liddy und seine gleichermaßen paranoiden Kohorten der ‚Klempner‘-Einheit eine Bedrohung dargestellt hat. Zumindest scheint keine Gruppe ein passenderer Kandidat für den Einbruch

bei Phil Dick zu sein. Denn bei den ‚über einhundert‘ solcher Einbrüche scheint es nicht sehr wahrscheinlich, dass sie einen Schriftsteller und Aktivisten von Phils Format einfach übersehen.

Phil hatte diese Möglichkeit selbst in Betracht gezogen (unter vielen anderen), doch es nahm alles einen neuen, outrierten Aspekt nach seiner *Gnosis*-Erfahrung im Februar/März 1974 an. Da Phil diese *Transvaluation* aller Konzepte stets mit dem Datum 2-3/74 bezeichnete, werde ich es in diesem Kapitel auch so tun.

Diese Erfahrung begann mit einer Zahn-Extraktion, während der Phil Natrium Pentanol verabreicht bekam. Später, in mehr weltlichen Momenten, schrieb Phil eine große Anzahl spekulativer Prosa darüber, ob die Gnosis durch das Natrium Pentanol angeregt wurde, durch das LSD, das er in den 60ern, von den Megavitaminen, die er in den 70ern genommen hatte, oder aus der Kombination von alldem. Er hat sich niemals für eine Variante entschieden, doch ich nehme an, dass alle Chemikalien eine gewisse Rolle gespielt haben, wenn auch nicht die einzige Rolle.

Nach dem Ziehen des Zahnes begann Phil einzigartige Wahrnehmungen zu haben. All die gewöhnlichen Masken kollabierten und er sah hunderte, gar tausende alternativer Realitätstunnel. „Das gesamte Universum explodierte vor seinem Gesicht“, wie er in seinen Geschichten schrieb.

In den letzten acht Lebensjahren schrieb Phil – der schon 17 Geschichten in nur fünf Jahren geschrieben hatte – nur noch drei weitere Geschichten (obwohl ich sie als seine besten empfinde ...). Die meiste Zeit verbrachte er mit seiner Arbeit über die *Exegesis*, eine Art neuro-psycho-philosophischem Tagebuch, in dem er versuchte zu verstehen, was mit ihm geschehen war. Diese Arbeit wuchs auf über 8000 Seiten an und wurde bislang nur teilweise veröffentlicht.

Am Anfang, als Phil in jenen Whirlpool fiel, den er ‚orthogonale Zeit‘ nannte – definiert als ‚reale‘ Zeit, die neben unserer linearen Zeit besteht – erlebte er Ereignisse im alten Rom und im gegenwärtigen Amerika beinahe simultan. Er hatte große Schwierigkeiten zuzuordnen, ob der Tyrann, der jenen Teil der Hölle regierte, den Namen Nero oder Nixon hatte.

Am Anfang von *Exegesis* experimentierte Phil mit der Theorie, die besagte, dass das, was eigentlich geschehen war, eine

Transmigration seines Freundes Bischof James Pike war, der über die sprachlichen und historischen Fähigkeiten verfügte, um die Vision von Rom akkurat werden zu lassen. Mit anderen Worten dachte Phil, Bischof Pike sei nach seinem Tod in Phils Aura eingedrungen und führe nun in ihm eine Koexistenz – zwei Leute in einem Gehirn, also in etwa so wie die katholische Vorstellung von drei Personen in einem Gott ...

Zu anderen Zeiten schien die Pike-Theorie eine unzureichende Erklärung zu sein und Phil dachte, er würde sich an ein früheres Leben des gnostischen Mystikers Thomas erinnern. (Das Thomasevangelium, der manchmal als der Zwilling Bruder von Jesus aufgefasst wird, ist eine Lieblingsschrift vieler esoterischer Christen. Ich persönlich empfinde es als das kongenialste der frühchristlichen Aufzeichnungen.)

Als sich die Erfahrung erweiterte und vertiefte, empfand Phil, dass die Pike- und Thomas-Theorie nicht adäquat genug seien, die multidimensionalen neuen Welten zu erklären, die er nun wahrnehmen konnte. Er erwog dann die Möglichkeit, dass sowjetische Parapsychologen einen Zustand der ‚mentalen Telepathie‘ mit Außerirdischen hergestellt hatten und er irgendwie durch einen Unfall in diese interstellare *Infobahn* hineingeraten sei. (Zu einem Zeitpunkt sah er die Geschichte der menschlichen Art innerhalb von nur acht Stunden linearer Zeit, die von den sowjetischen Wissenschaftlern zu ihren Kollegen im Weltraum übermittelt wurde.)

Später begann Phil in hypnopompischen und hypnogogischen Visionen die Erfahrung von dreiäugigen Außerirdischen von Sirius wahrzunehmen, die der Menschheit helfen wollten, dem Imperium und dem schwarzen, eisernen Gefängnis des Imperiums zu entkommen.

„Das Imperium endet nie“ – eine bedeutsame Botschaft, die Phil erhalten hatte und die mehrfach in *VALIS* wiederholt wurde (meiner Lieblingsgeschichte von Phil) – subsumiert diesen Aspekt seiner Erfahrung. In wortwörtlicher Hinsicht bedeutet es, dass das römische Imperium niemals zerfiel. Es regiert immer noch die Welt und hat jedoch fast 2000 Jahre lang ‚getürkte Erinnerungen‘ in unser Gehirn eingepflanzt, die uns davon abhalten zu erkennen, dass wir in einem messianischen Zeitalter leben, in dem Wunder

zu alltäglichen Dingen wurden. Das schwarze, eiserne Gefängnis wurde zu Phils Metapher oder Maske für die 2000 Jahre der Illusion, die wir in linearer Zeit erlebt haben, während unsere orthogonalen Selbst immer noch in ‚realer Zeit‘ existieren – der Ewigkeit.

Auch in einem anderen Bezug endete das Imperium nie. Wir leben immer noch in Nationen, in denen eine kleine Oligarchie unter der Maske von ‚Demokratie‘ oder ‚Sozialismus‘ (oder was auch immer regiert) die Massen in offener oder versteckter Sklaverei hält. (Daher zeigten die Einbrüche, dass Nero, Nixon oder Agenten des Imperiums befürchteten, dass Phil der Horror der Situation klar geworden war.) Das ‚Black Iron Prison‘ repräsentiert nicht nur den ‚Alptraum der Geschichte‘, von dem uns Joyce erwecken wollte, sondern auch die Illusion, dass ‚materielle Dinge‘ gleichermaßen über die Festigkeit der ‚Materie‘ und die Unabhängigkeit von ‚Dingen‘ verfügen. Wie Phil es in VALIS dargestellt hat, geht die Menschheit nicht aufgrund eines moralischen Fehlers unter, sondern wegen eines ontologischen Fehlers, der darin besteht, die ‚phänomenologische Welt als real anzunehmen‘ ... das heißt die Karte mit dem Gebiet zu verwechseln.

Später attribuierte Phil seine Erfahrung mal auf ‚Zebra‘, mal auf ‚VALIS‘. Zebra kennzeichnet eine Intelligenz, die so groß ist, dass sie für uns unsichtbar ist, weil wir sie gewöhnlich als unsere Umgebung mitdeuten – unsere gesamte Umwelt. VALIS bedeutet hingegen „Vast Active Living Intelligence System“, das gewöhnlich als ein Weltraumsatellit wahrgenommen wird, der von Forschern von Sirius im Erdorbit zurückgelassen wurde, um unsere Evolution zu steuern: Vom Tier zum Menschen und dann zum Übermenschen.

Manchmal – tatsächlich in den späteren Jahren immer häufiger – gab Phil zu (in der *Exegesis*), dass Zebra und VALIS zu Sci-Fi-Metaphern geworden sind, passend zu der damaligen Subkultur, und zwar für eine Art Supergeist, der in früheren Stadien einfach ‚Gott‘ genannt wurde.

Ebenso häufig dachte Phil ganz unbeteiligt über die Theorie nach, dass er schlicht und einfach schizophr geworden war. Er hat sich diesbezüglich nie ganz entschieden.

Tatsächlich, als ich Phil um das Jahr 1977 traf (ich führe kein

Tagebuch und mache keine Aufzeichnungen so wie er, daher kann ich das Datum nur schätzen), befragte er mich sehr ausgiebig über meine eigenen ‚mystischen‘ Erfahrungen von 1973, in denen ich teilweise dachte, dass ich eine Höhere Intelligenz von Sirius kontaktiert hatte. (*Cosmic Trigger 1*, welches diese Erfahrung beschreibt, wurde 1976 veröffentlicht.) Phil erzählte mir bei diesem ersten Treffen nichts über seine 2-3/74-Erfahrung mit Sirius und ich denke, dass er mich deshalb so ausgiebig befragte, um zu sehen, wie ‚verrückt‘ ich ihm tatsächlich vorkäme. Sofern ich ihm geistig gesund erschien, bräuchte er sich vielleicht um sich selbst nicht mehr zu sorgen. Doch käme ich ihm verrückt vor, hätte er auch der Möglichkeit in Gesicht schauen müssen, dass er auch nur eine weitere hohle Nuss desselben Nussbaums sei.

Ich nehme an, dass wir beide den Test in Phils Beurteilung bestanden, zumindest vorläufig.

Nietzsche sagte einmal, dass Mystiker niemals die Art schonungsloser Redlichkeit praktizieren, die er selbst stets vornahm. Er würde wohl seine Kritik im Falle von Phil Dick (und ebenso im Falle Aleister Crowleys) zurückziehen. Phil hörte niemals auf, nach alternativen Modellen (Masken) zu fragen, die seine ‚patanormalen Wahrnehmungen beschreiben oder erklären könnten.

Die einzigen Geschichten, die er in den letzten acht Jahren seines Lebens schrieb, nahmen drei unterschiedliche Perspektiven zu den persönlichen Erfahrungen ein, die er in *Exegesis* aufgezeichnet und analysiert hatte. In *VALIS* sitzt Phil wie eine agnostische Eule auf dem Zaun, immer ein wenig hin- und herschwankend und doch niemals die erhöhte Position verlassend. In der nächsten Geschichte, *The Divine Invasion*, präsentiert er seine wildesten Sci-Fi- und gnostischen Ideen als absolut wahr (doch erinnere, er publizierte seine Arbeit als Fiction). In der letzten, gleichzeitig witzigsten und traurigsten, *The Transmigration of Timothy Archer*, führt uns Phil zu einer Offenbarung, bei der gnostische und buddhistische Reinkarnationstheorien gleichermaßen gerechtfertigt erscheinen und er dann seine eigene Geschichte mit rationalem Skeptizismus dekonstruiert und damit zeigt, dass *Transmigration* letztlich immer bis zu einem gewissen Grad ungewiss bleibt und dass unser eigentlicher, wirklicher Job als

Schriftsteller und Philosoph darin besteht, unseren Blick auf das reale und unzweifelhafte Leiden der Armen und Hungrigen der Welt zu richten und eine Lösung für diese Probleme zu finden.

Drei unterschiedliche Antworten ... und in der *Exegesis* machte er weiter, neue Antworten zu suchen, bis ein Schlaganfall ihn tötete. Ich liebte Phil Dick für seine Bücher und ich liebte ihn als ein Genie. Durch *Exegesis* habe ich ihn als einen Philosophen kennen gelernt, der so aufrichtig ist, dass selbst Nietzsche hätte zugeben müssen, dass Phil nicht zögerte, seine eigenen Ideale zu hinterfragen. Was für eine Freude es mir macht, über diesen offenen Geist, diese immer fragende, intensiv lebendige Person zu schreiben, nachdem ich Stunden damit verbracht habe, in den dunklen dogmatischen Höhlen herumzukriechen, die von Troglodyten wie Sagan, Gross und Levitt bevölkert werden ...

Was mich angeht, so erzähle ich nun den Leuten – nachdem ich gesagt hatte, dass meine Erfahrungen aus einer telepathischen Verbindung mit realen Adepten der Erde oder Adepten von Sirius oder aus meiner eigenen poetischen Vorstellung (wie Blake diese Fähigkeit nannte) resultierten – dass ich sie gegenwärtig *pookah* zurechne, einem 2 Meter großen weißen Hasen mit übernatürlichen Kräften, der in Country Kerry gut bekannt ist. Ich mag dieses Modell, denn ich denke nicht, dass irgendjemand existiert, der so gottverdammnt verrückt ist, es wortwörtlich zu nehmen ...

Quellen:

Divine Invasions: A Life of Philip K. Dick von Lawrence Sutin, Underwood-Miller, Lancaster 1989

The VALIS Trilogy von Philip K. Dick, Quality Paperback Book Blue, New York 1990

In Pursuit of Valis: Selections from the Exegesis, von Philip K. Dick,

Underwood-Miller, Lancaster, PA 1991

Lucy in the Sky with Diamonds ^[46]

**In welchem wir anfangen, einen abschließenden
Akkord für unsere Fuge zu suchen**

Oh, good – nobody here but people!
- *Harvey*

It can't all be chance ... it must be Destiny ...
- *The Man Who Would Be King*

„What do you turn on when you turn on?“

Ich hörte diese Frage das erste Mal von Dr. Timothy Leary um das Jahr 1968 oder 1969. Er hat niemals die Frage beantwortet. Er wollte nur, dass ich darüber nachdenke. Ich begann für das vielleicht tausendste Mal darüber nachzudenken, als ich mir über die finale Zusammenstellung der Metaphern Gedanken machte, welche die eher nicht-elgarischen *Enigma-Variationen* auflösen sollen, die ich hier in diesem Buch präsentiert habe.

Bevor wir die Masken und die Masken hinter den Masken erforschen, lasst uns etwas betrachten, das etwas weniger kompliziert ist als menschliche Psycho-Neuro-Pharmakologie. Lasst uns einmal einen gewöhnlichen Fernsehapparat betrachten. Angenommen wir haben den Verstand eines Schwachsinnigen oder eines akademischen Philosophen: Lasst uns einmal hinsetzen und eine intensive Meditation über das Fernsehen machen.

Da irgendjemand das Gerät angeschaltet hat, bevor wir in den Raum kamen, schließen wir nicht darauf, dass das Gerät zu der Klasse der leblosen Objekte gehört. Im Gegenteil, wir nehmen

ziemliche Lebhaftigkeit wahr. Nach einer Weile lernen wir, dass die lebendigen Teile über Namen verfügen: Lucy, Ricky, Fred und Ethel. Durch weitere logische Analyse können wir festlegen, dass Lucy alle anderen dominiert und wir nennen Lucy den ‚Geist‘ des Geräts und die anderen ‚Organe‘.

Wir können dann Jahre oder Jahrzehnte oder sogar noch länger über die exakten logischen Konsequenzen dieses fundamentalen Dualismus von ‚GEIST‘ und ‚Organen‘ nachdenken und argumentieren. Stirbt zum Beispiel der ‚GEIST‘, wenn die ‚Organe‘ sterben? Wie viele ‚GEISTer‘ können auf dem Kopf eines ‚Organs‘ tanzen?

Spule mal ein paar Jahrhunderte zurück. Empirismus ist gerade in Mode gekommen und wir haben nun den Mut, mit dem Gerät oder der Welt, oder wie du es auch immer nennst, zu experimentieren. Wir versuchen sogar, die Fernbedienung zu benutzen. Angenommen, dass uns die Inquisition oder das DEA oder CSICOP oder sonst jemand nicht auf der Stelle verbrennt, haben

wir uns nicht nur ‚turned on‘^[47], sondern sogar ‚tuned in‘ und wir entdecken, dass das Weltgerät oder der Weltprozess nicht nur den Lucy-Komplex enthält, sondern auch die *Golden Girls* (Dorothy = linkes Hirn, Blanche = Libido, Rose = rechtes Hirn, Sophia = altes Hirn) ... und eine endlose Serie von Abscheulichkeiten und Katastrophen, die von Leuten berichtet werden, die niemals irgendwelche Emotionen ob dieses Schreckens zeigen (jedoch immer freundlich lächeln, bevor Sendeschluss ist) ... Mengen und Mengen von Cops, die Mengen und Mengen von ‚bösen Jungs‘ erschießen ... und ein charmantes und freundliches Volk, das im 24. Jahrhundert in einem Schiff, *Enterprise* genannt, lebt ... und eine unglaubliche Horde von älteren Damen, die erzählen, dass sie durch ihre Eltern sexuell missbraucht wurden (mit oder ohne satanische Rituale) und die vor der Kamera darüber reden möchten ... und verschiedene Männer in lustigen Anzügen, die Reden über Gott halten ... und zwei Burschen, die beide Präsident werden wollen und die ganze Zeit grinsen, außer wenn sie sich gegenseitig als lügende Schurken denunzieren ...

Offenbar leidet der Fernsehapparat, da er so viele Leute beherbergt, unter MPS – Multiple Persönlichkeits-Spaltung. Zumindest würden es die Psychologen unter uns so nennen.

Nein, sagt eine andere Gruppe von Forschern, die ein anderes Modell über das Multi-Kanal-Wahrnehmungsdurcheinander erschaffen haben. Das Gerät enthält Erinnerungen an viele Leben, da es, wie sie sagen, vorher in vielen anderen Geräten gelebt hat. Mehr noch, man selbst hat auch schon viele Leben gelebt und man kann sich an sie erinnern, wenn man über eine sehr lange Zeit fastet und sich hinsetzt und eine leere Wand anstarrt ... (andere mutmaßen, dass man das schneller mit seltsamen Chemikalien erreichen kann, doch fast jeder betrachtet solche Leute als Agenten des Chaos).

Eine dritte Gruppe hat noch gefährlichere und daher verbotene Experimente durchgeführt. Sie haben eine Vivisektion durchgeführt und Teile des Geräts entfernt. Sie schließen daraus, dass das Gerät über keine ‚Lebenskraft‘ an sich verfügt und daher tatsächlich in die Klasse aller nicht lebendigen (oder zumindest mechanischen) Objekte gehört. Denn immer wenn man gewisse Röhren herauszieht, wird das Gerät schwarz und stirbt, doch wenn sie die Röhren wieder hineinstecken, erwacht das Gerät wieder zum Leben, genauso wie das Frankenstein-Monster, wenn Hollywood sich entscheidet, ein weiteres Sequel davon zu machen. Diese Leute haben ebenfalls herausgefunden, dass das Gerät auch weiterhin tot bleibt, wenn man den Stecker herauszieht, unabhängig davon, wie viele neue Röhren man hineinsetzt.

Mehr noch, wenn man gewisse kleine Teile entfernt, sterben nur einige Funktionen des Weltgeräts – zum Beispiel verlieren sie alle Teile mit englischem Akzent und kurioserweise all die langen Geschichten ohne Werbeblöcke. Und doch haben sie noch „Lucy“ und andere primitive Funktionen. Ergo besteht das Weltgerät aus mechanischen Teilen, die mit anderen mechanischen Teilen zusammengefügt sind und wir können es – wie diese Gruppe sagt – als die Summe mechanischer Reaktionen in einem mechanischen Kontinuum verstehen.

Die Waghalsigsten dieser Gruppe ‚erklären‘ sogar, wie das Gerät hierher kam. Wenn man nämlich ausreichend Müll über die Mauer auf einen leeren Bauplatz wirft, sagen sie, wird sich einiges davon in vier Milliarden Jahren oder so – *durch reinen Zufall* – in einem Fernsehgerät organisieren. Sie haben auch Beweise dafür gesammelt, dass das erste Gerät vor vier Milliarden Jahren

entstand, was hilft, dieses ganze Szenario glaubwürdig zu machen. Vielleicht einige innere Unsicherheiten oder Ängste anzeigend, insistiert die Gruppe darauf, dass der Staat jede Diskussion rivalisierender Theorien in den öffentlichen Schulen verbieten sollte – und ganz besonders die Theorien einer verrückten Gruppe, die behauptet, dass das TV-Gerät erst seit ungefähr 50 Jahren existiert und seine Existenz einer höheren Intelligenz namens Czarnoff verdankt.

Und wie du weißt, haben andere blinde Männer denselben TV-Elefanten untersucht und kamen zu anderen Schlüssen. Daher können wir an diesem Punkt einen Übergang zu einer anderen Parabel machen.

Eine junge Dame, müde der Debatten von Rationalisten und Mechanisten und anderer in dem dunklen Raum, drehte allen den Rücken zu und entdeckte eine Tür. Sie stand dem TV-Gerät gegenüber und niemand hatte je darüber nachgedacht, einmal in die andere Richtung zu schauen. Unsere Heldin, die den Namen Anna trug, ging zur Tür, öffnete sie und wanderte aus dem Raum. Sie hatte eine ‚Out-of-the-TV-experience‘ (OOTE).

Sie fand sich in einer Welt wieder, die der TV-Welt ganz ähnlich war und doch auch in seltsamer Weise ganz anders als sie. Tatsächlich fand sie bald ein ‚TV-Studio‘, ein Ort, an dem einige der Leute aus dem TV, oder ihre Verwandten, tatsächlich lebten. Diese Kreaturen, so entschied sie, konnten nicht im TV leben, denn sie waren viel größer als ihre TV-Kinder.

Die Leute im TV erscheinen Anna nun als Zwerge oder Schatten ihrer Verwandten in dem ‚Studio‘.

Als Anna das Treiben weiterverfolgte, vollzogen die Realen Leute oder auch die Großen Leute oder die Nicht-TV-Leute (sie konnte sich nicht entscheiden, wie sie sie nennen sollte) eine Darbietung, in der eine dieser Leute starb.

„Großartig, großartig“, rief eine andere Reale Person, die hier wohl das Sagen hatte: „Perfekt beim ersten Take.“

Dann stand der Leichnam auf und ging weg. Er steckte sich sogar eine Zigarette an, was sonst niemand im TV machen konnte.

Anna war so verwirrt, dass sie den ganzen Weg zurück in den TV-Raum lief und die Tür hinter sich schloss. Sie achtete darauf, anderen gegenüber in dem Raum nicht ihre OOTE zu erwähnen.

Sie wusste, die meisten von ihnen würden sie wütend als „verrückt“ bezeichnen, wenn sie diesen Fehler machen würde.

Am nächsten Tag sah sie im TV dieselben Ereignisse, die sie auch in der anderen Welt gesehen hatte, abgesehen davon, dass dieses Mal der Leichnam nicht aufstand und wegging und sich eine Zigarette anzündete, und auch die Realen Personen, die das Sagen hatten, erschienen nicht auf dem Bildschirm.

Anna dachte lange darüber nach und jedesmal, wenn sie sicher war, dass es niemand bemerken würde, schritt sie wieder durch die Tür und untersuchte die Reale Welt. Dann dachte sie noch länger darüber nach. Sie realisierte, dass wenn sie etwas über ihre Erfahrung erzählen würde, einige Leute dann nicht sagen würden, dass sie ‚verrückt‘ sei, sondern den ‚Himmel‘ besucht hätte. Wenn sie das Ende der Shows vorhersagen würde, die sie in der Produktion gesehen hatte, würden andere sagen, dass sie die magische Kraft von PSI oder ‚Präkognition‘ habe. Die Religiösen würden sie dann am liebsten als Hexe verbrennen und die Mechanisten am liebsten als einen ‚Psycho-Fall‘ einsperren.

Eines Tages, draußen in der Realen Welt, sah Anna zwei Verliebte in einem abgelegenen Park. Sie liebten sich. Zu ihrer absoluten Verblüffung wurde das Licht nicht schummrig und keine trommelnde und pochende Musik setzte ein ... und die Verliebten stöhnten nicht nur und rollten sich herum. Sie machten Sachen miteinander, die beide anscheinend sehr genossen.

Anna dachte auch darüber eine Menge nach und auch darüber, wie einfach man im Fernsehen die ‚guten Leute‘ von den ‚bösen Leuten‘ unterscheiden konnte, obwohl man dies nicht so gut in der Realen Welt kann, da dieselbe Reale Person zu zwei Fernsehpersönlichkeiten werden konnte, eine ‚gute‘ und eine ‚böse‘, und zwar in schneller Abfolge. Sie bemerkte auch, dass einige Leute, die im Fernsehen starben, in der Realen Welt lebendig blieben, während andere im Fernsehen lebendig blieben, auch wenn sie in der Realen Welt gestorben waren.

Sie begann das Fernsehland nicht nur als ein kondensiertes elektronisches Bild oder Geist der Realität zu verstehen, sondern als eine Maske, der erhebliche Aufbereitung widerfuhr, um jenen zu gefallen, die in der Realitäts-Sektion für die ganze Gesellschaft, in der das TV existierte, das Sagen hatten. Sie realisierte, dass das,

was das Fernsehen zeigte, nicht nur ein einfaches XEROX der Realen Welt war, sondern ein kompliziertes soziales ‚Spiel‘ – oder eine stillschweigende Verschwörung –, um eine Menge von Programmen vorzutäuschen, die es in der Realen Welt gibt.

Anna wusste, dass sie zu einer Mystikerin geworden war und dass sie, sofern sie jemals darüber reden würde, was sie erfahren und gelernt hatte, von einigen Leuten mit deutlichen Worten gepriesen und von anderen verdammt werden würde. Doch niemand würde sie tatsächlich verstehen, solange er nicht auch *viele Male* durch die Tür geschritten wäre.

Nach vielen Jahren bemerkte Anna, dass wenige andere manchmal durch die Tür gingen und zurückkamen und dabei so verwirrt aussahen, wie sie selbst nach ihren ersten Trips. Sie begann dann zu ihnen zu sprechen, doch nur zu denen mit glitzernden Augen. Und nach und nach, als die Gruppe wuchs und sie ihre Aufzeichnungen verglichen, bemerkten sie, dass sie eigentlich gar nicht die Reale Welt entdeckt hatten, sondern nur ein weiteres großes Theater der Narren.

Dort draußen, hinter der Tür, hatten all die ‚Realen Leute‘ Skripts und mussten auch diesen Skripts folgen, ganz genauso wie ihre Schatten im Fernsehen. Und alle von den ‚Realen Leuten‘ enthielten Dutzende von Programmen von einer unbekannten und ‚höheren‘ Quelle oder zumindest eines mehr mathematischen Komplexes der Realen Welt hinter der ‚Realen‘ Welt ...

Anna und ihre Freunde fragten sich, was hinter der Realen Welt, die hinter der ‚Realen Welt‘ liegt, sein mochte ... Und einige sagten, wir könnten es nur als reine pythagoräische Geometrie wahrnehmen. Andere behaupteten, dass man es außer als Leere hinter den Worten und Konzepten überhaupt nicht wahrnehmen könne. Und wieder andere sagten, dass wir es uns als sechsdimensionale Spirale vorstellen könnten, die durchkreuzende Abschnitte eine fünfdimensionale Sphäre ergeben, sowie einen vierdimensionalen Kreis (doch man sagte, dass diese Leute die seltsamen Chemikalien der anrühigen Alchemisten zu sich genommen hatten). Einige sagten, wir könnten es fast visualisieren, wenn wir uns reine Information als verborgene Variable ohne limitierende Energie oder Form vorstellten ...

Und sie begriffen, dass sogar die Ameise, die dem Ameisenhügel entkommt und die Existenz eines Super-Formikanischen oder Meta-Formikanischen Kosmos – der ‚Hinterhof‘ genannt wird (und von dem der Ameisenhaufen nur ein kleiner Teil ist) – kennen lernt, ein wenig groggy wird bei dem Versuch, sich das Haus vorzustellen, das einen Hinterhof benötigt, oder die mysteriöse ‚Stadt‘, welche hunderte und hunderte von Tausenden solcher Häuser enthält. Und eine solche ‚erleuchtete‘ Ameise wird es sogar noch schwerer finden, den genetischen Code zu verstehen, der Ameisen zum Hügelbauen und Menschen zum Häuserbauen veranlasst. Und zwar in ähnlicher Weise, wie er Millionen von Lebensformen dazu veranlasst, den Planeten zu bevölkern, der lediglich ein kleiner Fleck unter Milliarden von Sonnen und Galaxien ist, die alle durch dieselbe Blaupause organisiert werden.

Daher schreiben sie: „Die Hardware bleibt lokal, doch niemand kann die Software lokalisieren“, um sich selbst daran zu erinnern, was sie gelernt haben. Denn ansonsten würden solche Gedanken leicht vergessen werden oder von dem Gebrabbel und Heulen übertüncht werden, das von den Leuten kommt, die immer noch auf den Fernseher starren und immer lauter darüber argumentieren, ob wir Lucy als den ‚Geist‘ verstehen sollten oder nur als eine Menge von Elektronen, die zufällig eine ‚Lucy‘ geformt haben oder als einen ewigen Gedanken im Geist des Produzenten.

From Russia With Love

In welchem sich eine Papierklapperschlange windet und uns beißt

Professor, you've got a bad case of Gogo on the Magogo.
-*Spellbound*

No ordinary tomato could do this.
-*Attack Of The Killer Tomatoes*

Am 24. April 1989, als vor dem endgültigen Zusammenbruch der Sowjetunion *Glasnost* aufblühte, sah oder imaginierte ein Mann namens Ivan Vesalova in Cherepovetsk einen Flugkörper von enormer Größe – größer als ein Flugzeug –, welcher in etwa 300 Metern über dem Erdboden schwebte.

Nur eine weitere UFO-Sichtung. Nichts Besonderes. Wir wissen alle, dass Vesalova in Wirklichkeit ein Flugzeug (oder einen Ballon oder eine Hitze-Inversion) sah, dessen Konturen durch die Lichtverhältnisse und das Wetter verändert wurden. Jene von uns, die offen genug sind – oder verrückt genug, wenn man so will – zu denken, dass er ein Alien-Raumschiff *gesehen haben könnte*, brauchen sich nicht vorschnell in die Position eines wahren Glaubenden zu begeben, die aus ‚gesehen haben könnte‘ ein dogmatisches ‚hat gesehen‘ machen. Wir wissen es einfach nicht und die meisten von uns werden es wohl vorziehen, in einem solchen Fall lieber keine Entscheidung zu fällen, wo doch viele erdgebundene Erklärungen möglich erscheinen.

Am 5. Juni berichteten mehrere Kinder in Konantsevo die Landung einer leuchtenden Kugel auf einer Aue. Sie sahen, oder

halluzinierten – wenn man so will –, dass eine kopflose Person aus dieser Kugel stieg. Dann, ähnlich wie ein Spezialeffekt in einem Science Fiction-Film, verschwanden das Gefährt sowie der kopflose Ginkus. Verschwanden einfach ...

Nun, vielleicht haben die Kids lediglich ein wenig anständiges kapitalistisches Gras geraucht. Vielleicht wollten sie nur die Erwachsenen verarschen und haben das alles frei erfunden. Vielleicht ... vielleicht ... Wir kommen in solchen Fällen nicht über das ‚vielleicht‘ hinaus, es sei denn, wir haben irgendein Dogma im Hinterkopf und wollen die zugehörigen Daten anpassen.

Am 11. Juni sah eine Frau in Volagda eine feurige Kugel, die durch den Himmel flog, sichtbar für über 17 Minuten.

Vielleicht sah sie einen Meteor. Vielleicht sah sie ein Raumschiff. Du entscheidest solch ein ‚vielleicht‘ explizit nur dann (und zwar nur auf eine Art und Weise), wenn du dich schon lange, lange vorher in Bezug auf solche Sachen entschieden hast, wie und ob solche Fragen überhaupt zu beantworten sind.

Über mehrere Tage im Oktober desselben Jahres haben viele Zeugen in der Stadt Voronezh – einer Industriestadt mit über einer Million Einwohnern – die Landung eines kugelförmigen Gefährts beobachtet. Sie berichteten auch über sehr große Außerirdische (etwa 4 Meter groß), die aus dem Gefährt ausstiegen und dann durch den Stadtpark spazierten.

Sie sahen (oder halluzinierten) überdies mehrere Fälle von scheinbaren ‚Teleportationen‘ – Leute, die an einem Ort plötzlich verschwanden und dann ebenso plötzlich woanders wieder auftauchten.

Die Anzahl der Zeugen all dieser Verrücktheiten beliefen sich nicht auf zwei oder drei Leute, die sich auch einen guten Schwindel hätten ausdenken können. In den meisten Fällen bestanden die Zeugen aus *großen Menschenansammlungen*.

Das wirft bei mir einige Fragen auf. George Lucas, wie schon erwähnt, hätte dies in einem Film fälschen können. Doch mir ist keine Technologie bewusst, die so etwas in mehreren ‚realen‘, ‚festen‘ Stadtteilen hätte erzeugen können.

Die angeblichen Außerirdischen hatten angeblich drei Augen, folgt man einigen Zeugen. Andere dementierten dies und sagten, dass die Besucher (lasst uns nicht annehmen, wir wüssten, aus was

für einer Art Raumzeit sie kommen) nur eine merkwürdige Beule an ihrer Stirn hatten, die aber ein bisschen wie ein drittes Auge aussah.

Viele dieser Sichtungen hatten große Mengen von Zeugen. Zum Beispiel rief eine Frau, die einen rot-gelb-grünen Globus sah, der über ihr Haus manövrierte, all ihre Nachbarn zusammen. Über 500 Menschen sahen diesen Globus – oder über 500 Leute begannen, zur selben Zeit zu halluzinieren, sofern Du diese Daten ablehnen willst, anstatt darüber nachzudenken.

Mehrere sowjetische Wissenschaftler untersuchten diese Angelegenheit und schafften es nicht, sich gegenseitig davon zu überzeugen, dass alle diese Berichte auf Halluzinationen basierten. Sie waren alle ziemlich verblüfft, wie sie dem amerikanischen Forscher Dr. Jacques Vallée erzählten.

Kurz bevor Vallée die Interviews mit den russischen Wissenschaftlern beendete – und als er sich vorbereitete, in die Vereinigten Staaten zurückzufliegen –, erschien ein letzter Bericht aus Voronezh. Ein weiteres merkwürdiges Gefährt war anscheinend über eine Kernkraftanlage geflogen und sandte einen Beam in Richtung Boden, welcher eine Verbrennung auf dem Asphalt erzeugte.

Zeugen beschrieben, dass das Gefährt und die Gewänder der Giganten, die im Park umherschlenderten, alle mit einem merkwürdigen Symbol dekoriert waren. Möglicherweise wird der Leser das Symbol zu diesem Zeitpunkt unserer Geschichte wiedererkennen:

)+(

Das Zeichen von UMMO ... Mittlerweile muss dieses Gruppenkunstwerk oder Schwindel oder was auch immer, seine Urheber in etwa so viel gekostet haben wie ein Film von Spielberg. Was inspiriert nur einen solchen geldverschwenderischen Humor?

Quellen:

Revelations, Vallée, a.a.O.

Maske: Karte: Metapher

**In welchem wir eine letzte philosophische Analyse
unseres Problems anbieten, ‚Realität‘ und ‚Maske‘ zu
definieren – oder zumindest eine gute Fälschung
einer letzten Analyse**

Reality is a toothbrush waiting in a glass at home ... a bus ticket ...
a paycheck ... and the grave.
- *F For Fake*

Huh?
- *The Maltese Falcon*

Existentiell und phänomenologisch betrachtet leben wir in einem Universum unendlicher Aspekte. Ob nun das Modell-Universum der Wissenschaft, in seinen Ausdehnungen der Raumzeit, sich auch in die Unendlichkeit ausbreitet oder Grenzen hat oder dem Einstein'schen Modell einer ungebundenen und doch begrenzten Riemann'schen Geometrie entspricht, so bleibt doch das Universum unserer Erfahrung in sturer Weise unendlich. Und zwar in dem Sinne, dass wir niemals die Anzahl der Dinge ausschöpfen können, die wir in ihm ‚sehen‘ können, oder die Anzahl der Wege, auf denen wir unsere individuellen Beobachtungen in Form von Modellen oder Realitätstunnels organisieren können.

Als Ahab zu Starbuck sagte: „All material things are nothing but masks“, hatte er gnostische Lehren im Hinterkopf, doch er griff auch einem Großteil der Entdeckungen der jüngeren Neuropsychologie und Neurologie voraus. „Materielle Dinge“ sind in

der Physik nicht länger fest („materiell“) und sie erscheinen dem Wahrnehmungsforscher auch nicht länger als *Dinge*. Sie erscheinen als Abstraktionen, Co-Kreationen (externe Signale mit unserem internen Datei-Ablagerungs-System kombinierend) oder als Modelle oder Karten oder Metaphern (davon abhängig, aus welchem Bereich der Kommunikationswissenschaften wir unseren Jargon nehmen) – oder in der Sprache, die ich von Ahab ausgeliehen habe, als Masken.

Wir haben alle „materiellen Dinge“ aus einer sich ständig verändernden Sintflut von Photonen und Elektronen einer abysmalen^[48] Leere hergestellt. Wie Nietzsche als erstes feststellte, sind wir größere Künstler als wir uns vorstellen können. (Oder wie der Zen *Roshi* Hui Neg es sagte: „Von Anfang an gab es niemals ein ‚Ding‘.)

Beim Striptease entledigt sich die Tänzerin nach und nach aller Kleidungsstücke und ist dann nackt. Dieser ‚Tease‘ – denken einige – entstammt dem Mythos von Ishtar, die in die Hölle herabsteigt und an jedem ihrer sieben Tore ein Kleidungsstück ablegen muss. Am letzten Tor begegnet Ishtar dann nackt der Ewigkeit. Dies symbolisiert das Entfernen einer Maske nach der anderen, bis keine Maske mehr verbleibt. Dieses Stadium – wie von all denen beschrieben, die es erlebt haben – transzendiert alle Worte und Kategorien: Wir können das Unmaskierte nicht durch irgendeine neue Maske ausdrücken.

Das Zen stellt dieses „nackte“ Stadium nicht durch ein Kreuz oder Halbmond oder ein Auge in der Pyramide oder irgendein anderes Modell dar, sondern durch einen leeren Kreis. Die Leere und nicht der Kreis repräsentiert das Unmaskierte, das Unbeschreibbare, das Unkonditionierte.

Um eine Metapher von Einstein auszuleihen, so verhält sich die Beziehung zwischen Ereignissen und unseren geistigen Bildern von ihnen nicht wie Rindfleisch zu Rinderbouillion. Wir extrahieren nicht die Essenz der Ereignisse und machen aus ihnen unsere geistige Vorstellung von ihnen, so wie wir aus Rindfleisch Rinderbouillion machen. Was tatsächlich bei der Wahrnehmung und dem Denken geschieht, ähnelt mehr der *zugerechneten* (willkürlichen) Verbindung zwischen unserem Hut und dem Ticket, das wir an der Rezeption erhalten, wenn wir den Hut

abgeben.

Die Welt besteht nicht aus Worten, Graphen oder Mathematik, welche die ‚Tickets‘ oder *pookahs* erzeugen, die wir gewöhnlich nutzen, um unsere Erfahrungen zu beschreiben und einzuordnen. Die Welt der Erfahrung besteht aus nonverbalen, nongrafischen, nichtmathematischen Prozessen, die wir erfahren und die wir in Worte, Graphen und Mathematik (oder andere künstlerische *pookahs* oder Masken) konvertieren.

Konkreter: Das Wort ‚Wasser‘ wird dich nicht nass machen. Die Gleichung $K = mb$ wird dich nicht wie eine physikalische Kraft stoßen (obwohl sie bedeutet, dass Kraft mathematisch betrachtet gleich Masse multipliziert mit Beschleunigung ist). Keine wissenschaftliche Theorie kann deine Gefühle und Wahrnehmungen, die du in diesem Moment erlebst, beschreiben. Keine Philosophie oder Theologie kann erklären oder vorhersagen, was in den nächsten 30 Minuten passieren wird.

Als Produkte des menschlichen Gehirns verfügen Repräsentationen über willkürliche, *kulturell konditionierte* Verbindungen zu den nicht-symbolischen (unmaskierten) Ereignissen, die unser Gehirn *triggert*, um Repräsentationen zu erzeugen. An irgendeine von diesen Repräsentationen wortwörtlich zu glauben, ist ähnlich irrsinnig wie daran zu glauben, dass Picassos Frauen und Geliebte gigantische Körper hatten, drei Nasenlöcher oder zwei Profile in einem Gesicht, oder dass Robert Burns Lady tatsächlich wie eine Rose aussah – Stengel und Blüten und Dornen inklusive.

Da das menschliche Nervensystem, das menschliche Hirn mit eingeschlossen, tatsächlich jede Minute Milliarden von Elektronen und Photonen erfährt (eine konservative Schätzung), schließen die Masken oder Modelle, die unsere erfahrenen Realitätstunnel komponieren, immer mehr aus, als sie mit einschließen. Die Welt der Masken, die soziale Welt, hat Gesetze und Grenzen. Das Unmaskierte verbleibt infinit und abyssimal.

Alle spirituellen ‚Wege der Befreiung‘ wissen, dass wir nicht für immer in dem Abyss des Namenlosen verbleiben können, es sei denn, wir wollen Eremiten werden. (Nur ein paar wenige wollen das.) Sind wir einmal von einer Schule der Gehirn-Veränderung wieder in die gewöhnliche Welt zurückgekommen, müssen wir

wieder in Masken sehen und denken, oder wir werden nicht die Fähigkeit haben, mit anderen zu sprechen oder auch nur zu handeln.

Doch nach der unmaskierten und nackten Vision von Ishtar – die Welt, die infinit mehr Erfahrungen ist als alle Masken zusammen – können wir niemals mehr irgendeine Maske so ernst nehmen (oder irgendeinen *pookah*) wie irgendeiner ihrer Verehrer. Wir können viele Arten der Wahrheit in vielen Arten von Masken sehen und wir können den Trugschluss in allen von ihnen sehen – hauptsächlich den Trugschluss der Allheit (der Maske, die alle mit einschließt) und der Identifikation (die Maske ‚ist‘ und ‚alles‘).

Wenn wir versuchen, über diese post-befreiende Erfahrung zu schreiben, so vollziehen wir notgedrungen Metaphysik. Dies kann die Form der unverständlichen und unglaublichen Philosophie annehmen, die gewöhnlich „Metaphysik“ genannt wird oder irgendeiner neuen Form, die die Regeln gewöhnlicher Literatur bricht, um ‚den‘ Leser dahingehend zu irritieren – oder sollte ich sagen, die wenigen Leser –, die neuen Perspektiven einzunehmen, die wir zu teilen wünschen. Joyce‘ Prosa, Yeats‘ Poesie, die Paradoxe von Charles Fort, die ‚okkulten‘ Witzbücher von Crowley: Alle von ihnen repräsentieren solche grotesken Masken, die dazu erschaffen wurden, uns davon zu befreien, an die irreführenden sozialen Masken zu glauben. Wie Metaphysik bedeuten sie mehr (und anderes), als sie oberflächlich ausdrücken, und meinen nie irgendetwas *wortwörtlich*. Wie Wilde sagte: „Die Realität der Metaphysik ist die Realität der Masken.“

Epilog

[Im letzten Moment, gerade bevor wir in den Druck gehen wollten, rief Dr. Wilson *New Falcon Publications* an und teilte uns mit, dass es essentiell sei, das Folgende in *Cosmic Trigger 3* noch hinzuzufügen, da es eine nicht geringe Bedeutung habe ...]

Die neueste Ausgabe der *Fortean Times* ist gerade erschienen (Ausgabe 77, im Frühjahr 1995), mit einem Bericht über jene 23 toten Rosenkreuzer und den anderen, die tot aufgefunden worden waren. Es scheint so, dass dieser Kult die Intention hatte, nach Sirius auszuwandern.

Ich weiß, dass es in das Mysterium irgendwo hineinpasst ...

Robert Anton Wilson
20. März 1995

[1] Ein Archetypus bei C.G. Jung. (Anm. d. Übers.)

[2] Bezieht sich auf den Beginn von Joyce' *Finnegans Wake*: "... riverrun, past Eve and Adam's, from swerve of shore to bend of bay, brings us by a commodius vicus of recirculation back to Howth Castle and Environs." (Anm. d. Übers.)

[3] Der Whangdoodle ist eine Fantasiegestalt, die häufig in der Folklore und Kindergeschichten auftaucht, vor allem in den U.S.A.. (Anm. d. Übers.)

[4] Hughes glaubte, dass die Familie Rockefeller all die Gesetzgeber und Gerichte östlich vom Mississippi „gekauft“ hatte und kaufte sich daher selbst so viele Politiker wie er konnte, im Westen anfangen, um sich zu „schützen“. Er gab Nixons Bruder 1.000.000 Dollar, und Nixons illegale „Klempner“-Einheit machte für Hughes persönlich einen Einbruch. Siehe Carl Oglesbys *The Yankee and Cowboy War*.

[5] Bemerke, dass alle Beamten des Finanzamtes, die behaupten, dass wir ihnen irgendwas zwischen 20 und 80 % unseres Einkommens schulden

(lediglich deshalb, weil wir hier geboren worden sind), ebenfalls diesen besonderen Ausdruck in ihrem Gesicht haben.

[6] Ein Wortspiel Wilsons aus ‚Demagogen‘ und ‚Feministinnen‘, um den aufwieglerischen Feminismus zu entlarven. (Anm. d. Übers.)

[7] Über Sean Murphy weiß man sonst nichts außer einer Bemerkung, die von Nora Dolan stammt: „Die einzige harte Arbeit, die Kumpel Murphy jemals tat, bestand darin, auf den Barhocker zurück zu klettern, nachdem er heruntergefallen war und das zweimal pro Abend.“

[8] Gemeint ist der Coyote von den Looney Tunes, der Gegenspieler vom Roadrunner. (Anm. d. Übers.)

[9] Wilson bezieht sich hier auf einen Film von Orson Welles, „Chimes at Midnight“. (Anm. d. Übers.)

[10] Wilson behandelt diesen Fall ausführlich in seinem letzten Buch „Email ans Universum“. (Anm. d. Übers.)

[11] ACLU: American Civil Liberties Union; die amerikanische Bürgerrechtsvereinigung. (Anm. d. Übers.)

[12] H.L. Mencken, Literaturkritiker und Freidenker, schrieb einmal eine fiktive Geschichte über eine gewalttätige Gegnerschaft, die sich mobilisierte, als die ersten Badewannen in Amerika auftauchten. Er dachte, jeder würde den Witz verstehen, ein Fehler, den ich selbst häufig bei meinen Witzen gemacht habe. Stattdessen haben Millionen von Menschen dieser Geschichte geglaubt und obwohl er sie viele Male bestritt, sind doch die Dementis niemals so schnell zirkuliert wie der Mythos selbst. Viele Leute glauben heute immer noch, dass die religiösen Konservativen einen Aufstand gemacht haben, als Klempner die erste Badewanne in Washington D.C. installierten.

[13] Entschuldigt, aber ich kann hier nicht detaillierter darauf eingehen. „Jene, die wissen, sprechen nicht und jene, die sprechen, wissen nicht“.

[14] Licio Geli, Gründer der P2 und den Magistraten Italiens zufolge ein Doppelagent der C.I.A. und des K.G.B.; Roberto Calvi, Mitglied der P2, Präsident der Banco Ambrosiano und Manager vieler „Scheinbanken“, in denen Drogengelder gewaschen wurden; Michele Sindona, P2 Mitglied, Präsident der Franklin National Bank und Mafia-Anwalt.

[15] Ich nutze das Wort in dem Sinne, wie die Surrealisten de Sèdes „göttlichen Marquis“ verstehen.

[16] Ich habe am 16. Februar 1995 auf KPIG (107.5) gehört, dass dieses Ritual oder dieses Kunstwerk weitergeführt wird. Die Gorillas können wohl ihre Clownskostüme nicht ohne Hilfe entfernen, daher betäuben und entkleiden die Wildhüter die Gorillas wieder. „Wir haben es hier mit einem wirklich kranken Verstand zu tun!“, sagte der Chef der Wildhüter den Reportern.

[17] Bis zum Schluss insistiert Quinlan auf der Schuld all derjenigen, die er durch gefälschte ‚Beweise‘ eingelocht hat – „ Guilty! Guilty! Every last one of ‘em – guilty.“ Er weiß Bescheid. Seine Intuition sagt es ihm.

[18] Eine gute Möglichkeit, denke ich. Viele Menschen nannten Jesus den „Rabbi“ in den zensierten, bearbeiteten und neu geschriebenen Evangelien, die uns von den **Experten** des Vatikans gegeben wurden (und die merkwürdigerweise von den evangelischen **Experten** akzeptiert wurden). Kein Mann konnte jedoch im orthodoxen Judäa der damaligen Zeit den Rang eines Rabbis innehaben, ohne verheiratet gewesen zu sein. Junggesellentum erschien in der jüdischen Tradition als fast so unGöttlich wie Selbstmord. Gott befahl den Söhnen Adams, sich an den Früchten der Erde zu erfreuen, den Glauben zu wahren und sich zu *vermehr*en.

[19] P.K.-Kult: Der Kult der politischen Korrektheit. (Anm. d. Übers.)

[20] B.C.E. = Before the Common Era. (Anm. d. Übers.)

[21] C.E. = Common Era. (Anm. d. Übers.)

[22] Pound hatte an diesem Datum auch seinen 36. Geburtstag. Du kannst von einem Egomanen, auch wenn er so generös ist wie Ez, nicht erwarten, dass er sich selbst vollständig aus der Datierung eines neuen Zeitalters herauslässt.

[23] ‚Christ-Mass‘ im Original. (Anm. d. Übers.)

[24] Ich habe keine Verbindung zwischen Teed a.k.a. Koresh und dem jüngeren ‚David Kooresh‘ gefunden, dessen Kult sich eine tragische Schießerei mit dem FBI in Waco lieferte, die in dem Ausbruch eines Feuers endete, für das jede Seite die andere verantwortlich machte.

[25] In etwa: ‚Rotte die Diskreminierung von Übergewichtigen aus.‘ (Anm. d. Übers.)

[26] Die Theorie der ‚flachen Erde‘ verlangt nicht wortwörtlich euklidische Flachheit. Flachländer stellen sich schon eine gewisse Dicke vor, wie bei einer Münze.

[27] Im Altgriechischen bedeutet der Begriff ‚zetetic‘ in etwa dasselbe wie das moderne ‚agnostisch‘. Wie Rowbotham an dieses Wort kam und es so unpassend benutzen konnte, bleibt unklar. Die antike griechische Bedeutung – skeptisch sein können gegenüber allen Vorstellungen, einschließlich seiner eigenen und die von anderen Skeptikern – ist wieder in den Schriften des Soziologen Marcello Truzzi aufgetaucht, und ich nutze es auch in dieser Weise.

[28] In einem ernsthaften Versuch, eine nichtsexuelle Sprache zu gebrauchen, sollten sie aber eigentlich „ES“ sagen – wie ich schon in „*The Semantics of God*“ vorschlug (*The Realist*, Mai 1959, meinem ersten

veröffentlichten Artikel. Man kann ihn auch in meinem Buch *Right Where You Are Sitting Now* - Ronin Press, finden).

[29] Wilson bezieht sich hier auf den Roman von Joseph Conrad: ‚The Heart of Darkness‘. (Anm. d. Übers.)

[30] Er schreibt: „Die unglückselige Wahrheit ist, dass wir uns selbst nicht helfen können. Wir können ihr bis zu einem gewissen Punkt widerstehen... ich erinnere mich an einen von uns, der zweifellos einem Journalisten der New York Times sagte, dass wir alle feministische Kritiker sind. Das ist rhetorisch passend für ein besetztes Land, das keine Befreiung von der Befreiung erwarten kann.“

[31] *The Protocols of the Elders of Zion*, eine Fälschung, die schon lange von den Historikern diskreditiert wurde, beschreibt eine ähnliche Verschwörung hinter allen Kriegen. In diesem Fall starten 13 Rabbis die Kriege, um Staaten zu verschulden, und steigern dadurch die Profite der internationalen Banken, die sie angeblich kontrollieren. Unabhängig davon, wie häufig dieser Großvater aller verrückten Literatur von den Gelehrten abgelehnt wird, so zirkuliert es doch weiter. Über die Jahre habe ich drei oder vier Kopien von Leuten erhalten, die mich über das aufklären wollten, was sie als die Einzige Reale Verschwörung Hinter Allem betrachten. (Andererseits, folgt man der Church of the Sub-Genius, basiert die Einzige Reale Verschwörung auf einer sinistren Allianz zwischen außerirdischen Viehverstümmelern und *interstellaren* Bankiers...)

[32] Dr. Velikovsky studierte altertümliche Geschichte an der Moskauer Universität, bevor er dort seinen Doktor machte. Später studierte er Psychoanalyse mit Freud in Wien und brachte ein internationales wissenschaftliches Journal jüdischer Studien heraus, das auch Einstein unterstützte (Einstein wurde auch ein lebenslanger Freund von ihm und

kämpfte kontinuierlich gegen jene, die wie Sagan versuchten, Dr. Velikovsky zu verleumden, ohne seine Beweise für seine spätere kontroverse Kometentheorie zu untersuchen).

[33] ‚Urkomisch‘ entstammt nur meiner eigenen subjektiven Beurteilung. Doch ich möchte wirklich bezweifeln, dass irgendjemand Sagans verworrene Theorien über dieses Themas gelesen hat, darauf die wissenschaftlichen Erwiderungen und darauf wieder Sagans fröhliche Wiederholungen seiner Theorie (so geschrieben, als hätte er nie die Erwiderungen gelesen), ohne laut aufzulachen oder zumindest zu kichern. Wie ich schon sagte, Sagan weiß, dass er das größere Publikum hat als irgendeiner seiner Kritiker, daher kann er sich den Bluff leisten. Vergleiche nur Elmyr über die **Experten**.

[34] Auch wenn man sich mit Seilen an der Zimmerdecke befestigt und herunterschaut, so würde man nicht das sehen, was man auf der Blaupause sieht. Man würde eine dreidimensionale Perspektive erhalten und diese Perspektive würde sich ändern, wenn man einen anderen Platz der Zimmerdecke einnehmen würde. Wenn sich die ganze Klasse an der Zimmerdecke befestigen würde, so würden genauso viele unterschiedliche Perspektiven entstehen wie bei den Zeichnungen, die vom Boden angefertigt wurden.

[35] Diese Dingsbumse verhalten sich teilweise wie Wellen und teilweise wie Teilchen. Dieses grundlegende Paradox besteht seit 94 Jahren der Entwicklung der Quantenmechanik und erfreut all jene, die glauben, dass kein Modell und keine Perspektive jemals die *ganze* Wahrheit oder die *einzige* Wahrheit zeigen kann. Für weitere Details siehe mein Buch, *Quantum Psychology*, New Falcon Publications, 1990.

[36] Zum Beispiel funktionierte die wissenschaftliche Sicht der Sonne als ein

geschmolzener Gesteinsbrocken im 18. Jahrhundert sehr gut. Doch funktionierte Blacks gegensätzliche Ansicht – die Sonne als eine Gruppe von Engeln, die ‚Hosanah to God in the Highest‘ singen – für ihn als Poeten ebenso. (Bemerke auch, dass die wissenschaftliche Sicht niemals die gleiche bleibt. Moderne Astronomen betrachten die Sonne nicht mehr als einen Gesteinsbrocken, sondern eher als einen nuklearen Gasriesen.)

[37] Für eine kurze Zusammenfassung dieser drei Experimente siehe mein Buch: *The New Inquisition: Irrational Rationalism and the Citadel of Science*, New Falcon Publications, 1991.

[38] Das ‚Cosmic Shmuck Law‘ besagt, sofern man gelegentlich bemerkt, dass man etwas gesagt oder getan hat, das sich als ‚kosmischer Blödsinn‘ herausstellt, man dann nach und nach immer weniger zu einem kosmischen Deppen wird. Doch sofern man niemals irgendeinen ‚kosmischen Blödsinn‘ bei sich bemerkt, dann wird man jedes Jahr ein größerer Depp.

[39] Diese basiert hauptsächlich auf der Annahme, dass ein neurotisches oder psychosomatisches Symptom nicht isoliert besteht, sondern als Teil eines Verteidigungssystems der ‚gepanzten‘ Persönlichkeit besteht.

[40] Das Buch, das mit all dem angefangen hat, oder die Art des New Age, die so erhaltenen Diagramme zu interpretieren, nämlich John Michels *View over Atlantis*, nutzt nur gerade Linien. Später erkannten andere, dass man schönere und sogar noch mysteriösere Diagramme erhalten kann, indem man gekrümmte Linien benutzt. Versuche auch durchbrochene Linien und erkenne, dass vorzeitliche Astronauten uns eine Botschaft im Morse-Alphabet hinterlassen haben.

[41] Natürlich kann man darin eine Vagina sehen, wenn man es nur richtig versucht. Ich kann auch den Mörder in den Büschen des Grashügels sehen, wenn ich es nur richtig probiere. Und ein Mr. Bill Cooper kann den wahren Mörder sehen, einen Mann vom Geheimdienst vor dem Wagen, der sich umdreht und JFK erschießt. Nachdem Cooper dem Publikum den berühmten Zapruder-Film fünfmal gezeigt und allen gesagt hat, nur ordentlich hinzuschauen, können die meisten im Publikum dies auch sehen. Professor Finnegan schickte mir einmal ein durch einen Computer vergrößertes Foto des angeblichen ‚Marsgesichtes‘, von dem er behauptete, dass jeder objektive Beobachter darin das Gesicht des älteren Moses Horowitz erkennen könne, dessen intellektuellen Einfluss wir heutzutage als interplanetar anerkennen müssen. Ich denke, Finnegan machte einen gälischen Witz, anders als andere **Experten**, die Dinge sehen, die für gewöhnliche Leute wie dich und mich unsichtbar sind.

[42] Dr. Kellog sprach tatsächlich in E-Prime, als wir uns trafen. Ich hörte ganz genau zu.

[43] Ein kleiner Schabernack von Wilson, der sich hier auf Joyce' *Finnegans Wake* bezieht. ‚Cul‘ steht im Französischen für ‚Hintern‘ oder ‚Po‘, also in etwa, ‚KuriPoser rezirkulus viciosus‘. (Anm. d. Übers.)

[44] ‚Maria die Nutte‘, (Anm. d. Übers)

[45] Ein anderer Autor, an dessen Name ich mich erinnere, Ed Sanders, schrieb ebenfalls einen Artikel über die Viehverstümmelungen. Er bekam eine Kuhzunge mit der Post zugeschickt und war noch verwirrter als der arme Bill. Hier einige von Eds Büchern: *The Family* (über den Manson-Kult), *Shards of God* (Roman), *Fuck God up The Ass* (Gedichte).

[46] ‚Lucy in the Sky with Diamonds‘ – ein Songtitel der Beatles, der häufig mit LSD in Zusammenhang gebracht wird. (Anm. d. Übers.)

[47] Bezieht sich auf Timothy Learys berühmten LSD-Slogan „Turn on, Tune in, Drop out“, also in etwa „Törn an, Mach mit, Steig aus“. (Anm. d. Übers.)

[48] Wortschöpfung Wilson, zusammengesetzt aus ‚Abyss‘ (Abgrund) und ‚Infinitesimal‘. (Anm. d. Übers.)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Prolog | 7 |
| Teil 1: Die Masken der Realität | 12 |
| Ich wurde auf dem Informations-Superhighway überfahren | 14 |
| Maler wegen Erschaffens von Meisterwerken inhaftiert | 25 |
| 23 tote Rosenkreuzer | 34 |
| Geläut um Mitternacht | 39 |
| In der eigenen Fiktion leben | 53 |
| Gebären Zebras Leguane? | 56 |
| Heiliges Blut, Heiliger Mord | 59 |
| Stolz und Vorurteil | 71 |
| Getürkte Dokumentationen und ‚wirkliches‘ Geld | 77 |
| Fliegende Untertassen, gefälschte Fotos und Fuzzy-Logik | 84 |
| Am Genick aufgehängt | 95 |
| Kornkreise nicht mit eingeschlossen | 99 |
| Ein informationshaltiges Environment | 102 |
| Jesus und Maria Christus | 112 |
| Wie man elf Tage in 24 Stunden lebt | 121 |
| Unter die Oberfläche schauen | 131 |
| Höhere Weisheit, neue Physik und Köpfe in Krügen | 137 |
| Reiter, zieh vorbei | 141 |
| Hono Intelligence Service 1901 | 150 |
| Teil Zwei: Die Realität der Masken | 153 |
| Gefährliche Experimente | 155 |
| Kreativität, Verbrechen und Testosteron | 161 |
| Unter dem Planeten der Prieuré de Sion | 177 |
| Androphobie | 182 |

| | |
|--|-----|
| Virtuelle Realitäten ohne Computer | 192 |
| Der Kardinal und die Striptease-Tänzerin | 199 |
| Der Barde an der Bucht | 204 |
| Bill O'Dwyer rettet eine Königin | 210 |
| Wie man eine Fälschung fälscht | 215 |
| Der Kriegsgott | 224 |
| Die einzig wahre ‚wahre Religion‘ | 240 |
| Die Vagina von Nuit | 254 |
| Jenseits von ‚ist‘ und ‚allem‘ | 259 |
| The Black Iron Prison | 272 |
| Lucy in the Sky with Diamonds[46] | 281 |
| From Russia With Love | 288 |
| Maske: Karte: Metapher | 292 |
| Epilog | 296 |
| 1 | 298 |
| 2 | 298 |
| 3 | 298 |
| [4] | 298 |
| 5 | 298 |
| 6 | 299 |
| 7 | 299 |
| 8 | 299 |
| 9 | 299 |
| 10 | 299 |